4256 Bibl. Mont

<36616049170017
<36616049170017
Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte

des alten und neuen

Testaments.

Fünfter Theil.

Enthaltend

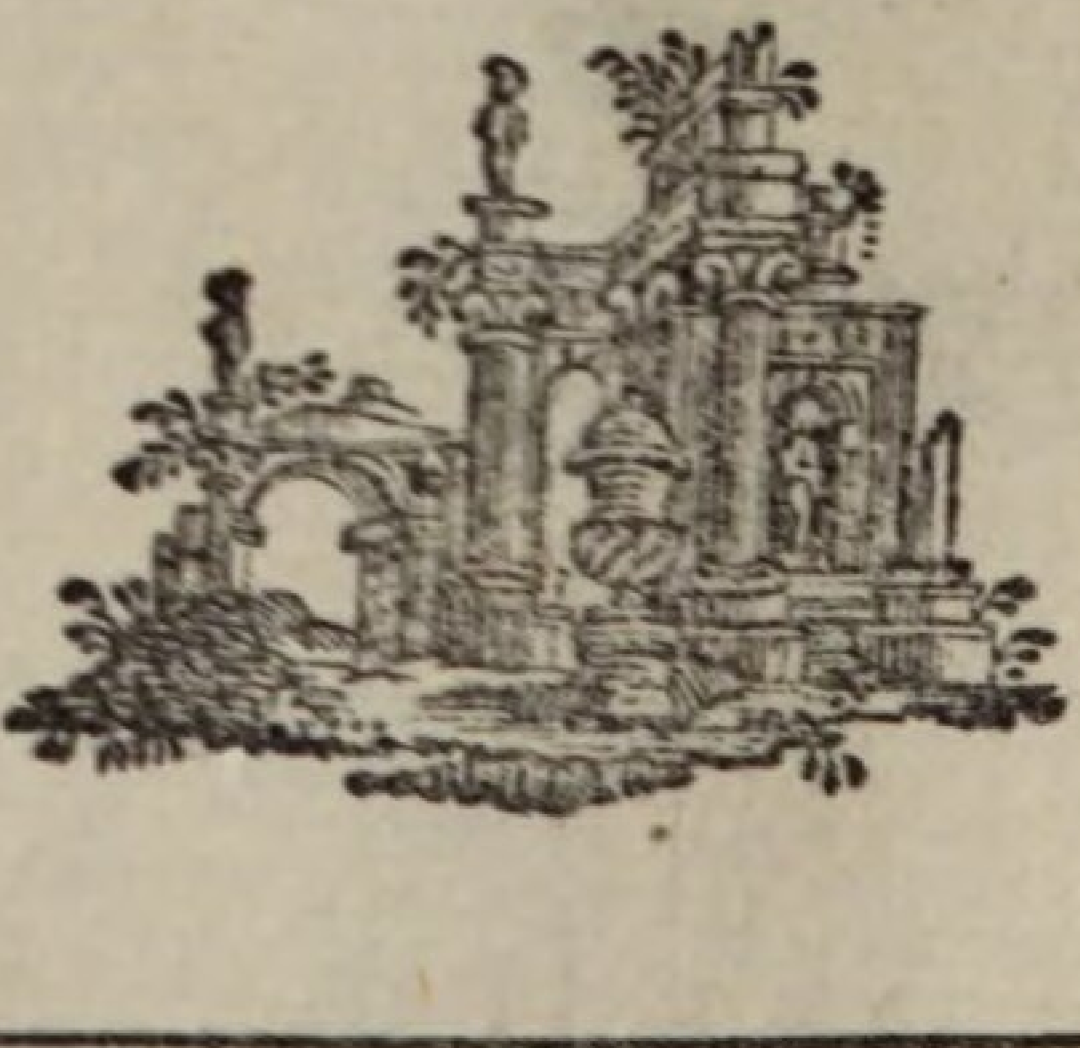
Denkwürdigkeiten Jesu

nach

Matthäus, Markus und Lukas

von

Adam Joseph Onymus.



Würzburg
bey Joseph Stahel 1805.

Denkwürdigkeiten

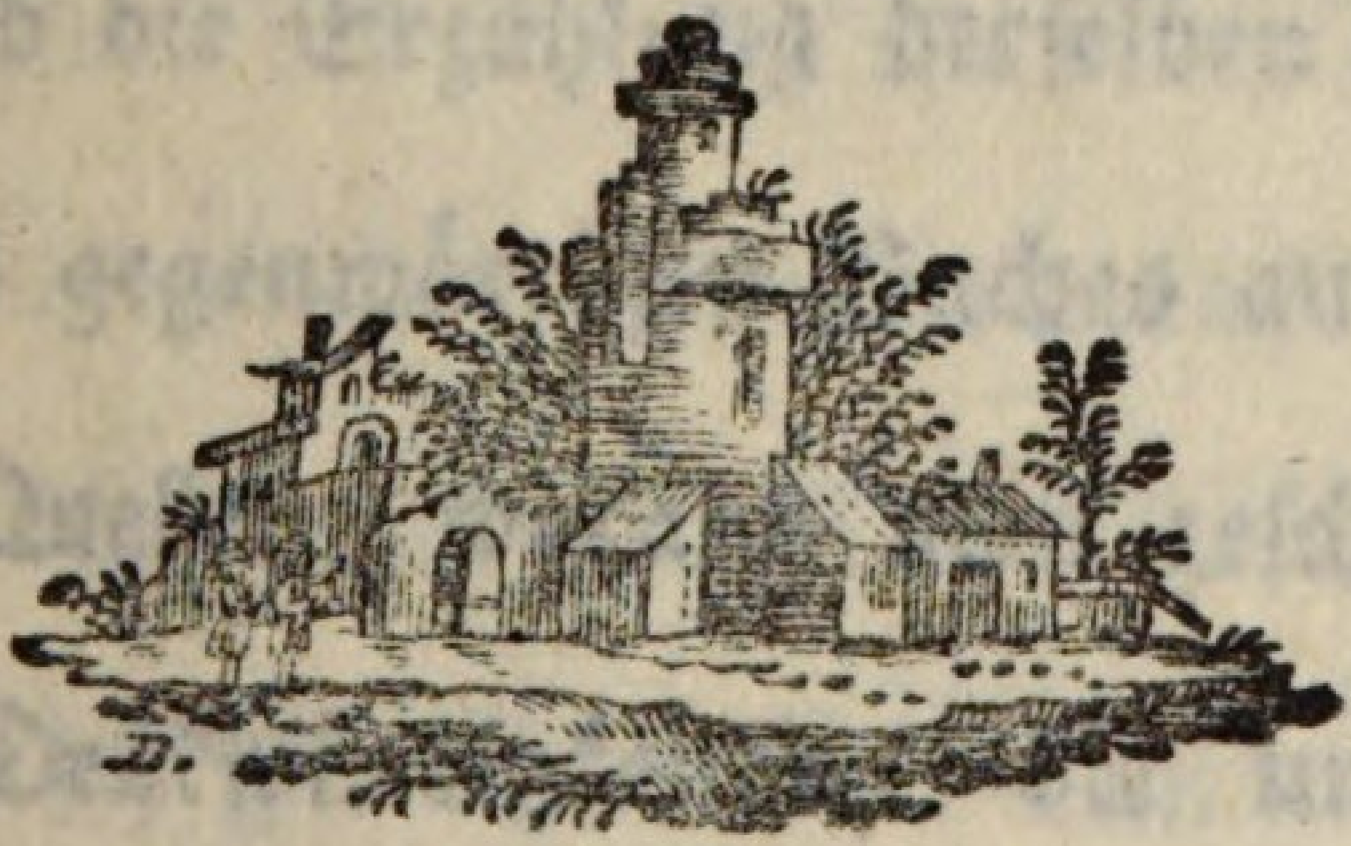
Jesu

nach

Matthäus, Markus und Lukas

von

Adam Joseph Onymus.



Würzburg
bey Joseph Stahel 1805.

Herr! An wen sollten wir uns wenden? Hast du doch Lehren fürs ewige Leben. Joh. VI, 68.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

In den vorhergehenden Theilen dieses Werks wurden die Schicksale des jüdischen Staats bis zum Tode Herodes aufgezählt. Die biblischen Urkunden, die dabey zu Grunde lagen, führen nun auf die Begebenheiten Jesu von Nazareth, und die Erzählung derselben macht den Inhalt des gegenwärtigen Buches aus.

Die Quellen, woraus man geschöpft hat, sind die Denkwürdigkeiten, die unter dem Namen der Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas bekannt sind, und die dem Inhalte sowohl, als auch dem Vortrage nach in der engsten Verwandtschaft mit einander stehen.

Johannes giebt uns in seiner Abhandlung, (denn das ist genau genommen, sein Evangelium) eine ganz eigene Ansicht der Dinge, und verfolgt einen ganz eigenen Gang. Man konnte ihn daher mit dem Text jener drey Schriftsteller nicht vermischen; da er an seinem Orte besonders gegeben zu werden verlangt.

Voran gehen die merkwürdigsten Weissagungen, die die Erwartungen eines Meßias bey der jüdischen Nation geweckt und begründet haben. Ohne diese würden die Ansprüche Jesu auf den Character eines solchen, und die Art, wie sich sein Volk dabey benommen hat, eine völlig unerklärbare Erscheinung seyn.

Allenfalls ließe sich noch von einem höheren Standpunkte ausgehen, und mit einem Blicke auf das Fortschreiten des menschlichen Geistes überhaupt fragen:

Auf welchem Punkte ihrer Bildung stand wohl damals die Menschheit, um, da doch alles in der moralischen, wie in der physischen Welt, ein Continuum ist, das große Phänomen, — das Entstehen der Lehre und Anstalt Jesu, das Fortschreiten und die Verbreitung derselben — dem allmähligen Gange der Dinge nach erklärbar zu finden?

Allein eine solche Aufgabe zu lösen, liegt wohl außer der beschränkten Sphäre dieses Volksbuchs, und muß dem Weltgeschichtschreiber überlassen bleiben. —

Zur bessern Umfassung der Thatsachen und ihres Zusammenhangs ist ein Ueberblick des Ganzen vorangeschickt. Denn, was die Evangelien liefern, ist nur wie einzelne Materialien und Bruchstücke zu betrachten, die zusammengeordnet, — wie zerstreute Strahlen, die in Einem

Brennpunkte gesammelt werden müssen, um ihre Wirkung zu thun.

Zwar wäre der Gegenstand einer ausführlichern Behandlung würdig: allein dies war hier der Zweck nicht. Gegenwärtiger Versuch sollte nur ein Begleitungs-Stück der sämmtlichen Daten seyn, die die benannten Evangelien von Jesu liefern.

Es darf übrigens der Standpunkt nicht außer Acht gelassen werden, von dem man ausgehen muß, um den Zweck dieser Uebersicht richtig zu fassen. Man denke sich einen Leser, der von dem Christenthume zum ersten Male hört, und nun über dasselbe unpartheyisch zu forschen beginnt. Da konnte nun freilich von dem höheren Charakter Jesu, und insbesondere von dem Göttlichen, was in seinem Thun, und in ihm selbst lag, noch keine Rede seyn.

Auch in dem Buche selbst hat man sich in keine dogmatische Bestimmungen eingelassen, eingedenk, daß es hier um Thatsachen, nicht um Dogmen zu Thun sey, und zufrieden, daß dem Dogmatiker damit auch immerhin Stoff in die Hand geliefert werde, um ihn zu seiner Absicht zu verarbeiten.

Der Zweck dieses Buches ist eigentlich, den gemeinen Christen zur Quelle zu führen, ihn mit dem allerheiligsten Stifter seines Christenthums näher bekannt zu machen, und in Stand zu setzen, denselben gleichsam selbst reden zu hören, und dessen heilbringende Lehre, wie aus seinem Munde, zu vernehmen. Nur ein solcher Unterricht ist lebendiges Wort, nicht die Katechismus-Lehre, wie sie bisher war.

Mögte es mir gelungen seyn, das Wort des Herrn mit Hilfe der besseren Schrift-Aus-

leger in seiner ursprünglichen Reinheit und Einfalt gegeben zu haben! Die Welt ist noch nicht veraltet, und es ließe sich auch in unserm Zeit-Alter noch auf die reichlichen Früchte rechnen, die es, wohlverstanden, zu jederzeit hervorgebracht hat.

Geschrieben, Würzburg den
1sten Julius 1805.

Der Verfasser.

Vorbericht.

I. Der Zweck Jesu.

Unter allen den großen Erscheinungen, die die Welt-Geschichte aufzählt, ist wohl keine merkwürdiger, als die Entstehung des Christenthums.

In einem Winkel von Syrien ersteht ein jüdischer Weiser, und stiftet in seinem Vaterlande, ohne sich anderer Hilfs-Mittel, als jener der Belehrung zu bedienen, eine Anstalt, die er ein Reich Gottes auf Erden nennt, und die sich von daraus über die Welt verbreitet, über die Menschen und Zeiten siegt, annoch besteht, und selbst noch unaufhaltsam fortschreitet. *)

*) Dies ist etwa die Ansicht der Sache für den Unbefangenen, wäre er auch übrigens dem Christenthume fremd.

Giebt es irgend ein Ereigniß, das in seinen Anfängen so klein, und in seiner Entwicklung so groß geworden ist, das so viele, in so Vieles so tief eingreifende, in alle Zukunft hinaus sich erstreckende Folgen hatte, und für alle Welt jederzeit von so großem und bleibendem Interesse war? Giebt es in dem ganzen Umfange der Geschichte Etwas, das die Aufmerksamkeit des unpartheyischen Forschers mit so vielem Rechte auf sich zieht?

Die Materialien zur Untersuchung hierüber liegen zunächst in den evangelischen Denkwürdigkeiten, die uns von den Vertrauten Jesu nachgelassen worden sind, und werden hier in einer fortlaufenden Erzählung gegeben.

Zu dessen näherer Kenntniß und Beurtheilung aber dürfte es nicht undienlich seyn, das Ganze in einem Ueberblick zu fassen, und auf die treffendsten Puncte hinzuweisen, auf welche es bey dessen Beurtheilung ankommen mögte.

Das von Jesu gestiftete Gottes-Reich, nahm bey der jüdischen Nation seinen Anfang. Es entsteht also die Frage:

§. 1.

§. 1.

Welche vorbereitenden Volks-Meinungen und Erwartungen giengen demselben vorher? —

Die vorbereitenden Volks-Meinungen und Erwartungen bey der jüdischen Nation waren:

„Der Seegen des Himmels soll durch Abra-„ham über die Nation, und durch diese über „alle Völker kommen.“

Und da sich in der Folge die Idee eines großen Königs ausbildete, von welchem, als dem Mittelpuncte, der verheißene Seegen ausgehen sollte; so kam alsdenn auch noch die Erwartung eines Meßias — eines solchen Königs — hinzu.

Abraham war bekanntlich der Stamm-Vater der Nation. Auf ihm, dem Liebling der Gottheit, beruhte ihr Stolz und ihre Hoffnung.

„Gottes Seegen über ihm, und seinem Geschlechte!

„Gottes Seegen durch ihn über alle Völker der Erde!“

Dies waren die alten Orakel, und wenn man so sagen darf, das Palladium der Nation; dies die Auspicien gleichsam, unter welchen sie begann. Durch alle die Epochen, die sie durch-

wanderte, verlor sie diesen Lichtstrahl, der in der Ferne ihr schien, nie aus den Augen, und auch bey den härtesten Schicksalen, bey einem Zustande fast gänzlicher Vernichtung, giengen ihr diese Hoffnungen nie unter.

Es war nur die Frage: Wie, und auf welchen Wegen soll die Nation zu diesem ersehnten Ziele gelangen?

Die Zeitenfolge hatte ihr Könige gegeben, und diese können in Orient, wenn irgendwo, Stifter alles Volks-Glückes seyn. Unter ihren Königen standen David und Salomo oben an. Beyde begründeten zuerst die Macht und den Ruhm der Nation. Ueberhaupt aber begann mit Davids Stamme für Israel eine neue Epoche, und von ihm bildete sich die Nachwelt ein Ideal von Volksbeglücker, von Retter der Nation. Bey jeder Verlegenheit, in jedem Bedrängniß schwebte ihnen dieses Bild vor Augen. Ein Davids Sohn, hieß es, ein Meßias nur, kann uns retten. — Und dessen Realisirung erwarteten sie um so zuverläßiger, je weniger sie an dem endlichen Eintreten des Seegens Abrahams zu zweifeln Ursache hatten.

Jesaias kömmt bey den trüben Ereignißen seines Zeitalters oft auf diesen Wunsch zurück.

Auch

Auch mit der Wegführung nach Babylon verhallte er nicht ganz, und mit der Rückkehre lebte er von Neuem wieder auf, und wurde um so heißer und sehnlicher, je banger die Umstände waren, die die Zeit auch nachher noch herbey führte.

Selbst in der heidnischen Welt wurde es laut, die Nation trage sich mit einer solchen Sage, und römische Schriftsteller melden davon, es habe der Wahn durch den ganzen Orient gedrungen, ein Welten-Eroberer, (so dachte man sich den Meßias) würde von daher erstehen.

Die Propheten schmückten diese Idee, jeder in seiner Art, aus, und verbanden damit fürchterliche Gottes-Gerichte über die Unterdrücker der Nation.

Dabey sahen sie aber wohl ein, die Israeliten selbst würden bey ihrem sittlichen Zustande, wie er war, an dem Meßias-Reiche nicht so geradezu Theil nehmen können. Ihr Gesetz verhieß nur denen Glück, die es genau beobachten würden: dies war aber der Fall bey dem größeren Theil der Nation nicht. — Sie dachten sich daher bey der Zukunft des Meßias noch hinzu, es würde zugleich eine große Scheidung der Guten von den Bösen ihres eigenen Volks

vor sich gehen. Sie foderten also auch die Ihrigen zur Sinnes-Aenderung auf, und hielten dafür, nur durch die Wiederkehre zur Einfalt und Frömmigkeit ihrer Väter könnte die Ankunft des Meßias seegensvoll für sie werden.

Dies waren also die vorbereitenden Volks-Meinungen und Erwartungen, die dem Eintritte Jesu in die Welt vorher giengen.

§. 2.

Was waren es für Menschen, unter welche Jesus eintrat? —

Die Menschen, unter welche Jesus eintrat, theilen sich in die Vorsteher und das Volk. Jene waren theils Pharisäer, theils Saduzäer, deren die einen sich der Volks-Meinung bemächtigt hatten, die andern durch ihren Reichthum und Anhang von großem Gewichte waren. Sie waren von verschiedenen Meinungen über die heiligen Urkunden der Nation, und derselben Auslegung ausgegangen, und hatten sich in der Folgezeit zu herrschenden Partheyen gebildet. Damit verband sich nachher ein bösartiger Character, der sich bey jeder derselben auf eine verschiedene Weise ausprägte.

Der Saduzäer, der in Mose eine Zukunft nach dem Tode nicht wahrzunehmen glaubte, richtete seine Tendenz blos auf die Gegenwart. Er zog alles in den Kreis seines irdischen Iches; und Herrscher Macht, und augenblicklicher Genuß war ihm Alles: Die Menschen und Dinge, die außer dem lagen, waren ihm Nichts. Der Geschicht-Schreiber Joseph legt daher eine eigenthümliche Härte in seinen Character, die wenn es die Umstände verstatteten, in Grausamkeit übergieng.

Der Pharisäer behauptete seinen Einfluß auf das Volk durch Scheinheiligkeit, indeß er im Grunde ein Nichtswürdiger war. Er legte ihm große Lasten auf, von denen er sich aber selbst in Geheim zu entledigen wußte. Er fesselte reiche Wittwen durch Andacht, indeß er auf ihr Vermögen hinschielte. Er ließ das Gesetz nur so lange gelten, als es seinem Vortheile nicht entgegen war. Kam es mit diesem in Widerspruch; so wurde es verdreht, und, indem er Traditionen an dessen Stelle setzte, ganz kraftlos, und zu nichte gemacht.

Allen diesen aber war es nicht um wahres Wohl der Nation, um ein Meßias-Reich, wie es seyn sollte, zu thun. Ihr Bestreben gieng

nur dahin, ihr Ansehen zu befestigen, ihren Einfluß zu vermehren, ihre Macht, wo möglich, zu verewigen.

Diesen gegenüber stand das Volk, von seinen Lehrern vernachläßigt, und in Unwissenheit versunken; von ihnen manchfaltig getäuscht, und zu ihrem Vortheile mißbraucht. Bey dem großen Drucke, den es von Außen, und von Innen zu leiden hatte, war ihm doch noch die Empfindung desselben übrig geblieben, und diese erzeugte in ihm ein sehnliches Verlangen nach dem Erlöser Meßias.

Nur ihm war es ernstlich um ein Meßias-Reich zu thun, mittels welchem es seines Drukkes entledigt, und von aller seiner Feinde Macht befreyt werden könnte: nur dieses zeigte sich daher zu allen Voranstalten und Foderungen desselben bereit.

Noch ist eine Parthey, die der Essäer, übrig. Diese hatten sich ein eigenes Ideal gebildet, worin sie die Vollkommenheit eines Israeliten auszudrücken, und zu erreichen bemüht waren. Sie setzten es in eine ganz abgesonderte Lebens-Weise, und da es ihnen redlich, wie es scheint, um Sitten-Reinheit zu thun war, so entsprach ihre Anstalt mit einigen Aus-

nahmen jedoch, den Foderungen eines Gottes-Reiches zunächst, und bereitete demselben etwa auch mehrere Anhänger zu. Auf den großen Haufen der Nation aber scheinen sie keinen merklichen Einfluß gehabt zu haben. Sie blieben einzig in ihrer Art; so, wie denn auch ihre Lebens-Weise einzig, und für die Menge nicht anwendbar war.

§. 3.

Das Unternehmen Jesu.

Diese mächtigen, nur auf ihr Ansehen bedachten Volks-Herrscher also, und dieses vernachläßigte, doch aber noch gutmüthige Volk war der Kreis, in welchen Jesus von Nazareth eintrat, als er den Wünschen und Erwartungen seiner Nation, oder doch der Mehrheit derselben gemäß, ein Gottes-Reich auf Erden begann.

Der wichtigste Schritt zur Kultur der Völker war immer eine bürgerliche Gesetzgebung, und die Weisen der Vorzeit machten sich um ihr Vaterland das größte Verdienst, wenn sie in demselben eine Verfassung mit bleibenden Gesetzes-Normen stifteten. Damit war schon Vieles zur Veredlung der Menschen gethan, wenn die Handlungen geregelt, das öffentliche

und häusliche Leben unter eine bleibende Form gebracht, und etwa auch eine fortdauernde Volks-Bildung veranstaltet wurde; wenn die Aufgabe: Wie können mehrere Menschen in häuslicher und bürgerlicher Gesellschaft zusammen leben? — weislich gelöst; und die großen Vortheile die aus dem Zusammen- und in Einanderwirken tausendfacher Kräfte hervorgehen, glücklich erzielt waren.

Für den ersten Schritt war dies einsweilen genug, aber nicht alles, was die Kultur des Menschen foderte. Die bürgerliche Gesetzgebung umfaßt nur die äußern Verhältniße; sie dringt, ihrer Natur nach, in das Innere des Menschen nicht ein, und regelt die Gesinnungen, die er als Mensch haben soll, und die Handlungen, die im Verborgenen geschehen, oder doch keinen Bezug auf dem gesellschaftlichen Verband haben, überall nicht.

Die nachfolgenden Weisen trugen ihren Blick weiter, und suchten seine Norm ausfindig zu machen, die den ganzen Menschen zu regeln und zu ordnen, die aller bürgerlichen Gesetzgebung voranzugehen, und ihr selbst zur Grundlage zu dienen hätte.

Sie giengen vordersamst zu den Quellen

zurück, aus welchen die alten Gesetzgeber geschöpft hatten, und fanden, daß es die gemeinschaftliche Menschen-Natur, und in dieser vornämlich der Trieb zur Geselligkeit war.

Nun leiteten sie ferner Gesetze daraus ab, die vor aller bürgerlichen Gesetzgebung bestehen, und die den Menschen als Mensch, und als geselliges Wesen überhaupt verbinden. So stieg die Sittenlehre, wie vom Himmel, zu den Menschen herab.

Wie vom Himmel, sag ich, stieg sie herab; denn so wesentlich auch ihre Formen der Menschen-Natur aufgeprägt sind; so liegen sie doch zu tief in derselben, um in ihrer Reinheit überall sogleich aufgefaßt zu werden. Dies konnte nur das Werk einer fortschreitenden Kultur seyn, und nur mit der Menschen-Vernunft selbst erst zur Reife kommen. — Was Wunder also, daß die Sittenlehre, ob sie gleich in dem Herzen der Menschen geschrieben steht, dennoch erst aufgefunden werden mußte, und daß sie auch nach ihrer Erfindung noch lange Zeit einseitig und mangelhaft blieb.

Dafür bleibt denn doch die Welt jenen Männern ewigen Dank schuldig, die die Menschen zuerst, sey es auch noch so unvollkommen,

auf diesen wichtigen Punkt aufmerksam gemacht, die sie zuerst, ihren Blick auf sich selbst, und auf die Anlagen zur Sittlichkeit, die in ihrem Innern sind, zu richten, ihr Ohr der Stimme des Herzens und Gewissens zu leihen, diese deutlich zu vernehmen und ihr folgsam zu seyn, gelehrt haben.

Der bey Weitem größte unter allen diesen Lehrern aber war Jesus von Nazareth, wenn wir ihn gleich nur unter menschlichen Ansichten betrachten wollen. Keiner der Alten regt das Bedürfniß einer sittlichen Veredlung so sehr auf, weckt den Götter-Funken in dem Menschen, der dann, wenn er geweckt ist, von selbst leuchtet und erwärmt, so mächtig, wie er. Keiner von ihnen dringt so weit in die Tiefen des menschlichen Herzens, spricht den moralischen Sinn so kräftig, wie er, an. Keiner bringt die Gesetze der Tugend in solcher Reinheit und Einfalt ans Licht, keiner sagt es dem Menschen mit solch inniger, die Herzen ergreifender Ueberzeugung, er sey ein sittliches, den Unsterblichen verwandtes Wesen, zwar gefallen von seiner ursprünglichen Würde, dem aber der Weg zu ihrer Wiedererlangung offen stehe, — wie er.

Eine neue Welt geht unter seinen Händen

auf, eine neue Schöpfung, die sittliche meine ich, *in* die er den Menschen versetzt, und da*rinn* er ihn den Gesetzen der Tugend, die zugleich die Gesetze des Himmels sind, unterwirft.

Er erhebt ihn über sich selbst, wie über alles Irdische; sagt ihm: du bist der Unsterblichen einer, hast eine edlere Bestimmung, ein höheres Ziel. Er zeigt ihm die Gottheit als den Vater aller Wesen, und flößt ihm kindlichen Sinn für sie ein. Er stellt ein Ideal sittlicher Vollkommenheit für ihn auf, und be*fiehlt* ihm, dahin anzustreben, darnach zu ringen, daß er demselben Wirklichkeit gebe, wolle er anders seiner Anlagen und seiner Bestimmung sich würdig bezeigen. Er eröffnet ihm Aussichten in die Ewigkeit, dahin nämlich, wo der Allerheiligste im Kreise sittlich-guter Wesen thront, und sichert ihm auch die Hoffnung dazu.

In seinem Vortrage läßt er jedoch Mose nicht aus den Augen, geht aber zugleich auf die Quellen zurück, aus denen der große Gesetzgeber geschöpft hatte. Um seiner Lehre Bestand und Nachdruck zu geben, verbindet er, wie jener mit ihr, als einer höhern Gesetzge-

bung für alle Menschen, einen Staat-Gottes auf Erden, in welchem der allerheiligste Gesetzgeber und Richter, sein Wort aber, — dem die Stimme des Herzens von selbsten entspricht — das Gesetz wäre.

Diesem Staate Gottes eine allgemeine Verbreitung und eine ewige Dauer zu geben, stiftet er seine Kirche, eine bleibende Anstalt für Unterricht und sittliche Leitung, ganz dazu geeignet, das Reich der Wahrheit immer mehr zu erweitern, der Tugend überall Huldigung zu verschaffen.

Er macht mit seiner Nation den Anfang, und obgleich sein Reich die ganze Welt nach und nach umfassen soll, so glaubt er doch, davon, als von einem vesten Punkt, und gleichsam einem Mutter-Staate ausgehen zu müssen, um ihm Haltbarkeit und Dauer zu geben.

Sein Gesetz erscheint daher annoch in den Formen der mosaischen Konstitution. — Hätte er auf einem andern Wege Eingang bey seiner Nation finden, sich ihr verständlich machen, und Ueberzeugung hervorbringen können? — Im Grunde nimmt es aber eine weit höhere Tendenz.

Er führt Mose selbst zu den Urformen zurück, nach welchen er sein Gesetz zuerst ausgebildet

bildet hatte, und scheidet nicht nur die Anmaßungen der Tradition, und des Mißbrauchs, sondern auch die zufälligen Vergünstungen, die um der Herzenshärtigkeit willen gemacht wurden, und die vorübergehenden Zeit- und Ortsbestimmungen davon.

Gott ist ihm, wie Mose, Herrscher seines Reichs; nur ist er es nicht für die Juden allein; er ist es für alle Menschen gleichmäßig. — Sein Reich geht über alle Menschen und Zeiten. — Sein Gesetz ist nicht blos den Juden, es ist allen Menschen gegeben; es ist nicht auf steinerne Tafeln, es ist in die Herzen geschrieben, und Jesus macht nur darauf aufmerksam; ein jeder eignet sich es an, so bald er es nur vernimmt; es giebt nicht blos den äußern Handlungen Regel und Form, es veredelt auch die Gesinnungen, und bildet den innern Menschen vorerst.

Kein National-Tempel, kein Opferdienst mehr. Die Begriffe haben sich erweitert. Nicht durch Opfer, nur durch Rechtthun kann man der Gottheit gefallen. — Eine Anbethung an allen Orten, und zu allen Zeiten, nicht in Bildern und Gepränge, sondern im Geiste und in der Wahrheit — mit ächter Gottseeligkeit und reinem Tugendsinn. —

Hier also kein irdisches Reich, kein glänzender Hof-Staat, keine gerüsteten Heere, keine mehr in politischen Verbande mit ihrem Gotte stehende Nation, hier keine Gottheit mehr, die nur, nach Willkühr als über Sklaven herrschend, vorgestellt wird.

Das Reich Jesu ist ein inneres, in den Herzen durch Ueberzeugung begründetes Reich, das weder eines Hof-Staats, noch einiger Heere bedarf. Seine Unterthanen sind diejenigen, die dem höchsten Wesen und seinem Gesetz, — dem Gesetz der Heiligkeit huldigen. Die Gottheit, die er predigt, ist der Vater aller Menschen, gleich wohlwollend gegen alle, so wie sie auch alle seine Kinder sind.

Ein solches Reich von Judäa aus über die ganze Welt sich allmählig verbreitend, alle Menschen zu Einer Familie Gottes vereinigend, in alle Zukunft fortdauernd, und selbst bis in die Ewigkeit reichend: — dies war die Idee, der Jesus die Wirklichkeit zu geben begann.

Die jüdische Nation befand sich damals in einer ganz eigenthümlichen Lage, die so Etwas, das Jesus unternahm, noch besonders zu fodern schien. Sie hatte ihre Selbstständigkeit bereits verloren, und war, wie die übrigen Nationen

der bekannten Welt, den Römern unterthan geworden. Auch lebte sie längst nicht mehr in das Land ihrer Väter begränzt, sondern hatte sich vielfältig zerstreut, und war in aller Welt zu Hause geworden.

Bey so bewandten Umständen paßten ihre National-Sitten und Gebräuche größten Theils nicht mehr, und ihr Gesetz blieb nur insofern erspriesliche und anwendbar, als es auf die allgemeinen Menschen-Verhältniße zurückgeführt, und der hohe Geist beschworen wurde, der darin zur Veredlung und Menschen-Beglückung wehte.

Aber auch der übrigen Welt that es um etwas dergleichen, als eine allgemeine Gesetzgebung ist, Noth. Bey den so mancherley Gesetzen und Staats-Formen in die sich die menschliche Gesellschaft von jeher getheilt hatte, und bey dem nun für alle hinzukommenden Drucke der römischen Macht kam es darauf an, die Menschen auf Einen vesten Punkt zu führen, in dem sie sich alle vereinigten, und von wo aus sie eine Form annähmen, die, da sie allen Verfassungen vorhergieng, sie zugleich zu allen geschickt machte. Ist der Mensch vorerst als Mensch veredelt, hat er alle die Verhältniße kennen und achten gelernt, in denen er mit seinen Mit-

Men-

Menschen, und dem Herrscher des Welt-Alls steht; dann ist er auch geschickt, in jede Staats-Form als Bürger einzutreten, jeder Staats-Gewalt die gebührende Unterwerfung zu leisten.

Diesem Bedürfniß zu steuern, stiftet Jesus seiner Nation vorerst, und dann auch der übrigen Welt zum Besten, ein Gottes-Reich auf Erden.

§. 4.

Mit welcher Vorbereitung gieng er nun an die Ausführung.

Vordersamst war ihm der Zeitpunkt günstig, da er in die Welt kam. Die Erwartung eines Meßias war damals bey der jüdischen Nation allgemein, und hatte die Gemüther zur Ankündigung eines solchen schon hinlänglich vorbereitet.

Der Mann, der als Meßias auftrat, erregte wenigstens Aufmerksamkeit, und veranlaßte Prüfung und Nachdenken. Der Gegenstand schien von Wichtigkeit, und hatte ein vielseitiges Interesse, das durch den Drang der Zeiten nur noch reger geworden war.

Johannes tritt zuerst in rauhem Gewande, wie der alten Propheten einer, auf, und predigt

mit dem Eifer eines Reformators der Nation. Mächtig tönt sein Wort von dem Jordan her, alles strömt ihm zu, alles horcht auf ihn. Er kündigt den kommenden Meßias an, verlangt Sinnes-Aenderung, und giebt der Nation hiezu die Weyhe.

So war der Weg dem Meßias gebahnt. Nun tritt Jesus auf. Sein Eingang in die Welt ist eigens von der Gottheit veranstaltet, und wird als solcher vorher verkündigt.

Der Himmel feyert seine Geburt, und Weise aus Morgenlande werden von einem Stern zu seiner Wiege geführt, ihm zu huldigen. Auf dem ersten Blicke nehmen Simeon und Hanna den Verheißenen in ihm gewahr, und mancherley Ahnungen einer Begebenheitsschwangeren Zukunft steigen in ihnen auf. — Diese Sagen verbreiten sich, und begründen große Erwartungen.

Er selbst zeigte gleich Anfangs außerordentliche Geistes-Anlagen, und sichbarlich war Gottes Huld über ihm. Zwar brachte er seine ersten Jahre kindlich an der Seite seiner Aeltern hin, war ihnen unterthan, und half zu ihrer Hand-Arbeit. Doch regte sich bald Forschungs-Geist in ihm. Er fragt die Lehrer, läßt sich

Auf-

Aufschlüße geben, und dringt in die Tiefen des Gesetzes; indeß er Aeltern, Heimreise, und Lebens-Nothdurft darüber vergißt.

Nämlich als Knabe schon fühlt er seinen hohen Beruf in sich, ist nirgends lieber, als in seines Vaters Hause, und das Streben seines Geistes und Herzens geht nur dahin, sich mit dessen Gesinnungen gänzlich zu vertrauen, sich zu seinem Berufe vollkommen geschickt zu machen. So fließt seine Jugend in kindlicher Pflicht, und in fürwährendem Nachdenken dahin.

Jetzt ist er Mann geworden. Seine Kenntniße sind gereift, seine Geistes-Anlagen sind entwickelt, und sein Plan zur Veredlung des Menschen-Geschlechts steht vest. Er ein Mann von hohem Geiste, von tiefem Blick in das menschliche Herz, von Zartgefühl und hingebender Menschen-Liebe, — Wahrheit in seinem Charakter, Bescheidenheit in seinen Ansprüchen, die Herzen einnehmend im Umgange — übrigens nicht sich, nur Gott seinem Vater lebend, im Glauben an das Gedeihen der guten Sache, und an die mitwirkende Welt-Regierung unerschüttert, weyht er sein Leben zur Beförderung derselben, kennt von nun an weder irdisches

Inter=

Interesse, noch persönliche Verhältniße, sondern lebt einzig, und stirbt auch in — und für diese.

Noch etwas Eigenes, was er zu seinem Amte mitbrachte, waren wunderbare Heilkräfte. Er legte aber diese nie zur Schaue aus; nur zum Wohlthun bediente er sich ihrer, und ließ davon auf seine höhere Kraft, den ganzen Menschen zu beseeligen, schließen.

Die Reinheit seines Strebens bildet sich ganz in der Versuchungs-Geschichte ab.

Nicht zum Eigennutze, nicht zur Schaue, und zu freventlichen Wage-Stücken will er seine Wunderkräfte gebrauchen. Auch schmiegt er sich dem Welt-Geiste nicht an, bedient sich weder der List, noch der Gewalt, und setzt sich mit den Mächtigen der Erde in keine Verbindung. Sein Grundsatz ist: Die Wahrheit siege nur durch eigene Kraft!

§. 5.

Welche Hindernisse stellten sich ihm in Weg?

Das vornehmste Hinderniß, das sich ihm von Seite der Nation in Weg stellte, waren die irdischen Erwartungen, mit denen man sich in

in Ansehung des Meßias trug. Jeder fühlte den Druck von Außen und von Innen, und sehnte sich nach einem Erretter; aber an die Bedingungen, unter welchen nur die Errettung zu Stande kommen konnte, dachte niemand, ich meine, an eine bessere Sinnes-Art der Einzeln sowohl, als der Nation.

Wie trostlos mußte nicht solchen Menschen ein Meßias seyn, der es gar nicht auf weltliche Macht und Gewalt angelegt hatte; sondern es vorerst noch mit dem Sitten-Verderb seiner Zeit aufnahm.

Und eben das Sitten-Verderb war es, was ihm die größten Hinderniße in Weg legte. Es lag aber dieses nicht so wohl in den, den evangelischen Nachrichten zufolge, so sehr berüchtigten Zöllnern und Sündern. Im Gegentheile waren eben diese die bereitwilligsten, dem Aufrufe Jesu zu folgen. — Nein! es lag mehr in der herrschenden Parthey, und durch deren Einfluß in der Masse der Nation.

Die Juden waren damals einer ächten Gottes-Verehrung ganz fremd geworden: Damit war also das Prinzip ihrer Gesetzgebung vernichtet, und man sah jetzt die mosaische Constitution nur in ihrer ausgearteten Gestalt. Die ursprünglich blos polizeyliche Trennung dieses

Volks

Volks von andern Völkern war in Menschen-Haß übergegangen; der Lehrstand, statt das Volk zu bilden, hatte sich in unnütze Streitigkeiten verloren; der Priesterstand gieng nur darauf aus, sein Ansehen und seine Einkünfte zu mehren; das Volk überhaupt wußte sich nicht in seine neue Lage zu finden; eine Unterwerfung unter der Römer Bothmäßigkeit war ihm fremd, und erzeugte Murren und Unzufriedenheit, die von Tage zu Tage zunahm, und endlich bis zum Aufruhr heranwuchs. Bald war keine öffentliche Sitte und Ordnung, keine Achtung vor Obrigkeiten, keine Subordination mehr; nur die Gewalt mußte alles erzwingen. Da sah man allenthalben Partheyen, und diese in äusserster Erbitterung wider einander. Da war nirgendwo mehr Sicherheit, überall Gewalt, Mord und Raub. Alle Theile der Maschine waren wie aus ihren Fugen getreten, der Staat selbst war wie aufgelöst. — Dieses Gemähld gedieh zwar erst eine Generation später zur vollen Wahrheit; doch sah man zu Jesu Zeiten schon die Grundlinien davon. —

Ein Lehrstand nun, dem es so wenig um Wahrheit zu thun ist, ein Volk, daß sich so weit zu verirren, im Begriffe ist, und ein Ge-

meinwesen, das seiner ärgsten Krise so eben entgegen eilet, was konnte das für die sanftere Zusprache des Sittenlehrers noch für einen Sinn haben? Nur die Unweisen, wie sie die herrschende Parthey nennt, sind noch für Gottes-Weisheit empfänglich, nur die Armen, die Stillen im Lande, bezeigen sich als ächte Israeliten, leihen in Einfalt den Tröstungen der Tugend ihr Ohr, und sehen den Lehrer derselben für ihren Retter an.

„Wohl den Armen! Das Reich der Himmeln ist ihre!“

Ein anderes Hinderniß war das Interesse der herrschenden Parthey. Dieses letztere gieng lediglich dahin, ihr Ansehen zu behaupten, ihren Einfluß auf die Menge beyzubehalten, ihren Gewinn zu sichern, und all das, wo möglich, noch zu erweitern, und zu vermehren. Ein Meßias, der ihr genehm seyn sollte, hätte sich an sie anschließen, in ihr Interesse eingehen müssen.

Davon aber war das Interesse, das Jesus bey seiner Sache hatte, himmelweit entfernt. — Wahres Wohl seiner Nation auf dem Wege moralischer Besserung, sittliche Freyheit, auf Vernunft und Wahrheit gegründet, ehe noch

an politische Freiheit zu denken ist, waren die Zwecke, die er bezielte: und diese zu erreichen war wohl niemand mehr entgegen, als die herrschende Parthey.

Wie konnte er nun, bey solcher Lage der Dinge mit ihr gemeine Sache machen? Mußte er nicht vielmehr eine ganz entgegengesetzte Richtung nehmen, und darauf ausgehen, ihr Ansehen zu schwächen, ihren Einfluß zu hemmen, ihre Gewinnsucht aufzudecken, und verächtlich zu machen, um der Wahrheit, und den Wünschen und Bestrebungen jedes Gutgesinnten, Raum zu verschaffen?

Wirklich begann er einen Kampf auf Leben und Tod mit ihr. Er sagte ihr bey jeder Veranlaßung die bittersten Wahrheiten, er zog ihr die Maske der Häuchelen vom Gesichte, und deckte ihre niedrigen Absichten auf. Dabey sprach er mit einer Macht, vor der sie verstummten, und die nur ein Lehrer der Wahrheit, wie er war, haben kann.

Zwar hatten sie bey seinen Lehren und Handlungen manches zu erinnern. Er nahm z. B: keine Rücksicht auf den Sabbath, wenn es um Menschen Wohl zu thun war. Er bezeigte vor den Traditionen die Achtung nicht,

die sie ihnen beylegten; seine Jünger wuschen etwa auch die Hände vor dem Essen nicht; — Er nahm sich es heraus, Sünden zu vergeben, und nannte sich den Sohn Gottes so gar, indeß er mit Zöllnern und Sündern umgieng. — „Ein „solcher, sagten sie, kann nicht von Gotte seyn. — „Zwar macht er durch mancherley Wunderthaten Aufsehen: — Allein, diese reichen bey „weitem nicht an die Wunder Mose hin, und „giebt er doch bey all dem kein Zeichen vom Himmel, wie jener es gab. Sie mögen wohl gar „ein Werk geheimer Künste, ein Werk des „Beelzebub seyn, mit dem er in Bunde steht.“

Doch die Nichtigkeit aller dieser Vorspieglungen war augenfällig; sie sagen selbst: Wir richten nichts aus. — Das Volk drängt sich immer mehr um ihn. Neue Wunder schlagen alle Einwendungen darnieder, und die Erweckung Lazarus bringt die Gegner vollends zur Verzweiflung. Da ihre Gründe nicht Stich halten, so nehmen sie, wie der herrschende Irrthum überall, ihre Zuflucht zur Gewalt, und suchen nur damit den Mund der Wahrheit verstummen zu machen. —

Die Feinde, die nach Jesu Tode gegen ihn erstanden, das Judenthum und Heidenthum,

die Barbaren, die die Völkerwanderung herbeyführte, u. s. w. gehören, — so wie die Beförderungsmittel, z. B. der Grad der Bildung, zu welchem die damahlige Welt gediehen war, — nicht hieher, sondern haben ihren Platz in dem Verfolge der christlichen Religions-Geschichte. —

§. 6.

Welcher Mittel bediente sich Jesus zu seinem Zwecke?

Es war, wie bereits bemerkt worden ist, weder Reichthum, noch irdische Macht, noch Familien-Verbindungen, noch auch Unterstüzzung von Seite der herrschenden Parthey, wessen sich Jesus bediente, zu seinem Zwecke zu gelangen. Was er lehrte, war Wahrheit; und um dieser Eingang zu verschaffen, gieng er den einzigen Weg, den man mit ihr zu gehen hat, den Weg ruhiger Ueberzeugung.

Sein Geschäft war Lehren, und sein Bestreben dabey, die Wahrheit einleuchtend zu machen, entweder durch das Augenfällige derselben, oder durch Gleichnißreden, oder aus Gründen, die Mose und die Propheten darboten. Nur diesen langsamen, aber sichern Weg betrat er,

 sein

sein Werk zu begründen, so sehr auch von dem Volke, von seinen Verwandten, und von Johannes sogar, in ihn gedrungen wurde, die Sache zu beschleunigen, und sich aller nur möglichen Mittel zu bedienen.

Seine Lehre war aber kein todter Buchstabe; sie war ein lebendiges Wort, ein Wort, das vom Herzen kam, und wieder zum Herzen gieng. Er selbst, innigst davon überzeugt, brachte auch bey andern Ueberzeugung hervor.

Die Wahrheit seiner Lehre hatte den Prüfestein aller Wahrheit für sich, ich meine das Gelingen in der practischen Anwendung. Ein jeder konnte den Versuch an sich selbst machen, und indem er sie in Ausübung brachte, wahrnehmen, ob sie das leiste, was sie versprach.

Dann gieng ihr auch sein Beyspiel zur Seite. Dies, ein lebendiger Abdruck derselben, bewies die Möglichkeit ihrer Befolgung, reitzte zur Nachahmung, und gab seinem Vortrage den gehörigen Nachdruck.

Noch ein anderes Mittel war Wohlthun; denn seine Wunder waren durchgehends Wohlthaten für die leidende Menschheit. Damit war er aber weit entfernt, sich Beyfall erkaufen, und auf den Wegen des Gewinns irgend jemand

in sein Interesse ziehen zu wollen. Nur Aufmerksamkeit wollte er erregen; die Herzen der Menschen sich öffnen, um für die Wahrheit aus seinem Munde empfänglich zu seyn; und durch die sichtbare Theilnahme der Gottheit an seinem Geschäft seine Sendung beurkunden.

Dies war die Summe seines Strebens, und dies waren ihm die Mittel, zum Ziele zu gelangen. — „Er gieng umher, und lehrte, und that den Menschen Wohl.“ —

Er fieng das Werk vorerst mit seiner Nation an, und da diese nur in den Formen ihrer *alten* Gesetze und Sitten dachte, so nahm sein Vortrag überall eben diese Form an. Nur in der Sprache jüdischer Weisen spricht er; nur in die geläufigen Bilder seines Volks kleidet er seine Lehren ein. Die heiligen Urkunden sind es hauptsächlich, woraus er seine Belege nimmt; und die in denselben zuerst aufgestellte Meßias-Idee ist gleichsam der Mittelpunkt, um den sich sein Vortrag herumdreht. Seinem Zwecke gemäß konnte er nicht anders verfahren. War er einmal von der Nation für den Meßias anerkannt; so mußte sein Wort gelten, und die Bahne zu ihrer Veredlung war gebrochen. Und hatte es ihm einmal mit derselben gelungen; so

stand ihm, mittels ihrer großen Verbreitung, der Weg zu der übrigen Welt offen; er ward der Lehrer und Retter des Menschen Geschlechts, so wie er der Lehrer und Retter seines Volks geworden war.

Bey diesem Unternehmen gieng ihm Anfangs nur Johannes zur Hand, der Mann, der eben so entschlossen, wie er, für die Wahrheit lebte, und starb, der eben den Gesichtspunkt, wie er, nur aber noch in dämmernder Ferne erfaßt, und das Augenmerk der Nation bereits vor ihm darauf gerichtet hatte. So arbeiteten beyde mit vereinter Kraft an einer sittlichen Verbesseruug vorerst, ohne welcher an National- und Menschen-Wohl nicht zu denken war.

Noch andere Gehülfen bildete sich nachher Jesus selbst. Auch für diesen Punkt hatte ihm Johannes vorgearbeitet, und seine Schule war zum Theil die Bildungs-Anstalt für Jesu künftige Jünger. Von ihm giengen die ersten Lehrlinge zu Jesu über, bis nachher auch noch andere sich ihnen beygesellten. So versammelte Jesus nach alter Weisen Art, eine eigene Schule um sich, und lehrte nicht blos durch Unterricht, sondern auch durch Beyspiel. Die Schüler lebten nämlich fast durchgehends mit ihrem Meister,

genos-

genoßen seines vertrauteren Umgangs, theilten mit ihm Arbeit und Sorgen, Leid und Freude, lernten ihm seine Manieren ab, und horchten bey ihm auf jeden Laut. So stimmten sie sich nach und nach in seine Sinnes-Art, und die Form seines Geistes gieng allmählig in sie über.

Eben das Bewandniß hatte es mit den Jüngern Jesu.

Sein Unterricht ist übrigens für ihr Geistes-Bedürfniß, und für ihre Anlage jedes Mal der passendste. Nie sagt er ihnen mehr, als sie gegenwärtig vertragen können, und immer sagt er so viel, daß der Grund zu weiteren Fortschritten gelegt wird. So schreitet er Stufen-Weise mit ihnen fort, und indeß der Volks-Unterricht annoch in Gleichniße gehüllt werden muß, vertragen sie schon die schlichte Wahrheit.

Er durchgeht das Gesetz und die Propheten mit ihnen, läßt sie in derselben Geist eindringen, und findet die Berührungs-Punkte auf, die mit dem vorhabenden Gottes-Reich zusammen treffen. Oft weist er sie zurecht, oder veredelt er ihre Begriffe, zeigt ihnen höhere Ansichten, und erhebt ihre Hoffnungen zu den ewigen Gütern.

Auch in der Lehr-Art ist er ihr Meister. Er zeigt ihnen, wie sie sich zu den Kleinen herab-

lassen, der Schwachen Vorurtheil schonen sollen. Er übt sie in Gleichniß-Reden, hilft ihnen dieselben deuten, lehrt sie die Wahrheit in Bildern und Denksprüchen vortragen, und ihr damit Eingang und bleibendes Andenken verschaffen.

Hiebey läßt er die Bildung ihres Charakters nicht seine geringste Sorge seyn. So alltägliche Menschen sie auch Anfangs seyn mogten; so bringt er ihnen doch allmählig einen himmlischen Sinn bey. Er erfüllt sie mit Eifer für die gute Sache; er lehrt sie, diejenigen nicht fürchten, die nur den Leib tödten, und flößt ihnen Muth ein, allem zu entsagen, um nur ihm anzuhängen.

Vornehmlich aber sucht er den Glauben in ihnen zu begründen, den Glauben an die Macht der Wahrheit, an die Möglichkeit der Tugend, und der Behauptung ihrer Rechte, und an den Beystand des höchsten Weltbeherrschers in ihrem Bemühen für dieselbe. Er selbst, und sein Beyspiel giebt hier überall den Ton an.

Mit der Belehrung nicht zufrieden läßt er sie auch handeln, und unter seinen Augen gleichsam Vorübungen anstellen. Nachdem er ihnen Einfalt in ihrem Betragen mit Klugheit gepaart

empfohlen hatte, sendet er sie, selbst zu lehren, aus, und versieht sie mit Heil-Kräften. Unbekümmert um Nahrung und Kleidung, blos auf die Vorsicht vertrauend, sollen sie sich künftig ihrem höheren Berufe widmen. Dabey weis er ihren Eifer zu mäßigen, und zu ordnen, ihr Selbst-Vertrauen zu wecken, und in Schranken zu halten; das Gelingen ihres Unternehmens nicht auf sich nur auf die Gottheit zurückzuführen, und sich des Einzigen zu freuen, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben sind.

Und bey allem dem findet er es doch nicht rathsam, ihnen alles zu sagen. Manches überläßt er der Zeit, vieles der neuen Ansicht der Dinge, die sein Tod von selbst herbeyführen wird, und alles seinem Geiste, der auch nach seinem Hingange noch über seiner Anstalt schweben solle.

Dafür kennt seine Neigung und Liebe für sie keine Gränzen. Mit innigster Wärme spricht er zu ihnen in seinen letzten Stunden; mit väterlicher Sorgfalt bewahrt er sie, daß ihr Loos mit dem Seinigen nicht vermischt werde, und mit warnendem Blick eines Freundes bereitet er sie zu seinen und ihren Schicksalen vor.

Auch waren seine Bemühungen bey ihnen

nicht

nicht fruchtlos. Er überkam an ihnen gelehrige Schüler, und folgsame Gehülfen. Der nachtheiligen Wendung, die es mit seinem Erdenleben nahm, und der Entäußerung alles Irdischen, die er auch von ihnen verlangte, ungeachtet, hiengen sie doch mit ganzer Seele an ihm, außer dem einen Verworfenen, den Jesus von Anfange schon auszeichnete, blieben sie ihm alle bis in den Tod getreu.

§. 7.

Die Lehre Jesu.

Jesus der Lehrer der Menschen. —
Der Haupt-Inhalt seiner Lehre ist:
„Thuet Buse, — das Reich Gottes ist nahe."

Mit andern Worten: Alle gute Menschen vereinigen sich zu Einem Staate Gottes auf Erden! ihr Gesetz sey das Gesetz der Tugend! ihr Regent die Gottheit, und derjenige, in dem sie der Welt sichbarlich erschien! das Wohl, das daraus hervorgeht, sind für den Einzeln die Freuden der Tugend, und der Beyfall des Allerhöchsten, der ihr zur Seite steht; für das Ganze aber das Wohl des Menschen-Geschlechts.

Will

Will einer in diesen Staat eintreten, so bringe er ächten Tugend-Sinn mit! — Thuet Buse, werdet bessern Sinnes, als ihr bisher waret!

Das Gesetz in diesem Gottes-Reich geht von dem höchsten Wesen aus. — Jesus sucht vorerst die Begriffe von demselben zu berichtigen. Es ist ihm dies das Allerheiligste, und in Rücksicht auf uns der Vater aller Menschen, der Allgütige, der allen ungetheilt wohl will. — Die Anbethung, die er verlangt, ist nicht Ceremonien-Dienst, und sein Wohlwollen soll ihm nicht durch Opfer abgewonnen werden. Nur der verehrt es Seiner würdig, der seinen Gesinnungen entspricht, seine Absichten für das Welt-Beste, so viel an ihm ist, befördern hilft, — der seinen Willen thut. — Die Opfer, die man der Tugend bringt, sind allein der Gottheit würdig.

Gott, der höchste Gesetzgeber, der in unsern Herzen zu uns spricht, und das Ideal sittlicher Vollkommenheit zugleich, das wir im Auge behalten, und dem wir uns nähern sollen. — Der Mensch in seiner richtigen Ansicht dargestellt, auf dem Standpunkt, den er in der Schöpfung einnimmt, in dem Verhältniß, in

dem

dem er zu der Mitwelt, und zu dem Herrscher derselben steht. Ein Wesen höherer Art, nur wenig unter die Geisterwelt erniedrigt, zwar sündlich und schwach, aber doch auch stark zum Guten, wenn es nur will. Nicht für dies Leben allein — für die Ewigkeit geschaffen; ein Unsterblicher der aber über der Zukunft die Gegenwart nicht vergißt, überall das ist, was er seyn soll.

Das Gesetz ganz der Gottheit würdig, und in dem Wesen des Menschen gegründet. Es geht vordersamst von Heiligung der Gesinnungen aus, und wägt allen sittlichen Wehrt nur nach diesen. Von da schreitet es zu Handlungen fort, und regelt den Wandel. Es weis nichts von besonderm Verdienst, und kennt nur die Pflicht. — „Haben wir gleich alles gethan; so haben wir „doch weiter nichts, als unsere Pflicht gethan.“ — Nicht um des Lohns, nur um Sein selbst willen, soll das Gute geschehen; der Preis wird ihm darum doch nicht entstehen. — „Tugend sey „höchstes Streben: — Wohlseyn giebt sich dann „von selbst.“ Und das Resultat vom ganzen Gesetz — Liebe Gottes und des Nächsten — Gleichförmigkeit mit dem allerheiligsten Willen, und Gleichstellung unseres Wohls mit dem Wohle des Mitmenschen. —

Seine

Seine Lehre beruhigt den Menschen, indem sie ihm das peinigende Gefühl von Sünden-Schuld abnimmt; und würdigt die Gottheit nicht mehr durch blutende Sühn-Opfer herab. Das einzige Beding, zu Gottes Gnade zurück zu kehren, ist, nach Jesu Leitung sich wieder zur Tugend zu wenden. —

Dies also die Lehre Jesu. — Sie faßt nichts Geheimes in sich. Was er zu den Seinigen sagt, soll der ganzen Welt wieder gesagt werden. — Ein Merkmal das nur der Wahrheit zukömmt.

Sie ist nicht aus mancherley Lehren zusammengetragen. Weit entfernt, von den herrschenden Partheyen etwas in sich aufzunehmen, giebt sie nicht einmal der eigenthümlichen Weise Johannes Raum. Ganz originel, wie sie ist, besteht sie für sich; ein eigener Geist weht in ihr, eine eigene Tendenz wird von ihr angeregt, ein eigener Zweck von ihr verfolgt; und da sie von nichts anderem, als von sich abhängt, hat sie in sich selbst Rundung und Zusammenhang. *)

Welche

*) Bey allem dem aber ist sie, wie gesagt, kein vollendetes System. Jesus giebt blos den Ton an; er zeigt den Weg zur Wahrheit, denn man alsdenn von selbst ver-

Welche Ansprüche hat aber die Lehre Jesu auf den Menschen nicht? Sie, die ihrem Wesen nach bereits in ihm liegt, die von der Vernunft ausgesprochen wird, wenn man dieselbe befragt, und der des Menschen Herz zusagt, wenn man es nur gehörig anspricht? — Und eben darum — Welch eine leichte Bürde ist sie nicht in Vergleich mit dem Judenthume? indeß sie doch alle Ver-

verfolgen soll; er lehrt dem Menschen sich und sein Verhältniß zu allem, was ihn umgiebt, in richtigem Gesichtspunkte fassen.

Seine Jünger sind nicht einmal fähig, bey seiner Lebszeit noch alles zu erreichen, und sollen erst durch die Folgezeit eines Weitern belehrt, auf den Standpunkt geführt werden, das Ganze zu überschauen. — Jesus scheidet von ihnen, ohne ihren Unterricht vollenden zu können. Aber seinen Geist läßt er ihnen zurück, und mittels dessen sollen sie des Weiteren belehrt werden. Dieser Geist Jesu ist es, der nach Jesu Hingang noch fortfuhr, das Ganze zu beleben. Er war das Prinzip, von dem neue Wahrheiten ausgiengen, jene z. B., die Unverbindlichkeit des Gesetzes für die Heiden betreffend. — Er war der Prüfestein, an dem man alte Wahrheiten probte. Was den Gesinnungen, den ausgesprochenen Grundsätzen Jesu gemäß ist, sagte man, ist wahr: was aber dies nicht ist, ist unwahr.

Noch jetzt webt dieser Geist Jesu über seiner Kirche. Noch jetzt ist er die Quelle, woraus jede Wahrheit geschöpft, der Prüfestein, woran sie geprüft wird. Noch jetzt ist er die Triebkraft, die jedes Gute hervorbringt, und ihm Haltbarkeit und Gedeihen giebt.

Verhältniße des Lebens umfaßt, allen Foderungen der Menschen-Natur Genüge thut, das höchste Wesen in seinem erhabensten Lichte zeigt, den Menschen in das rechte Verhältniß mit den übrigen Wesen setzt, und ihn zu seiner Bestimmung in Zeit und Ewigkeit führet.

§. 8.

Der Wandel Jesu.

Wie Jesus lehrte, so lebte er, und in seinem Wandel sprachen sich überall seine Lehren und Grundsätze aus. Er das Ebenbild des himmlischen Vaters; — sein Leben ein lebendiger Abdruck dessen heiligsten Willens. — Mögten wir hineinschauen können in diese himmlische Seele, um aus ihr alle die edeln Handlungen hervorgehen zu sehen, deren Folge seinen Lebenslauf ausmachte. — Doch sie hatte nichts Verborgenes, in offener Wahrheit liegt sie aller Welt vor Augen.

Die Grundlage seines Charakters war jene innigste Vereinigung, in der er mit Gotte seinem Vater stand, und die er, während seines irdischen Daseyns, mit Gebeth, und stätem Andenken an ihn unterhielt. Ueberall schaut er auf ihn zurück; alles bezieht er auf ihn; nichts

thut er um Sein selbst willen, alles nur wegen ihm, und für ihn; überall hat er sein Beyspiel vor Augen, und ist für das Gute stäts wirksam, wie er. — Gieng er nicht selbst vom Vater aus, und kehrte so auch zu ihm wieder? — Den Rathschluß Gottes mit den Menschen zu erfüllen war sein Geschäft; — diesen erfüllte er, und ward ihm gehorsam bis zum Tode des Kreutzes.

Dieser Geist seines Vaters, der auf ihm ruhte, diese Gleichförmigkeit seines Willens mit dem Willen des Allerheiligsten war es, von der alle seine Handlungen ausgiengen, und die ihnen ihre Richtung und Form gab.

Eine andere Grundlage bey ihm war seine Menschenliebe. Diese kannte die Selbst-Sucht der damaligen Juden nicht, sie schränkte sich nicht auf die Nation ein, sie umfaßte die Welt, und machte sich das Wohl aller Menschen zur Aufgabe. — Rein, ohne Nebenabsicht, ohne persönlichem Vortheil, opfert sie sich ganz dafür auf.

Seine Jugend die Vorbereitung, sein männliches Alter, und sein Tod die wirkliche Lösung jener Aufgabe.

Diese

Diese Liebe, hätte sie wohl bey ihm Statt gefunden, wäre er nicht zugleich achtungsvoll für den Werth des Menschen gewesen? einen Werth, den er auch am kleinen Kinde wahrnimmt; und dessen Spur er an dem Sünder noch verfolgt, indem er die gute Seite bei ihm auffaßt, um ihn annoch für die Tugend zu gewinnen; und indem er selbst den Himmel bey seiner Rückkehre interessirt. Und warum ist er so sehr der Volksfreund, läßt sich im Vortrage zu ihm herab, erträgt es geduldig, gewinnt es durch Wohlthaten, und faßt seine Lage — die Lage dieser irrenden Schaafe ohne Hirten — so tief zu Herzen; als weil er die Menschheit in ihm schätzt. — Er, der Hirte, der seine Schaafe auf gute Weide führt, — der das verlorne Schaaf in der Wüste aufsucht, und so er es gefunden hat, mit Freuden auf seinen Schultern nach Hause trägt; — Er, der sein Leben für seine Schaafe hingiebt. — Dies sind die Gleichniße, in denen er sich am liebsten bespiegelt.

Ein Hauptzug in seinem Charakter ist demnach seine Liebe für Wahrheit und Tugend. Einzig hatte er die Rechte dieser zu Gesicht gefaßt, und auf nichts geringeres gieng sein Bestreben aus, als dieselben für alle Welt und Zeiten geltend zu

machen. Seine Menschen-Liebe floß mit dieser in Eins zusammen. Er brachte sein Leben im Dienste der Wahrheit, wie in jenem der Menschheit dahin; und sein Tod war für Beyde das Opfer.

Dazu kam nun noch der hohe Geist, der ihn beseelte, die tiefe Einsicht in alle Verhältniße des Menschen, und Seiner selbst, ein edles Zartgefühl, und ein alles durchdringender Blick.

Mit allem dem ausgerüstet, und von seiner Bestimmung, zum Meßias durchdrungen, beginnt er ein Reich Gottes auf Erden. Den Namen fand er bey seiner Nation schon vor, und auch die Sache, wenn man will. Das Reich Gottes in seinem Munde ist nichts anders, als die jüdische Theokratie, die seit Mose bestand, — nur in einer veredelten Gestalt, und einzig zu sittlichen Zwecken erhoben. Dieses nach den damaligen Fortschritten des Weltlaufs noch einzig mögliche Gottes-Reich ist es, worauf er hinarbeitet, und dem er die Wirklichkeit nnd die möglichste Ausdehnung zu geben sucht.

Schon von Jugend an ist sein Augenmerk darauf gerichtet, und, indeß er den Pflichten der kindlichen Liebe, des Gehorsams, der Hilfe seiner Aeltern getreulich abwartet, geht doch sein Haupt-

Hauptbestreben gleich Anfangs dahin, sich mit dem ganzen Umfange jenes künftigen Berufes bekannt zu machen, sich zu demselben gehörig anzuschicken.

Von seinem dreißigsten Jahre an sehen wir ihn von Orte zu Orte wandern, um den Saamen des Worts allenthalben auszustreuen, die reiche Aerndte für das Reich Gottes vorzubereiten.

Lehren und Wohlthun war, wie bereits oben gesagt ist, die Summe seiner Thätigkeit: — die Einheit seiner Gesinnung mit der seines Vaters der Punkt, von dem er ausgieng: — nicht die Seinige, sondern seines Vaters Ehre das Ziel, wohin er strebte.

Indem er Mühe-voll aufsucht was verloren war; hat er nichts, wo er sein Haupt hinlege. — Sein Herz erbebt von innigster Theilnahme für menschliches Elend. — Sein Auge merkt auf jedes, auch das kleinste Verdienst, und würdigt es. — Seine Sinnesart ist milde, und schonend gegen die Schwachen, dultsam gegen die anders Denkenden. — Er zürnt nicht gegen die Samariter, die ihn nicht aufnehmen wollen; er weint über die Stadt, die den Zeitpunkt ihrer Rettung mißkennt; er rüft Verge-

bung über seine Mörder herab. — Nur die Häuchler seiner Zeit, die Feinde alles Guten, bestreitet er mit Nachdrucke, und scheuet die Folgen ihres tödtlichen Haßes nicht. — Genug, daß es der Wahrheit gilt.

Thuen wir einen Blick in sein Privat-Leben. — Wie offen und zutraulich spricht er nicht zu den Seinigen? Wie väterlich sorgt er nicht für sie? Wie geduldig erträgt er sie nicht? Mit welcher Mäßigung ahndet er nicht ihre Fehler. — Im Tode noch denkt er kindlich für seine Mutter, ist er Freund seinem Freund Johannes. —

In dem weiteren Verfolge mehrt sich seine Thätigkeit durch Gehilfen, und die Frucht seines Unternehmens wird sichbarer: aber auch die Erbitterung seiner Feinde steigt aufs Höchste. — So steht er am Ziele seiner Bemühungen. —

Ohne von seinem Schicksale überrascht zu seyn, — denn er sah es vorher, — geht er ihm, da sein Plan jetzt zur Reife gediehen ist, ruhig entgegen. Lange hatte er ihm ausgewichen, und die nöthige Vorsicht gebraucht, um nicht vor der Zeit hingerafft zu werden. — Jetzt da er überzeugt ist, daß ein gewaltsamer Tod mit in seinem Plane liegt, daß dieser die Wahrheit, die

er lehrte, besiegeln, und die Erlösung der Menschen vollenden solle, daß ohne derselben sein Gottes-Reich nimmermehr einen höheren, geistigen Charakter annehmen, die Aussichten damit immer nur auf die Gegenwart beschränkt bleiben, nie auf die Ewigkeit sich erweitern werden, — da er weis, daß es der Wille seines Vaters ist, trinkt er willig den Kelch, den jener ihm darreicht.

Er geht selbst den Gerichtsdienern entgegen, und steht mit der Faßung und Ruhe vor seinen Richtern, die nur der Unschuld eigen ist. Die heftigsten Anklagen wieder ihn scheitern an seiner offenbar gerechten Sache, und zeugen nur für die Mordgier seiner Feinde, die auch der heidnische Richter nicht mißkennen kann. Von den empfindlichsten Leiden, von dem niedrigsten Spott bleibt seine Seele ungebeugt. Noch im letzten Augenblicke ist er seines Erfolges gewiß, und verheißt dem Mitgekreuzigten einen Antheil an seinem Reiche. Von seiner Nation mißkannt und mißhandelt, wendet er sich in der letzten Stunde zu Gotte seinem Vater, stärkt sein Vertrauen noch Einmal durch Gebeth, und — „Vater in deine Hände" — ist der letzte Hauch, der ihm auf den Lippen schwebt.

So lebte, und starb Jesus von Nazareth, der jüdische Weise. — So vollführte seinen Plan der Lehrer der Menschen, wenn je einer war, — der Erlöser der Welt.

§. 9.

Was war der Erfolg?

Die Bemühungen Jesu hatten den erwünschten Erfolg. Sein Wort war ein Saame, der zwar auf verschiedenen Boden fiel, und daher mehr oder weniger gedieh; im Ganzen aber reichliche Früchte trug.

Zu Anfange erregte Jesus blos Aufmerksamkeit, und seine kraftvolle Reden sowohl, als seine Thaten setzten alles in Verwunderung. Ein zahlreiches Gefolg versammelte sich bald um ihn her. Seine Lehren hafteten in Gleichnißen bey dem Volke; hellersehende, redliche Wahrheits-Forscher drangen schon tiefer, und kamen, sich ihre Zweifel von ihm lösen zu lassen, und über das, was ihnen noch dunkel und räthselhaft schien, Aufschluß zu verlangen.

Daß er ein großer Lehrer sey, wurde bald allgemein anerkannt, wie wohl nicht überall eingestanden. Welchen Rang man ihm aber

unter den Lehrern einräumen solle, hierüber konnte man sich lange nicht vereinigen. Man sah wohl ein, daß er von ganz anderer Art, als ihre alltäglichen Lehrer, wäre. Der Geist der großen Männer der Vorzeit ruhte auf ihm. Es müsse wohl, dachten sie, einer derselben vom Grabe wieder erstanden seyn, sey es nun der erst verstorbene Buß-Prediger Johannes, oder der Eiferer Elias, oder der um sein Vaterland trauernde Jeremias, oder sonst einer der alten Propheten. — Allein seine Vertrauten hatten sich damals schon überzeugt, er sey über alle diese erhaben, es treffe alles bey ihm zu, was man von dem verheißenen Retter der Nation erwarte, kurz, er sey der Meßias. —

Sein Umherwandern, und die Aussendung seiner Jünger hatte gewirkt, sein Ruf gieng durch ganz Judäa, Galiläa, und Samaria, und drang bereits über die Gränze. Auch Samariter glauben an ihn, auch Heiden wollen den großen Lehrer kennen lernen. Kurz vor seinem Ende blickt Jesus umher, sieht die Aussaat in vollem Gedeihen, und freut sich, wie der Hausvater, ob den Anblick der reichen Aerndte. Am Ziele seiner Laufbahne findet er bey seinen Anhängern die Wahrheit, — „Er sey der Meßias" —

der

der Gott=Geweyhte, der da kömmt im Namen des Herrn, die Menschen zu Gotte zu führen — zur gänzlichen Ueberzeugung gediehen; und eine zahllose Menge derselben umgiebt ihn, — sein werdendes Gottes Reich.

Unter lautem Frohlocken wird er von dem Volke, da er sich zum letzten Male Jerusalem naht, eingeholt, und als Meßias mit dem freudigen Zurufe:

„Heil dem, der da kömmt, im Namen des „Herrn!"

der Hauptstadt angekündigt. — Wie in Triumph, den ihm aber nur die Herzen zubereiteten, zieht er ein, und nimmt Besitz von seinem Reiche, indem er zum Tempel, seines Vaters=Hause, den Weg nimmt. —

Unter allen aber, in deren Mitte er lebt, ist niemand, der weniger Kenntniß von ihm nimmt, als eben die Hauptstadt. Bey seinem Einzuge fragt sie mit vornehmem Befremden: „Wer ist der?" — Doch dies erstreckt sich eben nicht auf alle Bewohner; selbst unter den Priestern und Vorstehern finden sich mehrere seiner Anhänger; nur werden sie noch von Interesse, und Menschen-Furcht zurückgehalten, um es nicht laut zu sagen.

Nun wird er der Wuth seiner Feinde zum

Opfer,

Opfer, und stirbt, als ein Missethäter, am Kreutze. Man wähnte, auch sein Unternehmen würde mit ihm zu Grabe gehen; man betrog sich aber sehr. — Zwar unterliegt er einem schmählichen Urtheil; bedeckt mit Schmach und Schande stirbt er den Tod eines Verbrechers; verschwunden scheint jede Aussicht für ihn und die Seinigen, da er selbst vor der Welt wie vernichtet ist. — Allein hier war es eben, wo sich es zeigte, wie vest seine Sache gegründet, wie tief sein Ansehen in den Gemüthern gewurzelt war. Nichts zu melden von den Seinigen, die um sein Kreutz standen, so erhebt an eben der Richtstätte einer der Mitgekreutzigten seine Stimme zu ihm, und bittet den Sterbenden noch, Sein zu gedenken, wenn er kommen werde in sein Reich. — Joseph, ein Mitglied des hohen Raths, tritt ungeschaut vor den heidnischen Richter, verlangt den Leichnam zum Begräbniß, und bekennt sich damit öffentlich als Freund und Anhänger zu dem Verurtheilten; — und Nikodemus, der Lehrer in Israel, vereinigt sich mit ihm zu diesem ausgezeichneten Beweis der Freundschaft.

Doch er bleibt auch nicht unter den Todten. Nach dreyen Tagen lebt er wieder auf; und

seine Sache mit ihm. — Ja sie erscheint jetzt, wie er, gleichsam in verklärter Gestalt, und gewinnt nach seinem Tode eine veredelte, ins Ueberirdische versetzte Ansicht. — Mit erneuter Kraft wirkt sie jetzt unaufhaltsam fort.

Seinen Jüngern geht ein neues Licht über den Plan Gottes auf; ein neuer Muth belebt sie. — Obgleich unsichtbar webt doch sein Geist über ihnen, und wirkt, wie es scheint, noch mehr, als seine persönliche Gegenwart. Der Kreis ihrer Thätigkeit erweitert sich, und die ganze Welt thut sich ihren Bemühungen auf. Sie folgen dem Rufe ihres Meisters, und gehen in alle Welt. Kein Verlust, keine Gefahr vermag sie zu schrecken, keine Müheseligkeit, kein Mangel, sie zu ermüden. — So gehen sie aus, die Lehre vom Reiche Gottes zu pflanzen, die Gemeinde Jesu zu stiften. — Ohne Vermögen, ohne Verbindungen, ohne Macht und Gewalt, ohne Künsten irdischer Klugheit, allein mit der Güte ihrer Sache ausgerüstet, gehen sie, die Welt zu erobern. — Sie gehen, und siegen, und dies lediglich durch die Macht der Wahrheit: — sie siegen über die Vorurtheile des Judenthums, über die Macht des Heidenthums, über das Verderbniß der Welt,

immer mit dem Irrthume und der Täuschung in Bunde steht.

Die Lehre Jesu macht sich Raum, und verbreitet sich allenthalben; sie wirkt auch da noch, wo sie nicht ausdrücklich anerkannt ist. Die Kirche Gottes, — diese große Anstalt zum Unterricht, und zur sittlichen Leitung der Menschen, — trotzt den Stürmen der Zeit, und besteht nach Jahrtausenden noch. — Die Religion Jesu, obgleich vielfältig mißkannt, mißdeutet, und verlästert, hat noch ihre Verehrer, sie gedeiht noch, wie ehemals, in den Herzen der Gutgesinnten, und ist selbst in beständigem Fortschritte. Alle die Feindseligkeiten wider sie, dienten nur dazu, sie mehr ins Licht zu setzen, ihren Werth herauszuheben, und Hochachtung selbst ihren Feinden abzudringen.

Sie wird ewig dauern, so lange nämlich, als der Funke des Göttlichen im Menschen nicht erlöschen, der Gedanke an eine höhere Weltregierung auf die Sterblichen wirken, und die Welt einer sittlichen Ordnung, diese aber eines höchsten Regenten und Richters nicht entbehren kann.

* * *

Dies also die Hauptmomente, worauf es allenfalls ankömmt, um sich von der so merkwürdigen Erscheinug in der Welt-Geschichte, — ich meine — der Entstehung der Christus-Religion, einen vorläufigen Begriff zu machen.

Die von den Vertrauten Jesu nachgelassenen Denkwürdigkeiten, (denn Jesus selbst hinterließ deren keine) liefern die Belege dazu. Sie folgen hier in einer fortlaufenden Erzählung.

II.

Die Sekten der Juden in Jesu Zeit-Alter. *)

Zur Zeit, da Jesus von Nazareth zur Welt kam, war die jüdische Nation in Ansehung ihrer religiösen Meinungen getheilt, und es hatten sich in ihrer Mitte hauptsächlich drey Partheyen gebildet, die sich entweder von ihrem Urheber, oder von ihrem Bekänntniß benannten. Diese waren jene der Pharisäer, — der Saduzäer, — und der Essäer. Ihre Entstehung war folgende:

Als die Nation nach der babylonischen Wanderung wieder aufzuleben begann, war es eine ihrer ersten Sorgen, ihre heiligen Urkunden aus dem Staube hervorzusuchen. Dabey war es ihr nicht blos um das Gesetz zu thun.

Alle

*) Josephs Alterthümer Buch XVIII, C. I. Jud. Krieg, Buch II, C. VIII.

Alle die Ueberreste ihrer Weisen der Vorzeit waren ihr jetzt heilig geworden, und wurden in dem Tempel zur Verwahrung niedergelegt.

Nun mußte nothwendig die Frage entstehen:

Soll künftig Mose allein gelten?

Oder sind auch die Aussprüche der Propheten entscheidend?

Oder finden nebst allen diesen auch noch alte Auslegungen und Traditionen Statt? —

Aus der Beantwortung dieser Fragen giengen die benannten Parthenen hervor. Die Saduzäer ließen nur Mose gelten; — die Essäer Mose, die Propheten, und alle übrige heilige Schriften — die Pharisäer noch über das die alten Auslegungen und Traditionen.

Aus dieser Verschiedenheit in den Erkenntniß-Quellen ergab sich auch eine solche in den Lehren und Meinungen. Die Pharisäer überhäuften das Gesetz mit Auslegungen, die sie von Moses Zeiten her datirten, und machten es damit vollends unerträglich. Damit verbanden sie eigene Lehren von dem Zustande der Seele nach dem Tode, und von ihrem künftigen Schicksale. Sie nahmen Belohnungen und Strafen in der Zukunft an, und behaupteten, die Seelen seyen unsterblich, und empfingen in jenem

Leben den Lohn ihrer Thaten. Die Bösen würden in einen ewigen Kerker, der unter der Erde befindlich sey, geworfen: die Guten hingegen würden mit Freuden belohnt; und um diese genießen zu können, hätten sie die Kraft in sich, zum Leben wieder zu kehren. *)

Alles dies, zusammt den Auslegungen, läugneten die Saduzäer. Sie hielten es unter der Würde des Menschen, gleichsam um den Lohn zu dienen, und verlangten eine uneigennützige Befolgung des Gesetzes. Sie glaubten weder an Engel, noch an Geister überhaupt, sie läugneten die Unsterblichkeit der Seele, und die Auferstehung war ihnen ein Unding.

Bey ihrer strengen Foderung, nur aus Pflicht zu handeln, verstatteten sie dem Verhängniße, mit dem man sich oft entschuldige, keinen Einfluß auf die Handlungen der Menschen. Diesen eigneten sie einen vollkommen freyen Willen zu, und ließen es nur von ihrer eigenen Wahl abhängen, ob sie Gutes thun wollten, oder Böses. Nur das also sey ächte Tugend, was aus völlig freyer Wahl hervorgehe, in sich selbst

*) Hier also die Lehre von der Auferstehung, die aber blos zum sinnlichen Genuße bestimmt seyn sollte.

selbst Kraft genug zu jeder guten That antreffe, und sonst keiner Stütze von Hoffnung oder Furcht bedürfe.

Die Pharisäer hingegen setzten alles unter Gottes- und des Verhängnißes Leitung. Wenn es gleich, sagten sie, von dem Menschen hauptsächlich abhängt, Recht oder Unrecht zu thun; so ist doch immerhin auch das Verhängniß mit im Spiele.

Die Essäer unterwarfen alles, wie es scheint, dem Verhängniße, und behaupteten, ohne dessen Einfluße und Vorherbestimmung geschehe nichts, begegne auch dem Menschen nichts.

Aus den Grundsätzen der Saduzäer bildete sich eine gewiße Freymüthigkeit und Härte in ihrem Charakter, wie ihnen solches der Geschichtschreiber Joseph vorwirft. Da hingegen waren die Pharisäer weit biegsamer und geschmeidiger. — Sie unterwarfen sich überall dem Ausspruche der Aelteren (ihrer Lehrer), und damit ward bald jedem Streit ein Ende. — Die Saduzäer aber hielten sich es zur Pflicht, keines Wegs blindlings zu glauben; sondern die Sätze ihrer Lehrer anzustreiten, und Ueberzeugung aus Gründen zu fodern.

Beyde Partheyen scheinen seit ihrem Entstehen

stehen sehr ausgeartet zu seyn. Die Pharisäer insbesondere überhäuften sich mit Traditionen, und erhoben das Ansehen derselben aufs Höchste. Ihre Tugend behielt bey der Menge von Satzungen nur den äußern Schein, und gieng in Häucheley über. —

Jesus hatte mit beyden zu kämpfen, hauptsächlich aber mit den Pharisäern. Die Lehren die diese verbreiteten schienen ihm eben so verwerflich, als ihr Wandel verabscheuenswürdig zu seyn. Er eifert gegen die Menge ihrer Satzungen, mit der sie das Gesetz überhäuften, und damit, zu erfüllen, unmöglich machten; und verdammt den Vorzug, den sie jenen vor diesem einräumten, und dieses entweder gar verdrängten, oder doch entstellt, und unkenntlich machten. — Und eben so sehr verabscheut er ihre Häucheley, die sich überall an Kleinigkeiten hieng, und das Größere verabsäumte; den heiligen Schein vor sich nahm, in Geheim aber sich alles erlaubte; die die Uebungen der Frömmigkeit nur auf Gewinn anlegte, und bey allem vorgeblichen Bestreben nach Tugend doch keine andere Idole im Auge hatte, als Habsucht, Ehrgeitz, und Herrschbegier.

Schon zu der Asmonäer Zeiten wußten sie

sich durch ihre Scheintugenden bey dem Volke so geltend zu machen, daß sich auch die Könige vor ihnen fürchten mußten; das Volk aber sich gutwillig alle Lasten von ihnen aufbürden ließ.

Sie maaßten sich es an, nicht nur für den Gottesdienst überall Vorschriften zu geben; sondern auch das alltägliche Leben in seinen kleinsten Handlungen nach ihrer Weise zu modeln.

Und dies große Ansehen, diesen ausgebreiteten Einfluß behaupteten sie noch zu Jesu Zeiten. Wollte der göttliche Lehrer der Wahrheit und Tugend Raum verschaffen, so mußte er dieser verderbten Menschenart vorerst entgegen arbeiten, ihr Ansehen stürzen, ihren Einfluß hemmen. Dies war es auch, wozu Jesus in vereinter Bemühung mit Johannes, sein Leben lang anstrebte, und wofür er am Ende zum Opfer ward.

Nach seiner Auferstehung hielt sich die pharisäische Parthey ruhiger; sie glaubte sogar, in diesem Ereigniß, das von den Aposteln allenthalben behauptet, und bey ihrer Lehre zu Grunde gelegt wurde, eine neue Stütze für ihre Parthey erhalten zu haben.

Desto feindseliger bezeigten sich nun aber die Saduzäer, und veranlaßten die harten Maaßregeln,

regeln, die man von Zeit zu Zeit gegen die Jünger Jesu ergrief. So ließ der Saduzäer *Ananus* den von allen Partheyen verehrten Jakobus eigenmächtig hinrichten. So fand Paulus bey der pharisäischen Parthey Schutz, indeß von der saducäischen auf dessen Hinrichtung angetragen wurde. *)

* * *

Neben den Pharisäern und Saduzäern bestand noch eine dritte Parthey, die man die Essäische nannte. Sie schien von Lehren orientalischer Weisheit auszugehen, und da sie die Materie für die Quelle alles Bösen ansah, richtete sie ihr ganzes Bestreben dahin, den Geist von derselben loszumachen, und alle Sinnlichkeit, so viel möglich, zu tödten. Sie lebten daher großen Theils unverheyrathet, wofür sie noch einen besondern Grund aufstellten, den nämlich, der Ehestand bringe nur Unfrieden ins menschliche Leben; und bildeten daher eine Art von Mönchsstand, der aber seiner Natur nach nie zur herrschenden National Sitte werden, und eben so wenig Einfluß auf den großen Haufen haben konnte.

*) Ap. Gesch. XXIII, 3 folgg.

Die Nachrichten, die uns der Geschicht-schreiber Joseph von ihnen giebt, sind folgende:

Jede Sinnenlust, sagt er, war ihnen zum Abscheue. Enthaltsamkeit aber höchstes Ziel ihrer Bestrebungen. — Sie lebten in Gemeinschaft, und da sie den Reichthum verachteten, so besaßen sie nichts Eigenes für sich, sondern hatten alles unter sich gemein; und blieben daher mit dem Reichthume eben so sehr, als mit der Armuth unbekannt. — Sklaven zu erwerben hielten sie vollends für Unrecht.

Sie giengen in weißer einfacher Kleidung; hielten aber den Gebrauch der Salben für Weichlichkeit, rechneten sich es zur Ehre, die Leibspflege zu vernachläßigen, und sorgten nur für den nöthigen Bedarf.

Da sie nicht blos in Einer, sondern in mehreren Städten sich aufhielten, so konnten sie auf Reisen überall auf eine gastfreye Aufnahme zählen; sie nahmen daher auch keinen Vorrath mit sich, und der Fremdling war bey ihnen überall wie zu Hause.

Kein Kauf und Verkauf fand unter ihnen Statt. Ein jeder theilte dem andern von dem Seinigen mit, was er bedurfte, ohne auf Wiedergeltung zu rechnen.

Ihr vornehmstes Bestreben gieng auf Frömmigkeit, und Verehrung des höchsten Wesens hin: doch brachten sie im Tempel keine Opfer, sondern glaubten weit heiligere Gebräuche für sich zu haben, und hielten ihre Gottes-Dienst-Feyer unter sich. — Nächst Gott hegten sie die größte Ehrfurcht vor ihrem Gesetzgeber, und diesem zu fluchen, hielten sie für Todes-würdig.

Ihre Tags-Ordnung war: Früh vor Tags-Anbruche standen sie auf, verrichteten, ehe sie noch an sonst ein Geschäft giengen, ihr Morgen-Gebeth, und begaben sich alsdenn zur Arbeit, die hauptsächlich in dem Ackerbaue bestand. Zu Mittags aßen sie an Einem gemeinschaftlichen Tische, nachdem sie sich vorher gebadet hatten. Ihr Essen bestand in Brod, und einer gekochten Speise. — Im Genuße waren sie überhaupt sehr mäßig. — Vor und nach dem Essen wurde gebethet; während demselben aber herrschte ein strenges Stillschweigen. — Bey ihrer einfachen Lebens-Weise brachten sie es auf ein hohes Alter, und erreichten oft hundert und mehr Jahre.

Ohne Erlaubniß der Obern, fährt der Geschichtschreiber fort, dürfen sie nichts unterneh-

 men;

men; doch brauchen sie nicht erst anzufragen, wenn sie Werke der Nächstenliebe ausüben wollen. — Sie zürnen nur, wo ihr Zorn gerecht ist. — Haß und Feindschaft lassen sie bey sich nicht aufkommen. — Sie halten die Treue, und stiften Frieden. — Ein Wort gilt ihnen mehr, als ein Eyd: und diesen verabscheuen sie sogar, wie den Meineyd.

Sie lesen und studieren in den Schriften der Alten fleißig, und schöpfen daraus, was für Seele und Leib dienlich seyn kann, insbesondere aber, welche Kräuter, Wurzeln- und Mineralien Heilkräfte für den Menschen haben.

Ob sie gleich selbst keine Kinder haben, so nehmen sie doch gerne anderer Leute Kinder an, und erziehen sie, weil sie noch jung und biegsam sind, mit aller der Sorgfalt, die man nur immer an eigene Kinder verwendet.

Diejenigen, die in ihren Orden eintreten wollen, haben sich vorerst einer dreyjährigen Prüfung zu unterwerfen. Immittels tragen sie das weiße Gewand, und bekommen die nöthigen Werkzeuge, um an der gemeinschaftlichen Tages-Arbeit Theil zu nehmen. —

Alsdenn geloben sie feyerlich mit einem Eyd an: „Stäts Gott zu fürchten. — Nieman-

„manden Unrecht zu thun; — die gerechte Sache „jedesmal zu unterstützen; — Jedermann, ins„besondere aber den Obern, die Treue zu hal„ten, als die ihre Gewalt von Gotte haben. — „Die Gewalt, in einem höhern Range etwa, „nicht zu mißbrauchen, und auch in der Klei„dung sich nicht auszuzeichnen. — Die Wahr„heit zu lieben, und die Lüge zu bestrafen. — „Von Wucher und ungerechtem Gute sich „zu enthalten. Den Ihrigen keine ihrer Leh„ren zu verhehlen: den Auswärtigen keine zu „offenbaren. — Die heiligen Bücher, und „die geheimnißvollen Namen der Engel in Ehren „zu halten.“

Nach diesem Gelöbniß werden die Novitzen in ihre Gemeinde aufgenommen, und zu dem gemeinschaftlichen Tische gelassen. Die Gemeinde selbst aber theilt sich dem Alter nach in vier Ordnungen, bey denen die Jüngeren von den Aelteren sehr weit abstehen, und diese mit jenen sich so wenig, als mit Auswärtigen gemein machen.

Diejenigen unter ihnen, die sich schwerer Vergehen schuldig machen, werden von ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Dadurch gerathen sie in die unglückseligste Lage. Denn auch getrennt

von ihren Mitbrüdern halten sie sich es dennoch zur Pflicht, die bey ihrem Orden verbotenen Speisen nicht anzurühren. Sie scheuen sich daher mit andern zu essen und zu leben, und ihre Nahrung schränkt sich blos auf Kräuter ein. Die Folge davon ist, daß sie aus Mangel abzehren, und vergehen. Manche nehmen sich aus Verzweiflung das Leben. Mehrere wurden am Ende ihres Lebens wieder aufgenommen, nachdem sie ihre Sünde durch eine langweilige Pein hinlänglich verbüßt zu haben schienen.

Bey vorfallenden Streitigkeiten kommen ihrer Hundert aufs Wenigste zusammen, und schlichten den Streit. Sie verfahren dabey nach strenger Gerechtigkeit. — Von ihrem Urtheile findet keine Berufung Statt. — Nach ihrer Sitte lassen sie sich überhaupt den Ausspruch der Alten, oder der Mehrheit der Stimmen gefallen.

Zu ihren Zeremonial-Gesetzen gehört, daß sie weder in die Mitte, noch zur Rechten ausspucken. — Den Sabbath halten sie so heilig, daß sie sich nicht einmal Feuer anzuzünden getrauen. — Wenn sie sich der Leibs-Nothdurft entledigen, verbergen sie sich, um, wie sie sagen, den Strahl der Gottheit nicht zu verunehren.

Auch

Auch waschen sie sich nachher, als wären sie verunreinigt.

Sie verachten Schmerz und Peinen, und ziehen dem Leben, wäre es auch von ewiger Dauer, einen ruhmvollen Tod vor. — In dem jüdischen Krieg wurde ihnen mit den härtesten Qualen zugesetzt, ihrem Gesetzgeber zu fluchen, oder verbotene Speisen zu essen. Allein ihr Geist blieb ungebeugt; sie lächelten nur mitten unter den Peinen, und gaben bereitwillig ihren Geist auf, in der Ueberzeugung, daß er nicht untergehe. Denn es gehört mit zu ihren Lehrsätzen, die Leiber seyen zwar sterblich, und die Materie vergänglich; die Seelen aber seyen unsterblich. Ihr Wesen bestehe ursprünglich aus dem reinsten Aether, in der Folge aber würden sie von den Körpern durch einen natürlichen Reitz angezogen, und darein, wie in ein Gefängniß eingeschlossen: könnten sie nun wieder entfeselt, und in Freyheit gesetzt werden, so freuten sie sich, und wanderten von den Körpern wieder aus, die Frommen an den Ort der Seeligen; die Bösen aber in einen finstern Kerker unter Erde, der zu unaufhörlicher Pein bestimmt sey.

Es giebt auch welche, die prophetische Ahnungen

gen haben, nachdem sie ihren Geist von Jugend an mit den heiligen Büchern, und insbesondere mit den Aussprüchen der Propheten genährt haben. —

Ein Theil der Essäer blieb, wie gesagt, unverheyrathet: die übrigen waren der Meinung, das menschliche Leben verliere seinen größten und besten Theil, wenn man ihm die Geschlechtsfolge entziehe; und, wollten alle so denken, so wurde das Menschen Geschlecht aussterben. Sie wählten sich daher eine Braut, und prüften ihre Tugend drey Jahre lang mit vieler Sorgfalt; dann folgte eine dreymalige Reinigung, wornach die Heyrath vollzogen ward. Dies letztere geschah aber, wie der Geschichtschreiber sagt, nicht der Sinnenlust wegen, sondern blos um Kinder zu gewinnen, und Nachkommen zu haben.

* * *

Jesus erklärt sich in keiner Stelle gegen die Essäer: seine Lehre scheint vielmehr mit der ihrigen verwandt zu seyn, in so fern sie allgemein anwendbare Grundsätze enthält.

* * *

Als der römische Zensus durch den Prokonsul Quirinius in Judäa ausgeschrieben, und also die römische Oberherrschaft zum ersten Male in

in vollen Maaße geltend gemacht wurde, erhob sich eine vierte Parthey, die die Freyheit und Unabhängigkeit der Nation behauptete. Ihr Stifter war Judas von Gamala in Galiläa gebürtig, der sich einen Pharisäer, Namens Zadok, zum Gehilfen nahm.

Er bekannte sich sonst überall zu den Pharisäern, nur darinn wiech er von ihnen ab, daß er es für unerlaubt hielt, den Kaiser Tribut zu geben. Er reitzte daher das Volk zum Abfalle, indem er sagte, der ausgeschriebene Zensus sey ein offenbarer Beweis der Sklaverey; und die Nation auffoderte, ihre Freyheit zu behaupten. Dadurch würde sie nicht nur ihr Eigenthum in Sicherheit setzen, sondern sich auch mit Ruhme krönen. Nur die Gottheit, und nicht ein Mensch sey ihr Oberherr; diese werde ihnen aber alsdenn nur beystehen, wenn sie seinen Anschlägen Gehör geben wollten. —

Seine Auffoderung wurde mit vieler Begier aufgenommen, und er bekam bald einen großen Anhang; der aber, wie Joseph bemerkt, dem jüdischen Staate seinen Untergang zubereitete. Die Ansichten und Gesinnungen, die er nun einmal unter die Nation hingeworfen hatte, waren wie ein zündbarer Stof, der sie in beständiger

diger Gährung erhielt. Dazu kam noch, daß die Parthey, die er erschuf, jene der Zeloten, meine ich, am Ende gegen ihre eigenen Brüder eben so sehr, als gegen die Römer wüthete, unter dem Signal der Freyheit, auch bey den Juden ungestraft raubte, und mordete, und überall nur darauf ausgieng, ihre Gewinnsucht, und ihren Privathaß zu befriedigen.

So ward das Land mit Räuberbanden angefüllt, von innerlichen und auswärtigen Kriegen verheert, von Hunger und Krankheiten aufgerieben. Der jüdische Krieg machte das Maaß aller dieser Gräule voll. Er zerstörte Stadt und Tempel, löste die politische und kirchliche Verfassung des Judenthums auf, und die Nation war als solche in der Reihe der übrigen Völker des Erdbodens nicht mehr. — Gewiß ist, daß ohne Dazwischenkunft der Zeloten-Parthey der Krieg entweder gar nicht entstanden, oder doch nicht mit so beyspielloser Erbitterung geführt, und zu einem so schrecklichen Ausgange hingeleitet worden wäre.

Inhalt

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Jesus von Nazareth kömmt zur Welt — dessen Kindheit und Jugend.

Seite

§. 1. Die jüdische Nation steht in der Erwartung eines Meßias 1

§. 2. Die Empfängniß Johannes.

Zacharia und Elisabeth ein untadelhaftes Israeliten-Paar. — Jenem wird eine Erscheinung im Tempel, mittels welcher ihm ein Sohn verheißen wird, der auf die Sittlichkeit seiner Nation mächtig wirken, und sie zur Ausführung des göttlichen Rath-Schlusses, ihr einen Meßias zu schenken, geschickt machen soll. — Zum Zeichen dessen verliert Zacharia die Sprache. — Dies Ereigniß macht alles Volk aufmerksam. — Elisabeth wird nachher schwanger. —

Sie

Seite
Sie sieht dies für eine besondere Gnade Gottes an — hält sich aber bey ihrer Schwangerschaft fünf Monate lang verborgen. Luk. I, 5—25. 2

§. 3. Die Empfängniß Jesu.

Der Engel Gabriel kündigt der Jungfrau Maria an, sie solle die Mutter Jesu, des Meßias, werden. — Da ihr dessen Möglichkeit nicht einleuchten will; so versichert er sie, die Kraft Gottes werde sich dabey besonders wirksam bezeigen; — und bestätigt es mit der wunderbaren Schwangerschaft der Elisabeth. — Maria unterwirft sich dem Rathschluße Gottes — und macht sich nachher gleich auf, ihre Baase zu besuchen. — Diese erkennt in ihr sogleich die Mutter des Herrn. — Maria, da sie das Wort des Engels an ihrer Baase erwahrt findet, ergießt sich in Lob und Dank gegen Gott. — Nach drey Monaten kehrt sie wieder nach Hause. Luk. I, 26—35. 17

§. 5. Die Geburt Johannes.

Elisabeth bringt einen Sohn zur Welt. — Beyde Aeltern stimmen wunderbarer Weise zusammen, ihn Johannes zu nennen. — Auch kömmt Zacharia bey seiner Geburt die Sprache wieder: — dadurch wird das ganze Gebirg von Judäa auf dieses Kind aufmerksam. — Zacharia glaubt den Vorläufer des Meßias in ihm wahrzunehmen, und ahnet dessen baldige Ankunft mit allen den Segnungen, die sie begleiten sollen. — Johannes wächst auf als ein hoffnungsvoller Jüngling. — Sein Aufenthalt ist bis

zum

Seite
zum Antritte seines Lehr-Amts in der Wüste. Luk. I, 57—80. 20

§. 5. Die Geburt Jesu.
Joseph ist im Begriffe, Maria seine Verlobte, ihrer Schwangerschaft wegen, zu entlassen; — ändert aber seine Gesinnung, nachdem er durch einen Engel im Traume darüber beruhigt wird, und vermählt sich mit ihr. — Dann begiebt er sich mit ihr, auf Veranlaßung des ausgeschriebenen Census, nach Bethlehem — wo sie Jesus zur Welt bringt. — Engel feyern mit Lobgesängen seine Geburt, und verkünden sie den Hirten — diese gehen nach Bethlehem, und finden Alles so, wie es ihnen vorgesagt worden war. — Verwunderung der Anwesenden, und Mariä Nachdenken darüber. — Bey der Beschneidung wird das Kind Jesus genannt. Matth. I, 18—25. Luk. II, 1—21. 23

§. 6. Die Darstellung Jesu im Tempel.
Jesus wird als ein Erstgeborner dem Herrn dargestellt, und mit einem Opfer gelöst. — Simeon nimmt den Meßias in ihm wahr, und ahnet dessen wohlthätigen Einfluß auf Juden und Heiden — den Widerspruch, den er leiden werde — die Scheidung der Gutgesinnten von denen, die es nicht seyen, — und die Wehen, die der Mutter dabey bevorstehen. — Die anwesende Hanna stimmt in das Lob Gottes mit ein, und spricht nachher von ihm zu den Frommen, die auf den Meßias harren. Luk. II, 22—39. 27

Seite

§. 7. Die drey Weisen aus Morgenlande. — Die Flucht in Egypten.

Drey Magier kommen nach Jerusalem, und fragen nach dem neugebornen Könige. — Herodes erschrickt darüber, — und beruft die Gelehrten, die Bethlehem als des Meßias Geburts-Stätte angeben. — Er weist die Magier dahin, und verlangt, sie sollen ihm Nachricht zurückbringen. — Diese ziehen unter Leitung des Sterns, der ihnen wieder erscheint, nach Bethlehem, und bezeigen Jesu ihre Huldigung; — werden aber im Traume verwarnt nicht nach Jerusalem zurückzukehren. Joseph wird hierauf befehligt, mit dem Kinde nach Egypten zu fliehen. — Der Kinder-Mord. — Nach Herodes Tode kehrt Joseph zurück, läßt sich aber zu Nazareth nieder, weil er sich vor Archelaus fürchtet. Matth. II, 1—30. 29

§. 8. Archelaus folgt seinem Vater Herodes in der Regierung über Judäa. Joseph Alterth. B. XVII, 9—15.

Archelaus macht sich, noch vor seiner Ernennung zum Könige, bey den Juden verhaßt — hält hierauf zu Rom um die Königs-Würde an. — Varus dämpft immittels einen Aufstand zu Jerusalem. —

Die Juden verbitten sich die königliche Regierung, und insbesondere den Archelaus, und verlangen, unter den Prätor von Syrien zu stehen. — August hört dessen Verantwortung, und ernennt ihn zum Fürsten über die Hälfte von seines Vaters Gebiete;

Seite

biete; — das Uebrige theilt er Antipas und Philippus zu, — sorgt auch für die Salome, und die übrigen Verwandten Herodes. — Archelaus stellt andere hohe Priester an; — heyrathete sich gesetzwidrig — macht eine Wasserleitung — und baut Archelais. — Nach zehn Jahren wird er seiner Grausamkeit halber verklagt, und abgesetzt — und sein Gebiet zur Provinz Syrien geschlagen. — Durch Quirinius kömmt der erste römische Census in Judäa zu Stande. 34

§. 9. Jesus der Jüngling.

Jesus nimmt an Geist, wie an Körper zu. — Er geht mit seinen Eltern im zwölften Jahre nach Jerusalem; — wird im Rückweg von denselben vermisset, — und im Tempel unter den Lehrern gefunden. — Er sagt der Mutter, seine Pflicht fordere es, in seines Vaters Hause zu seyn; kehrt aber mit den Eltern zurück — und bezeigt ihnen noch ferner seine kindliche Pflicht. — Dabey gewinnt er immer mehr Beyfall, so wie er an Weisheit zunimmt. Luk. II, 40—52. 44

§. 10. Johannes beginnt sein Predigt-Amt am Jordan.

Johannes, der, wie die alten Propheten, streng lebt, fängt, auf Gottes Befehl, an, zu predigen, und das Volk für den Meßias einzuweyhen. — Da sich Alles zu ihm drängt; hält er den Pharisäern insbesondere eine scharfe Straf-Rede, und droht ihnen Gottes Gericht. — Sagt übrigens jeder Klasse seiner Zuhörer,

Seite

hörer, was sie zu thun habe. — Er widerlegt die Meinung, als sey er selbst der Meßias, — und deutet auf denselben, als auf eine über ihn weit erhabene Person. — Bey seiner Ankunft werde er eine große Scheidung der Guten von den Bösen vornehmen. — Dem Herodes Antipas macht er seiner unrechtmäßigen Ehe mit der Herodias, und andrer Böstthaten halber, Vorwürfe, — und wird von ihm in das Gefängniß geworfen. Matth. III, 1—12. Mark. I, 1—8. Luk. III, 1—20. 46

§. 11. Die Einweyhung Jesu zu seinem Amte.

Auch Jesus läßt sich von Johannes taufen; der sich aber dessen nicht würdig hält. — Während der Taufe zeigt sich der Geist Gottes über ihm, — und eine Stimme vom Himmel erklärt ihn für den Sohn Gottes, (den Meßias). Matth. III, 13—17. Mark. I, 1—11. Luk. III, 21. 22. 51

§. 12. Die nähere Vorbereitung Jesu zu seinem Amte.

Jesus bereitet sich in der Wüste vierzig Tage lang mit Gebeth und Fasten vor — und wird vom bösen Geist auf mancherley Art versucht. — Einmal soll er ein Wunder blos zu seinem Vortheil, und, wo es unnöthig ist, thun. — Ein ander Mal soll er sich vorsätzlich in Gefahr begeben, um die Hilfe Gottes auf die Probe zu setzen. — Endlich soll er dem Welt-Geist huldigen, um zu seinem Zwecke zu gelangen. — Jesus weist alle diese Versuchungen von

Seite

sich. Matth. IV, 1—11. Mark. I, 12. 13. Luk. IV, 1—13. 52

§. 13. Jesus beginnt sein Lehr=Amt. — Seine Aufnahme zu Nazareth als Lehrer.

Jesus lehrt zuerst mit Beyfall in den Synagogen von Galiläa. — Auch zu Nazareth hört man ihn mit Verwunderung, da er Jes. LXI, 1. 2. auf sich deutet. — Allein das Vorurtheil, ein Landsmann zu seyn, steht ihm in Weg, dort mehr zu wirken. — Man will ihn sogar vom Berg herabstürzen; allein er entfernt sich. Luk. IV, 14—30. 55

§. 14. Jesus zu Kapharnaum. — Er bildet sich eine Schule.

Jesus nimmt seinen Aufenthalt zu Kapharnaum, — predigt auch da von dem Reich Gottes, — zieht Jünger an sich, — lehrt in der Synagoge — und heilt einen Dämonischen — dann die Schwieger Petri — und sonst alle Kranke, die ihm zugebracht werden. Matth. IV, 12—22. VIII, 14—17. Mark. I, 14 34. Luk. VI, 31—41. 58

§. 15. Jesus predigt in den Synagogen Galiläens. — Der große Fischzug.

Jesus durchzieht Galiläa, und verkündet das Reich Gottes. — Nachdem er einst aus einem Schiffe das Volk gelehrt hat, läßt er die Jünger einen großen Fischzug thun — Petrus geräth darüber in Furcht, daß er, als ein Sünder, Jesu so nahe sey — die Jün=

Seite

Jünger verlassen neuerlich ihr Gewerb, und folgen Jesu. Mark. I, 35—39. Luk. IV, 42. — V, 11. 62

§. 16. Jesus giebt Einigen, die ihm folgen wollen, Bescheid. — Er gebietet dem Sturm auf der See.

Jesus bescheidet einen Gelehrten, der ihm aus einer nicht ganz reinen Absicht folgen will. — Zween andern sagt er, sie müßten vorerst alle irdische Verbindungen und Sorgen aufgeben. — Er verweist den Jüngern ihre Kleinmuth bey einem Sturm auf der See — gebeut demselben — und da er auf sein Wort sich legt, ist alles in Verwunderung darüber. Matth. VIII, 18—27. Luk. VIII, 22—25. Mark. IV, 35—41. Luk. IX, 57—62. 63

§. 17. Die Heilung eines Rasenden zu Gerasa.

Jesus setzt nach Gerasa über — und heilt daselbst einen Rasenden. — Der Schaden, den dieser Mensch bey seiner Heilung anrichtet, erfüllt die Gerasener mit Furcht vor der Anwesenheit Jesu. — Sie bitten ihn daher, sie wieder zu verlassen. Matth. VIII, 28—34. Mark. V, 1—20. Luk. VIII, 26—39. 66

§. 18. Die Gelehrten stoßen sich daran, daß Jesus, Sünden zu vergeben, sich anmaaße.

Bey seiner Rückkehre wird Jesu ein Lahmer zugebracht. — Er vergiebt ihm seine Sünden; — und da man sich daran stößt, heilt er ihn auch, zum Beweis, daß er die Macht habe, Sünden zu vergeben. — Die Wirkung davon bey der Menge ist

Seite

Staunen und Furcht, und Preis der Gottheit. Matth. IX, 1—18. Mark. V, 21. II, 1—12. Luk. VIII, 40. V, 17—26. 69

§. 19. Der Ruf Matthäus. — Man stößt sich an dem Umgange Jesu mit den Sündern — und daß seine Jünger die Fasten mit den Johannes-Jüngern nicht halten. Matth. IX, 9—17. Mark. II, 13—32. Luk. V, 27—39. 71

§. 20. Die Wiederbelebung der Tochter Jairus. — Das Weib mit dem Blutfluße. — Zween Blinde werden sehend; — ein Stummer wird redend. — Die boshafte Deutung der Pharisäer. Matth. IX, 18—34. Mark. V, 22—43. Luk. VIII, 41—56. 73

§. 21. Die Auswahl der Apostel. Jesus lehrt und heilt Kranke. 77

§. 22. Die Bergrede. Matth. V, 1— VII, 29. 79

§. 23. Die Heilung des Aussätzigen, — und des kranken Knechts. — Der Glaube des Hauptmanns. — Die Wiederbelebung des Wittwe-Sohns zu Naim. Matth. VIII, 1—13. Mark. I, 40—45. Luk. V, 12—16. VII, 1—17. 97

§. 24. Jesus sendet seine Jünger aus, und giebt ihnen Verhaltungs-Befehle. Matth. X, 1—XI, 1. 102

§. 25. Johannes sendet aus dem Gefängniß eine Bothschaft an Jesus.

Seite
Jesus wird von Johannes aufgefodert, sich für den Meßias entscheidend zu erklären. — Er antwortet, was er mit Worten nicht sage, das sprächen seine Thaten. — Hiernächst berichtigt er die Begriffe von Johannes, und bezeichnet ihn als den Vorläufer des Meßias; (womit er stillschweigend sich selbst dafür ankündigt.) — Bemerkt aber hiebey, dessen Begriffe vom Reich Gottes seyen noch nicht die vollkommensten. — Da übrigens die Sünder, und alles Volk ihm Gehör gegeben, und sich von ihm haben taufen lassen; so sey derselbe doch von den Pharisäern und Gesetzgelehrten, wie er selbst, verschmäht worden. — Nämlich dieser Art Leute könne es niemand recht machen. Matth. XI, 2—19. Luk. VII, 18—35. 107

§. 26. Das Gastmahl bey Simon dem Pharisäer. — Jesus vergiebt der Sünderinn, — daran stoßen sich die Mitgäste. Luk. VII, 36—50. 111

§. 27. Jesus rechtfertigt seine Jünger vom Tadel der Pharisäer. 113

§. 28. Herodes wird auf Jesum aufmerksam. — Johannes Gefangennehmung und Tod.
Herodes wird über die Nachrichten, die ihm von Jesu zukommen, unruhig, — nachdem er Johannes, der die Ehe mit seines Bruders Weib mißbilligte, gefänglich hatte einziehen — und auf Verlangen eben des Weibes hinrichten lassen. Matth. XIV, 1—13. Mark. VI, 14—30. Luk. IX, 7—10. 115

Seite

§. 29. Einige Nachrichten von den Königen Antipas — und Agrippa. 119

§. 30. Die Heilung des Menschen mit der erstarrten Hand am Sabbath. — Die Wuth der Pharisäer hierüber, der Jesus auszuweichen für gut findet. — Die Heilung des Blinden und Stummen. — Man schreibt diese Wunder dem Beelzebub zu. Matth. XII, 9—37. Mark. III, 1—12. 19—30. Luk. VI, 6—11. 17—19. XI, 14—23. XII, 10. 125

§. 31. Fortsetzung.
Die Pharisäer verlangen nun von Jesu ein Zeichen. — Er läßt sie aber nur noch das Zeichen Jonas erwarten. — Beschämt sie durch das Beyspiel der Niniviten, und der Königin von Saba, — und bemerkt, ihr Gemüths-Zustand sey weit verderbter, als er jemals gewesen. Math. XII, 38—45. Luk. XI, 29—32. 24—26. 130

§. 32. Jesus erwiedert den Zuruf eines Weibes, das seine Mutter glücklich preist — und erklärt sich gegen die versammelte Menge, er erkenne nur die für die Seinigen, die sich als folgsame Jünger gegen ihn bezeigten. Matth. XII, 46—50. Mark. III, 21. 31—35. Luk. VIII, 19—21. 132

§. 33. Jesus zeigt die Pharisäer und Saduzäer in ihrer eigenthümlichen Gestalt. — Dringt auf ächte Tugend — und verwirft den bloßen Schein. Luk. XI,
133

Seite

§. 34. Verschiedene Ermahnungen Jesu an seine Jünger, und an das Volk, die den Umständen angemessen sind.

Die Erbitterung der Pharisäer wird größer; sie stellen allerley Fragen, um Stoff zur Anklage zu haben. — Dieser nimmt daher die Veranlaßung, seine Jünger vorm pharisäischen Sinn zu verwarnen. — Er empfiehlt ihnen Offenheit in ihrem Betragen, — flößt ihnen Muth ein, — und verlangt, sie sollen sich freymüthig zu ihm bekennen — der Geist Gottes werde ihnen vor der Obrigkeit beystehen.

Bey Gelegenheit einer Anfrage warnt er vor Habsucht, da man doch mit allem Habe sein Leben nicht erkaufen könne, — erinnert an die Vorsicht, — und will, man solle vordersamst nach den ewigen Gütern trachten. — Er empfiehlt Pflicht-Treue und Wachsamkeit. — Seine Lehre werde Trennung verursachen. — Er selbst habe noch einen harten Kampf zu bestehen.

Er wundert sich, daß man die Zeichen des anbrechenden Reichs Gottes nicht wahrnehmen wolle, — und räth an, sich die Zeit der Gnade zu Nutze zu machen. — Er sagt den Juden einen gleichen Untergang mit den Galiläern vor, die Pilatus umbringen ließ; — und erläutert solches durch ein Gleichniß von dem Feigenbaume. Luk. XI, 53 — XIII, 9. 136

§. 35. Verschiedene Gleichnißreden. —

Von dem Gedeihen der Lehre Jesu nach Verschieden-

Seite

heit der Zuhörer. — Von der Vermischung der Guten und Bösen in der Welt, und ihrer Scheidung in der Zukunft. — Von der innern Macht der Wahrheit. — Von der weiten Verbreitung des Reichs Gottes nach einem kleinen Anfange. — Von dem hohen Werth desselben. — Von den verschiedenen Bürgern des Reichs Gottes, deren Loos aber auch verschieden seyn werde. — Jesus erklärt den Jüngern die Gleichniße, dem Volke aber nicht. Matth. XIII, 1—52. Mark. IV, 1—20. 26—34. Luk. VIII, 4—15. XIII, 18—21. 145

§. 36. Jesus kömmt wieder nach Nazareth, und findet dort noch immer die alten Vorurtheile wider sich. — Die Heilung eines kranken Weibes am Sabbath, — und die Wiederlegung der Pharisäer, die sich daran stoßen. Matth. XIII, 53—58. Mark. VI, 1—6. Luk. XIII, 10—18. 153

§. 37. Die Apostel kommen von ihrer Sendung zurück. — Jesus begiebt sich mit ihnen an einen abgelegenen Ort, um ein wenig auszuruhen. — Da ihm viel Volks nachkömmt, speist er es: — entfernt sich aber, so, wie er merkt, man wolle ihn zum Könige ausrufen Joh. VI, 15 — und kehrt bey der Nacht zu seinen Jüngern wieder, während sie auf der See mit einem Sturm zu kämpfen haben. — Er spricht ihnen Muth ein, auch legt sich der Sturm sogleich. — Hier erneuern sie das Bekenntniß, er sey der Sohn Gottes. — Bey dem Aussteigen versammelt

Seite

melt sich gleich wieder eine Menge Menschen um ihn, die ihm ihre Kranke darbringen. Matth. XIV, 13 —36. Mark. VI, 30—56. Luk. IX, 10—17. 156

§. 38. Die Pharisäer stoßen sich daran, daß die Jünger vor dem Essen die Hände nicht waschen. — Jesus legt ihnen dagegen zur Last, sie überträten, um ihrer Tradition willen, Gottes Gebot, — und weist auf das Herz, als die Quelle aller sittlichen Verunreinigung. Matth. XV, 1—20. Mark. VII, 1—23. 159

§. 39. Die Heilung der Tochter des kananäischen Weibs, — des Tauben und Stummen — und noch mehr anderer Preßhaften. Matth. XV, 21—31. Mark. VII, 24—37. 162

§. 40. Jesus speist viertausend Menschen. — Er fertigt die Pharisäer ab, die ein Zeichen am Himmel verlangen, — und warnt die Jünger vor ihrer Lehre. Matth. XV, 32—XVI, 12. Mark. VIII, 1—21. 165

§. 41. Man muß sich um das Reich Gottes Mühe geben: — darum werden die Heiden mehr, als die Juden, daran Theil nehmen. — Jesus wird vor dem Herodes verwarnt. — Er aber läßt sich nicht irre machen, — und bemerkt nur, sein endliches Schicksal stehe ihm nicht von diesem Fürsten, sondern von Jerusalem bevor. — Dafür, und für das Blut der Propheten, werde aber auch die Stadt zur Wüste werden. Luk. XIII, 22—35. 168

Seite

§. 42. Jesus ißt am Sabbath bey einem Pharisäer zu Gast — und heilt einen Wassersüchtigen. — Er belehrt die Pharisäer, und Saduzäer, die sich darüber aufhalten wollen. — Auch tadelt er ihre Rangsucht, — und zeigt dem Wirth, wie man die Gast-Freundschaft veredeln müße. — Die Freude des Mahls führt einen der Mit-Gäste auf die Freuden jenes Mahls im Himmelreich. — Jesus bemerkt hierüber in einem Gleichniß, es würden ganz andere Gäste, als die zu Anfange geladen waren, daran Theil nehmen. — Er setzt seine Reise fort, und da ihm viel Volks nachfolgt, sagt er ihm, zu seiner Nachfolge werde eine vollkommene Selbst-Verläugnung erfordert. Luk. XIV, 1—33. 171

§. 43. Jesus nimmt Zöllner und Sünder auf, — und zeigt in der Parabel vom verlornen Schaaf — von der verlornen Drachme — und von dem verlornen Sohne, daß dies dem Sinn der Gottheit gemäß sey. Luk. XV, 1—43. 175

§. 44. Aemsigkeit im Guten in einem Gleichniß vom ungerechten Haushalter. — Treue Verwaltung des Irdischen erweckt Zutrauen für höhere Aufträge. Luk. XVI, 1—43. 180

§. 45. Dienet Gotte mit ungetheiltem Herzen! — Der Reichthum ist euch in jener Welt zu nichts nütze. — Das Loos des wohllüstigen Reichen, und des frommen Armen wird dorten umgekehrt seyn: — in einem Gleichniß. Luk. XVI, 13—31. 183

§. 46.

Seite

§. 46. Die Heilung eines Blinden zu Bethsaida. — Petrus erkennt Jesum feyerlich für den Meßias an — und dieser ertheilt ihm Vollmacht in Ansehung seiner Kirche — zugleich sagt er seinen Tod vorher, — weist Petrus von sich, da er ihm einreden will; — und verlangt von seinen Anhängern, nach seinem Beyspiele, Selbstverläugnung, — den Ungläubigen aber kündet er das bevorstehende Gericht an. Matth. XVI, 13—28. Mark. VIII, 22—IX, 1. Luk. IX, 18—26. 186

§. 47. Die Verklärung Jesu, ein Beweis seiner göttlichen Sendung, als Meßias. Matth. XVII, 1—13. Mark. IX, 2—13. Luk. IX, 28—36. 191

§. 48. Jesus heilt den epileptischen Knaben, den seine Jünger nicht heilen konnten. — Er empfiehlt ihnen vesten Glauben; dem Kranken aber Fasten und Gebeth. — Ein ander Mal verlangt er unermüdete Thätigkeit aus Pflicht-Gefühl, ohne sich einiges Verdienst anzumaßen. Matth. XVII, 14—21. Mark. IX, 14—29. Luk. IX. 37—43. Luk. XVII. 6—10. 194

§. 49. Jesus gedenkt wiederholt seines Leidens. — Die Jünger verstehn ihn nicht. — Er entrichtet die Tempel-Steuer — bemerkt aber, daß er es in Bezuge auf seine Bestimmung nicht schuldig sey. Matth. XVII, 22—27. Mark. IX, 30—33. Luk. IX, 43—45. 198

§. 50. Verschiedene Lehren Jesu.

Er

Seite

Er lehrt seinen Jüngern, wer der Vornehmere im Himmelreich sey; er empfiehlt ihnen Liebe und Sorgfalt für die Kleinen, und auch für solche, die ihnen der Gesinnung nach ähnlich seyen; — schätzt die Guten, wenn sie sich auch nicht zu ihm halten; — die Lehre vom Aergerniß — von der Versöhnlichkeit, und brüderlichen Bestrafung. Matth. IX, 33—50. Luk. IX, 46—48. XVII, 1—4. 199

§. 51. Jesus sendet jetzt, da sein Leiden bevorsteht, vorher noch andere siebenzig Jünger aus. — Er wehrt ihnen, Rache zu fodern, da man sie nicht aufnehmen will, — und giebt ihnen die nöthige Weisung zu ihrem Geschäft. — Er bemerkt hiebey, welch ein großes Vergehen es sey, der Wahrheit kein Gehör zu geben — und welch ein Verdienst, seine Jünger wohl aufzunehmen. Luk. IX, 51—X, 16. Matth. XI, 20—24. 206

§. 52. Die Jünger kehren freudevoll über den guten Erfolg ihrer Sendung zurück. — Jesus giebt ihrer Freude die gehörige Richtung. — Er dankt seinem Vater für die gute Aufnahme seiner Lehre — lädt alle dazu ein, indem sie, in Rücksicht auf das damalige Judenthum, ungemein leicht, und tröstlich zugleich sey — und legt den Jüngern die Wohlthat nahe, derselben theilhaftig geworden zu seyn. Luk. X, 17—24. Matth. XI, 25—30. 210

§. 53. Das Gebot der Nächsten-Liebe in der Parabel vom Samaritan erläutert. Luk. X, 25—37. 213

Seite

§. 54. Jesus giebt der Aufmerksamkeit auf seine Lehre den Vorzug vor der Aufmerksamkeit für seine Person. — Er empfiehlt die Beharrlichkeit im Gebeth. — Gott giebt immer, um was wir bitten, wenn es uns gut ist. Luk. X, 38—42. XI, 1—13. 218

§. 55. Jesus spricht wiederholt gegen die Ehescheidung. — (Er befand sich damals in dem Gebiete Herodes, der seines Bruders Frau entführt hatte.) Er seegnet die Kleinen, die man ihm vorführt. Matth. XIX, 1—15. Mark. X, 1—16. Luk. XVIII, 15—17. 220

§. 56. Die Lösung der Frage: Was soll man Gutes thun, das ewige Leben zu erlangen? — Aechte Tugend verlangt mehr noch, als eine gewöhnliche Lebens-Ordnung. — Zu welchen Erwartungen waren die Jünger Jesu berechtigt? — Eine Erläuterung des Spruchs: „Die letzten werden die ersten seyn" in der Parabel von den Arbeitern im Weinberg. — Die Heilung der zehn Aussätzigen, — und ihr Bezeigen dafür. — Eben darin drückt sich das Bezeigen der Juden gegen Jesum überhaupt, in Verhältniß gegen andere Nationen, aus. Matth. XIX, 16.—XX, 16. Mark. X, 17—31. Luk. XVIII, 18—30. XVII, 11—18. 223

§. 57. Das Reich Gottes kündet sich nicht durch auffallende Begebenheiten an: es wirkt unsichtbar. — Der Sohn Gottes kömmt, und geht vorüber, wie ein Wetterleuchten, nachdem er durch Leiden vollen-

det

Seite

det hat. — Allein die Menschen machen sich das so wenig zu Nutze, wie wenig sie es zu Noahs und zu Loths Zeiten thaten. — Bekehret euch also, weil es noch Zeit ist, ehe dann das Gericht Gottes einbricht. Luk. XVII, 20—37. 228

§. 58. Jesus verlangt von den Seinigen ein beharrliches Gebeth — ein Gebeth ohne Anmaaßung. — Beydes erläutert er in einem Gleichniß. Luk. XVIII, 1—14. 231

Dritter Abschnitt.

Jesu Hingang aus dieser Welt.

§. 59. Jesu letzte Reise nach Jerusalem. — Er sagt wiederholt sein Schicksal vorher. — Belehrt die Mutter der Zebedäus-Söhne über ihren gutgemeinten Antrag, — und weist die Jünger, die sich daran stoßen, zurecht. Matth. XX, 17—28. Mark. X, 32—45. Luk. XVIII, 31—34. 234

§. 60. Die Heilung des Blinden bey Jericho. — Die Einkehre bey Zachäus. Matth. XX, 29—33. Mark. X, 46—52. Luk. XVIII, 35. — XIX, 10. 237

§. 61. Die dereinst zu gebende Rechenschaft — in einem Gleichniß. Luk. XIX, 11—28. Matth. XXV, 14—30. 239

Seite

§. 62. Jesu feyerlicher Einzug in Jerusalem. — Das Volk begrüßt ihn als Meßias. — Er weint über die Stadt, da er ihrer ansichtig wird; — nimmt seinen Weg nach dem Tempel; — reinigt ihn von Wucher; — heilt Blinde und Lahme; — und bringt den Tag mit Lehren zu. — Die Priester verlangen, er solle den Kindern das Rufen wehren — allein er bestätigt sie noch darinn. — Sie stehen ihm nach dem Leben; vermögen aber, um des Volks willen, nicht, an ihn zu kommen. — Er übernachtet zu Bethanien. Matth. XXI, 1—17. Mark. XI, 1—11. Luk. XIX, 29—48. 243

§. 63. Des andern Tags kehrt er nach Jerusalem zurück — und verwünscht unter Wegs einen Feigenbaum. — Die Jünger wundern sich darüber, daß er so plötzlich verdorrt sey. — Er aber versichert ihnen, so was würde auch auf ihr Wort geschehen, so sie Vertrauen genug hätten. — Markus setzt noch die Ermahnung J. hinzu, man solle ein versöhnliches Gemüth znm Gebethe mitbringen. Matth. XXI, 18—22. Mark. XI, 12—26. 148

§. 64. Die jüdische Obrigkeit stellt Jesum zu Rede, wer ihm die Vollmacht gegeben habe, zu lehren? — Er fragt hinwieder, von wem Johannes die Vollmacht gehabt habe, zu taufen; — und da man nicht darauf antworten will, so antwortet er ihnen auch nicht. — Hierauf bemerkt er in einem Gleichniß, die berüch-

Seite

tigtsten Sünder hätten sich zu seiner Lehre bereitwilliger finden lassen, als sie; — und zeigt die Verwerfung der jüdischen Nation und die Aufnahme der Heiden in einem Gleichniß von dem Stein, den die Bauleute verwarfen, der aber zum Eckstein geworden ist. Er faßt in diesem Bilde sich selbst, und seine Aufnahme bey Juden und Heiden zusammen. — Da die Pharisäer merken, daß es auf sie gemeint sey, wollen sie ihn greifen, fürchten aber das Volk. Matth. XXI, 23—46. Mark. XI, 27—XII, 12. Luk. XX, 1—19. 250

§. 65. Die Verwerfung der Juden, und die Aufnahme der Heiden, die aber doch nicht unbedingt geschehen soll, — im Gleichniß von einem Gastmahle. Matth. XXII, 1—14. 255

§. 66. Es werden Jesu verschiedene verfängliche Fragen gestellt. — Ob es erlaubt sey, dem Kaiser Tribut zu geben? — Wie sich die Lehre von der Auferstehung mit der Levirats-Ehe z. B. vereinigen lasse? — Welches das größte Gebot im Gesetz sey? — Welches das größte Gebot im Gesetz sey? — Dagegen giebt er ihnen die Frage zu lösen, — wie der Meßias Davids Sohn seyn könne, da ihn dieser seinen Herrn nenne? Matth. XXII, 15—116. Mark. XII, 13—37. Luk. XX, 20—44. 257

Seite

§. 67. Jesus warnt vor den Pharisäern. — Man soll nach ihren Worten, aber nicht nach ihren Werken thun. — Sie suchen nur den Leuten in die Augen zu fallen — lassen sich gerne Rabbi! heißen. — Er warnt vor solcher Eitelkeit; — tadelt die Habsucht der Pharisäer, der sie noch durch ihre Häucheley Nahrung verschaffen. — Bemerkt ihren Einfluß auf das Volk, mittels welchem sie es von dem Reiche Gottes abhalten, — und auf die Proselyten, die sie erst nach ihrer Bekehrung zu recht verderbten Menschen machen. — Ihre Rechtfertigung des Meineyds, — ihre Pünctlichkeit in kleinen Dingen, indeß die großen verabsäumt werden — ihre Sorgfalt für das Aeußere mit Vernachläßigung des Innern, — ihr heiliger Schein, indeß sie sich im Grunde Alles erlauben — ihre scheinbare Achtung vor den Propheten, indeß sie eben den mörderischen Sinn, wie ihre Väter gegen die Lehrer der Wahrheit haben. — Er nimmt Abschied, und will Stadt und Tempel bis zu seiner Zukunft nicht wiedersehen. — Das Opfer der armen Wittwe. — Es kömmt nicht sowohl auf das Materielle der Handlung als auf die Form, — die Gesinnung die bey derselben zu Grunde liegt, — an. Matth. XXIII, 1—39. Mark. XII, 38—44. Luk. XX, 45—XXI, 4. 265

§. 68. Die Zukunft des Herrn.

a) Im Herausgehen bemerkt Jesus, an diesem Tempel

werde

Seite
werde kein Stein auf dem andern bleiben. — Die Jünger wünschen das Wann, und die Anzeichen von diesem Ereigniß zu wissen. — Jesus giebt ihnen die Anzeichen. Diese seyen falsche Meßiase, — Krieg — innerliche Unruhen — Land-Plagen — Verfolgungen der ächten Lehrer — Verführungen von falschen Lehrern — Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden. — Nach allem dem komme der unselige Zeitpunct. — Bey dessen Eintritt rätht er zur Flucht, und beschreibt die große Bedrängniß, die alsdenn einbrechen werde. — Da würden neuerlich falsche Meßiase erstehen. — Sie sollen sich aber nicht irre machen lassen. — Der wahre Meßias halte sich nicht verborgen, wie diese; — seine Zukunft durchdringe Alles, wie der Blitz. — Sein Gericht aber werde nur die Bösen treffen. — Seine Erscheinung mit den Zeichen der Macht. — Die Versammlung der Völker vor ihm. — An den Vorbothen lasse sich jene wahrnehmen, wie an den Knospen der Frühling. — Dem noch lebenden Geschlecht werde das all begegnen. — Doch könne man Tag und Stunde nicht angeben. Matth. XXIV, 1—36. Mark. XIII, 1—31. Luk. XXI, 5—33. 271

§. 69. b) Praktische Folgerungen.

Der Tag der Zukunft wird plötzlich einbrechen. — Seyd also wachsam! — Allein die Menschen wer-

Seite

den bis dahin unbekümmert fortsündigen, und dann, wie zu Noahs=Zeiten, von dem Gerichte Gottes überrascht werden. — Wohl dem, den der Herr über der Erfüllung seiner Pflicht antreffen wird! — Gleichniße hierüber von dem wachsamen Hausvater — von dem guten und schlimmen Knecht — von den zehn Jungfrauen. 282

§. 70. c) Das Gericht Gottes selbst.

Die Guten werden von den Bösen gesondert. — Beeder Handlungen werden gewürdigt. — Es erfolgt das Urtheil das den einen Belohnung, den andern Strafe zuerkennt. 287

§. 71. Jesus kündigt noch Einmal sein Leiden an, und bestimmt ausdrücklich die bevorstehende Ostern dazu. — Der jüdische Rath beschließt, ihn zwar zu greifen, und umzubringen, doch erst nach der Fest=Feyer, weil er einen Volks=Auflauf befürchtet. — Das Gastmahl in Simons Hause. — Judas ärgert sich über die Ausgießung der köstlichen Salben. — Jesus würdigt die Handlung, wie sie es verdient, und ahnet dabey seinen Tod. — Vor Verdruß hierüber beschleunigt Judas sein Vorhaben, verräth Jesum um dreißig Silberlinge, und sucht ihn dem Rath in die Hände zu liefern, (der denn auch, weil ihm dieser Verrath so gelegen kömmt, seinen Plan ändert, und Jesum am Festtage

selbst

Seite

selbst hinrichtet.) Matth. XXVI, 1—16. Mark. XIV, 1—11. Luk. XXI, 31—XXII, 6. 290

§. 72. Das letzte Abendmahl.

Die Anstalten zum Passah-Mahle. — Beym Niedersitzen giebt es Rangstreit. — Jesus belehrt die Jünger, und versichert ihnen, sie würden, wie dermal die Gefahr, so in der Folge das Reich mit ihm theilen. — Er deutet auf seinen Verräther. — Setzt die Gedächtniß-Feyer seines Todes ein; — warnt die Jünger vor dem Abfalle; — und sagt dem Petrus seine dreymalige Verläugnung vor. — Er nimmt Abschied — und ermahnt die Jünger für ihre Sicherheit zu sorgen. Matth. XXVI, 17—29. Mark. XIV, 12—25. Luk. XXII, 7—38. 293

§. 72. Jesus begiebt sich an den Oelberg — sagt wiederholt den Jüngern ihre Verlegenheit, — und Petrus seine Verläugnung vor. — In der Todesangst nimmt er seine Zuflucht zum Gebeth — ermuntert auch seine Jünger, zu wachen, und zu bethen. — Geht dann der Wache entgegen, und sucht nur seine Jünger zu sichern; — wird alsdenn mit einem Kuß verrathen. — Petrus schlägt mit dem Schwerdt

Seite

darein. — Jesus mißbilligt es, und heilt den Verwundeten. — Dann bemerkt er der Wache: Nicht ihre Macht, sondern ein höheres Verhängniß liefere ihn in ihre Hände. — Indeß fliehen die Jünger alle. Matth. XXVI, 30—36. Mark. XIV, 26—52. Luk. XXII, 39—52. 298

§. 74. Jesus wird von dem hohen Rathe verurtheilt.

Jesus wird zu Hannas geführt, und seiner Jünger und seiner Lehre halber befragt. — Die Verläugnung Petri. — Ein Blick von Jesu bringt ihn wieder zu sich. —

Jesus wird zu Kaiphas gebracht, und indeß, bis der Rath zusammen kömmt, von den Gerichtsdienern verspottet. — Es werden falsche Zeugen wieder ihn geführt — und da ihre Aussagen unzulänglich sind, wird er bey einem Eyde befragt, ob er der Meßias sey? — Da Jesus dies bejaht, wird es für eine Gottes-Lästerung erklärt, und das Todes-Urtheil über ihn gesprochen. — Er wird so fort dem Pilatus zum Tode überantwortet. Matth. XXVI, 57 —XXVII,

Seite
—XXVII, 2 Mark. XIV, 53—XX, 1 Luk. XXII, 15—XXIII, 1. Vergl. Joh. XVIII, 12—28. 306

§. 75. Das Verdammungs-Urtheil über Jesum setzt Judas in Verzweiflung. — Er bringt sein Geld zurück, und zeugt von der Unschuld Jesu. — Allein die Priester kehren sich nicht daran; — doch lassen sie das Blut-Geld nicht in dem Gottes-Kasten, um, wie sie meinen, ihn nicht zu verunreinigen, und kaufen einen Begräbniß-Platz für die Pilger dafür — ein Denkmal, das lange nachher noch bestand, und von des Judas Anerkennung der Unschuld Jesu zeugte. Matth. XXVII, 3—10. 313

§. 76. Jesus wird von Pilatus verurtheilt.
a) Die Juden geben der Behauptung Jesu, er sey der Meßias, bey Pilatus die Wendung, er habe sich zum Könige gemacht, und das Volk abhalten wollen, dem Kaiser Tribut zu geben. — Jesus erklärt, er sey zwar ein König, sein Reich aber sey kein irdisches; wer der Wahrheit huldige, sey sein Unterthan. — Pilatus erkennt ihn für unschuldig; — da aber die Juden auf ihrer Anklage bestehen; so sucht er die Entscheidung der Sache von sich ab-

Seite

zulehnen, uud läßt ihn zu Herodes, als dessen Unterthan abführen. — Dieser hält ihn nicht für einen Verbrecher, sondern für einen Blödsinnigen, und verspottet ihn. — Pilatus verfällt nun auf das Auskunftsmittel, ihn zu einiger Befriedigung der Juden zu züchtigen — und dann los zu lassen. — Auch bedient er sich des Rechts der Begnadigung, und giebt ihnen die Freyheit, zwischen ihm, und einem verruchten Mörder zu wählen.

Matth. XXVII, 11—23. Mark. XV, 2—14. Luk. an XXIII, 2—23. Vergl. Joh. XVIII, 29—39. 315

§. 77. b) Pilatus läßt Jesum geiseln, um der Wuth seiner Feinde ein Opfer zu bringen. — Allein diese rufen noch immer: Kreutzige ihn! — Nach ihrem Gesetz habe er das Leben verwirkt, indem er sich zum Sohne Gottes gemacht habe. — Pilatus wird über dieser Benennung noch mehr verlegen, und hält noch einmal Verhör. — Doch die Drohung der Juden mit dem Kaiser, wenn er ihn loslasse, bringt ihn dahin, Jesum zu verurtheilen, woran er jedoch keinen Theil haben will. — Jesus

Seite

wird wiederholt verspottet, und dann zur Kreuzigung abgeführt.

Matth. XXVII, 24—31. Mark. XV, 15—20. Luk. XXIII, 24—29. Vergl. Joh. XIX, 1—15. 320

§. 78. Jesus stirbt am Kreutz.

Jesus trägt selbst sein Kreutz. — Dasselbe wird nachher dem Simon von Cyrene aufgelegt. — Er sagt den Weibern, sie sollen nicht über ihn, sondern über sich selbst, und über ihre Kinder weinen, und deutet auf den Untergang der Stadt. — Zween Mörder werden mit ihm gekreutzigt. — Seine Kleider werden vertheilt. — Er bethet für seine Feinde — die Aufschrift über dem Kreutz. — Seine Verspottung am Kreutz. — Er verspricht dem Mörder die Theilnahme an seinem Reich. — Der Himmel verfinstert sich. — Jesus bethet mit den Worten des XXI Psalms. — Man spottet darüber, weil man es nicht versteht. — Er gedenkt seiner Mutter, und seines Freunds Johannes, und befiehlt jene diesem zur Obsorge. — Alle Weissagungen sind an ihm erfüllt; — und so giebt er seinen Geist auf.

Matth.

Seite

Matth. XXVII, 32—50. Mark. XV, 21—37. Luk. XXIII, 26—46. Vergl. Joh. XIX, 17—30. 325

§. 79. Jesu Begräbniß.

Bey dem Tode Jesu ergiebt sich ein Erdbeben. — Die großen Natur-Erscheinungen dringen der Wache das Bekänntniß ab, er sey Gottes-Sohn gewesen. — Fromme Weiber finden sich bey dem Kreutze Jesu ein. — Die Juden sind besorgt, daß die Leiber den Sabbath über nicht am Kreutz verbleiben; der Leichnam Jesu wird daher mit einer Lanze durchbohrt, und abgenommen. — Joseph von Arimathäa und Nikodemus bestatten ihn zur Erde. — Die Weiber bereiten Specereyen für ihn zu. — Die Juden stellen eine Wache an das Grab, daß der Leichnam nicht gestohlen werde, — und versiegeln den Stein.

Matth. XXVII, 51—66. Mark. XV, 38—47. Luk. XXVI, 45—56. Vergl. Joh. XIX, 30—41. 331

§. 80. Jesus steht von Todten auf.

a) Die Weiber gehen Morgens früh aus, den Leichnam zu salben, finden ihn aber nicht im Grabe. —

Seite

Ein Engel sagt ihnen, Jesus sey auferstanden. — Diese Begebenheit hatte sich früh bey einem Erdbeben ereignet. — Die Wächter werden mit Geld zum Schweigen gebracht. — Jesus erscheint der Magdalene, und den übrigen Weibern. — Diese benachrichtigten die Apostel davon. — Petrus eilt zum Grabe, um den Augenschein einzunehmen. Matth. XXVIII, 1—15. Mark. XVI, 1—11. Luk. XXIV, 1—12. 340

§. 81. b) Jesus erscheint den Jüngern zu Emmaus — und an eben dem Abend noch den übrigen Jüngern in Abwesenheit des Thomas. — Sodann acht Tage hernach denselbigen wiederum, da Thomas bey ihnen ist. Mark. VXI, 12—17. Luk. XXIV, 13—43. Vergl. Joh. XX, 13—31. 345

§. 82. Jesus fährt gegen Himmel.

Er erscheint vorerst noch seinen Jüngern in Galiläa. — Sendet sie aus, alle Völker zu lehren — (nachdem er sich bisher blos auf die Juden beschränkt hatte) — und sie durch die Taufe zu seiner Kirche einzuweyhen. — Sein letzter Besuch bey den Jüngern

Seite

zu Jerusalem. — Er deutet ihnen die Schrift in Ansehung der von ihm erlittenen Schicksale, — verspricht ihnen den heiligen Geist, der ihnen Muth einflößen werde, allenthalben von ihm zu zeugen. — Er wird in den Himmel aufgenommen — und den Jüngern wird die Versicherung gegeben, er werde dereinst vom Himmel wieder kommen. Matth. XXVIII, 16—20. Mark. XVI, 15—20. Luk. XXIV, 44—53. Ap. Gesch. I, 4—13. 350

Anhang.

Jos. Alterthümer B. XVIII, Kap. 2—5. 355

Erster Abschnitt.

Jesus von Nazareth kömmt zur Welt — Dessen Kindheit und Jugend.

§. 1.

Die jüdische Nation steht in der Erwartung eines Meßias.

Als Abraham von Gott befehligt ward, sein Vaterland zu verlassen, ergieng zugleich folgende Verheißung an ihn: *)

„So spricht Jehova = Gott zu Abraham:
„Ich werde dich zu einem großen Volke machen,
„Dich seegnen, einen großen Namen dir verleihn. —
„Voll Seegen sollst du seyn! —
„Ich seegne, die dir Seegen wünschen,
„und fluche, die dir fluchen:
„Von dir kömmt über alle Völker Seegen."

* * *

*) 1. Mos. XII, 2. 3.

Diese Verheißung wird in der Folge wiederholt: *)

„Dich werd ich seegnen,
„Mehren, wie die Stern am Himmel, dein Geschlecht
„und wie den Sand am Meeres-Ufer —
„Von deinem Stamm kömmt allen Völkern Seegen."

* * *

Diese Aussprüche der Gottheit ergiengen nachher auch an Isaak und Jakob. Sie waren der Grund, worauf Moses baute, als er das Volk aus Aegypten führte, ihm Selbstständigkeit und Freyheit zu geben, und dessen Ansprüche auf Kanaan geltend zu machen.

Sie blieben nachher bey der Nation als eine heilige Urkunde aufbewahrt, in der sie ihren steigenden Wohlstand sowohl, als eine sie stäts begleitende Huld Gottes zu lesen glaubte. Die frohen Aussichten, die sie sich darinn geöffnet sah, wurden ihr zwar durch mancherley Unfälle getrübt; doch verlor sie dieselben nie ganz aus den Augen. Immer dachte sie an eine goldene Zukunft, die allen Leiden ein Ende machen, und alle Seeligkeiten herbeyführen werde, und dies für die Juden zunächst, dann auch für die übrige Welt.

Diese

*) 1. Mos. XXII, 17. 18.

Diese Vorstellungen kleideten sich jedesmal in die Farbe des Zeitalters. Man dachte sich dabey bald einen Wohlstand des Hirten-Lebens, bald einen Ueberfluß, den der Ackerbau giebt, bald wieder ein glänzendes Königreich.

Nach der Einführung des Königthums war den Juden der Stifter ihres National-Glücks ein Kriegsheld, ein mächtiger König, ein weiser Regent. Von nun an schwebte ihnen David, der Gott-begeisterte Sänger, der Tapfere Krieger, der Siegbekrönte Held, und Völker-Bezwinger — und Salomo, der weise und glückliche vor Augen. Aus beyden setzten sie sich das Bild ihres Meßias zusammen. Tapfer und siegreich, wie David, weise und glücklich wie Solomo, der Gottheit Liebling, wie beyde, sollte er seyn, er, der den verheißenen Seegen über Israel vorerst, und dann auch über das ganze Menschen-Geschlecht zu bringen, bestimmt war.

So tröstet sich Jesaia bey dem Bedrängniß seines Zeitalters mit der Aussicht, auf einen großen Nachkommen Davids, der die Nation retten solle. Er druckt sich hierüber in folgender Art aus: *)

„Ein Kind wird uns gebohren,
„ein Sohn geschenkt,
„den Herrscher-Stab in seiner Hand.

*) Jesaia am IX, 6. 7.

„Sein Nam ist: wunderbar im Rath,
„ein tapfrer Held, ein Stifter bessrer Zeit,
„ein Friedens = Fürst. —
„Kein End des Friedens, und
„des Steigens seiner Macht wird seyn.
„Er sitzt auf Davids Stuhl,
„ist dessen Reiches Herrscher,
„es vest zu gründen, zu behaupten
„mit Recht, und mit Gerechtigkeit
„von nun an und für immer.“ —

* * *

An einer andern Stelle verfolgt er diesen Gedanken: *)

„Von Isai (** entsproßt ein Reiß,
„es treibt ein Zweig von seiner Wurzel.
„Auf ihm ruht Gottes Geist,
„der Geist der Weisheit und der Einsicht,
„der Geist des Raths und Muths,
„der Geist der Kenntniß, und der Furcht des Herrn. —
„Mit seiner Furcht erfüllt ihn Jova = Gott,
„um nicht nach äußerm Schein,
„nach Hören = sagen nur zu richten:
„Nein, nach Gerechtigkeit verschafft er Armen Recht
„und

*) Jesaia am XI, 1 — 10.

**) Davids Vater.

„und spricht nach Billigkeit Bedrängten Urtheil.
„Er schlägt mit seines Mundes Stab die Erd,
„und tödt't mit seiner Lippen Hauch den Frevler. —
„Gerechtigkeit ist seiner Lenden Gürtel,
„die Schärp um seine Hüfte Wahrheit. —
„Da wohnen Wolf und Lamm vereint,
„das Panther lagert sich zur Ziege.
„Zusammen hausen Kalb und Löw, und Büffel;
„ein kleiner Knabe treibt sie aus.
„Die Kuh geht mit der Bärinn auf die Weide,
„beysammen liegen ihre Jungen,
„der Löw frißt gleich dem Stiere Spreu.
„Da spielt der Säugling an der Natter Höhle
„der kurz Entwöhnte steckt in des Cerasten Kluft die Hand.
„Kein Unheil, keine Plage wird
„auf meinem heil'gen Berg mehr seyn:
„denn übergehen soll von Gott-Erkenntniß,
„als wie von Meeres-Fluth das Land. —
„Zu jener Zeit steht hoch das Reiß von Isai
„den Völkern zum Panier.
„Die Heiden wallen zu ihm hin,
„und Gottes Glanz umfließet seinen Sitz."

* * *

In demselbigen Tone verspricht der Prophet Joel seinem unglücklichen Zeitalter eine bessere Zukunft.

kunft. Die Erkenntniß Gottes soll dereinst allgemein werden, und damit auch Glück und Wohlstand. Seine Worte sind: *)

„Mein Geist soll dann auf alle Menschen sich ergießen,
„Propheten werden eure Söhne und Töchter seyn,
„und eure Greise Traum-Gesichte sehn,
„auch werden euern Jünglingen Erscheinungen zu Theil.
„Selbst über Sklav und Sklavinnen
„ergieß ich meinen Geist. —
„Dann laß ich Schreckenbilder sich,
„am Himmel und auf Erde sehn,
„als Blut, und Feuer, Höhen-Rauch;
„Die Sonne wandelt sich in Finsterniß,
„der Mond in Blut;
„Bevor der Tag des Herrn,
„der große Schreckens-volle kömmt. **)
„Dann Heil nur dem, der Jova-Gott verehrt;
„denn nur zu Zion und Jerusalem ist Heil,
„nur

*) Joel II, 28 — 32.

**) Der Gerichtstag nemlich, der dem Propheten in der Idee vorschwebt, da Gott die gerechte Sache der Seinen schlichten, und ihre Unterdrücker strafen, sodann aber die Herrschaft über sein auserwähltes Volk beginnen wird.

„nur bey dem Rest, den sich der Herr erkohr
„So spricht der Herr.“

* * *

Auch der Prophet Micha thut aus seinem trüben Zeitalter einen Blick in jene bessere Zukunft. Er sieht die Völker des Erdbodens nach Jerusalem wallen, um von Jehova = Gott das Gesätz zu empfangen. Ewiger Friede soll dann blühen. *)

„In jener Zukunft steht der Tempel = Berg
„erhaben über andrer Berge Gipfel,
„und raget über alle Höh'n empor.
„Da strömen ihm die Völker zu,
„der Nationen Menge wallet hin; sie sagen:
„Kommt! laßt uns Jovas = Berg ersteigen,
„auf Gottes Jakobs Tempel:
„Er wird uns seine Wege lehren,
„zu wandeln seinen Pfad:
„Denn das Gesätz ergeht von Zion,
„und von Jerusalem das Wort des Herrn.
„Er richtet zwischen großen Völkern,
„und strafet ferne mächt'ge Nationen.
„Zur Pflug = Schar schmieden ihre Schwerdter sie,
„zu Sicheln ihre Lanzen.
„Kein Volk kehrt wider's andre mehr die Waffen,
„man lernt nicht mehr den Krieg.

*) Mich. IV, 1 — 4.

„Ein jeder sitzet unter seinen Weinstock seinem
Feigenbaum,
„und nichts ist, was ihn schreckte.
„So sprach der Heere Gott Jehova.“

* * *

In dem Verfolge heißt es: *)

„Und du, o Bethlehem! sonst Ephrata!
„zwar klein, doch bist du's unter Judas Tausenden,
„von der der Herrscher Israels hervorgeht,
„entsproßt aus ältestem Geschlecht, aus grauer
Vorzeit.“ —

* * *

Der Prophet Jeremia läßt Gott in jener Zukunft einen neuen Bund mit seinem Volke schließen, und sein Gesätz ihm in das Herz schreiben. **)

„Ha, Sieh! die Tage kommen, spricht der
Herr
„da schließ ich einen neuen Bund
„mit dem Geschlechte Israels und Judas.
„Nicht, wie ich ihn mit ihren Vätern schloß
„am Tage, da ich bey der Hand sie faßte,
„sie führte aus Aegypten = Land,
„den Bund, den sie gebrochen haben,

„darob

*) Mich. V, 2.

**) Jerem. XXXI, 31 — 37.

„darob ich sie verstieß. —
„Nein, spricht der Herr, der Bund wird seyn,
„den ich mit Israel dann schließe:
„— Ich lege in ihr Inners mein Gesätz,
„und schreib es in ihr Herz;
„ich werde seyn ihr Gott,
„und sie mein Volk. —
„Dann wird der Nachbar nicht den Nachbar lehren,
„der Bruder nicht zum Bruder sagen:
„— lern Gott Jehova kennen! —
„denn alle kennen mich vom Kleinsten bis zum Größten
„dieweil ich ihnen ihre Sünd erließ,
„und ihrer Mißethaten nicht mehr dachte. —
„So spricht der Herr, der leuchten läßt
„am Tag die Sonne, — Nachts
„in stäter Folge Mond und Sterne,
„der wandelt Ebb in Fluth,
„daß brausend steigt die Meeres = Welle;
„Sein Name ist: der Heere Gott Jehova.
„Er spricht: — Kann dieser Dinge Wechsel untergehn?
„so kann auch Israels Geschlecht erlöschen,
„ein Volk vor mir nicht ferner seyn.“ —
„Er spricht: — der Himmel oben kann er ausgemessen?
„der Erde Grund da unten

„kann der ergründet werden? —
„So wenig werd ich Israels Geschlecht
„für seine Mißethaten ganz verwerfen. —
„Dies spricht der Herr.“

* * *

Nach der Rückkehre von Babylon wurde die Erwartung des großen Königs um so sehnlicher, der Wunsch, und das Verlangen nach dessen Reich um so heißer, je ärmlicher der Zustand der Nation geworden war. Zacharia sieht ihn bereits triumphirend einziehen. *)

„Sey hoch erfreut du Zions = Tochter,
„frohlocke, Tochter von Jerusalem!
„dein Konig, sieh! da kömmt er dir,
„Gerecht, ein Retter und bescheiden,
„auf einem Lastthier reitet er,
„auf einem Esels = Füllen. —
„Da scheuch ich weg von Ephraim die Wagen,
„das Streitroß von Jerusalem,
„zerbrich den Kriegesbogen;
„und er gebeut den Völkern Friede. —
„Von einem Meer zum andern reicht sein herrscher = Arm,
„vom großen Fluß bis an das Landes Ende.

* * *

Dem

*) Zachar. IX, 9 — 11.

Dem Propheten Haggai zufolge soll der zweyte Tempel glanzender, dann der erste werden, der Wunsch der Völker in Erfüllung gehn, und Friede von daraus über die Welt kommen. *)

* * *

Malachia **) wähnt in prophetischer Ahnung, er selbst sey der Gott-Gesandte, der dem kommenden Messias den Weg bereiten soll, was Johannes nachher auf sich anwandte. ***)

„Ha, Sieh! da send ich meinen Engel,
„die Wege vor mir zu bereiten:
„und bald erscheint in seinem Tempel
„der Herr, nach dem ihr fragt,
„der Bundes-Engel, den ihr wünschet.
„Er kömmt, so spricht der Gott der Heere,
„allein wer hälts am Tage seiner Zukunft aus!
„und wer besteht vor seinem Blick?
„Er ist wie Glut, die Aerze schmelzt,
„wie ätzend Laugen-Salz:
„und wie der Künstler sitzt, und Silber läutert;
„So läutert er die Levis-Söhne
„und reinigt sie, wie Gold und Silber;
„daß

*) Hagg. II, 7. 8. 10.

**) (ein Gesandter Gottes.)

***) Malach. III, 1 — 4.

„daß sie dem Herrn in Unschuld Opfer bringen —
„dann wird Jerusalems, und Judas Opfer ihm genehm,
„so wie's in alten Tagen, in der Vorzeit war."

* * *

Von eben den Voranstalten spricht er noch ferner: *)

„Ihr, die ihr meinen Namen ehrt!
„Es geht die Sonne der Gerechtigkeit euch auf,
„und unter seinen Flügeln wird euch Heil. —
„— Elias, den Propheten send ich euch,
„eh dann der Tag des Herrn,
„der große Schreckenstag erscheint.
„Der soll der Väter Herz den Kindern,
„der Kinder Herz den Vätern kehren zu;
„auf daß ich, so ich komme,
„das Land nicht schlagen darf mit Fluch."

* * *

Dies waren die Hoffnungen und Aussichten, mit denen sich die jüdische Nation von Anbeginn trug, und dies zugleich auch die Formen, zu denen sich dieselben nach und nach ausbildeten. Der prophetische Geist, der die letzteren erzeugt hatte, war es nicht gewohnt, seinen Ideen gewiße Gränzen abzustecken, und deren Inhalt genau zu bestimmen: damit

*) Malach. IV, 2. 5. 6.

mit blieb es also jedem in gewisser Art frey, dieselben nach seinem Gutdünken zu deuten. Was Wunder demnach, wenn sie sich allmählich zu eben so mancherley Gestalten ausprägten, als manchfaltig die Sinnes und Gemüths - Art derjenigen war, die sie in sich aufgenommen hatten. Ueberhaupt aber dachte sich der bey Weitem größere Theil der Nation einen irdischen König auf Davids Stuhl, einen Weltbeherrscher; da hingegen der kleinere nur, einen Stifter besserer Sittlichkeit vorerst noch ahnete.

Von jener Stimmung der Nation spricht Suetonius; *)

„Es hatte sich eine alte Sage durch den ganzen „Orient verbreitet, man würde sich, einem eigenen „Verhängniße zufolge, in diesem Zeitpunkte von „Judenlande aus der Weltherrschaft bemächtigen."

Und Joseph der jüdische Geschichtschreiber bemerkt, **) die Juden haben sich hauptsächlich durch ein dunkles Orakel in ihren heiligen Büchern zum Aufruhr gegen die Römer verleiten lassen, dessen Inhalt gewesen sey:

Zu

*) Sueton. Vespas. C. IV.

**) Jüd. Krieg B. VI. C. 5. §. 4.

„Zu dieser Zeit soll einer aus Judenland er„stehen, der seine Herrschaft über die ganze Welt „ausbreiten wird.“

* * *

Mitten unter diesen Erwartungen der Nation, und bey einer so verschiedenen Sinnes-Art und Gemüths-Stimmung derselben kam Jesus von Nazareth zur Welt.

§. 2.

Die Empfängniß Johannes.

Zacharia und Elisabeth ein untadelhaftes Israeliten-Paar — Jenem wird eine Erscheinung im Tempel, mittels welcher ihm ein Sohn verheißen wird, der auf die Sittlichkeit seiner Nation mächtig wirken, und sie zur Ausführung des göttlichen Rathschlußes, ihr einen Meßias zu schenken, geschickt machen soll. — Zum Zeichen dessen verliert Zacharia die Sprache — dieses Ereigniß macht alles Volk aufmerksam. — Elisabeth wird nachher schwanger — Sie sieht dies für eine besondere Gnade Gottes an — hält sich aber bey ihrer Schwangerschaft fünf Monate lang verborgen. Luc. I, 5—25.

* * *

Zur Zeit, da Herodes der erste in Judäa regierte, lebte in diesem Lande ein Priester, Namens Zacharia, der zu der Klasse Abia gehörte. Sein Weib hieß Elisabeth, und war aus dem Geschlechte Aarons. Beyde lebten rechtschaffen vor Gott, und wan-

wandelten nach allen seinen Geboten, und Satzungen ohne Tadel. Bey allem dem hatten sie keine Kinder; denn Elisabeth war unfruchtbar, auch waren beyde schon hoch in Jahren.

Als ihn nun einst die Reihe zum Tempeldienst traf, und das Loos, nach Priester-Art zu räuchern, auf ihn fiel, begab sich es, daß ihm beym Eintritte in das Heilige, indeß das versammelte Volk aussenher bethete, ein Engel des Herrn erschien, der zur Rechte des Rauch-Altars stand. — Zacharia erschrack ob diesem Anblicke, und fürchtete sich.

Der Engel aber sprach ihm zu: Fürchte dich nicht, Zacharia! dein Gebeth ist erhört: Dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren, den sollst du Johannes (Gottes-Huld) heißen. Darob wird dir Freude und Frohlocken werden, und noch viele andere werden sich ob seiner Geburth freuen; denn er wird groß vor dem Herrn seyn. — Wein, und sonst starkes Getränk soll er nicht trinken; aber voll des heiligen Geistes wird er von Mutterleibe an seyn. Er wird viele Israeliten zu dem Herrn ihren Gott zurückführen. — Ja er wird im Geiste und mit der That-Kraft Elias dem Herrn vorangehen, der Väter Herzen zu den Kindern zu lenken, die Abtrinnigen zu rechtlichen Gesinnungen zu bringen, und ihm ein Volk zu bereiten, das zu seinem Vorhaben geschickt sey.

Zacha-

Zacharias erwiederte: Woran soll ich das erkennen? Bin ich doch schon alt, und ist auch mein Weib schon hoch in Jahren.

Der Engel: Ich bin Gabriel, der vor Gottes Angesicht steht, und ward eigens gesandt, dir dies frohe Ereigniß anzukündigen. Und sieh! weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die doch zu seiner Zeit zuverläßig in Erfüllung gehen werden; so wirst du verstummen, und so lange nicht reden können, bis das geschieht.

Indeß harrte außen das Volk des Zacharias, und wunderte sich, daß er im Heiligen so lange verweilte. — Als er nun aber herauskam, konnte er nicht reden. Man erkannte daran, daß ihm ein Gesicht begegnet war; auch gab er es durch Winken zu verstehen. Dabey blieb er stumm.

Da seine Dienstzeit vorüber war, kehrte er wieder nach Hause. — Elisabeth aber ward schwanger. — Ueber diesem Ereigniß dachte sie bey sich: das hat mir Gott gethan, er sah einmal gnädig auf mich, und nahm die Schmach der Leute von mir. — Indeß hielt sie sich stille, und verbarg ihre Schwangerschaft fünf Monathe lang.

§. 3.

Die Empfängniß Jesu.

Der Engel Gabriel kündigt der Jungfrau Maria an, sie solle die Mutter Jesu, des Meßias, werden. — Da ihr dessen Möglichkeit nicht einleuchten will; so versichert er sie, die Kraft Gottes werde sich dabey besonders wirksam bezeigen; — und bestätigt es mit der wunderbaren Schwangerschaft der Elisabeth. — Maria unterwirft sich dem Rathschluße Gottes — und macht sich nachher gleich auf, ihre Baase zu besuchen. — Diese erkennt in ihr sogleich die Mutter des Herrn. — Maria, da sie das Wort des Engels an ihrer Baase erwahrt findet, ergießt sich in Lob und Dank gegen Gott. — Nach drey Monathen kehrt sie wieder nach Hause. Luk. I, 26—56.

* * *

Es war im sechsten Monathe der Schwangerschaft Elisabeth, als der Engel Gabriel von Gott nach Nazareth in Galiläa zu einer Jungfrau, Namens Maria, gesandt ward, die mit einem Manne, der Joseph hieß, und von David abstammte, verlobt war. Als der Engel bey ihr eintrat, sprach er: Meinen Gruß dir, du Hochbegnadigte! Gott ist mit dir, du Hochgelobte unter den Frauen!

Maria erschrack sehr vor dem Anblicke des Engels, und konnte nicht begreifen, was er mit seinem Gruß wolle.

Da sprach der Engel zu ihr: Erschrecke nicht, Maria! denn du hast Gnade bey Gott gefunden. Sieh! du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebähren, den du Jesus heißen sollst. Der wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Ihm wird der Gott Jehova den Thron seines Vaters David verleihen, und er soll ewig über Jakobs Geschlecht regieren; seiner Regierung soll kein Ende seyn.

Maria hingegen: Wie soll das zugehen? hab ich doch mit keinem Manne Bekanntschaft.

Der Engel: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten mit dir sich vermählen. Darum soll auch das Heilige, das von dir gebohren wird, Gottes Sohn genannt werden. Und sieh da! Elisabeth, deine Verwandte, auch sie hat in ihrem Alter einen Sohn empfangen, und eben diejenige, die man bisher du Unfruchtbare nannte, ist schon im sechsten Monathe schwanger. Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich.

Maria: Sieh! ich bin eine Dienerinn des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort.

So schied der Engel von ihr.

Maria aber machte sich nach diesem Ereigniße auf, und begab sich eilends auf das Gebirg Juda nach der Stadt, wo Zacharia wohnte. Hier

trat sie bey ihm ein. Im Eintreten aber, und bey dem Gruß, den sie der Elisabeth brachte, begab sich es, daß dieser das Kind im Mutterleibe aufhüpfte, und sie mit heiliger Begeisterung ausrief: du Hochgelobte unter den Frauen, und Hochgelobt ist die Frucht deines Leibs! — Wie ward mir das Glück, die Mutter meines Herrn bey mir zu sehen? — Denn so, wie mir dein Gruß in den Ohren erklang, hüpfte das Kind in meinem Leibe vor Freude. — Ja, selig ist sie, die da geglaubt hat; denn die Bothschaft, die ihr von dem Herrn gebracht worden ist, wird zuverläßig in Erfüllung gehen.

Maria sprach:

Hohen Preis gibt meine Seel dem Herrn,
meinem Retter, Gott, frohlockt mein Geist.
Denn er sah auf die Geringste seiner Mägde nieder,
daß mich selig preise alles kommende Geschlecht.
Große Dinge that der Mächtige an mir,
Er, der Heilige genannt.
Sein Erbarmen geht von Kind zu Kindes = Kind,
über jene, die ihn fürchten.
Kraftvoll sind die Thaten seines Arms.
Stolze macht sein hoher Sinn zu nichte,
stürzt Gewaltige vom Thron,
und erhöht die Niedern.
Hungernden verleiht er Ueberfluß,

 schickt

schickt mit leeren Händen Reiche fort.
Er nimmt seines Sohnes Israel sich an,
des Erbarmens eingedenk,
das er unsern Vätern zugesagt:
„Abraham, und seinem Saamen ewig." *) —

* * *

Maria aber blieb etwa drey Monathe bey ihrer Verwandtinn, und kehrte alsdann wieder nach Hause.

§. 4.

Die Gebuhrt Johannes.

Elisabeth bringt einen Sohn zur Welt. — Beyde Aeltern stimmen wunderbarer Weise zusammen, ihn Johannes zu nennen. — Auch kömmt Zacharia bey seiner Geburt die Sprache wieder: — dadurch wird das ganze Gebirg von Judäa auf dieses Kind aufmerksam. — Zacharia glaubt den Vorläufer des Meßias in ihm wahzunehmen, und ahnet dessen baldige Ankunft mit allen den Segnungen, die sie begleiten sollen. — Johannes wächst auf als ein hoffnungsvoller Jüngling — Sein Aufenthalt ist bis zum Antritte seines Lehr = Amts in der Wüste. Luk. I, 57 — 80.

* * *

Als nun die Zeit der Niederkunft Elisabeth gekommen war, wurde sie von einem Sohne entbunden. Da

*) Hold zu seyn.

Da es ihre Nachbarn und Anverwandten hörten, welch große Gnade *) ihr von Gott wiederfahren war, freuten sie sich mit ihr. Am achten Tage hernach, da sie das Kind zu beschneiden kamen, benannten sie es, nach seines Vaters Namen, Zacharia. Die Mutter aber sprach: Nein, er soll Johannes heißen.

Sie erwiederten: Es ist aber doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so hieße.

Nun winkte man dem Vater, um dessen Gesinnung hierüber zu erfahren. Dieser verlangte eine Schreibtafel, und schrieb: Johannes sey sein Name!

Ob dieser Uebereinstimmung wunderten sie sich alle. — Zugleich that Zacharia auf einmal den Mund auf, seine Zunge löste sich, und er sprach laut das Lob Gottes. —

Da kam allen, die ringsherum wohnten, eine Furcht an, und die Erzählung von diesem Ereigniß lief durch das ganze Gebirg; wer nur davon hörte, nahm sich es zu Herzen, und dachte: Was mag wohl aus dem Kinde werden? — Denn die Hand Gottes war sichbar mit ihm.

*) Gottes Gnade, so kündigt sich dies Ereigniß an. daher der Name Johannes.

Sein Vater Zacharia aber ward mit heiliger Begeisterung erfüllt, und sprach weissagend:

Dem Gotte Israels, Jehova, Preis!
Ihm, der hernieder sah, Erlösung sandte seinem Volk;
Der einen Retter uns erweckte
aus Davids seines Sohnes Stamm.
So wie er aus der Heil'gen Munde sprach
Der Seher grauer Vorzeit:
„Von unsern Feinden uns zu retten,
„von aller unsrer Widersacher Hand."
Um unsern Vätern Gnade zu bezeigen,
und seines heil'gen Bundes eingedenk zu seyn
des Eydes, den er Abram unserm Vater schwor:
„Uns zu verleihn,
„daß wir aus Feinds Gewalt errettet
„ihm dienen ohne Furcht,
„gerecht und heilig vor ihm wandeln,
„all unser Leben lang." *) —
Und du, o Kind! wirst ein Prophet des Allerhöchsten heißen
denn hergehn wirst du vor dem Herrn,
die Weg' ihm zu bereiten
und Rettung zu verkünden seinem Volk

mit

*) Sittlichkeit und Wohlstand der Nation greifen, nach Zacharias Ansicht, in einander.

mit seiner Sünden Nachlaß,
Nach unsers Gottes liebevoller Huld
die wie ein Glücks Stern uns am Himmel aufgeht,
zu leuchten denen, die im Finstern, die
in Todes Schatten wohnen,
zu leiten unsre Füße auf des Friedens Weg. —

* * *

Der Knabe wuchs indeß heran, und erstarkte an Geist: Sein Aufenthalt aber war in der Wüste bis zur Zeit, da er vor Israel öffentlich auftrat.

§. 4.

Die Gebuhrt Jesu.

Joseph ist im Begriffe, Maria seine Verlobte, ihrer Schwangerschaft wegen, zu entlassen; — ändert aber seine Gesinnung, nachdem er durch einen Engel im Traume darüber beruhigt wird, und vermählt sich mit ihr. — Dann begibt er sich mit ihr, auf Veranlaßung des ausgeschriebenen Census, nach Bethlehem — wo sie Jesus zur Welt bringt. — Engel feyern mit Lobgesängen seine Gebuhrt, und verkünden sie den Hirten — diese gehen nach Bethlehem, und finden Alles so, wie es ihnen vorgesagt worden war — Verwunderung der Anwesenden, und Mariä Nachdenken darüber. — Bey der Beschneidung wird das Kind Jesus genannt. Matth. I, 18 — 25. Luk. II, 1 — 21.

* * *

Maria war mit Joseph verlobt; befand sich aber, noch ehe sie beyde zusammenlebten, auf die bereits er-

wähnte Fügung schwanger. Joseph, der die Ursache nicht kannte, benahm sich dabey, wie ein rechtlicher Mann; er wollte sie nicht in üblen Ruf bringen, aber auch nicht bey sich behalten, sondern in der Stille entlassen. Da er mit diesem Gedanken umgieng; erschien ihm der Engel des Herrn im Traume, und sprach: Joseph, du Sohne Davids! nimm keinen Anstand, Maria, deine Verlobte, zum Weibe zu nehmen, denn das in ihr Erzeugte ist vom heiligen Geist. Sie wird aber einen Sohn zur Welt bringen, den du Jesus (Erlöser) heißen sollst; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

Alles das ist geschehen, um das Wort des Herrn in Erfüllung zu bringen, das er durch den Propheten gesagt hat:

„Sieh! empfangen wird die Jungfrau,
„bringen einen Sohn zur Welt,
„Immanuel *) soll er heißen.“

Als nun Joseph von dem Schlafe erwachte, that er, wie ihm von dem Engel befohlen war, und nahm Maria zum Weibe, erkannte sie aber nicht, ehe sie ihren Erstgebohrnen, den er Jesus nannte, zur Welt gebracht hatte.

Um diese Zeit erließ der Kaiser August einen Be-

*) Gott mit uns.

Befehl, alle Welt sollte (zur Besteuerung) in ein Verzeichniß gebracht werden: dies war (in Judäa) das erste Verzeichniß der Art, das hernach unter dem Befehlshaber Quirinius zu Stande kam.

Es begab sich daher ein jeder in seine Vater-Stadt, um sich daselbst in das Register eintragen zu laßen. Auch Joseph, weil er von Davids Geschlecht war, begab sich von Nazareth in Galiläa nach Bethlehem, der Stadt Davids, in Judäa, und ließ sich daselbst mit Maria seiner schwangern Ehegattinn (die ebenfalls von David abstammte,) eintragen. Während sie sich nun da aufhielten, kam die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebahr ihren Erstgebohrnen, wickelte ihn in Windel, und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberg kein Raum für sie war.

Die Hirten, die sich in der Gegend befanden, und des Nachts unterm freyen Himmel ihre Heerden hüteten, sahen sich auf einmal von himmlischem Glanze umleuchtet, und den Engel des Herrn vor sich stehen. Darob fürchteten sie sich sehr.

Der Engel aber sprach zu ihnen:

Fürchtet euch nicht! ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volke wiederfahren ist; es ist euch heute der Erlöser, der sonst Meßias genannt wird, in der Stadt Davids gebohren. Zum Zei-

chen laßt euch dienen, daß ihr ein Kind in Windel gewickelt, und in einer Krippe liegend antreffen werdet.

Und auf einmahl fand sich zu dem Engel eine Schaar des himmlischen Heers ein, die Gott lobte, und sprach:

Preis der Gottheit in der Höh!
Friede überm Erdkreis!
Guter Wille untern Menschen!

Da nun die Engel zum Himmel zurückgekehrt waren, sprachen die Hirten untereinander: laßt uns nach Bethlehem gehn, und zusehen, was sich da ereignet hat, und was uns Gott kund machen ließ. — Damit giengen sie eilends, und fanden Maria und Joseph mit dem Kinde, das in der Krippe lag. Bey diesem Anblick erzählten sie, was ihnen von dem Kinde gesagt worden war; worüber sich denn alle, die es hörten, sehr verwunderten. Maria aber faßte sich das wohl zu Herzen, und dachte weiter darüber nach. Die Hirten indeß kehrten zu ihren Heerden zurück, und lobten Gott wegen Allem, was sie gehört, und nun auch in der That so befunden hatten.

* * *

Acht Tage hernach wurde dem Kinde, bey der Beschneidung, der Name Jesus gegeben, mit

dem

dem es schon vor seiner Empfängniß von dem Engel benannt worden war.

§. 6.

Die Darstellung Jesu im Tempel.

Jesus wird als ein Erstgebohrner dem Herrn dargestellt, und mit einem Opfer gelöst. — Simeon nimt den Meßias in ihm wahr, und ahnet dessen wohlthätigen Einfluß auf Juden und Heiden — den Widerspruch, den er leiden werde — die Scheidung der Gutgesinnten von denen, die es nicht seyen, — und die Wehen, die der Mutter dabey bevorstehen. — Die anwesende Hanna stimmt in das Lob Gottes mit ein, und spricht nachher von ihm zu den Frommen, die auf den Meßias harren. Luk. II, 22 — 39.

* * *

Als die gesetzmäßige Zeit der Reinigung vollendet war, *) brachten Jesus seine Aeltern nach Jerusalem, ihn dem Herrn darzustellen. Gleichwie denn im Gesetz geschrieben steht:

„Alles Männliche, was zuerst aus Mutter„Schoose kömmt, sey dem Herrn geweyht!“
„und bringe, — wie es eben dort heißt, — Ein „Paar Turtel-Tauben, oder zwey junge „Tauben zum Opfer!“ **)

Da-

*) Vierzig Tage nach der Gebuhrt eines Knaben.

**) Levit. XII, 6. 8.

Damals aber lebte ein gerechter, und gottesfürchtiger Mann zu Jerusalem, Namens Simeon, der auf den Trost Israels harrte, und von heiligem Geiste erfüllt war. An diesen war von eben dem Geiste ein Ausspruch ergangen, „er würde den Tod „nicht sehen; er hätte denn vorher den Gesalbten „des Herrn *) gesehen.“ Nun kam derselbe, auf Antrieb des Geistes, zu eben der Zeit in den Tempel, als das Kind Jesus von seinen Aeltern dahin gebracht ward, um nach des Gesetzes Brauche an ihm zu thun, und nahm es auf seine Arme, lobte Gott, und sprach:

„Nun, o Herr! laß deinen Diener,
„deinem Worte nach, in Friede fahren;
„denn mein Auge sah das Heil,
„das vor allen Völkern du bereitetest. —
„Sah das Licht, die Heiden zu erleuchten,
„und den Glanz,
„zu verklären Israel, dein Volk.“

Beyde Aeltern verwunderten sich über das, was hier von dem Kinde gesagt wurde. —

Simeon wünschte auch ihnen Glück, und sprach zu Maria seiner Mutter:

„Sieh! der ist zum Fall, und zum Erstehn
„Vielen Israels gesetzt,

„zum

*) Den Meßias.

„zum Signal des Widerspruchs. —
„Auch in deine Seele dringt ein Schwerdt. —
„So muß vieler Herzen Stimmung
„offenbar sich zeigen.“ —

Zu eben der Zeit fand sich eine Prophetinn, Namens Hanna, eine Tochter Fanuels, vom Stamme Aser, im Tempel ein. Diese war eine betagte Frau, indem sie bereits das vier und achtzigste Jahr erreicht hatte, wovon sie sieben Jahre vereheligt, die übrige Zeit aber Wittwe gewesen war. Sie kam nicht mehr vom Tempel, und diente Gott mit Gebeth und Fasten Tag und Nacht. Und nun kam sie auch dazu, (als Simeon so redete,) und stimmte in das Lob Gottes mit ein. Nachher aber sprach sie zu all jenen von ihm, die der Erlösung Israels harrten.

Die Aeltern aber kehrten, nachdem sie dem Gesetz Genüge gethan hatten, nach Nazareth in Galiläa wieder.

§. 7.

Die drey Weisen aus Morgenlande. — Die Flucht in Egypten.

Drey Magier kommen nach Jerusalem, und fragen nach dem neugebohrnen Könige. — Herodes erschrickt darüber, — und beruft die Gelehrten, die Bethlehem als

des Meßias Geburts-Stätte angeben. — Er weist die Magier dahin, und verlangt, sie sollen ihm Nachricht zurückbringen. — Diese ziehen unter Leitung des Sterns, der ihnen wieder erscheint, nach Bethlehem, und bezeigen Jesu ihre Huldigung; — werden aber im Traume verwarnt nicht nach Jerusalem zurückzukehren. Joseph wird hierauf befehligt, mit dem Kinde nach Egypten zu fliehen — der Kinder-Mord — Nach Herodes Tode kehrt Joseph zurück, läßt sich aber zu Nazareth nieder, weil er sich vor Archelaus fürchtet. Matth. II, 1 — 23.

* * *

Maria und Joseph befanden sich mit dem Kinde noch zu Bethlehem; als nach Jerusalem einige Weise aus Morgenland *) kamen, und fragten, wo der neugebohrne König der Juden sey, sie hätten seinen Stern im Aufgange gesehen, und wären gekommen, ihn anzubethen.

Ueber diese Nachricht ward Herodes sehr unruhig, und ganz Jerusalem mit ihm.

Er berief daher die Oberpriester und Gelehrten alle zusammen, und fragte sie, wo der Meßias gebohren werden solle?

Sie antworteten: zu Bethlehem-Juda. — denn in dem Propheten stehe geschrieben:

„Und

*) Aus Arabien.

„Und du, o Bethlehem von Juda!
„bist unter Judas Städten nicht die kleinste,
„denn von dir geht der Herrscher aus,
„der Hirte meines Volkes Israel.“

Herodes ließ hierauf die Weisen heimlich zu sich kommen, fragte genau nach der Zeit, da der Stern ihnen erschienen war, und wies sie alsdenn nach Bethlehem mit den Worten: Geht hin und erkundigt euch genau nach dem Kinde, und wenn ihr es gefunden habt, so bringet mir Nachricht davon, damit ich auch hingehen, und ihm meine Verehrung bezeigen möge.

Sie giengen. Und sieh! der Stern, den sie im Aufgange gesehen hatten, gieng vor ihnen her, und blieb endlich über dem Orte, wo das Kind war, stehen. Ueber diese Wiedererscheinung des Sterns freuten sie sich sehr. Da sie nun in das Haus traten, und das Kind mit Maria seiner Mutter fanden, fielen sie vor ihm nieder, und bezeigten ihm ihre Huldigung. Alsdenn thaten sie ihre Kisten auf, und brachten ihm Geschenke, an Gold, Weyhrauch und Myrrhen.

Vor ihrer Abreise aber wurden sie im Traume verwarnt, zu Herodes nicht zurück zu kommen: Sie kehrten daher auf einem andern Weg in ihr Land wieder. —

Hier-

Hierauf erschien der Engel des Herrn Joseph im Schlafe, und sprach zu ihm: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, flieh nach Egypten, und bleib allda, bis ich dir es wieder sage: denn Herodes wird das Kind aufsuchen, um es aus dem Wege zu räumen.

Joseph stand auf, nahm das Kind und seine Mutter, floh dieselbige Nacht noch nach Egypten, und blieb allda bis zum Ableben Herodes. So traf es ein, was Gott durch den Propheten spricht: *)

„Aus Egypten-Lande rief ich meinen Sohn.“

Als Herodes sich von den Magiern getäuscht sah, ward er sehr zornig, und ließ alle Knaben von zwey Jahren und darunter — der Zeit nach, die er von den Magiern erfragt hatte — zu Bethlehem und rings umher in der Gegend umbringen. Da erwahrte sichs, was von dem Propheten Jeremia gesagt ist: **)

„Von Rama hört man lautes Rufen,
„Viel Klagen, Weinen, Jammern.
„Um ihre Kinder weinet Rahel,
„ist ganz untröstlich; denn —
„Sie sind nicht mehr.“ —

Nach

*) Hosee XI, 1.

**) Jerem. XXXI, 15.

Nach Herodes Ableben erschien der Engel des Herrn Joseph im Schlafe wieder, und sprach zu ihm: Steh auf! nimm das Kind und seine Mutter, und kehre in das Land Israel zurück; denn, die dem Kinde nach dem Leben standen, sind verstorben.

Joseph machte sich auf, und kehrte mit Mutter und Kinde zurück. Als er aber vernahm, Archelaus sey Herodes seinem Vater in der Regierung über Judäa gefolgt, fürchtete er sich, in dieses Land zu ziehen. Er begab sich daher, einem andern Traume zufolge, nach Galiläa, und nahm seinen Aufenthalt in der Stadt Nazareth. So ward das prophetische Wort erfüllt:

„Nazaräer soll er heißen!"

*)

§. 8.

*) Dies also die Geschichte der Kindheit Jesu, so weit sie uns in den heiligen Urkunden aufbewahrt ist. Sie zeigt überall das Werden großer Dinge im Keim.

Johannes der Vorläufer zuerst: — dann Jesus der Meßias selbst. — Beyder Empfängniß und Geburt durch außerordentliche Begebenheiten angekündigt, und vom Himmel unmittelbar veranstaltet. — Beydes in gegenseitigem Zusammenhange, und von Einem und demselben Rathschluße der Gottheit ausgehend; — und beydes großes Aufsehen erregend.

Bey dem ersten Eintritte dieser merkwürdigen Personen in die Welt enthüllt sich schon dem Blicke der From-

§. 8.

Archelaus folgt seinem Vater Herodes in der Regierung über Judäa. Joseph Alterth. B. XVII, 9—15.

Archelaus macht sich, noch vor seiner Ernennung zum Könige, bey den Juden verhaßt — hält hierauf zu Rom um die Königs = Würde an. — Varus dämpft immittels einen Aufstand zu Jerusalem. —

Die Juden verbitten sich die königliche Regierung, und insbesondere den Archelaus, und verlangen, unter dem Prätor von Syrien zu stehen. — August hört dessen Verantwortung, und ernennt ihn zum Fürsten über die Hälfte von seines Vaters Gebiete; — das Uebrige theilt er Antipas und Philippus zu, — sorgt auch für die Salome, und die übrigen Verwandten Herodes. — Archelaus stellt andere hohe Priester an; — heyrathet sich gesetzwidrig — macht eine Wasserleitung — und baut Archelais. — Nach zehn Jahren wird er seiner Grausamkeit halber verklagt, und abgesetzt — und sein Gebiet zur Provinz Syrien geschlagen. — Durch Quirinius kömmt der erste römische Census in Judäa zu Stande.

* * *

Gleich

Frommen ihre hohe Bestimmung. Ahnungen einer besseren Zukunft steigen in ihnen auf; Aussichten zu einer besseren Sittlichkeit, und zu dem ersehnten Volks = Glücke zeigen sich ihnen. — Aber auch Furcht wandelt sie an, des bevorstehenden Umschwungs der Dinge und des Kampfes wegen, den das Gute gegen das herrschende Böse zu bestehen haben wird.

Gleich nach dem Ableben Herodes ergab sich ein hartnäckiger Aufstand. Die Veranlassung war folgende:

Herodes hatte an dem Haupt-Eingange des Tempels, den Römern zu Gefallen, einen goldenen Adler anbringen lassen. Da nun dessen Lebens-End herannahte, und man seine Krankheit für unheilbar hielt, brachten einige jüdische Lehrer, Namens Matthias Margalothi, und Judas Sariphäi, ihren Schülern die Meinung bey, die Krankheit des Königs sey eine Strafe Gottes wegen dem goldenen Adler, mit dem er gesetzwidrig den Tempel habe verzieren lassen. Da den Juden aller Gebrauch von Bildern verboten sey, so müsse auch dieses Bildniß, koste es, was es wolle, hinweggenommen werden. Es gebe keinen größern Ruhm, als für die Gesetze seiner Väter zu sterben.

Während dem nun verbreitete sich auf einmal das Gerücht, der König sey todt. Auf dieses säumten sich die jungen Leute nicht, den Wunsch ihrer Lehrer ins Werk zu setzen. Sie zogen, mit Aexten und Beilen bewaffnet, am hellen Mittage vor den Tempel, und warfen den Adler im Angesichte einer Menge Zuschauer herunter.

Der königliche Befehlshaber hielt das Unternehmen für weiter aussehend, als es war, rückte

mit vieler Mannschaft gegen sie an, und nahm vierzig von den Thätern sammt ihren Lehrern gefangen.

Herodes stellte die vornehmsten der Juden hierüber zu Rede, diese entschuldigten sich aber, und sagten, sie hätten an dem Unternehmen keinen Theil. — Hierauf setzte er den hohen Priester ab, und ließ den Matthias sammt einigen seiner Mitschuldigen lebendig verbrennen.

Nach Herodes Ableben fiengen einige an, diese hingerichteten, denen man als Verbrechern keine letzte Ehre angethan hatte, öffentlich zu betrauern, und verlangten von Archelaus, er sollte ihren Tod an des Herodes Vertrauten, und an dem neuerlich von ihm eingesetzten hohen Priester rächen. Archelaus weigerte sich dessen, und suchte die Gemüther wenigstens bis auf einsweilen zu beruhigen. — Allein sie wurden in ihrer Forderung nur noch ungestümmer, und da nun vollends das Oster-Fest herankam, so nahm die Verwirrung immer mehr überhand, und drohte Gefahr.

Archelaus sah sich daher genöthigt, die gesammte Mannschaft gegen die Aufrührer anrücken zu lassen, und da es diese auf Gewalt ankommen ließen, so blieben an die dreytausend auf dem Platze.

Nachdem diese Auftritte vorüber waren, schiffte er sich nach Rom ein, um die Bestättigung der letzten

ten Willens-Verordnung seines Vaters, in welcher ihm die Thron-Folge zugedacht war, von dem Kaiser zu erwirken. Allein durch den eben erwähnten Vorgang hatte er sich bereits mit dem Haße der Nation beladen.

Auch Antipas gieng nach Rom, für sich um den Thron zu werben. Er brachte den allgemeinen Haß, den sein Bruder bereits gegen sich habe, die Gunst seiner Verwandten, und vorzüglich der Salome, und ein älteres Testament seines Vaters zur Unterstützung seiner Ansprüche und Hoffnungen mit sich.

Archelaus trug seine Angelegenheit dem August schriftlich vor, zeigte ihm seines Vaters Testament, und lieferte ihm alle Rechnungen sammt dem Reichs-Insigel, aus; indem er so Alles der Gnade des römischen Herrschers anheim stellte, sah er der Erfüllung seiner Wünsche ruhig entgegen.

August las die Vorstellungen des Archelaus genau durch; nicht minder aber auch die Berichte des Varus und des Prätors Sabinus, in denen er angeklagt ward.

Auch des Antipas Vorstellungen las er, und erkundigte sich nach dem Vorrathe im Schatze, und nach den Einkünften des Reichs.

Hierauf gieng er über die Sache zu Rath, wo denn Vieles für und wider Archelaus gesprochen

 wurde.

wurde. Endlich warf sich ihm dieser zu Füßen. Der Kaiser hob ihn huldvollest auf, erklärte ihn des Thrones würdig, und zeigte sich überhaupt dazu geneigt, des Herodes Testament zu vollziehen: verfügte aber, nachdem er ihn wieder beruhigt sah, in der Haupt-Sache noch Nichts, weil er die ganze Familie seiner Hilfe bedürftig hielt. —

Zu Jerusalem erhob sich indeß ein weit ärgerer Aufstand, als der eben erwähnte war. Die Veranlaßung dazu war die Habsucht, und die Erpressungen des Prätors Sabinus. Varus suchte ihn bey seinem Entstehen gleich wieder zu dämpfen, allein er brach nach dessen Abzuge wieder mit größerer Heftigkeit aus. Die Vorhöfe des Tempels wurden bey einem wüthenden Gefechte niedergebrannt, und und der heilige Schatz wurde von den römischen Soldaten geplündert. Sabinus allein machte vierhundert Talente Beute.

Auch das platte Land war voller Unruhe und Meuterey. Rotten von Aufrührern und Räubern zogen allenthalben umher; sie hatten gewiße Leute, Namens, Judas, Simon, Athronges an der Spitze, die sich zum Theile auch als Könige ausrufen ließen, und erfüllten Alles mit Mord, Raub und Brandt

So sehr hatte sich der Geist der Nation verirrt, seitdem sie eines eigenthümlichen Königs ermangelte,

te, durch dessen gesetzmäßige Regierung allein die Menge im Zaume zu halten war: — und seitdem die Römer, statt die Verirrten zur Ordnung zu weisen, sie durch Habsucht und Uebermuth nur noch mehr erbitterten.

Varus zog, dem Unwesen zu steuern, mit zwey Legionen, und vier Abtheilungen Reiterey, nebst einer Menge Hilfs-Truppen, von Antiochien aus, durchstreifte das platte Land, und machte es wieder sicher. Alsdann zog er vor Jerusalem, entsetzte die dort befindliche Legion, die von den aufrührischen Juden bloquirt gehalten ward, und strafte die Stifter des Aufruhrs. —

Archelaus war indeß zum Ziele seiner Wünsche noch immer nicht gelangt: es stellte sich ihm vielmehr ein neues, und noch weit größeres Hinderniß in Weg. Eine Gesandtschaft von fünfzig Juden langte damals zu Rom an, die Namens der Nation um die Erlaubniß bitten sollte, sich nach eigenen Gesetzen regieren zu dürfen. Diese Bitte wurde von den römischen Juden unterstützt, und es traten ihrer mehr als achttausend bey dem Kaiser mit vor, als er die Gesandtschaft im Tempel Apollos vor sich ließ.

Archelaus fand sich, in Begleitung seiner Freunde zugleich ein. Darunter konnte er aber seine An-

verwandten nicht rechnen; denn die waren gar nicht auf seiner Seite. Doch schämten sie sich, es öffentlich an Tag zu legen.

Unterdessen war nun auch Philipp, auf Anrathen des Varus, von Syrien angekommen, hauptsächlich zwar seinen Bruder Archelaus zu unterstützen, auf allen Fall aber, um nicht zu kurz zu kommen, so es Etwas an dem Reiche zu theilen gäbe.

Die Gesandten machten in ihrem Vortrage eine grausenvolle Schilderung von der tyrannischen Regierung Herodes, und setzten hinzu, Archelaus habe bereits, ehe er noch den Thron bestiegen, durch die Ermordung von dreytausend ihrer Landsleute bewiesen, daß er ein ächter Sohn dieses Tyrannen sey. Was man sich nun nach allem dem von ihm versprechen könne? —

Sie bäthen daher, mit der Herrschaft von Königen verschont gelassen, und mit Beybehaltung ihrer Gesetze, dem römischen Prätor von Syrien untergeben zu werden. Da sollte sich es zeigen, ob sie das aufrührische Volk wirklich seyen, für welches man sie angebe; ob sie nicht vielmehr ruhige und der Ordnung gewohnte Leute seyen, in sofern ihnen eine gesetzmäßige Regierung zu Theil werden würde.

Nikolaus von Damaskus, der des Archelaus Anwalt war, vertheidigte ihn ausführlich, und zeigte, nichts anders, als die von den Juden selbst gestifteten Meutthereyen haben jene Niederlage herbeygeführt.

August beschloß auch diesmal noch nichts. Doch einige Tage hernach ernannte er ihn zum Etnarchen, (zum Volks-Fürsten) und räumte ihm die Hälfte von seines Vaters Gebiete ein, versprach ihm auch den Königs-Titel, wenn er sich dessen würdig bezeigen würde.

Die andere Hälfte des Reichs theilte er zwischen Philipp und Antipas, und gab diesem Galiläa mit dem Lande über dem Jordan von einem Ertrage zu zwey hundert Talenten; — jenem aber Batanäa mit Trachonitis, Auranitis, sammt einem Theile von Zenodorus Besitzungen von einem Ertrage zu hundert Talenten.

Den Samariten erließ er den vierten Theil ihrer Abgaben; weil sie sich bey dem letzten Aufstande der Juden ruhig verhalten hatten.

Salome wurde nicht nur in Besitz der ihr vermachten Legate — der Städte Jamuien, Azot, und und Phasaelis, nebst fünfmal hundert tausend an Geld — gesetzt; sondern überkam auch noch die königlichen Besitzungen zu Askalon, und in des

Archelaus Gebiete wurde ihr ein Palast zur Wohnung eingeräumt. Ihre Einkünfte beliefen sich jährlich auf sechzig Talente.

Auch die übrigen Verwandten Herodes empfiengen ihre Legate, und dessen Töchter wurden von August ausgesteuert, und an die Söhne Pheroras verheyrathet.

Cäsar vertheilte noch die tausend fünfhundert Talente, die ihm der König vermacht hatte, unter dessen Söhne, und behielt sich nur einige Vasen zum Andenken bevor. —

Archelaus setzte bey seiner Rückkehre den hohen Priester Joazar unter dem Vorgeben ab, er sey mit in den Aufstand verwickelt gewesen, und setzte Eleazar dessen Bruder an seine Stelle. Aber auch dieser bekam noch bey Lebszeiten einen gewissen Josua zum Nachfolger.

Er eheligte nachher gesetzwidrig Glaphyra, seines Bruders Frau, mit der dieser Kinder erzeugt hatte.

Während seiner Regierung ließ er den Palast zu Jericho auf das Prächtigste herstellen, machte zu Neara eine Wasserleitung in den Palmen-Hayn, den er daselbst angelegt hatte, und baute einen Flecken, Archelais mit Namen.

Er konnte es den Juden nicht vergessen, daß sie ihn beym Cäsar so hart verklagt hatten, als er sich um den Thron bewarb. Seine Regierung war daher so grausam, wie man es gleich Anfangs vermuthet hatte. Auch seiner Verwandten und Brüder schonte er nicht.

Da nun diese erfahren hatten, wie sehr ihm ein sanftes Benehmen gegen sie von dem Kaiser anempfohlen war; verklagten sie ihn aufs Neue, und ihre Klage wurde von den Juden und Samaritern, die damit übereinstimmten, bestättigt.

Archelaus fiel bey dem Kaiser in Ungnade. Er wurde von demselben vorberufen, zur Verantwortung gezogen, und dahin verurtheilt, daß ihm seine Schätze abgenommen, sein Vermögen confiscirt, er selbst aber nach Vienne in Gallien verwiesen seyn solle. — Dessen Gebiet — Judäa, Idumäa und Samaria — wurde nachher zur römischen Provinz Syrien geschlagen, und Quirinius abgeordnet, die Eintragung und Schätzung der neuen Unterthanen vorzunehmen.

* * *

Dies war also der König, oder eigentlich zu reden der Ethnarche, in dessen Gebiet zurückzukommen Joseph einigen Anstand nahm, und lieber in Galiläa unter der Herrschaft des Herodes Antipas sich ansetzen wollte.

§. 9.

§. 9.

Jesus der Jüngling.

Jesus nimmt an Geist, wie an Körper zu. — Er geht mit seinen Eltern im zwölften Jahre nach Jerusalem; — wird im Rückweg von denselben vermisset, — und in dem Tempel unter den Lehrern gefunden. — Er sagt der Mutter, seine Pflicht fordere es, in seines Vaters Hause zu seyn; kehrt aber mit den Eltern zurück — und bezeigt ihnen noch ferner seine kindliche Pflicht. — Dabey gewinnt er immer mehr Beyfall, so wie er an Weisheit zunimmt. Luk. II, 40 — 52.

* * *

Das Kind Jesus aber wuchs heran, und nahm eben so sehr an Geistes-Kraft zu. Er war voller Verstand, und Gottes Huld war sichbarlich über ihm.

(Folgendes trug sich einst mit ihm zu.) Seine Eltern giengen jährlich am Osterfest, wie es der Brauch war, nach Jerusalem. Jesus gieng im zwölften Jahre auch mit dahin, und blieb daselbst, auch da die Aeltern sich schon wieder auf den Rückweg gemacht hatten. Diese, in der Meinung, er sey bey der Reisegesellschaft, vermißten ihn nicht, bis sie bereits eine Tagreise weit weg waren. Da merkten sie erst, daß er abwesend war, und fragten bey den Mitreisenden Verwandten und Bekannten

nach

nach ihm. Da sie ihn nun aber nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück, ihn dort aufzusuchen. Und hier fanden sie ihn drey Tage hernach im Tempel, unter den Lehrern sitzend, und sahen, wie er ihnen aufmerksam zuhörte, auch mancherley Fragen an sie stellte: indeß alle, die ihn hörten, ob seinem Verstande und seinen Antworten erstaunten.

Seine Eltern waren verwundert, ihn hier zu sehen. Die Mutter aber sprach zu ihm: Mein Sohn! warum thatst du uns dies? Sieh! wir beyde, dein Vater und ich, suchten dich mit Schmerzen.

Er antwortete ihnen: Warum suchtet ihr mich so? fiel euch nicht bey, daß ich in meines Vaters Hause, (in meines Vaters Angelegenheiten) beschäftigt seyn müße?

Allein, sie verstanden es nicht, was er damit wollte.

Hierauf kehrte er aber mit ihnen nach Nazareth zurück, und that, was sie ihm befohlen. Seine Mutter behielt indeß alle diese Worte bey sich. — Jesus aber nahm an Verstande, wie an Alter, zu, dabey ward er immer mehr bey Gott und Menschen beliebt. *)

Zwey-

*) Jesus der Jüngling weyht seine Jugend der kindlichen Pflicht, der höheren Geistes-Bildung, der Vorbereitung zu seinem Berufe.

Zweyter Abschnitt.

Jesu thätiges Leben.

§. 10.

Johannes beginnt sein Predigt = Amt am Jordan.

Johannes, der, wie die alten Propheten, streng lebt, fängt, auf Gottes Befehl, an, zu predigen, und das Volk für den Meßias einzuweyhen. — Da sich Alles zu ihm drängt; hält er den Pharisäern ins besondere eine scharfe Straf = Rede, und droht ihnen Gottes Gericht. — Sagt übrigens jeder Klasse seiner Zuhörer, was sie zu thun habe. — Er widerlegt die Meinung, als sey er selbst der Meßias, — und deutet auf denselben, als auf eine über ihn weit erhabene Person. — Bey seiner Ankunft werde er eine große Scheidung der Guten von den Bösen vornehmen. — Dem Herodes Antipas macht er seiner unrechtmäßigen Ehe mit der Herodias, und andrer Bösthaten halber Vorwürfe, — und wird von ihm in das Gefängniß geworfen. Matth. III, 1 — 12. Mark. I, 1 — 8. Luk. III, 1 — 20.

* * *

Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung Tiberius, da Pontius Pilatus Land-Pfleger in Judäa, *) Herodes Antipas Fürst von Galiläa, und sein Bruder Philipp Fürst von Ituräa, Trachonitis, und Lysaniens Abilene, Annas aber und Kaiphas hohe Priester waren: als der Ruf Gottes an Johannes Zacharias-Sohn in der Wüste ergieng.

Dieser zog daher in der ganzen Gegend am Jordan umher, und predigte:

„Das Reich Gottes ist nahe.
„Bekehret euch, und lasset euch taufen
„zur Vergebung der Sünden."

Der ist es nemlich, von dem der Prophet **) schreibt:

„Sieh! da send ich meinen Engel vor mir her,
„der die Wege mir bereiten soll." —

Er

*) Die Folge der römischen Obrigkeiten in Judäa, seitdem dieses Land den Prätoren von Syrien beygegeben wurde, war diese:

Zuerst Quirinius, der den Zensus vollbrachte, und Koponius, der eigentlich der Landpfleger von Judäa war, zum Legaten hatte. Nachher Ambivius, dem Annius Rufus folgte; alsdann Valerius Gratus, der nach Augusts Ableben von dessen Nachfolger Tiberius dahin gesandt ward, und, nach eilf Jahren seiner Amtsführung, den Pontius Pilatus zum Nachfolger hatte.

**) vergl. Mark. I, 2.

Er ist *)

„die Stimm des in der Wüste Rufenden:
„bereitet seinen Weg dem Herrn!
„macht grade seine Bahn!
„Füllt alle Thäler aus!
„tragt alle Berg und Hügel ab!
„das Krumme werde grad!
„das Rauhe ebner Weg!
„denn alle Welt soll schaun
„das Heil, das Gott verlieh.“

Johannes trug übrigens ein Kleid von Kameelhaaren, und einen Gürtel von Thierhaut um die Lenden. Seine Speise waren Heuschrecken, und wildes Hönig.

Da zog Jerusalem und Judäa, und der ganze Jordans-Craiß zu ihm hinaus; bekannten ihre Sünden, und ließen sich im Jordan taufen.

Als er nun auch viele von den Phariſäern und Sadduzäern zur Taufe kommen sah, redete er sie mit den Worten an:

„Ihr Schlangen-Brut! wer zeigte euch den „Weg, dem kommenden Strafgericht zu entgehen? — „Bringet nun aber auch die gehörigen Früchte der „Buse! und thuet euch nicht ferner Etwas darauf „zu gut, daß ihr Abraham zum Vater habt: denn „ich versichere euch; Gott kann Abraham wohl auch „von

*) Jes. XL, 3.

„von diesen Steinen Kinder erwecken. — Die Axt „ist schon an die Wurzel gelegt: ein jeder Baum, „der keine gute Frucht bringt, wird ausgehauen, „und ins Feuer geworfen.“

Da fragten ihn die Schaaren: Was sollen wir thun?

Er antwortete: Wer zween Kleider hat, theile sie mit dem, der keines hat! und wer Speise (in Ueberfluß) hat, mache es eben so!

Auch die Zöllner kamen, sich von ihm taufen zu lassen, und fragten ihn: Lehrer, was sollen wir thun?

Er antwortete: Nehmet nichts über die Gebühr!

Auch die Kriegs-Leute fragten ihn, was sie thun sollten?

Er gab ihnen den Bescheid, Nichts von den Leuten zu erpressen, und sich an ihrem Sold zu genügen. —

Da aber das Volk wegen Johannes voller Erwartung war, und allen der Gedanke ankam, ob er nicht etwa gar der Meßias wäre, antwortete er ihnen:

„Ich taufe euch mit Wasser zur Bekehrung: „allein es kömmt ein Gewaltigerer, denn ich bin, „nach

„nach mir, dessen Schuh-Riemen zu lösen, ich „nicht werth bin, der wird euch mit Feuer und dem „heiligen Geist taufen. *) Er hält die Wurf-„Schaufel in seiner Hand! damit wird er seine Ten-„ne reinigen; den Weitzen alsdenn in seine Scheuer „bringen; die Spreue aber mit unlöschbarem Feuer „verbrennen."

Noch unter vielen andern Ermahnungen kündigte er dem Volke das Reich Gottes an. Dem Fürsten Herodes aber machte er Vorwürfe, der Herodias wegen, die derselbe, da sie doch seines Bruders Frau war, zum Weibe genommen hatte, und auch seiner andern Bösthaten halber. Herodes aber setzte zu seinen übrigen Verbrechen auch dies noch hinzu, daß er Johannes ins Gefängniß werfen ließ. **)

§. 10.

*) Wie das Getreid auf der Tenne durch den Wind gereinigt, und die Spreue alsdenn von Feuer verzehrt wird.

**) So beginnt der Vorläufer des Meßias. Sein Streben geht dahin, dem Volke Israel den Geist seiner Väter wieder einzuhauchen. Die Forderung, die er daher an dasselbe thut, ist ächte Sinnes-Aenderung; mit dieser soll es sich durch die Taufe zum Reiche Gottes einweyhen lassen, und damit auch für die Zukunft Sitten-Reinheit angeloben.

Hier

§. 11.

Die Einweyhung Jesu zu seinem Amte.

Auch Jesus läßt sich von Johannes taufen; der sich aber dessen nicht würdig hält. — Während der Taufe zeigt sich der Geist Gottes über ihm — und eine Stimme vom Himmel erklärt ihn für den Sohn Gottes, (den Meßias). Matth. III, 13 — 17. Mark. I, 1 — 11. Luk. III, 21. 22.

* * *

Auch Jesus kam von Galiläa hin an den Jordan, sich von Johannes taufen zu lassen. Dieser wehrte ihm aber, und sagte: Ich hätte wohl nöthig, mich von dir taufen zu lassen: und du kömmst zu mir? —

Jesus antwortete: Laß nur! denn so kömmt es uns zu, Alles, was gut und recht ist, mit zu machen.

Johannes ließ es also geschehen.

Als nun Jesus getauft war, und bethend wieder aus dem Wasser stieg; sieh! da that sich

Hier ließ sich schon durchschauen, worauf es mit diesem Reiche hauptsächlich angesehen war; auf Sitten-Verbesserung nemlich, auf Eroberungen im Reich der Wahrheit und Tugend; dieser ihre Ansprüche, die sie auf das Menschen-Geschlecht haben, geltend zu machen, war das Ziel, wornach es strebte.

der Himmel auf, und man nahm wahr, wie der Geist Gottes, gleich einer Taube, über ihn herabkam: zu gleicher Zeit erscholl eine Stimme vom Himmel, und sprach: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. *)

§. 12

Die nähere Vorbereitung Jesu zu seinem Amte.

Jesus bereitet sich in der Wüste vierzig Tage lang mit Gebeth und Fasten vor — und wird vom bösen Geist auf mancherley Art versucht. — Einmal soll er ein Wunder blos zu seinem Vortheil, und wo es unnöthig ist, thun. — Ein ander Mal soll er sich vorsätzlich in Gefahr begeben, um die Hilfe Gottes auf die Probe zu setzen. — Endlich soll er dem Welt-Geist huldigen, um zu seinem Zwecke zu gelangen. — Jesus weist alle diese Versuchungen von sich. Matth. IV, 1 — 11. Mark. I, 12. 13. Luk. IV, 1 — 13.

* * *

Jesus kam von dem Jordan voll des heiligen Geistes zurück, und begab sich hierauf aus Antrieb eben des Geistes in die Wüste. Da brachte er vierzig Tage in Gebeth und Fasten zu, hatte auch mehrere Ver-

*) Dies also die feyerliche Erklärung vom Himmel, Jesus sey der Meßias: — und dies die Weyhe desselben durch die Tauf, und den Geist Gottes über ihm.

Versuchungen vom bösen Geist zu bestehen: nach Verlaufe dieser Zeit aber hungerte ihn. Nun trat der Versucher zu ihm, und sagte: Bist du Gottes Sohn; so sprich, daß diese Steine zu Brod werden.

Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: *)

„Nicht vom Brod allein lebt der Mensch
„Nein, von jedem Wort,
„das aus Gottes Munde geht." **)

Ein ander Mal führte ihn der Versucher in die heilige Stadt, stellte ihn auf die Zinne des Tempel-Vorhofs, und sagte: Bist du Gottes-Sohn; so stürz dich hinab, denn es steht geschrieben: ***)

„Deinen Engeln hat er anbefohlen,
„unter ihre Obhut dich zu nehmen,
„auf den Händen dich zu tragen,
„um an keinen Stein zu stossen deinen Fuß."

Jesus erwiederte: Es steht aber auch geschrieben: ****)

„Deinen Herrn und Gott sollst nicht versuchen!"

Wiederum nahm ihn jener auf einen hohen Berg mit sich, und zeigte ihm die Reiche der Welt, sammt

*) 5 Mos. VIII, 3.

**) Gott hat für den Lebens-Unterhalt durch allerley Mittel Vorsehung gethan: es bedarf also keines Wunders, so lange es noch natürliche Mittel giebt.

***) Ps. XCI, 11.

****) 5 Mos. VI, 16.

all ihrer Herrlichkeit sprechend: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst, und mich anbethest.

Hierauf versetzte Jesus mit Unwillen:

Weich von mir, Satan! denn es steht geschrieben: *)

„Du sollst Gott deinen Herrn anbethen,
„und ihm allein dienen!“

Da verließ ihn der böse Geist; und die Engel traten zu ihm, und dienten ihm. **)

§. 13.

*) 5 Mos. VI, 13. X, 20.

**) Jesus denkt im Stillen seinem Berufe nach. Er macht sich den Plan, den er befolgen, — stellt sich die Grundsätze vest, die er im Auge behalten will. Dabey durchkreutzen sich mancherley Gedanken bey ihm, mitunter auch solche, die seiner Tugend zur Prüfung dienen; z. B. da ihn hungert, soll ein Wunder dafür aufgeboten werden. — Allein er will die ihm verliehene Macht nicht ohne Noth, nicht zum Privat-Vortheil gebrauchen. —

Dann soll er die über ihm waltende Vorsicht durch ein Wage-Stück auf die Probe setzen. — Dagegen fällt ihm bey: freventlich sich in die Gefahr stürzen, um Gottes Hilfe zu proben, ist Sünde. — Beydes Versuchungen zum Mißbrauche des ihm verliehenen höheren Beystands.

Endlich soll er den Welt-Geist huldigen, sich in die Menschen schicken, der Umstände, der Vorurtheile,

der

§. 13.

Jesus beginnt sein Lehr-Amt. — Seine Aufnahme zu Nazareth als Lehrer.

Jesus lehrt zuerst mit Beyfall in den Synagogen von Galiläa. — Auch zu Nazareth hört man ihn mit Verwunderung, da er Jes. LXI, 1. 2. auf sich deutet. — Allein das Vorurtheil, ein Landsmann zu seyn, steht ihm in Weg, dort mehr zu wirken. — Man will ihn sogar vom Berg herabstürzen; allein er entfernt sich. Luk. IV, 14 — 30.

* * *

Hierauf kehrte Jesus, unter Leitung des göttlichen Geistes, nach Galiläa zurück, und lehrte in den Synagogen mit allgemeinem Beyfalle, so, daß sich der Ruf von ihm in der Gegend ringsumher verbreitete.

Unter andern kam er auch nach Nazareth, allwo er erzogen war, und gieng am Sabbath, seiner Gewohnheit nach, in die Synagoge. Daselbst stand

der List und Gewalt sich bedienen, um ein Meßias-Reich, wie man sich es gemeiniglich dachte, zu gründen.

Allein er weist die entehrende Zumuthung mit Unwillen von sich. Nur Gott ist es, dem er huldigt; nur göttlich ist das Ziel seines Strebens; nur Gottes würdig sind die Mittel, deren er sich bedient.

er zum Vorlesen auf, und man gab ihm den Propheten Jesaia in die Hand. Bey dem Aufrollen des Buches traf er auf die Stelle, wo es heißt:

„Gottes Geist auf mir;
„denn er salbte mich,
„Armen Freude zu verkünden. —
„Er hat mich gesandt,
„die verwundten Herzens sind, zu heilen,
„Lösung den Gefangnen zu verkünden,
„Blinden Wiedersehn,
„Wundgeschlagne frey zu lassen, —
„Kurz ein Jubeljahr Jehovas auszurufen.“

Nach dessen Ablesung rollte er das Buch wieder zusammen, gab es dem Diener, und setzte sich. Indeß aller Augen auf ihn gerichtet waren, hub er an: die Schriftstelle, die ich euch jetzt vorgelesen habe, ist heute an mir in Erfüllung gegangen — (und fuhr alsdenn fort, dies zu erläutern).

Alle waren in Verwunderung ob seiner Rede, und mußten ihm das Zeugniß geben, er habe sehr einnehmend gesprochen. —

Dabey fragten sie aber: Ist das nicht Josephs Sohn? —

Hierauf entgegnete Jesus: Ihr werdet mir allerdings, wie dort im Sprüchwort, sagen: Arzt! hilf dir selber! hörten wir doch von deinen Thaten

zu Kapharnaum so Vieles: thue nun auch dergleichen in deinem Vaterlande! — Dagegen sag ich euch: Es bleibt ewig wahr, kein Prophet gilt Etwas in seinem Vaterlande; (darum kann er am Wenigsten in demselben wirken). So gab es zu Elias Zeiten wohl viele Wittwen in Israel, als der Himmel vierthalb Jahre lang verschlossen war, und große Hungers = Noth über das ganze Land kam; und doch ward der Prophet zu keiner derselben, sondern nur zu der Sidonierinn zu Sarepta gesandt. — So waren zu Elias Zeiten wohl auch der Aussätzigen Viele in Israel: doch ward keiner derselben, wohl aber Naeman der Syrer gereinigt. —

Hierüber geriethen alle, die es hörten, in Wuth. Sie standen auf, trieben ihn zur Stadt hinaus, führten ihn auf den Gipfel des Bergs, auf welchem die Stadt gebaut war, und wollten ihn hinunterstürzen. — Er aber gieng mitten durch sie hinweg, und entkam. *)

*) Die Nazarener hören die Reden Jesu mit Verwunderung an; aber sie suchen dabey keine Belehrung. Das Vorurtheil, er sey nur ihr Landsmann, macht sie für dieselbe unempfänglich, und sie glauben, die Wahrheit in dem Munde eines ihres gleichen, wofür sie Jesus hielten, sey weniger Wahrheit. — Auch Wunder=

§. 14.

Jesus zu Kapharnaum. — Er bildet sich eine Schule.

Jesus nimmt seinen Aufenthalt zu Kapharnaum, — predigt auch da von dem Reich Gottes, — zieht Jünger an sich, — lehrt in der Synagoge — und heilt einen Dämonischen — dann die Schwieger Petri — und sonst alle Kranke, die ihm zugebracht werden. Matth. IV, 12 — 22. VIII, 14 — 17. Mark. I, 14 — 34. Luk. VI, 31 — 41.

* * *

Als Jesu die Nachricht zukam, Johannes sey ins Gefängniß gelegt worden, zog er sich nach Galiläa zurück: und da er nun auch Nazareth verlassen hatte, nahm er seinen Aufenthalt zu Kapharnaum, einer See-Stadt an der Gränze von Zabulon und Nephtali. *) So ward erfüllt, was durch den Propheten Jesaias gesagt ist: **)

„Du

derthaten verlangen sie von ihm, aber nur als Schau-Stücke für die Neugier. — Ueber beydes weist sie Jesus zurecht, und zeigt, daß es nicht an ihm liege, wenn er ihnen minder nützlich sey.

*) Jesus predigte vorher in der Nähe des Täufers Johannes, um mit ihm gleichsam zu Einem Zwecke zu wirken. Da dieses nach dessen Gefangennehmung nicht mehr Statt findet; so zieht er sich nach Galiläa,

„Du Zabulons Land!
„Du Nephtalis Land!
„du See-Gestad, und Jordans Gefield,
„du Galiläa der Heiden!
„dem Volk, das im Finstern saß,
„erschien ein großes Licht
„den Sitzenden in der Todes-Nacht
„gieng auf ein Licht.“

Hier also kündigte Jesus das Reich Gottes an, und sprach: Der Zeitpunkt ist gekommen; das Reich Gottes naht sich. Thuet Buse, und glaubet an die frohe Bothschaft, die ich euch bringe!

* * *

Als er einst am galiläischen See gieng, sah er zween Gebrüder, Simon und Andreas, ihr Netz auswerfen, denn sie waren Fischer, und rief ihnen zu: Folget mir! ich will euch zu Menschen-Fischern machen.

Sogleich verließen sie ihre Netze, und folgten ihm.

Als er weiter gieng, sah er zween andere Brüder, Jakob und Johannes, im Schiffe bey ihrem Va-

läa, wo er erzogen war, um so mehr zurück, weil es bey seinen Wanderungen in Judäa des Auflauerns gegen ihn immer mehr ward.

*) Jes. IX, 1. 2.

Vater Zebedäus sitzen, und ihre Netze ausbessern. Auch diesen rief er zu.

Und sogleich verließen sie das Schiff, und ihren Vater, und folgten ihm.

Zu Kapharnaum lehrte er gewöhnlich am Sabbath in der Synagoge: und man erstaunte ob seinem Vortrag: denn er sprach, wie ein Gewalthaber; nicht wie die Gelehrten.

Da fand sich nun einst ein Mensch ein, der von einem bösen Dämon geplagt war. Dieser schrie mit lauter Stimme: Jesu von Nazareth! Was hast du mit uns zu schaffen? Du bist gekommen, uns zu verderben. Ich weis, wer du bist! du bist der Gottgewehte.

Jesus gebot ihm zu schweigen, und von dem Menschen auszufahren.

Da kam der Mensch in Zuckungen, stürzte unter das Volk, und der Dämon fuhr unter großem Geheul von ihm aus, ohne ihm Schaden zu thun.

Hierüber erstaunten alle, und fragten:

Was ist das? Er gebeut den bösen Geistern mit Macht, und sie gehorchen ihm.

Und der Ruf von diesem Vorgange verbreitete sich in der ganzen Gegend umher.

Von der Synagage begab er sich in Begleitung Jakobs und Johannes nach der Wohnung Simons, und Andreas. Hier lag die Schwieger Simons an an einem hitzigen Fieber darnieder. Als man ihm davon sagte, gieng er zu ihr, nahm sie bey der Hand, und richtete sie auf. Da wiech das Fieber von ihr; sie stand alsbald auf, und bediente sie.

Am Abend, nach Sonnen-Untergange noch, brachte man ihm alle Kranke, und vom Dämon Geplagte, dieda waren, zu, und die ganze Stadt versammelte sich vor seiner Thüre.

Er aber heilte alle, so manchfaltig auch die Krankheiten waren, und trieb viele Dämonen aus, welche riefen: du bist der Sohn Gottes — weil sie sie wußten, daß er der Meßias war. — Er aber gebot ihnen Stillschweigen, und ließ sie nicht reden.

So ward erfüllt, was durch den Propheten Jesaia gesagt ist: *)

„Unsre Schwachheit nahm er hin;
„unsre Seuchen trug er.“

§. 15.

Jesus predigt in den Synagogen Galiläens. — Der große Fischzug.

Jesus durchzieht Galiläa, und verkündet das Reich Gottes. — Nachdem er einst aus einem Schiffe das Volk gelehrt

*) Jes. III, 4.

lehrt hat, läßt er die Jünger einen großen Fischzug thun — Petrus geräth darüber in Furcht, daß er, als ein Sünder, Jesu so nahe sey — die Jünger verlassen neuerlich ihr Gewerb, und folgen Jesu. Mark. I, 35 — 39. Luk. IV, 42. — V, 11.

* * *

Jesus stand früh vor Tags auf, und begab sich an einen einsamen Ort zum Gebeth. Simon aber, und dessen Angehörige suchten ihn auf, und da sie ihn gefunden hatten, sagten sie zu ihm, alles Volk frage nach ihm.

Jesus erwiederte ihnen, seine Bestimmung sey, auch in andern Städten das Reich Gottes anzukündigen, er sey zum Predigen in den benachbarten Orten ausgegangen.

Er durchzog daher ganz Galiläa, lehrte in den Synagogen, und trieb die Dämonen aus. —

Einst, als er sich bey dem See Genesareth befand, und das Volk sich häufig zu ihm drängte, das Wort Gottes zu hören, sah er zwey Schiffe dastehen, von denen die Fischer ausgestiegen waren, ihre Netze zu waschen; stieg in Eines derselben, und bat Simon, dem es zugehörte, ein wenig vom Lande abzudrücken. Alsdenn setzte er sich, und lehrte das Volk.

Nachdem er seinen Vortrag geendigt hatte, sprach er zu Simon: Fahr auf die hohe See hinaus, und wirf das Netz aus zum Fange.

Simon versetzte: Meister! Wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und Nichts gefangen. — Doch auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.

Dies thaten sie, und umschlossen mit Einem Wurf eine so große Menge Fische, daß das Netz zerriß, und sie ihre Mitarbeiter in dem andern Schiffe zu Hilfe rufen mußten. Da nun diese herzukamen, füllten sie die beyden Schiffe so sehr an, daß sie tiefer einsanken.

Wie Simon Petrus dies sah, fiel er Jesu zu Füßen, und sprach: Geh weg von mir, o Herr! denn ich bin ein sündiger Mensch. — Es hatte nemlich Furcht und Staunen, ihn sowohl, als die Seinigen, und auch die beyden Zebedäus-Söhne, die Mitarbeiter waren, über dem Fischzuge befallen. —

Jesus aber sprach Simon Muth ein, und sagte: Fürchte dich nicht! von nun an sollst du ein Menschen-Fischer werden.

Alsdenn führten sie die Schiffe ans Land, verließen Alles, und folgten ihm.

§. 16.

Jesus gibt Einigen, die ihm folgen wollen, Bescheid. — Er gebietet dem Sturm auf der See.

Jesus bescheidet einen Gelehrten, der ihm aus einer einer nicht ganz reinen Absicht folgen will. — Zween andern

sagt

sagt er, sie müßten vorerst alle irdische Verbindungen und Sorgen aufgeben. — Er verweißt den Jüngern ihre Kleinmuth bey einem Sturm auf der See — gebeut demselben — und da er auf sein Wort sich legt, ist Alles in Verwunderung darüber. Matth. VIII, 18 — 27. Luk. VIII, 22 — 25. Mark. IV, 35 — 41. Luk. IX, 57 — 62.

* * *

Ein andermal, da Jesus viel Volks um sich sah, wollte er an das jenseitige Ufer hinüberfahren. Noch ehe er an den See kam, trat ein Gelehrter vor ihn, und sprach: Meister! ich bin bereit, dir zu folgen, wo du nur hin willst.

Jesus antwortete ihm: die Füchse haben ihr Lager, und die Vögel ihre Nester: der Menschen-Sohn aber hat nichts, wo er nur sein Haupt hinlege. *)

Einen andern lud er selbst ein, ihm zu folgen: der verlangte aber Aufschub, um vorerst noch seinen Vater zur Erde zu bestatten. **)

Jesus erwiederte ihm; laß die Todten ***) ihre Todten begraben: du aber folge mir, und verkünde das Reich Gottes!

Ein

*) Dieser Gelehrte hatte von dem Reiche Gottes wohl nichts, als Reichthum und Wohlleben, erwartet.

**) Den Tod seines Vaters abzuwarten.

***) Solche, die ohnehin für das Reich Gottes todt sind, laß dafür sorgen.

Ein anderer sprach: Herr! ich folge dir; nur laß mich vorher noch mit meinem Hauswesen Ordnung machen.

Jesus antwortete: Wer die Hand an den Pflug legt, und zurückschaut, ist für das Reich Gottes nicht gemacht. *)

Hierauf stieg er, wie er war, **) mit seinen Jüngern in das Schiff, und stieß nebst andern Schiffen, die mit in der Begleitung waren, vom Lande. Da sie nun auf die hohe See gekommen waren, erhob sich ein heftiger Sturm, daß die Wellen in das Schiff schlugen, und dieses voll Wasser ward. Er aber befand sich am Hintertheile des Schiffs, ***) und war eingeschlafen.

Die Jünger weckten ihn auf, und riefen: Herr! Hilf uns! wir gehen zu Grunde. Er aber sprach zu ihnen: Was seyd ihr so furchtsam, ihr Kleinglaubigen? — Alsdenn stand er auf gebot dem Wind, und dem Meere, und sprach: Schweig! Verstumme! —

Da legte sich der Wind, und es erfolgte eine große Meeres-Stille. Die Menschen aber waren voll Stau-

*) Die Jünger sollen unverweilt, und mit ungetheiltem Herzen ihrem Berufe folgen.

**) Ohne Reise-Anstalten.

***) Saß etwa am Steuer-Ruder.

Staunen und Furcht, und sprachen: Wer ist der, der da dem Wind und dem Meere gebeut, und — es gehorcht ihm? — *)

§. 17.

Die Heilung eines Rasenden zu Gerasa.

Jesus setzt nach Gerasa über — und heilt daselbst einen Rasenden. — Der Schaden, den dieser Mensch bey seiner Heilung anrichtet, erfüllt die Gerasener mit Furcht vor der Anwesenheit Jesu. — Sie bitten ihn daher, sie wieder zu verlassen. Matth. VIII, 28 — 34. Mark. V, 1 — 20. Luk. VIII, 26—39.

* * *

Nach dem Sturm kam Jesus an das jenseitige Ufer, und stieg bey den Gerasenern ans Land. Hier kam ihm

*) Der Umgang mit Jesu war seinen Jüngern eine fürwährende Schule. Das Vertrauen auf sein Wort, das er verlangte, und der erfolgende reiche Fischzug; — der Muth in Gefahren, den er einsprach; und die Rettung, die zu rechter Zeit eintrat, — alles das waren Vorübungen jenes Muths und Vertrauens, das sie zu ihrem Berufe dereinst mitbringen sollten; und zugleich Vorahnungen des höhern Beystands, der ihnen überall am nächsten seyn werde, wo die Gefahr am größten wäre; und des guten Erfolgs, den ihr Lehramt haben würde. Ueberhaupt aber war vestes, unbedingtes Vertrauen auf das Gelingen seiner Anstalt die herrschende Gesinnung, die er bey den Seinen zu begründen suchte.

ihm ein Mensch entgegen, der vom bösen Geist geplagt war. Er hatte seinen Aufenthalt in Gräbern, lief in Gebirgen und Wildnißen herum, litt keine Kleidung am Leibe, schrie, schlug sich mit Steinen, hatte die Ketten und Bande, womit er gefesselt war, schon mehrmal zerbrochen, und war ganz unbändig. Auch war er der ganzen Gegend gefährlich geworden, und niemand konnte sicher die Straße vorbeykommen.

Als er nun Jesum ansichtig wurde, lief er auf ihn zu, warf sich vor ihm nieder, und schrie mit lauter Stimme: Jesu, du Sohn des Allerhöchsten! was hab ich mit dir zu schaffen? Du kömmst vor der Zeit, uns zu quälen. — Denn Jesus hatte dem bösen Geist befohlen, den Menschen zu verlassen. —

Hierauf fragte er ihn, wie er heiße? Und seine Antwort war: Legion heiße ich: denn es sind Unserer viele. — Zugleich bathen sie ihn sehr, sie nicht in den Abgrund zu verweisen: und da eben eine Heerde Schweine an dem Abhange des Berges weidete, verlangten sie, in dieselbe zu fahren.

Er erlaubte es ihnen: — und sie fuhren in die Schweine. Die ganze Heerde, die aus zwey tausend Stücken bestand, stürzte sich alsbald den steilen Abhang hinunter in die See, und ersof. Die Hirten aber flohen, und machten den Vorgang in der Stadt und Gegend bekannt.

Auf dieses eilten die Einwohner herzu, um zu sehen, was vorgegangen wäre, und kamen auch zu Jesu. Hier fanden sie den Rasenden, und nahmen wahr, wie er nunmehr angekleidet, und bey Vernunft, zu den Füßen Jesu saß. Zugleich erzählten ihnen die Anwesenden, wie der Mensch geheilt worden, und wie es mit den Schweinen zugegangen war.

Da geriethen sie in Furcht, und bathen Jesus, ihre Gegend zu verlassen.

Jesus willfuhr ihnen auch, begab sich wieder an Bord, und kehrte zurück. — Der Geheilte wünschte ihn zu begleiten. — Allein Jesus gab es nicht zu, sondern befahl ihm, nach Hause zu gehen, und den Seinigen zu erzählen, was der Herr an ihm gethan, und wie er sich Seiner erbarmt habe.

Derselbe gieng auch hin, und machte es in dem Lande der zehn Städte bekannt, was Jesus an ihm gethan habe. — Und alle erstaunten darüber. *)

§. 18.

*) Die Kraft Gottes zeigt sich in Jesu dem Kranken wohlthätig, den Einwohnern furchtbar. Jesus überläßt sie einsweilen diesem zweyfachen Eindruck, da sie einer weitern Belehrung dermal nicht fähig schienen.

§. 18.

Die Gelehrten stoßen sich daran, daß Jesus, Sünden zu vergeben, sich anmaaße.

Bey seiner Rückkehre wird Jesu ein Lahmer zugebracht. — Er vergibt ihm seine Sünden; — und da man sich daran stößt, heilt er ihn auch, zum Beweis, daß er die Macht habe, Sünden zu vergeben. — Die Wirkung davon bey der Menge ist Staunen und Furcht, und Preis der Gottheit. Matth. IX, C. 1—8. Mark. V, 21. II, 1—12. Luk. VIII, 40. V, 17—26.

* * *

Nach einigen Tagen also kam Jesus schon wieder nach Kapharnaum zurück. Wie nun seine Ankunft bekannt wurde, versammelte sich gleich wieder ein so große Menge vor seiner Wohnung, daß man nicht zur Thüre hinein konnte. Jesus aber lehrte sie.

Während dem brachte man einen Lahmen, der von vier Menschen getragen wurde. Weil sie ihm aber des Gedränges halber nicht nahen konnten, deckten sie das Dach ab, und ließen den Kranken in seinem Bette da, wo Jesus war, durch die Oeffnung hinunter.

Als er nun ihren Glauben sah, sprach er zu dem Lahmen: Sey getrost, mein Sohn! Dir werden deine Sünden vergeben.

Es waren aber Gesetzes = Lehrer, *) und Pharisäer zugegen, die von ganz Galiläa, Judäa und Jerusalem hergekommen waren. Diese stutzten über seine Rede, und dachten: Was spricht der da für Lästerungen? Wer sonst kann Sünden vergeben, als nur Gott allein?

Jesus merkte gleich ihre Gesinnung, und sprach zu ihnen: Was denket ihr Arges in eurem Herzen? — Was ist leichter, dem Lahmen zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben. — Oder: Steh auf, nimm dein Bett, und geh! — Damit ihr aber sehet, daß der Menschen Sohn Macht habe, auf Erden Sünden zu vergeben, so sag ich dir (hier kehrte er sich zu dem Kranken): Steh auf, nimm dein Bett, und geh nach Hause! —

Und dieser stand sogleich auf, nahm sein Bett, und gieng nach Hause.

Hierüber wurde die Menge, die diesen Vorgang mit ansah, in Furcht und Staunen versetzt. Alle riefen: Was für Wunderdinge sahen wir heute? — und lobten Gott, daß er den Menschen eine solche Macht verliehen habe. **)

§. 18.

*) Saduzäer etwa.

**) Die Zeit des Meßias war die Zeit der Versöhnung der Menschen mit Gott. Die Menschen waren durch die

Sünde

§. 19.

Der Ruf Matthäus. — Man stößt sich an dem Umgange Jesu mit den Sündern — und daß seine Jünger die Fasten mit den Johannes-Jüngern nicht halten. Matth. IX, 9—17. Mark. II, 13—22. Luk. V, 27—39.

* * *

Einst gieng Jesus wieder an den See. Da sich nun alles Volk um ihn versammelte, trug er ihm seine Lehre vor.

Im Vorbeygehen sah er Levi (sonst Matthäus) Alphäus-Sohn am Zollstock sitzen, und rief ihm zu: Folge mir!

Dieser stand auch sogleich auf, verließ Alles, und folgte ihm. — Hierauf stellte er ein großes Gastmahl für Jesum an, bey welchem sich unter andern auch viele Zöllner einfanden. Da sich nun Jesus mit seinen Jüngern zu diesen zu Tische setzte,

 murr-

Sünde von Gott gewiechen, und die Folge davon war der Tod mit allen Uebeln des Lebens. Der Meßias kam in die Welt, die Sünde hinwegzunehmen, und mit ihr auch den Tod, und alles Uebel. — So wird uns die Sache in der Schrift dargestellt.

Die Pharisäer hatten also unrecht, wenn sie sich daran stießen, daß Jesus bey seinen Heilungen auch Sünden vergab. Denn eben das war ein Anzeichen der sich den Menschen wieder nähernden Gottheit, — Merkmale des anbrechenden Meßias-Reichs.

murrten die Gelehrten und Pharisäer darüber, und sagten zu den Jüngern: Warum ißt und trinkt euer Meister mit den Zöllnern?

Als Jesus dies hörte, gab er ihnen zur Antwort: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, wohl aber die Kranken. Gehet hin, und lernet vorerst, was es heißt: „Menschenliebe verlang ich, nicht Opfer.“ *) — Denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder.

* * *

Einst hielten die Jünger Johannes mit den Pharisäern Fasttag: die Jünger Jesu aber fasteten nicht. Da traten jene zu ihm, und fragten: Warum fasten und bethen wir, und die Pharisäer doch so viel? Deine Jünger aber nicht?

Jesus antwortete ihnen: das Fasten ziemt den Braut-Gästen nicht, so lange der Bräutigam bey ihnen ist. — Allein es werden die Tage kommen, da der Bräutigam von ihnen genommen wird; alsdenn werden sie fasten. — Niemand, fuhr er fort, setzt wohl einen neuen Fleck auf ein altes Kleid: er würde das Kleid nur mehr angreifen, und den Riß ärger machen. — Noch zieht man jungen Wein auf alte Schläuche: und — wollte man dies; so würden sie barsten, und der Wein würde auslaufen. Zieht man jungen

*) Hos. VI, 6.

jungen Wein auf neue Schläuche; so erhalten sich beyde. — (Ferner) Wer alten Wein trinkt, mag nicht gleich wieder jungen kosten: er findet den alten besser. *)

§. 20.

Die Wiederbelebung der Tochter Jairus. — Das Weib mit dem Blutfluße. — Zween Blinde werden sehend; — ein Stummer wird redend. — Die boshafte Deutung der Pharisäer. Matth. IX, 18—34. Mark. V, 22—43. Luk. VIII, 41—56.

* * *

Als er so redete, kam ein Synagogen-Vorsteher, Jairus mit Namen, warf sich vor ihm nieder, und sprach: Meine einzige Tochter, sie ist erst zwölf Jahre alt ist sterbend. Ich bitte dich, komm, und leg ihr die Hände auf, so wird sie leben.

Jesus stand auf, und folgte ihm mit seinen Jüngern. Unter Wegs drängte sich eine große Volks-Menge um ihn, unter welcher sich auch ein Weib befand,

*) Die Lehre Jesu ist nicht aus veralteten Formen, und Meinungen zusammengetragen. Sie hat daher weder mit dem kleinlichen Pharisäismus, noch mit der nicht allgemein-anwendbaren Strenge Johannes Etwas gemein. Sie ist eigenthümlich in ihrem Wesen und Bestand; und, von einem ganz eigenen Geiste belebt, hat sie ein eigenes Streben, ein eigenes Ziel.

fand, das seit zwölf Jahren mit einem Blutfluße behaftet war. Sie hatte unter den Händen der Aerzte Viel gelitten, und ihr ganzes Vermögen dabey zugesetzt, ohne Erfolg; ja es gieng nur noch schlimmer mit ihr. Weil sie nun von Jesu gehört hatte, trat sie hinterwärts bey, rührte sein Kleid an, und dachte: Mögte ich doch nur sein Kleid anrühren; so würde ich schon heil. — Da sie es nun wirklich berührte, stand ihr das Blut auf einmal stille, und sie verspürte es in sich, daß sie geheilt war.

Jesus wußte gar wohl, welche Kraft von ihm ausgieng: er kehrte sich daher zu dem Volke um, und fragte, wer sein Kleid angerührt habe?

Niemand wollte es gethan haben, und Petrus antwortete mit den Jüngern: Meister! Das Volk ist es, das dich drückt, und drängt: und du fragst noch, wer dich angerührt habe.

Jesus bestand darauf: Es hat mich jemand angerührt, und ich weis, es gieng dabey eine Kraft von mir aus. — Zugleich schaute er um sich, und faßte die Thäterinn mit seinem Blick.

Diese, da sie sah, daß sie nicht verborgen geblieben war, fiel in Angst vor ihm nieder, und bekannte vor allem Volke, wie sie ihn angerührt habe, und auf der Stelle geheilt worden sey.

Jesus

Jesus beruhigte sie, und sprach: „Sey guten guten Muths! meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen: geh hin in Frieden! —

Als er noch sprach, kamen Leute von des Vorstehers Hause, und brachten ihm die Nachricht, seine Tochter sey schon verschieden. Er wolle den Lehrer nicht weiter bemühen.

Jesus aber sprach ihm Muth ein, und sagte: sey ohne Sorge! vertrau nur. — Da er an das Haus gekommen war, nahm er sonst niemand, als Petrus, Jakobus und Johannes nebst dem Vater und der Mutter des Kindes mit hinein. Beym Eintritt stieß er auf ein großes Getümmel von Weinenden und Klagenden; diese fragte er: Was weint ihr? Was klagt ihr? Das Kind ist nicht todt: es schläft nur.

Sie aber lachten nur Sein.

Er trieb sie hierauf alle zum Hause hinaus, gieng alsdenn in die Kammer, wo das Kind lag, nahm es bey der Hand, und rief: Kind! steh auf!

Alsbald stand das Kind auf, und gieng. Er aber befahl, ihm zu essen zu geben.

Die Aeltern waren vor Verwunderung hierüber außer sich. Er aber verbot ihnen, den Vorgang weiter zu erzählen.

* * *

Als er von da weiter gieng, folgten ihm zween Blinde nach, und riefen: Du Sohn Davids! erbarme dich unser! Und da er zu Hause kam, traten sie (bittend) vor ihn.

Jesus aber fragte sie: Glaubt ihr denn auch, daß ich euch helfen könne?

Sie antworteten: Ja, Herr! wir glauben.

Alsdenn rührte er ihre Augen an, und sprach: Euch geschehe nach euerm Glauben! — Und es thaten sich ihre Augen auf. Jesus verbot ihnen ernstlich, es weiter bekannt zu machen.

Sie aber, da sie einmal weg von ihm waren, verbreiteten den Vorgang in der ganzen Gegend.

* * *

Nachher brachte man ihm einen Stummen zu, der vom Dämon geplagt war. Jesus trieb den Dämon aus, und der Stumme redete.

Das Volk war in Verwunderung darüber, und sprach: dergleichen sah man in Israel noch nie. — Die Pharisäer aber sagten: Er treibt die Dämonen durch den obersten Dämon aus.

* * *

Jesus zog indeß in allen Städten und Flecken umher, lehrte in den Synagogen, und kündigte das Reich Gottes an; zugleich heilte er alle Arten von

Leibs-Gebrechen und Krankheiten. — Wenn er aber das Volk ansah, so jammerte ihn Seiner; denn es war aufgelöst und zerstreut, wie Schaafe ohne Hirten. — Da sprach er denn zu den Jüngern: Die Aerndte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenig. Bittet demnach den Herrn der Aerndte, er wolle (noch mehr) Arbeiter für die Aerndte bestellen. *)

§. 21.

Die Auswahl der Apostel. Jesus lehrt und heilt Kranke.

* * *

Einst stieg Jesus auf einen Berg, um zu bethen: und als er die Nacht im Gebeth zugebracht hatte, berief er seine Jünger zu sich, und wählte zwölf von ihnen aus, die er Apostel **) nannte. Diese waren, Simon mit dem Zunamen, Petrus, und dessen Bruder Andreas; Jakob und Johannes; Philipp und Bartholomäus; Matthäus und Thomas; Jakob Al-

*) Jesus der Lehrer der Menschen, und ihr theilnehmender Freund. — Die hier erzählten Thatsachen sprechen von selbst. —

Er sieht übrigens nicht in den Reichen und Mächtigen, nicht in den Priestern und Gelehrten, sondern in dem armen gutmüthigen Volke die reiche Aerndte für das Reich Gottes.

**) Gesandte.

Alphäus-Sohn, und Simon, der Zelote genannt; Judas Jakobs-Sohn, und Judas der Ischariote, der nachher zum Verräther ward.

Diese sollten stäts um ihn seyn; auch wollte er sie aussenden, zu predigen, und ihnen Heilkräfte mittheilen, zugleich auch die Macht verleihen, böse Geister von den Menschen zu vertreiben.

Da er aber, (wie bereits erwähnt worden), in Galiläa umher gezogen war, in den Synagogen zu lehren, und das Reich Gottes anzukündigen; mitunter auch alle Arten von Krankheiten und Gebrechen geheilt hatte: verbreitete sich sein Ruf durch ganz Syrien, so, daß man ihm von allen Orten her alle, die sich übel befanden, und mit mancherley Krankheiten und Plagen behaftet waren, alle die Dämonischen, Mondsüchtigen, und Gelähmten zubrachte; wobey ihm viel Volks von ganz Judäa, und Jerusalem, von dem Küsten-Lande Tyrus und Sidon, von Galiläa, und den zehn Städten, und von dem Lande jenseits des Jordans nachfolgte, ihn zu hören, und von Krankheiten heil zu werden; und Alles ihn anzurühren suchte; indem eine höhere Kraft von ihm ausgieng. — Er aber heilte sie alle.

Als nun Jesus die Volks-Menge sah, stieg er auf den nahe gelegenen Berg, und setzte sich nieder; seine

seine Jünger traten näher zu ihm: er aber that seinen Mund auf, und lehrte, wie folgt:

§. 22.

Die Berg-Rede. *)

Von welcher Art sind die Bürger des Reichs Gottes?

* * *

Seelig — im Geist **) — sind die Armen:
denn das Himmelreich ist ihre. —

Selig

*) In dieser Rede weht der eigentliche Geist Jesu. Sie löset die Frage, worauf es bey seiner Lehre hauptsächlich ankomme, und wodurch sie sich von andern ihres gleichen unterscheide.

**) Der Geist Gottes ist überall, nach dem Sinn der Schrift, ein höheres Princip, ein göttlicher Hauch, der die Gläubigen belebt, und sie zu neuen Menschen umschafft. Alles, was sie denken, und thun, ist ihnen von diesem Geist eingegeben, zu allem, was sie beginnen, leiht er ihnen Einsicht und Kraft. — Daher ist auch ihr Sinn, ihr Dichten und Trachten all von ganz anderer Art, als jenes solcher Menschen, die dieses Geistes ermangeln; — und daher ist auch die Seeligkeit, die ihnen zu Theil wird, von höherer, geistiger Natur, und und unterscheidet sich gänzlich von jener, die die Welt gibt. Sie ist jener innere Friede, den die Tugend gewährt, der Himmel auf Erden, die Grundlage zu einer bessern Zukunft.

Seelig sind, die da trauren:
denn sie sollen getröstet werden. —

Seelig sind die Sanftmüthigen;
denn sie sollen in Besitz des Lands kommen. *) —

Seelig sind, die es hungert, und dürstet nach Rechtthun:
denn sie sollen gesättigt werden. —

Seelig sind, die Barmherzigen:
denn ihnen soll Barmherzigkeit angedeihen. —

Seelig sind, die reines Herzens sind:
denn sie sollen Gott anschauen. **)

Seelig sind die Friedfertigen:
denn sie sollen Kinder Gottes heißen.

Seelig sind, die um der guten Sache willen leiden:
denn das Himmelreich ist ihre.

See-

*) Nicht den Widerspenstigen und Aufrührern: nur den Sanften, Gutgesinnten soll das versprochene Land zu Theil werden. — Dies ein Bild von den Bürgern des Reichs Gottes.

**) Der Unreine darf sich der Gottheit, der unendlich reinen, und heiligen, nicht nahen: wer aber reines Herzens ist, dem offenbart sie sich, mit dem befreundet sie sich. B. d. Weish. I, 4. Joh. XIV, 23.

Seelig seyd ihr, so euch die Menschen lästern, verfolgen, von sich ausstoßen, und euch alles Böses nachsagen, und dies um Meinetwillen. — Freuet euch und frohlocket! denn euer Lohn ist groß in dem Himmel. — So verfolgten sie schon vor euch die Propheten. *)

* * *

Wer Tugend lehren will, sey selbst tugendhaft!

* * *

Ihr seyd das Salz der Erde. **)

Würde dieses taub; wie sollte es wieder zu Salz werden? Es würde zu nichts taugen. Hinaus müßte man es werfen, und von den Leuten zertretten lassen. ***)

* * *

Der

*) Lukas setzt hinzu: VI, 24—26.
Aber wehe euch Reichen!
Ihr habt euren Lohn schon dahin! —
Wehe euch Gesättigten!
Ihr werdet hungern. —
Wehe euch Lachenden!
Ihr werdet weinen, und wehe klagen. —
Wehe euch von den Menschen Gepriesenen! —
So thaten es ihre Väter den falschen Propheten.

**) Was das Salz verweslichen Körpern ist, das seyd ihr der Welt.

***) Marc. IX, 50 setzt hinzu:
„Habt Salz unter euch!

„Haltet

Der Tugend-Lehrer gehe mit dem Beyspiel voran.

* * *

Ihr seyd das Licht der Welt.

Eine Stadt, die auf einem Berge gelegen ist, kann nicht verborgen bleiben.

Eben so wenig zündet man ein Licht an, es unter einen Scheffel zu setzen: man steckt es auf einen Leuchter, um allen, die im Hause sind, zu leuchten.

So lasset auch ihr euer Licht vor den Menschen leuchten, daß sie eure gute Thaten sehen, und euern Vater im Himmel preisen.

* * *

Das Verhältniß der Lehre Jesu zu dem mosaischen Gesetz.

Denket nicht, ich sey gekommen, das Gesetz und die Propheten zu lösen. Ich bin nicht gekommen sie zu lösen, sondern zu vollenden. Wahrlich sag ich euch; ehe mag Himmel und Erde vergehen, als nur ein Jod, oder ein Punkt von dem Gesetz entfalle, und nicht Alles zur Wirklichkeit komme. Wer demnach nur Eines der mindesten Gebote löst, und dies die Men-

„Haltet Friede miteinander! —

Eine sprichwörtliche Rede. — Salz das Zeichen der Eintracht. Wer mit dem Araber Salz und Brod ißt, ist sein Gastfreund.

Menschen lehrt; wird der Mindeste im Himmelreich seyn. *) Wer aber das Gesetz (seinem ganzen Inhalt nach) lehrt, und darnach thut, wird ein Großer im Himmelreich genannt werden.

* * *

Reinigung und Vollendung desselben.

Denn ich sage euch: geht eure Rechtschaffenheit nicht über jene der Gelehrten und Pharisäer, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.

z. B. a. In Ansehung der Sanftmuth und Versöhnlichkeit. — Diese ist mehr, denn Opfer.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist:
„Du sollst nicht tödten:
„Wer aber tödtet, unterliegt dem Richter-Spruche“

Ich aber sage euch: Wer ohne Ursache gegen seinen Bruder zürnt; unterliegt dem Richterspruche.

Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! (du Nichtswürdiger!) unterliegt dem obersten Gericht.

Wer aber sagt: More! (du Abtrinniger!) unterliegt der Strafe des höllischen Feuers.

Bringst du nun deine Gabe vor den Altar, und erinnerst dich, dein Bruder habe Etwas gegen dich: so laß die Gabe, und geh vorerst, dich mit deinem Bruder zu versöhnen: alsdenn erst geh hin, und bring

 sie

*) Wird zurückstehen müssen im Himmel-Reich.

sie dar. — Versteh dich mit deinem Gegentheil bey Zeit wieder, da du mit ihm noch auf dem Weg bist; sonst zieht er dich vor den Richter, und der Richter überantwortet dich dem Gerichtsdiener; der Gerichtsdiener aber wirft dich in Kerker, und daraus entkömmst du nicht, bis du den letzten Heller bezahlt hast. *)

* * *

b. Reine Sitten im Ehestande.

Ihr habt gehört, daß gesagt ist:

„Du sollst nicht Ehebrechen“

Ich aber sage euch: wer eines andern Weib nur ansieht, Seiner zu begehren, hat im Herzen schon die Ehe gebrochen. Reitzt dich aber dein rechtes Aug zur Sünde; so reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist dir besser, nur Ein Glied zu verlieren, als dem ganzen Leibe nach in die Hölle geworfen zu werden.

Reitzt dich deine rechte Hand zur Sünde; so haue sie ab, und wirf sie von dir. Es ist dir besser, nur Ein Glied zu verlieren, als dem ganzen Leibe nach in die Hölle geworfen zu werden. —

Es ist ferner gesagt:

„Wer sein Weib von sich läßt,

„der

*) Man vergleiche sich, und lasse die Streitsachen nicht zum rechtlichen Austrag und zum weitläuftigen Proceß kommen.

„der gebe ihm einen Scheidbrief.“

Ich aber sage euch: Wer, außer dem Falle einer Untreue — sein Weib von sich läßt, ist Schuld, wenn sie die Ehe bricht. — Und wer eine so Entlassene heyrathet, bricht die Ehe.

* * *

c. Wahrhaftigkeit.

Wiederum habt ihr gehört, daß zu den Alten gesagt ist:

„Du sollst nicht falsch schwören;
„sondern erfüllen, was du Gott zugeschworen hast.“

Ich aber sage euch, gar nicht zu schwören, — weder beym Himmel; denn er ist der Thron Gottes: — weder bey der Erde; denn sie ist sein Fuß-Schämmel: — weder bey Jerusalem; denn sie ist die Residanz des großen Königs: — weder bey deinem Haupte; denn du kannst kein Haar davon weis oder schwarz machen.

Eure Rede aber sey: Ja, und Nein. — Was darüber ist, ist vom Bösen.

* * *

d. Duldung und Nachgiebigkeit.

Ihr habt gehört, daß gesagt ist:

„Aug um Aug!
„Zahn um Zahn!“

Ich aber sage euch, dem Bösen nicht zu widerstehen. — Ja, wenn dich einer auf den rechten Backen schlägt, so reich ihm auch den andern hin: und wenn dir einer dein Kleid nehmen will; so laß ihm auch den Mantel: und wenn dich einer, Eine Meile mit zu gehen zwingt; so geh zwey mit ihm.

* * *

e. Dienstfertigkeit.

Gieb dem Bittenden!
und weis den, der borgen will, nicht ab!

* * *

f. Feindesliebe.

Ihr habt gehört, daß gesagt ist:
„Du sollst deinen Nächsten lieben —
und —
„deinen Feind hassen.“
Ich aber sage euch: liebet eure Feinde!
Thuet Gutes denen, die euch hassen!
Seegnet, die euch fluchen!
Wünschet Gutes denen, die euch verfolgen!

So werdet ihr Kinder eures Vaters im Himmel seyn, der seine Sonne über Böse und Gute aufgehen — und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte. — Denn liebet ihr nur, die euch lieben; was wird euch zum Lohn dafür? *) Thun dies nicht auch die

*) Was habt ihr dabey für ein Verdienst?

die Sünder? *) — und grüßet ihr nur eure Brüder; was thut ihr mehr als die Heiden?

*) Luk. VI, 33—36.

Thuet ihr nur Gutes denen, die es euch thun; was wird euch zum Dank dafür? Thun dies nicht auch die Sünder? — Und leihet ihr nur denen, die euch wieder leihen werden; was wird euch zum Dank dafür? Leihen sich doch auch die Sünder, und rechnen auf Wiedergeltung.

Ihr aber liebet eure Feinde!

Thuet Gutes, und leihet, ohne auf Wiedergeltung zu rechnen!

Und — großer Lohn wird euch dafür: ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn; denn auch er ist gegen die Undankbaren und Bösen gut.

Seyd also barmherzig;
wie euer Vater barmherzig ist.

Luk. VI, 37. 38.

Richtet nicht! so werdet ihr nicht gerichtet.
Verdammet nicht! so werdet ihr nicht verdammt.
Verzeihet! so wird euch verziehen.
Gebt! so wird euch gegeben,
Ein gutes, gedrücktes, gerütteltes, gehäuftes Maaß
wird man in euern Schoos geben.
denn
Mit was Maaß ihr ausmesset;
mit dem wird euch eingemessen werden.

Seyd also vollkommen,
wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!

* * *

Trachtet nicht nach Menschenlob: sondern nach dem Beyfall Gottes.

Hütet euch, eure guten Werke vor den Menschen zu thun, um ihnen in die Augen zu fallen. — Oder es wird euch von eurem Vater im Himmel kein Lohn.

Gibst du nun Almosen, so laß nicht vor dir her posaunen, wie die Häuchler thun, die es in den Synagogen und auf den Straßen geben, um von den Leuten gepriesen zu werden. Wahrlich sag ich euch: diese haben ihren Lohn dahin.

Du aber, so du Almosen gibst, laß es deine Linke nicht wissen, was deine Rechte thut. Laß dein Almosen verborgen seyn; und dein Vater, der ins Verborgene schaut, wird es dir öffentlich wiedergelten.

Bethet ihr, so machet es nicht, wie die Häuchler, die gerne in den Synagogen, und an den Ecken der Straßen stehen, und bethen, um nur den Leuten in die Augen zu fallen. Wahrlich sag ich euch: sie haben ihren Lohn dahin.

Du aber, so du bethen willst, geh in dein innerstes Gemach, schleuß die Thüre hinter dir zu, und bethe zu deinem Vater, der im Verborgenen ist: und

dein Vater, der ins Verborgene schaut, wird dir es öffentlich wiedergelten.

* * *

Die rechte Weise zu bethen.

Wenn ihr aber bethet, so machet nicht viel Worte, wie die Heiden, die sich einbilden, durch vieles Wortemachen würden sie erhört. Werdet ihnen also nicht gleich: denn ehe ihr noch bethet, weis euer Vater schon, was ihr bedürfet. Bethet demnach also:

Unser Vater im Himmel!
Geheiligt werde dein Nam!
Dein Reich komme;
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden!
Unser tägliches Brodt gieb uns heut!
Und vergieb uns unsre Schulden,
wie auch wir unsern Schuldnern vergeben!
Und führ uns nicht in Versuchung!
Sondern erlös uns von dem Uebel!

Denn so ihr andern ihre Fehltritte vergebt: so wird der himmlische Vater euch auch vergeben. — Vergebt ihr aber andern nicht; so vergibt der himmlische Vater euch auch nicht.

* * *

Fastet nicht aus Scheinheiligkeit.

Fastet ihr; so sehet nicht trübsinnig aus, wie die Häuchler, die ihr Angesicht verunstalten, daß ihr Fasten in die Augen falle.

Du aber, so du fastest, wasch dein Angesicht, und salbe dein Haupt, daß dir es die Leute nicht ansehen, und nur dein Vater, der im Verborgenen ist, davon wisse: — und dein Vater, der ins Verborgene schaut, wird dir es wiedergelten.

* * *

Strebet nach wahrem Reichthume!

Sammlet euch nicht Vorräthe auf Erden, die die Motte und der Wurm verzehrt, und die Diebe untergraben und stehlen. Sammlet euch Vorräthe im Himmel, die weder Motte noch Wurm verzehrt, noch auch Diebe untergraben und stehlen. —

Wo euer Schatz ist; wird auch euer Herz seyn.

* * *

Zur Beurtheilung der wahren Güter gehört ein hellsehender, richtiger Verstand.

Die Leuchte für den Leib ist das Aug.

Ist dein Aug helle;

so wird auch dein ganzer Leib licht seyn:

Ist es aber trübe;

so wird auch dein ganzer Leib finster seyn. —

Was

Was große Finsterniß muß nicht werden;
so das Licht, das in deinem Innern ist, *)
sich verfinstert.

* * *

Dienet Gott mit ungetheiltem Herzen; und vertrauet auf seine Fürsorge.

Niemand kann zween Herren dienen.
Immerhin wird er den einen hassen, den andern lieben;
zu dem einen halten, und den andern hintansetzen.
Ihr könnt nicht zugleich Gott und dem Mamon **) dienen
Darum sage ich euch:
Bekümmert euch nicht um euer Leben,
was ihr essen oder trinken werdet!
— Nicht um euern Leib,
was ihr anziehen werdet!
Ist denn das Leben nicht mehr, als die Speise.
der Leib nicht mehr, als die Kleidung? ***) —
Seht

*) Der Verstand wird hauptsächlich durch die Leidenschaften z. B. die Habsucht, die Wohllust, den Zorn, den Neid und Haß verfinstert, um nicht hell zu sehen, und richtig zu urtheilen.

**) Dem Reichthum.

***) Hat Gott das erste verliehen, so wird er es auch an dem andern nicht fehlen lassen.

Seht nur die Vögel des Himmels!
Sie säen nicht, sie ärndten nicht, sie sammeln nicht in Scheuern:
Und doch nährt sie euer himmlische Vater.
Seyd ihr nun aber nicht viel mehr werth, als diese?

Und wer aus euch vermag, mit aller der Sorgfalt, eine Ehle zu seiner Lebenslänge hinzuzusetzen? —

Und was bekümmert ihr euch um Kleidung?
Lernet von den Lilien auf dem Felde.
Wie sie wachsen, ohne zu weben, *) ohne zu arbeiten.

Und doch, sag ich euch, war Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht so gekleidet, wie eine von ihnen.

Kleidet aber Gott das Gras auf dem Felde, das heute ist, und morgen in den Ofen geworfen wird, also: wie viel mehr wird er es euch thun, ihr Kleingläubigen?

Sprechet also nicht in Sorgen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? was werden wir anziehen? Denn nach allem dem fragen die Heiden. Euer himmlische Vater weis aber schon, daß ihr all das bedürfet.

Trachtet nur vorerst nach dem Reiche Gottes, und dem Rechtthun, was ihm eigen ist,

Dann

*) Kleidung nemlich.

Dann wird euch all jenes zugelegt werden.
Sorget also nicht für Morgen!
Der morgende Tag sorgt für sich schon.
Lassen wir jedem Tage seine Plage!

* * *

Richtet nicht über andere!

Richtet nicht!
So werdet ihr nicht gerichtet.
Denn mit dem Recht, mit dem ihr richtet, werdet ihr wieder gerichtet;
und mit dem Maaß, mit dem ihr ausmesset, wird euch wieder eingemessen.

Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge? — und wirst den Balken in deinem Auge nicht gewahr? —

Oder, wie magst du zu deinem Bruder sagen: Halt! laß mich den Splitter aus deinem Auge nehmen! — indeß der Balken in deinem eigenen ist? — Du Häuchler! zieh vorerst den Balken aus deinem eignen Auge: alsdenn sieh zu, den Splitter auch aus deines Bruders Auge zu nehmen.

* * *

Verschwendet gute Lehren nicht an Unwürdige!

Gebt das Heilige den Hunden nicht hin!
und werfet die Perlen den Schweinen nicht vor!

Sie

Sie mögten sie mit Füssen tretten,
und auf euch losgehn, euch zu zerreißen.

* * *

Vertrauen im Gebeth.

Bittet; so wird euch gegeben!
Suchet; so werdet ihr finden!
Klopfet an; so wird euch aufgethan!

Und wer von euch gibt wohl seinem Sohne einen Stein, wenn er um Brod bittet? Oder eine Schlange, wenn er einen Fisch verlangt?

Seyd ihr also, da ihr doch böser Art seyd, bedacht, euern Kindern nur, was ihnen gut ist, zu geben: wie viel mehr wird euer Vater im Himmel, denen, die ihn bitten, Gutes verleihen?

* * *

Ein Maaßstab für das Wohlwollen unter den Menschen.

Thuet andern alles das,
Was ihr euch von ihnen gethan zu werden wünschet! —

Darauf läuft das Gesetz und die Propheten hinaus.

* * *

Folget diesen Lehren mit Eifer und Anstrengung, und lasset euch nicht irre führen.

Dränget euch zur engen Thüre hinein!
Denn weit ist das Thor,
und breit der Weg,
der zum Verderben führt;
und viele sind, die ihn betretten. —
Wie eng ist (hingegen) die Thüre?
Wie schmal der Weg,
der zum Leben führt;
und wenige sind, die ihn finden. —
— Hütet euch aber vor falschen Propheten,
die in Schaaf-Pelz zu euch kommen;
inwendig aber reißende Wölfe sind.
Ihr werdet sie an ihren Früchten erkennen.
(Denn)
Sammelt man Trauben von Dornen?
Oder Feigen von Disteln?
So bringt auch jeder gute Baum gute Früchte:
der böse Baum aber böse Früchte.
Ein guter Baum kann keine böse Frucht tragen;
und ein böser Baum keine gute.
Jeder Baum, der keine gute Früchte bringt,
wird ausgehauen, und ins Feuer geworfen.
Es bleibt also dabey:

An

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. *)
Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!
wird in das Himmelreich eingehen:
Sondern der den Willen meines Vaters thut. **)
An jenem Tage werden Viele zu mir sagen:
Herr! Herr! haben wir nicht in deinem Namen
geweissagt?
— in deinem Namen Dämone ausgetrieben?
— in deinem Namen viele Wunder gethan?
Dann werde ich ihnen aber geradezu sagen:
Ich hab euch nie gekannt.
Weichet alle von mir, die ihr Böses thuet.

* * *

Beschluß.

Wer nun diese meine Worte hört, und darnach
thut
Den vergleich' ich mit einem klugen Manne,
Der

*) Luk. VI, 45.
„Der gute Mensch bringt aus dem guten Vorrath
„seines Herzens Gutes hervor: — der böse Mensch
„aber aus dem bösen Vorrath seines Herzens Böses.
Denn
„Weß das Herz voll ist;
„geht der Mund über."

*) Lukas VI, 46.
„Was nennt ihr mich: Herr! Herr!
„und thuet doch nicht, was ich sage."

Der sein Haus auf einen Fels baut.
Kommen dann Platzregen,
Ergießen sich Wildbäche,
brausen Winde, und stürmen das Haus:
so stürzt es nicht ein:
denn es ward auf einem Fels gegründet. —
— Wer aber diese meine Worte hört, und nicht darnach thut;
den vergleiche ich mit einem thörichten Manne,
der sein Haus auf Sand baut.
Kommen dann Platzregen,
ergießen sich Wildbäche,
brausen Winde, und stürmen das Haus:
so stürzt es ein,
Und groß ist sein Fall. —

* * *

Damit endigte Jesus seine Reden. —
Das Volk aber staunte über seinen Vortrag;
Denn er lehrte wie ein Gewalthaber; nicht wie die Gelehrten.

§. 23.

Die Heilung des Aussätzigen, — und des kranken Knechts. — Der Glaube des Hauptmanns. — Die Wiederbelebung des Wittwe-Sohns zu Naim. Matth. VIII, 1 — 13. Mark. I, 40 — 45. Luk. V, 12 — 16, VII, 1 — 17.

* * *

Bayerische Staatsbibliothek München

Als Jesus vom Berg herabstieg, folgte ihm viel Volks nach. Unter Wegs trat ein Aussätziger vor ihn, warf sich ihm zu Füßen, und sprach: Herr! so du willst, kannst du mich reinigen.

Jesus hatte Mitleid mit ihm, streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sprach: Ich will: — sey gereinigt! — Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein.

Jesus aber gebot ihm, es niemand zu sagen; sondern hinzugehen, sich dem Priester darzustellen, und das Opfer zu bringen, das von Mose verordnet ist, — zum Beweis für andere. *)

Dieser hingegen gieng, und machte die Heilung allenthalben kund; so daß Jesus in keine Stadt öffentlich eintreten konnte, ohne von dem Volke umrungen, und mit Krankenheilungen beunruhigt zu werden. Er blieb daher mehr an einsamen Orten, und unterhielt sich in Gebeth.

* * *

Nach-

*) Ein Aussätziger durfte nicht eher in die Gesellschaft der Menschen zurücktreten, als bis er von dem Priester für rein erklärt war. — Dies sollte auch hier, da Jesus wunderbar heilte, nicht versäumt werden. — So wenig setzte er sich bey seiner Amtsführung über die öffentliche Ordnung hinweg.

Bayerische Staatsbibliothek München

Nachher, als er einst nach Kapharnaum kam, trat ein Hauptmann vor ihn, bath ihn, und sprach: Herr! Mein Knecht liegt zu Hause an der Gicht darnieder, und leidet große Qual. *) —

Jesus antwortete ihm: Ich will kommen, und ihn gesund machen.

Der Hauptmann erwiederte: Herr! ich bin es nicht werth, daß du dich in mein Haus be-

*) Luk. VII, 1—9 gibt noch einige besondere Umstände an; seine Worte sind:

„Einem Hauptmanne erkrankte sein Knecht, den er „sehr werth hielt; und derselbe war schon sterbend, „als er von Jesu hörte. Nun sandte er der Aeltesten von „den Juden einige, ihn zu bitten, er mögte seinen Knecht „gesund machen. — Diese giengen, und bathen ihn in„ständig mit den Worten: Er verdient diese Gnade; „denn er liebt unser Volk, und hat uns auch die Sy„nagoge da gebaut.

„Jesus kam mit ihnen. Als er aber nicht mehr fern „vom Hause war, sandte ihm der Hauptmann seine „Freunde entgegen, und ließ ihm sagen: Herr! mach „dir keine Mühe; denn ich bin es nicht werth, daß du „ins Haus zu mir kommest. Deswegen hab ich es auch „nicht gewagt, selbst vor dir zu erscheinen: sondern be„fiehl nur mit einem Wort, so wird mein Knecht gesund. „Denn auch ich u. s. w. — Als nun die Abgeordneten „zurückkamen; fanden sie den kranken Knecht wieder „gesund.“

bemühest. — Ein Wort von dir: so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich, obgleich ein Subaltern-Officier darf nur ein Wort zu den Kriegsleuten, die unter meinem Befehl stehen, sagen, so geschieht es. Sag ich dem einen: geh hin! — So geht er — dem andern: Komm her! — so kömmt er. — Und zu meinem Knechte: Thu das! — so thut ers.

Jesus verwunderte sich über diese Aeußerung des Hauptmanns, und sprach zu seinen Begleitern: Wahrlich sag ich euch: einen solchen Glauben hab ich in Israel noch nicht gefunden. Darum werden viele von Aufgang und Niedergang kommen, und mit Abraham, Isaak, und Jakob zu Tische sitzen, die Kinder des Reichs aber hinaus in die Finsterniß geworfen werden, wo Heulen und Zähne-Knirrschen seyn wird. *) Hierauf sprach er zu dem Hauptmann: Geh hin! Dir geschehe, wie du geglaubt hast!

Und in derselben Stunde ward sein Knecht gesund.

* * *

Des

*) Jesus gibt dem Gutdenkenden, wo er ihn auch findet, Beyfall, ohne Vorliebe für seine Nation. Ja, sein spähender Blick entdeckt bereits bey dieser weniger Liebe zur Wahrheit und Tugend, als bey den Heiden, und sieht vor, sein Reich werde mehr aus diesen, als aus jenen sich bilden.

Des andern Tags kam Jesus an eine Stadt, Namens Naim. Mit ihm zogen seine Jünger in großer Anzahl, nebst vielem Volke. Als er sich nun dem Stadtthore nahte; sieh, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn einer Mutter, die noch überdas eine Wittwe war, und viele Leute giengen mit zur Leiche.

Als Jesus die Wittwe sah, ward er von Mitleid gerührt, und sprach zu ihr: Weine nicht! — Hierauf trat er zu der Bahre hin, hielt sie an, und die Träger standen still. — Dann sprach er: Jüngling, ich befehle dir, steh auf!

Und der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden.

Jesus aber gab ihn seiner Mutter wieder.

Hier ergrief alle Anwesende eine Furcht, sie priesen Gott, und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden. Und — Gott hat sein Volk gnädig angesehen. —

Diese Erzählung aber verbreitete sich in ganz Judäa, und allen Landen umher. *)

*) Jesus bedient sich der ihm verliehenen Gottes-Kraft nicht, Aufsehen und Bewunderung zu erregen, sondern den Menschen wohlzuthun. Seine Heilungen, und hier die Wiederbelebung des Wittwe-Sohns, sind Ausflüße seiner thätigen Menschenliebe.

Er

§. 24.

Jesus sendet seine Jünger aus, und gibt ihnen Verhaltungs-Befehle. Matth. X, 1 — XI, 1.

(Um diese Zeit) rief Jesus die zwölf Jünger zu sich, und gab ihnen Macht, unreine Geister auszutreiben, und alle Arten von Krankheiten und Leibs-Gebrechen zu heilen. Hierauf sandte er sie aus, und gab ihnen folgende Verhaltungs-Befehle:

Nehmet euern Weg nicht zu den Heiden, tretet auch nicht in eine Samariten-Stadt ein! Gehet vielmehr, die verlornen Schaafe Israels aufzusuchen!

Wo ihr aber hinkommt, da kündigt an, das Himmelreich sey nahe!

Heilet Kranke! machet Aussätzige rein! treibet Dämone aus! — Gebt aber das alles umsonst, wie ihr es umsonst empfangen habt!

Traget weder Gold noch Silber, noch Aerz in euern Gürteln bey euch! nehmet keine Reise-Tasche mit euch, keine vorräthigen Unterkleider, oder Schuhe, oder Stöcke! Denn der Arbeiter ist seines Unterhalts werth.

So ihr aber in eine Stadt, oder in einen Flekken kommet; da erkundigt euch, wer der würdigste

von

Er der Menschen-Freund; — konnte er besser beurkunden, daß er von Gott zum Heil der Menschen gesandt sey?

von den Einwohnern sey. Und bey dem kehret ein, und bleibet bey ihm, bis ihr wieder abgehet.

Tretet ihr in ein Haus, so bringet ihm euern Gruß zuvor, und saget: Friede mit diesem Haus! Ist es nun des Grußes würdig, so wird euer Friede über dasselbe kommen: wo nicht; so kehrt er zu euch wieder.

Wo man euch nicht aufnimt, noch von eurer Bothschaft Etwas hören will; da gehet zu jenem Hause, zu jener Stadt, wieder hinaus, und, zum Zeugniß gegen solche, schüttelt den Staub von euern Füßen! Wahrlich sag ich euch: Sodom und Gomorrha wird es an jenem Tage erträglicher werden, als einer solchen Stadt.

Sehet! ich sende euch, wie Schaafe unter Wölfe. Seyd also vorsichtig, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben.

Nehmet euch vor den Leuten in Acht! denn sie werden euch vor Gericht ziehen, und in ihren Synagogen geiseln. Man wird euch vor Land-Pfleger und Könige bringen, und vor Juden und Heiden zur Verantwortung ziehen; — und dies um Meinetwillen.

Bringt man euch aber vor Gericht; so bekümmert euch nicht, was, und wie ihr reden sollet. Es wird euch alsdenn von selbst einfallen, was ihr reden sollet. Denn ihr seyd es nicht selbst, die da re-

den; sondern der Geist eures Vaters ist es, der aus euch spricht.

Es wird aber ein Bruder den andern, der Vater seinen Sohn überantworten. Kinder werden gegen ihre Aeltern aufstehen, und sie zum Tode überliefern. Ihr werdet allen verhaßt seyn, — und dies um Meinetwillen. — Wohl aber dem, der ausharret bis ans End!

Verfolgt man euch aber in einer Stadt; so fliehet in eine andere: Seyd ihr aber auch hier nicht sicher; so entweichet in die dritte. Wahrlich sag ich euch: Ihr werdet die Städte Israels noch nicht durch seyn; so wird der Menschen-Sohn kommen.

Ein Jünger ist nicht über seinen Lehrer, ein Knecht nicht über seinen Herrn. Es muß dem Jünger genug seyn, wenn es ihm geht, wie seinem Lehrer; und dem Knecht, wenn er so behandelt wird, wie sein Herr. Hat man den Hausherrn Beelzebub genannt: wie viel mehr werden sie dies seinen Hausgenossen thun?

Fürchtet euch also nicht vor ihnen! denn nichts (von allem, was ich lehre,) ist so verborgen, daß es nicht offenbar — nichs so geheim, daß es nicht bekannt werden dürfte. Was ich euch hier im Finstern sage, das sprechet beym hellen Tage wieder; und

was euch jetzt ins Ohr gesagt wird, das verkündet von den Söllern herab.

Fürchtet euch nicht (sag ich) vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können: fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann.

Kommen nicht zween Sperlinge um einen Pfennig; und doch fällt ihrer keiner ohne dem Willen eures Vaters zur Erde. Und euch anbelangend; so sind alle Haare eures Haupts gezählt. — Fürchtet euch also nicht! Ihr seyd doch wohl mehr werth, als der Sperlinge viele.

Wer sich nun vor den Menschen für mich erklärt; für den werde ich mich auch vor meinem Vater, der im Himmel ist, erklären. Wer mich aber vor den Menschen verläugnet; den werde ich auch vor meinem Vater, der im Himmel ist, verläugnen.

Denket nicht, ich sey gekommen, Friede in die Welt zu bringen. Ich bringe nicht Friede, sondern Krieg. Meine Ankunft trennt den Sohn von dem Vater, die Tochter von der Mutter, die Schnur von der Schwieger, und des Hausherrn seine ärgsten Feinde werden seine Haus-Genossen seyn.

Wer Vater und Mutter mehr liebt, dann mich, ist meiner nicht werth.

Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und folgt mir, ist meiner nicht werth.

Wer sein Leben erhalten will, verliert es.

Wer es aber um meinetwillen verliert, erhält es.

Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf.

Wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Wer einen Propheten, als solchen, aufnimmt, empfängt eines Propheten Lohn.

Wer einen Gerechten, als solchen, aufnimmt, empfängt eines Gerechten Lohn. *)

Und wer nur dieser Mindesten einem, als einem Jünger von mir, einen Trunk Wasser reichet, wahrlich sag ich euch, dem soll der Lohn dafür nicht entstehen.

* * *

Als nun Jesus den Jüngern diese Verhaltungs-Befehle gegeben hatte; gieng er von da weiter, um auch in andern Städten zu lehren und zu predigen.

Die Jünger aber giengen aus, das Reich Gottes anzukündigen, und Buße zu predigen. Dabey trieben sie viele Dämonen aus, salbten die Kranken mit Oel, und heilten sie.

§. 24.

*) Das Verdienst der Wohlthat ist um so größer, je wichtiger der Mann ist, dem sie erwiesen wird.

§. 25.

Johannes sendet aus dem Gefängniß eine Bothschaft an Jesus.

Jesus wird von Johannes aufgefodert, sich für den Meßias entscheidend zu erklären. — Er antwortet, was er mit Worten nicht sage, das sprächen seine Thaten. — Hiernächst berichtigt er die Begriffe von Johannes, und bezeichnet ihn als den Vorläufer des Meßias; (womit er stillschweigend sich selbst dafür ankündigt.) — Bemerkt aber hiebey, dessen Begriffe vom Reich Gottes seyen noch nicht die vollkommensten. — Da übrigens die Sünder und alles Volk ihm Gehör gegeben, und sich von ihm haben taufen lassen; so sey derselbe doch von den Pharisäern und Gesetzgelehrten, wie er selbst, verschmäht worden. — Nemlich dieser Art Leute könne es niemand recht machen. Matth. XI, 2—19. Luk. VII, 18—35.

* * *

Als Johannes die Thaten Jesu im Gefängniß hörte; sandte er zween seiner Jünger mit dem Auftrage an ihn, zu fragen: ob er es sey, der da kommen solle, oder ob man einen andern zu gewarten habe?

Jene traten demnach vor Jesum, und richteten ihren Auftrag aus.

Dieser aber war eben damals mit Heilung vieler Kranken und Preßhaften, auch von bösen Geistern

stern Geplagten beschäftigt, und gab vielen Blinden das Gesicht wieder.

Er antwortete ihnen daher: Gehet hin, und hinterbringet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt. Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Todte stehen auf, und Armen wird das Reich Gottes gepredigt. *) — Und wohl dem, der an mir nicht irre wird! **)

Als nun die Abgeordneten wieder abgegangen waren, wand er sich an das Volk, und sprach in Rücksicht auf Johannes zu ihm: Was giengt ihr in die Wüste zu sehen? — Ein Rohr etwa, das vom Winde hin und her bewegt wird? — Oder was giengt ihr zu sehen? — Einen üppig gekleideten Menschen etwa? — Allein die üppig gekleideten sind in den Palästen der Könige. — Oder was giengt ihr hinaus zu sehen? — Einen Propheten etwa? — Ja wohl,

*) Jesus handelt, und läßt andere die Folge ziehen; dies ist der Gang der Ueberzeugung. Er hilft der leidenden Menschheit, und lehrt das Volk. — (Die Meßiaszeit wird von den Propheten Jerem. XXXI, 34, Joel II, 28 als eine Zeit der allgemeinen Aufklärung angesehen. —) Diese Thatsachen sprechen mehr, als Worte: Jesus sey das Heil der Welt.

*) Jesaias XXVIII, 16 wird auf J. angewandt, der entweder zum Grundstein der Gläubigen, oder zum Stein des Anstoßes den Ungläubigen dient.

wohl, einen Propheten. — Denn ich sage euch: er ist mehr denn ein Prophet. Er ist es, von dem geschrieben steht: *)

„Sieh! ich sende meinen Engel vor dir her,
„Der dir deinen Weg bereiten soll.“

Wahrlich sag ich euch: Noch erstand von allen Weib-Gebohrnen kein grösserer Prophet, als Johann der Täufer. Und doch wird der Kleinste im Himmelreich noch grösser seyn, dann er. **) — Denn von Johann des Täufers Tagen an geht es an das Reich Gottes mit Gewalt, und nur Gewaltige erobern es. ***) — Alles nemlich, das Gesetz und die Propheten, weissagten nur aus der Ferne. — Dieser

*) Malach. III, 1.

**) Johannes sieht heller in den Rathschlüßen der Gottheit, als seine Vorgänger, doch reichet sein Blick nicht so weit, als der meiner mindesten Jünger. Was ihm noch in dämmerndem Lichte vorschwebt — mein Streben und Wirken als Meßias — darüber ist bey den Meinigen schon voller Tag.

***) Das Reich Gottes näherte sich bis jetzt nur langsam und allmählig. Dermal aber dringt es mit Gewalt heran, und nur, die sich gewaltig darum bestreben, eignen sich es an. — Die Gelehrten und Pharisäer sind nicht von dieser Zahl.

ser hingegen ist, wenn ihr es recht nehmen wollt, der Elias, der da kommen soll. *)

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Alles Volk und die Zöllner hörten auf den Ruf Gottes, wie sichs gebührt, und ließen sich von Johannes taufen. Die Pharisäer hiegegen und die Gesetzkundigen verschmähten den Rathschluß Gottes über ihnen, und ließen sich nicht taufen.

Mit wem soll ich nun diese Menschen-Art vergleichen? Sie kommen mir vor, wie Kinder, die auf dem Markte sitzen, und einander zurufen: Wir pfiffen euch, und ihr tanztet nicht: wir klagten euch, und ihr weintet nicht. — Johannes kam, und aß und trank nicht: ihr aber sprechet: er hat einen Dämon. — Des Menschen Sohn kam, und aß und trank: ihr aber sprechet: seht da! ein Fresser und Säufer, ein Freund der Zöllner und Sünder. — So erwahrt sich denn an ihnen das Sprichwort ihrer Kinder. **)

§. 25.

*) Derjenige, der unmittelbar vor dem Meßias hergehen, und mit dem Finger auf ihn deuten soll. Malach. IV, 5.

**) Obiges nemlich: Wir klagten euch ꝛc. — Wie man es macht, ist es nicht recht.

§. 26.

Das Gastmahl bey Simon dem Pharisäer. — Jesus vergibt der Sünderinn, — daran stoßen sich die Mitgäste. Luk. VII, 36—50.

* * *

Einst bath ein Pharisäer Jesum zum Essen. Dieser nahm die Einladung an, und kam. Als er sich zu Tische gesetzt hatte, fand sich auch eine Weibs-Person ein, die in der Stadt berüchtigt war, und brachte, nachdem sie die Anwesenheit Jesu erfahren hatte, ein Gefäß mit Salben mit sich. Mit diesem stand sie hinter ihm, weinte zu seinen Füßen, und fieng an, sie mit ihren Thränen zu netzen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen. Dann küßte sie dieselben, und salbte sie mit wohlriechenden Salben.

Als dies der Pharisäer, der ihn geladen hatte, sah, dachte er bey sich: Wäre dieser ein Prophet, so würde er wohl wissen, wer, und von welchem Gelichter das Weib sey, das ihn anrührt — Er würde wissen, daß es ein Weib von schlechten Sitten sey.

Nun wand sich Jesus zu ihm, und sprach: Simon; Ich hab dir etwas zu sagen. Er antwortete: Rabbi! Sprich!

Ein Gläubiger, fuhr Jesus fort, hatte zween Schuldner. Der eine schuldete ihm fünfhundert

Denarien; der andere fünfzig. Beyde konnten nicht bezahlen: er schenkte also beyden die Schuld. Sag mir nun: welcher von beyden wird ihn mehr lieben?

Simon antwortete: Ich denke wohl der, dem er das Meiste geschenkt hat.

Du hast recht geurtheilt, sprach Jesus, wand sich zu dem Weibe, und fuhr fort: Sieh nur dies Weib! — Ich kam in dein Haus, und du gabst mir kein Wasser, meine Füße zu waschen. — Sie aber netzte meine Füße mit ihren Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren. — Du gabst mir keinen Kuß: — Sie aber ließ, seitdem ich hier bin, nicht ab, mir die Füße zu küssen — Du salbtest mein Haupt nicht mit Oel: — Sie aber salbte meine Füße mit köstlicher Salbe. Darum sag ich dir: ihr werden ihre viele Sünden vergeben; weil sie so viel Liebe beweist. Wem aber nur wenig vergeben wird, der liebt auch nur wenig. *)

Hier-

*) Die Liebe Gottes des allerheiligsten Wesens fließt mit der Liebe zur Tugend in Eins zusammen. Kehrt diese in des Menschen Herz wieder; so wird ihm Vergebung; er wird ein Freund Gottes. —

Diese Geschichte zeigt uns übrigens eine Sünderinn, die sich aufrichtig bekehrt: — einen Häuchler, der von sich eingenommen, sie verachtet, und ihre bessere Gesinnung übersieht — und Jesus, der bey Niemanden die Hoffnung aufgibt, — und jeden aufnimmt, zu welcher Stunde er sich bekehrt.

Hierauf sprach er zu dem Weibe:

Deine Sünden sind dir vergeben.

Die geladenen Gäste stutzten hierüber, und dachten: Wer ist der, der auch Sünden vergibt?

Jesus aber (ließ sich nicht irre machen, und) sprach noch ferner zu dem Weibe:

Dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin in Frieden!

§. 27.

Jesus rechtfertigt seine Jünger vorm Tadel der Pharisäer.

Hierauf setzte Jesus seine Reise durch das Land weiter fort, und kündigte in den Städten und Flecken, wo er durchkam, noch ferner das Reich Gottes an. Seine Begleiter waren die zwölf Jünger nebst einigen Weibern, die er von Krankheiten und bösen Geistern geheilt hatte. Diese waren Maria, die Magdalenerinn genannt, von der sieben Dämone ausgegangen waren, Johanna Chuzas, eines Beamten des Herodes, Frau, Susanna, und mehrere andere, die ihn mit ihrem Habe unterstützten.

* * *

Um diese Zeit, (es war die Ostern vorüber) gieng Jesus am Sabbath durch die Saaten. Seine Jün-

ger aber hatten Hunger, und fiengen an, Aehren zu rupfen, und zu essen. Als nun die Pharisäer dies sahen, sprachen sie zu ihm: Sieh! deine Jünger thun, was am Sabbath nicht erlaubt ist.

Er aber antwortete ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David gethan hat, als es ihn, und seine Begleiter hungerte. Wie er in das Haus Gottes gieng, und die Schau-Brode aß, die weder er, noch seine Begleiter, sondern nur die Priester, essen durften. — Und wißt ihr denn nicht, daß selbst nach Anweisung des Gesetzes die Priester, wenn sie im Tempel beschäftigt sind, den Sabbath brechen, und dies ihnen keines Wegs zum Vorwurf gereichet? — Ich sage euch aber: Hier ist es um ein Mehreres, als um den Tempel zu thun. Wüßtet ihr aber, was es heißt:

„Menschenliebe ist mir genehm, nicht Opfer". *)

So würdet ihr die Schuldlosen nicht verdammen.

Er setzte hinzu: Der Sabbath ist für den Menschen, der Mensch aber nicht für den Sabbath. Er ist also auch Herr über den Sabbath, **) und dieser ist ihm untergeordnet. —

§. 27.

*) Hosea VI, 6.

**) Ueberhaupt schweigen die positiven Gesetze da, wo es um Menschenwohl zu thun ist.

§. 28.

Herodes wird auf Jesum aufmerksam. — Johannes Gefangennehmung und Tod.

Herodes wird über die Nachrichten, die ihm von Jesu zukommen, unruhig, — nachdem er Johannes, der die Ehe mit seines Bruders Weibe mißbilligte, gefänglich hatte einziehen — und auf Verlangen eben des Weibes hinrichten lassen.

* * *

Um diese Zeit war der Ruf Jesu auch Herodes zu Ohren gedrungen. Dies setzte ihn in Verlegenheit, weil einige meinten, Johannes sey von Todten auferstanden; — andere, Elias sey erschienen: andere, der alten Propheten einer sey wiedergekommen.

Herodes sprach daher: Johannes habe ich enthaupten lassen: wer ist denn nun der da, von dem ich solche Dinge höre? Er wünschte ihn daher kennen zu lernen. —

Es hatte nemlich Herodes, seines Bruders Weibe, der Herodias, zu gefallen, Johannes greifen, und ins Gefängniß werfen lassen; weil er zu ihm gesagt hatte, es sey ihm nicht erlaubt, seines Bruders Weib zu haben. Er würde ihn sogar haben umbringen lassen, hätte er sich nicht vor dem Volk gefürchtet, das ihn für einen Propheten hielt.

Im Grunde hatte er Achtung vor ihm, indem er sah, daß es ein gerechter und heiliger Mann war; und obgleich die Herodias auf ihn setzte, und ihn gern aus dem Wege geräumt wissen wollte; so vermogte sie es doch nicht, und Herodes erhielt ihn noch immer beym Leben; ja er hörte ihn gern, und that Vieles, was er ihm sagte.

Nun kam aber ein Zeitpunkt, der der Herodias sehr gelegen war, des Herodes Geburths-Tag nemlich, an welchem er seinen Großen, und den Vornehmsten von Galiläa ein Gastmahl gab. Die Tochter der Herodias trat bey demselben als Tänzerinn auf, und gefiel Herodes, und den Gästen mit ihrer Kunst so wohl, daß der König zu ihr sagte: Verlang von mir, was du willst; du sollst es haben! — und ihr zuschwor: wär es auch die Hälfte meines Reichs; du sollst es haben!

Darauf gieng sie hinaus, und fragte ihre Mutter, was sie verlangen sollte. — Diese aber antwortete: den Kopf Johannes des Täufers.

Das Mädchen trat eilig wieder vor den König, und bath ihn mit den Worten: mein Wunsch ist: Gieb mir auf einer Schüssel den Kopf Johannes des Täufers.

Der König bestürzte sich hierüber: doch um des Eydes, und der geladenen Gäste willen wollte er es nicht

nicht abschlagen. Er gab also auf der Stelle Befehl, Johannes zu enthaupten, und ließ ihr das Haupt auf einer Schüssel bringen, die es alsdenn ihrer Mutter gab.

Hierauf kamen die Jünger Johannes, nahmen seinen Leichnam, und bestatteten ihn zur Erde. — Alsdenn brachten sie Jesu Nachricht hievon. *)

H 3 Da

*) So starb Johann der Täufer, der von der Nation, als ein großer Prophet, von manchen auch als der Meßias verehrt worden war, und dem selbst der Tyrann, der ihm das Leben nahm, die gebührende Achtung nicht versagen konnte.

Auffallend ist übrigens diese Todes-Scene in jedem Betracht. Ein ehebrecherisches Weib verlangt den Kopf des Lehrers, der ihren Ehebruch verdammt. — Ein wohllüstiger Fürst verwilligt es im Rausch der Lüste. — Und das Leben des edelsten Mannes wird einer ausgelassenen Tänzerinn zum Preis. — Noch während dem Freuden-Mahle geht dieser blutige Auftritt vor: — und die Gäste sind von der Art, daß ihre Freude dadurch gar nicht gestört wird. —

Johannes beschloß indeß seine Laufbahne damit Seiner nicht unwürdig; er brachte sein Leben der Wahrheit, in deren Dienst er es verlebt hatte, zum Opfer, und hinterließ bey seiner Nation ein verehrungsvolles Andenken.

Der jüdische Geschichtschreiber erwähnt Seiner im XVIIIten Buch der Alterthümer 6ten Kapitel, wie folgt:

„Jo-

Da Herodes kurz darauf eine Niederlage von dem König Aretas erlitt, so wurde diese von den Juden als eine Strafe Gottes für diese That angesehen.

—

§. 28.

„Johannes mit dem Zunamen der Täufer, den Herodes umbringen ließ, war ein edler Mann. Er ermahnte die Juden zur Tugend, und foderte sie auf, „durch die Taufe Frömmigkeit gegen Gott, und Redlichkeit im Verkehr unter sich zu geloben. Nur so „würde ihre Taufe genehm seyn, wenn sie diese leibliche Reinigung nicht als ein Mittel zur Abbüßung einiger Sünden, sondern als ein Zeichen einer durch „Tugend-Sinn gereinigten Seele betrachteten.

„Da sich viel Volks um ihn versammelte, indem Alles von seiner Rede in Begeisterung gesetzt ward, „furchte Herodes, der Einfluß, den er auf die Menge „habe, könnte leicht zum Abfalle führen, und auf seinen „Rath würde sie Alles zu wagen bereit seyn. Er hielt „es demnach für räthlicher, einer solchen Neuerung, „ehe sie noch zum Ausbruch käme, vorzubeugen, als die „Nachsicht, wenn solche bereits ausgebrochen wäre, bereuen zu müssen: und ließ also Johannes vest nehmen, „und nach der Veste Machärus bringen; wo er ihn auch „nachher hinrichten ließ.“ *)

*) Lukas gibt die nähere Ursache an, die er als ein Zeitgenosse auch besser wissen konnte.

§. 29.

Einige Nachrichten von den Königen Antipas — und Agrippa.

* * *

Es wird nicht am unrechten Orte seyn, noch Einiges von diesem Herodes anzuführen, der den Vorläufer des Meßias umbringen ließ, diesem selbst aber nach dem Leben stellte, und da er ihm als ein Gefangener vorgeführt ward, mit seinem Hofe verspottete.

In Ansehung seiner Verehelígung mit der Herodias hatte es folgendes Bewandniß. Herodias war eine Tochter Aristobulus, den sein Vater, Herodes der erste, hinrichten ließ. Ihres Vaters Brüder waren Archelaus, Philippus, und Herodes Antipas, der sie nachher eheligte.

Philippus nahm sie zuerst zur Ehe. Als aber sein Bruder Herodes auf seiner Reise nach Rom bey ihm einkehrte, wurde er so sehr von ihr eingenommen, daß er sie bey seiner Rückkehre zu ehelichen versprach. Zugleich wurde verabredet, sie wolle ihren Mann verlassen; er aber wolle sich von seinem Weibe, einer Tochter des Araber-Königs Aretas, scheiden. Diese letztere erfuhr immittels den Anschlag, und eilte, ohne sich Etwas merken zu las-

sen, zu ihrem Vater nach Hause, um ihm Alles zu hinterbringen.

Herodes kam als Fürst von Galiläa zurück, und eheligte, verabredeter Maaßen, die Herodias.

Daraus entspann sich ein Krieg mit Aretas, der ohnehin auch Gränz-Streitigkeiten wegen Gamala mit ihm hatte. Der Erfolg war für Herodes unglücklich, und daß man dies als eine Strafe des Himmels für die Ermordung Johannes gedeutet habe, ist bereits erwähnt worden.

Der Galiläer Fürst ließ es bey seiner Niederlage nicht bewenden; er wand sich deßhalb an den Kaiser Tiberius, und verklagte den Aretas.

Der Kaiser beschloß, diesen mit Krieg zu überziehen: als er aber kurz darauf starb, unterblieb der Feldzug.

* * *

Das endliche Schicksal des Herodes war folgendes.

Herodias hatte einen Bruder Namens Agrippa. Dieser war durch eine verschwenderische Lebens-Weise, und insbesondere durch Bestechungen, die er an die Freygelassenen des Kaisers zu seiner Glücks-Beförderung machte, zur äußersten Armuth herunter gebracht, und war in Begriff, sich selbst das Leben zu nehmen.

Seine

Seine Gemahlinn hinderte ihn noch daran, und verschaffte ihm auch einige Hilfe von seiner Schwester Herodias. Allein diese letzte weigerte sich, ihn in die Länge zu unterstützen. Er entschloß sich daher sein Heil noch Einmahl an des Kaisers Hofe zu versuchen, borgte zu dem Ende ungeheure Summen auf, gieng damit nach Italien, und fand bey dem Kaiser Tiberius auch eine gute Aufnahme. Dieser schenkte ihm sein Vertrauen so sehr, daß er ihn seinem Enkel Kajus zur Gesellschaft beygab.

Agrippa ließ sich von nun an nichts mehr angelegen seyn, als wie er sich bey dem künftigen Regenten recht sehr in Gunst setzen mögte. Er bot zu diesem Ende alle Hofkünste auf, und sparte weder Geld noch Schmeicheleyen. Doch diese letztern brachten ihn an den Rand des Verderbens. Der Hergang war folgender:

Einst fuhr Agrippa mit dem Kajus in Einem Wagen, und ließ sich im vertrauten Gespräch den Wunsch entfallen:

„Mögte doch Tiberius dem viel würdigern Ka„jus bald Platz machen!"

Beyde fuhren allein; dachten aber nicht daran, daß auch der Fuhr-Knecht mit zuhörte. Dieser, ein Freygelassener des Tiberius hinterbrachte es seinem Herrn, aus Rache, weil er von Agrippa eines Dieb-

stahls halber angeklagt worden war. Der ohnehin argwöhnische Kaiser glaubte dem Angeber, und ließ Agrippa in Purpur, so wie er bey Hofe erschien, öffentlich in Fessel schlagen.

Zum Glücke für ihn starb Tiberius sechs Monathe hernach, und Kajus sein Freund und Gönner, wegen dem er auch die Fessel trug, ließ ihm, als er zur Regierung kam, dieselben wieder abnehmen, und setzte ihm, (so grell war sein Glückes-Wechsel,) ein Diadem dafür auf, schenkte ihm die Länder Philipps und Lysanias, und ernannte ihn zum Könige über dieselbigen.

Agrippa kehrte jetzt als König nach Palästina zurück, um von seinem Reiche Besitz zu nehmen. Dies geschah im zweyten Jahre der Regierung des Kajus.

Ein solcher Umschwung der Dinge war überall ganz unerwartet; fiel aber niemanden so sehr auf, als seiner Schwester Herodias. Dieser war es unerträglich, ihren Bruder auf einer höheren Stufe, und mit der königlichen Würde begleitet zu sehen, indeß ihr Mann weiter nichts, als Fürst von Galiläa und Peräa wäre. Sie lag daher letzterem inständig an, sich mit ihr nach Rom zu begeben, und daselbst auch um die Königs-Würde anzuhalten. Hätte es Agrippa bey seiner Dürftigkeit und seinen

vielen Schulden gelungen: wie viel Mehr würde er nicht mit seinem Reichthume und Ansehen auszurichten im Stande seyn.

Herodes liebte die Bequemlichkeit und Ruhe, und setzte auf das Hofglück, und die Schwierigkeiten, es zu erringen, ein viel zu großes Mißtrauen, als daß er diesem Ansinnen seines Weibes so leicht hätte beystimmen sollen. Doch der Widerstand machte sie nur noch dringender, und sie ließ nicht ab, bis sie die Einstimmung ihres Mannes errungen hatte.

Nun wurden die prächtigsten Anstalten zur Reise gemacht, und Herodes begab sich mit ihr auf den Weg.

Agrippa merkte, worauf es angesehen war, und daß es etwa auch ihm gelten mögte. Er schickte ihnen daher seinen Freygelassenen Fortunatus mit Geschenken, und einem Schreiben an den Kaiser nach, worin er Herodes einer Verschwörung mit dem Sejan gegen Tiberius, und einer andern mit dem Parther-König Artaban gegen Kajus beschuldigte, und zum Beweis den großen Waffen-Vorrath anführte, den der Galiläer-Fürst zusammen gebracht habe, und der für nicht weniger, als für siebenzigtausend Mann hinreichend sey.

Der Kaiser stellte Herodes blos wegen dem letztern Umstand zur Rede; und dieser konnte es nicht

läugnen, daß er mit Waffen wohl versehen sey. Ein solches Geständniß war dem Monarchen genug, die ganze Beschuldigung für wahr zu halten. Er entsetzte ihn also seines Fürstenthums, und legte es Agrippa mit allen seinen Schätzen zu. Beynebst verwies er ihn nach Lyon in Gallien ins Elend.

Herodias war Anfangs, in Ansehung ihres Bruders Agrippa in dieser Strafe nicht mit begriffen. Allein da sie standhaft erklärte, sie wolle das Schicksal ihres Mannes mit ihm theilen, hielt Kajus diese Erklärung für Trotz, und erstreckte auch auf sie die Verbannung, indem er zugleich auch ihre Schätze dem Agrippa anwies. —

Eben das Weib also, das seinem rechtmäßigen Ehemanne entlief, und Herodes sich von seinem Weibe zu scheiden vermogte, um mit ihr in ehebrecherischem Umgange zu leben, — das ihm dadurch einen schweren Krieg mit seinem Schwiegervater über den Hals zog, — ihn aus Rachgier verleitete, den Johannes unverschuldet, und über dem Gastmahle, zu morden, — stürzte ihn, den trägen Wohllüstling, der nicht Selbstständigkeit genug hatte, ihr zu widerstehen, durch ihren unbegränzten Ehrgeiz endlich ins Verderben.

§. 30.

Die Heilung des Menschen mit der erstarrten Hand am Sabbath. — Die Wuth der Pharisäer hierüber, der Jesus auszuweichen für gut findet. — Die Heilung des blinden und Stummen. — Man schreibt diese Wunder dem Beelzebub zu. Matth. XII, 9—37. Mark. III, 1 — 12. 19 — 30. Luk. VI, 6—11. 17—19. XI, 14—23. XII, 10.

* * *

Nachher gieng Jesus einst an einem Sabbath in die Synagoge, um daselbst zu lehren. Hier fand sich nun ein Mensch mit einer erstarrten Hand ein. Die Gelehrten und Pharisäer spannten darauf, ob er ihn etwa am Sabbath heilen würde, und wünschten, damit Stoff zur Anklage gegen ihn zu bekommen.

Jesus, der ihre Gesinnung wohl kannte, sprach zu dem Kranken: Steh auf! Stell dich in die Mitte!

Da sich dieser hingestellt hatte; sprach er zu den Gelehrten und Pharisäern: Was meint ihr, ist wohl am Sabbath erlaubt? Gutes, oder Böses zu thun? — Leben zu erhalten, oder umkommen zu lassen? —

Wer aus euch, so er ein einziges Schaaf hat, und es ihm an einem Sabbath in einen Brunnen fällt, zieht es nicht wieder heraus? — Um wie viel aber ist nicht ein Mensch mehr werth, als ein Schaaf? —

Gutes

Gutes zu thun ist also doch wohl am Sabbath erlaubt?

Hierauf blickte er zornig um sich, indem ihm ih- Herzens-Härtigkeit nahe gieng, und sprach: Streck deine Hand aus!

Dieser streckte sie aus: und sie richtete sich ein, und ward gesund, wie die andere. *)

Die Pharisäer geriethen darüber in Wuth, und hielten mit des Herodes Hof-Parthey Rath, wie sie ihn aus dem Wege räumen mögten.

Als es Jesus erfuhr, gieng er von da weg, und begab sich an den See hin.

Es folgte ihm aber viel Volks von Galiläa, Judäa, und Jerusalem, von Idumäa, von dem Jordans-Kreis, und von dem Küsten-Lande bey Tyrus und Sydon nach, welches alles gekommen war, ihn zu hören, und von Krankheiten geheilt zu werden. Wer nur eine Plage am Leibe hatte, drängte sich zu ihm, um ihn anrühren zu können. Das Gedränge war so groß, daß er ein Schiff bereit halten ließ, um

*) Jesus bringt seine Gegner diesmal durch die Frage in die Enge: Was ist am Sabbath erlaubt, Gutes oder Böses zu thun? Zu behaupten, es sey Pflicht, dem Leidenden am Sabbath seine Hilfe zu versagen, würde heißen, es sey Pflicht, am Sabbath Böses zu thun. — Sie verstummen: um so größer ist aber ihr Aerger.

um sich mittels desselben losmachen zu können. Aber auch, wenn er zu Hause gieng, folgte ihm das Volk nach, so daß er nicht mit Ruhe essen konnte.

Indeß heilte er die Kranken alle, die man ihm zubrachte. Die aber von unreinen Geistern geplagt waren, fielen, sobald sie seiner ansichtig wurden, vor ihm nieder, und riefen: Du bist Gottes Sohn. Er aber verbot es ihnen, von ihm laut zu werden. So gieng in Erfüllung, was von dem Propheten Jesaia gesagt ist:

Ha sieh! mein Knecht!
auf ihn steht mein Vertrau'n;
mein Liebling er,
an dem ich Wohlgefallen trage.
Mein Geist ist über ihm,
den Völkern Recht zu sprechen.
Er ruft, er kreischet nicht;
und draußen hört man seine Stimme nicht:
zerbricht nicht das geknickte Rohr,
verlöscht den Docht nicht, der noch glimmt.
Bis er den Sieg dem Recht erwirbt. —
Auf seinen Namen steht der Völker Hoffnung. *)

* * *

Unter

*) Jesus widersteht der Gewalt nicht; er weicht ihr aus. — Er wirkt, wie die Tugend, im Stillen.

Unter andern brachte man auch einen Blinden und Stummen, der vom Dämon geplagt war, vor ihn. Jesus heilte ihn, und er ward sehend, und bekam die Sprache wieder.

Darüber erstaunte alles Volk, und sprach: Sollte der nicht Davids Sohn seyn?

Die Pharisäer aber, und die Gelehrten, die von Jerusalem gekommen waren, sagten, er habe es mit dem Beelzebub, er treibe die Dämone mittels dessen, als des obersten Dämons, aus.

Jesus kannte ihre Gesinnung, und sprach zu ihnen: Ein Reich, das mit sich selbst uneins ist, wird zerstört. Eine Stadt, ein Haus, das in sich selbst getheilt ist, kann nicht bestehn. Treibt ein Satan den andern aus, so ist er mit sich selbst uneins: wie kann also sein Reich noch bestehen? Und — treibe ich durch Beelzebub die Dämone aus: durch wen trieben sie eure Kinder aus. — Diese mögen also hier entscheiden.

Treibe ich sie aber durch den Geist Gottes aus: so ist das Reich Gottes schon wirklich da.

Oder wie vermag einer einem Tapfern in das Haus dringen, und seine Waffen Beute machen: er hätte ihn denn zuvor in Feßel geschlagen. Nur erst, wenn ihm dies gelungen ist, vermag er sein Haus zu plündern. — (Da heißt es)

„Wer

„Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich:
„Wer nicht mit mir sammelt, zerstreut."

Darum sag ich euch: Alle Sünde und Lästerung kann noch Vergebung finden; aber die Lästerung gegen den Geist Gottes *) kann es nicht: und so einer wider den Menschen-Sohn spricht; mag es ihm noch verziehen werden: so aber einer wider den heiligen Geist spricht, dem wird es nimmermehr, weder jetzt, noch in der Zukunft, verziehen. **)

Setzet einen guten Baum; so ist die Frucht gut: setzet einen bösen Baum; so ist die Frucht böse. Immerhin kennt man den Baum an der Frucht. — Ihr Schlangen-Brut! Wie könntet ihr Gutes reden, da ihr selbst böse seyd? —

„Weß das Herz voll ist, geht der Mund über." — Der gute Mensch bringt aus seinem guten Vorrath Gutes: — der böse Mensch aus seinem bösen Vorrath Böses hervor. —

Ich

*) Wenn man dessen Werke dem Beelzebub zuschreibt.

**) Wer mich als Lehrer der Menschen nicht anerkennt, mag in dem äußern, das mich umgibt, und in seinen Vorurtheilen noch einige Entschuldigung finden. Wer aber der Wahrheit, auch da er sie anerkennen muß, keinen Platz gibt, ja ihr durch künstliche Ausflüchte noch ihre Kraft benimmt; für den ist keine Entschuldigung, und auch keine Rettung.

Ich sage euch aber, von jeder nichtswürdigen Rede, die die Menschen thun, haben sie am Gerichts-Tage Rechenschaft zu geben: (denn auch hier heißt es):

„Deine eigene Aussage muß dich rechtfertigen:
„Deine eigene Aussage dich verdammen."

§. 31.

Fortsetzung.

Die Pharisäer verlangen nun von Jesu ein Zeichen. — Er läßt sie aber nur noch das Zeichen Jonas erwarten. — Beschämt sie durch das Beyspiel der Niniviten und der Königinn von Saba, — und bemerkt, ihr Gemüths-Zustand sey weit verderbter, als er jemals gewesen. Matth. XII, 38—45. Luk. XI, 29—32. 24—26.

* * *

Auf diese Vorwürfe, die Jesus den Gelehrten und Pharisäern machte, — sie widerstrebten nemlich der erkannten Wahrheit,) — verlangten ihrer einige ein Zeichen von ihm zu sehen.

Er aber antwortete ihnen: Eine böse Menschen-Art, von unächter Abkunft! ein Zeichen verlangt sie? — Das soll ihr nicht werden: es wäre denn das Zeichen des Propheten Jonas. —

— (Denn so, wie Jonas drey Tage, und drey Nächte in dem Leib des See-Ungeheuers war: so wird

wird auch der Menschen-Sohn drey Tage und drey Nächte in den Eingeweiden der Erde seyn.) — *)

Am Gerichtstage werden die Niniviten wider diese Menschen-Art auftreten, und sie verurtheilen; denn auf die Predigt Jonas thaten sie Buse. — Und sieh! mehr denn Jonas ist hier.

Am Gerichts-Tage wird die Königinn von Süden wider diese Menschen-Art auftreten, und sie verurtheilen: denn von den Enden der Welt kam sie, die Weisheit Salomos zu hören. — Und sieh! mehr denn Salomo ist hier. **) —

So aber der unreine Geist von dem Menschen ausgeht, wandert er durch wasserlose Wüsten, sucht eine Ruhe-Stätte, — und findet keine. Dann spricht er: ich will zu meiner Wohnung wiederkehren, von der ich ausgegangen bin. — Und kehrt er dann wieder, und findet sie leer stehend, gereinigt, und ausgeschmückt: so geht er, und nimmt sieben andere Geister zu sich, die ärger sind, als er, zieht mit ihnen ein, und wohnt daselbst. Und von nun an wird es mit

 diesem

*) Diese Auslegung macht der Evangelist.

**) Vermogte die Predigt Jonas, und die Weisheit Salomos auf ihre Zeitgenossen so viel: warum sollte es nicht die Lehre Jesu auf die seinigen? — Bedarf die Wahrheit noch fremdartiger Zeichen um sich anzukündigen? Thut sie das nicht durch sich selbst?

diesem Menschen weit schlimmer, wie vorher. *) — So wird es auch mit dieser bösen Menschen-Art.

§. 32.

Jesus erwiedert den Zuruf eines Weibes, das seine Mutter glücklich preist — und erklärt sich gegen die versammelte Menge, er erkenne nur die für die Seinigen, die sich als folgsame Jünger gegen ihn bezeigten. Matth. XII, 46—50. Mark. III, 21. 31—35. Luk. VIII, 19—21.

* * *

Nach diesen Aeußerungen gegen seine Feinde fuhr Jesus fort, das Volk in Denksprüchen und Gleichnißen zu lehren.

Während er nun also sprach, erhob ein Weib unter dem Volke seine Stimme, und rief: Seelig ist die Mutter, die dich unter ihrem Herzen getragen, und mit ihrer Brust gesäugt hat!

Er aber erwiederte: wohl! — aber seeliger sind, die das Wort Gottes hören, und es bewahren.

* * *

Indeß hatte man seiner Mutter und seinen Verwandten hinterbracht, er sey außer sich. **) Sie kamen

*) Bey einen Rückfalle wird die Krankheit viel ärger, als sie vorher war. — Dies der Zustand der Zeitgenoßen Jesu, von denen er spricht.

**) Vermuthlich drang auch jene Sage der Pharisäer zu ihnen, er sey besessen, und habe es mit dem Beelzebub.

men daher, und verlangten ihn zu sprechen, konnten aber nicht vorkommen, weil eine große Volks-Menge um ihn saß.

Da ihm nun gemeldet wurde, seine Mutter und seine Brüder stünden draußen, und wollten ihn sprechen; antwortete er: wer ist meine Mutter? Und welches sind meine Brüder? — Dann schaute er um sich, zeigte auf die um ihn stehende Menge, und sprach: Sehet da meine Mutter, und meine Brüder! denn wer das Wort Gottes hört, und ihm nachthut, der ist mein Bruder, und meine Schwester, und meine Mutter.

§. 33.

Jesus zeigt die Pharisäer und Saduzäer in ihrer eigenthümlichen Gestalt. — Dringt auf ächte Tugend — und verwirft den bloßen Schein. Luk. XI, 37—54.

* * *

Als er so redete, bath ihn ein Pharisäer zu Gast. — Jesus kam, und setzte sich bey ihm ohne weiterem zu Tische.

Der Pharisäer wunderte sich, als er sah, daß Jesus vor dem Essen die Hände nicht wusch.

Dieser sprach hierauf zu ihm: Ihr Pharisäer reiniget das Auswendige der Schüsseln und Trink-Geschirre; indeß das Inwendige voll Raubs und Be-

Betrugs ist. — Ihr Thoren! wer das Auswendige geschaffen hat, schuf der nicht auch das Inwendige? — Gebt nur von dem, was drinnen ist Almosen; so ist für euch Alles rein. —

Aber weh euch, ihr Pharisäer! die ihr die Krausemünze, die Raute, und alles Küchen-Gewächs verzehntet, aber das Recht und die Liebe Gottes bey Seite setzet. — Das eine sollte man thun; das andere aber nicht unterlassen.

Weh euch, ihr Pharisäer, die ihr den ersten Platz in den Synagogen verlanget, und es so gern habt, wenn man euch Grüße auf den Straßen zuruft!

Weh euch, ihr Gelehrten und häuchlerischen Pharisäer, die ihr wie verborgene Gräbrr seyd, worüber die Leute hingehen, ohne es zu wissen. —

Darauf sagte ihm der Gesetz-Gelehrten einer:*) Rabbi! mit diesen Reden greifst du auch uns an.

Jesus antwortete ihm: Auch euch weh, ihr Gesetz-Gelehrten! die ihr den Leuten unerträgliche Lasten aufbürdet, selbst aber sie nicht mit einem Finger anrühren möget.

Weh euch! die ihr den Propheten Grabmähler erbauet, die von euern Vätern gemordet wurden. Damit beweiset ihr, daß ihr ihren Thaten beystimmet.

Jene

*) Ein Sadnzäer etwa.

Jene mordeten sie, und ihr richtet ihnen die Gräber zu. — Darum sagt die Weisheit Gottes:

„Sieh! Ich sende Propheten,
„sende Apostel zu ihnen.
„Aber sie werden sie morden,
„werden sie von sich verjagen.
„Doch ich werde es suchen an ihnen
„alles das Blut der Propheten
„was von diesem Geschlecht ward vergossen
„seit der Erschaffung der Welt,
„seit dem Blut Abels
„bis zu dem Blut Zacharias
„den man zwischen Altar und Tempel gemordet.“ —

Wahrlich sag ich euch: All das soll an diesem Geschlechte gesucht werden.

Weh euch ihr Gesetz-Gelehrten! die ihr den Schlüssel zur Erkenntniß (des Himmelreichs) für euch behaltet, selbst nicht hineingeht, und auch, die hineinwollen, davon abhaltet.

§. 34.

Verschiedene Ermahnungen Jesu an seine Jünger, und an das Volk, die den Umständen angemessen sind.

Die Erbitterung der Pharisäer wird größer; sie stellen allerley Fragen, um Stoff zur Anklage zu haben. — Dieser nimmt daher die Veranlaßung, seine Jünger vorm pharisäischen Sinn zu verwarnen. — Er empfiehlt ihnen Offenheit in ihrem Betragen, — flößt ihnen Muth ein, — und verlangt, sie sollen sich freymüthig zu ihm bekennen — der Geist Gottes werde ihnen vor der Obrigkeit beystehen.

Bey Gelegenheit einer Anfrage warnt er vor Habsucht, da man doch mit allem Habe sein Leben nicht erkaufen könne, — erinnert an die Vorsicht, — und will, man solle vordersamst nach den ewigen Gütern trachten. — Er empfiehlt Pflicht=Treue und Wachsamkeit. — Seine Lehre werde Trennung verursachen. — Er selbst habe noch einen harten Kampf zu bestehen.

Er wundert sich, daß man die Zeichen des anbrechenden Reichs Gottes nicht wahrnehmen wolle, — und räth an, sich die Zeit der Gnade zu Nutze zu machen. — Er sagt den Juden einen gleichen Untergang mit den Galiläern vor, die Pilatus umbringen ließ; — und erläutert solches durch ein Gleichniß von dem Feigenbaume. Luk. XI, 53 — XIII, 9.

* * *

Nachdem er sich auf solche Weise gegen die Gelehrten und Pharisäer herausgelassen hatte; fiengen diese

an,

an, gewaltig auf ihn zu setzen. Sie legten ihm mancherley Fragen vor, und suchten ihm Fallen zu stellen, um Etwas von ihm herauszulocken, was ihnen zur Anklage dienen könnte.

Indeß hatten sich viele Tausende um ihn versammelt, so, daß ein großes Gedräng ward. Jesus wand sich unter der Menge vordersamst an seine Jünger, und sprach: Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, der Verstellung, meine ich. Denn nichts (von dem Meinigen) ist so geheim, was nicht offenbar, — nichts so verborgen, was nicht bekannt werden dürfte. Ja, was ihr im Finstern sprechet, soll auch am hellen Tage gesprochen werden, und was ihr im Zimmer einander ins Ohr saget, soll von den Söllern herab geprediget werden. *)

Ich sage euch übrigens, meine Freunde! Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten; dann aber nicht weiter schaden können. Ich will euch sagen, wen ihr fürchten sollet. Fürchtet den, der da Macht hat zu tödten, und dann auch noch in die Hölle zu stürzen. Ja den fürchtet! sag ich. —

Kommen nicht fünf Sperlinge um zwey Assarien: **) und doch ist ihrer nicht Einer vor Gott in

*) Ihr habt nicht Ursache mit meiner Lehre das Licht zu scheuen, euch zu verstellen, wie die Pharisäer.

**) Vier Pfennige.

Vergessenheit. — Auch die Haare eures Haupts sind gezählt. — Fürchtet euch also nicht. — Seyd ihr doch mehr werth, als der Sperlinge viele.

Ich sage euch aber: Wer mich vor den Menschen anerkennt; den wird auch des Menschen Sohn vor den Engeln Gottes anerkennen. — Wer mich aber vor den Menschen verläugnet; der wird auch vor den Engeln Gottes verläugnet werden. — So einer übrigens wider den Menschen-Sohn spricht, mag es ihm noch vergeben werden. So er aber wider den heiligen Geist lästert, wird ihm keine Vergebung. —

Ziehen sie euch aber vor die Synagogen und Obrigkeiten, und Gewalten; so bekümmert euch nicht, mit was, und wie ihr euch verantworten, und was ihr reden sollet. Der heilige Geist wird euch alsdenn lehren, was ihr zu sagen habt. —

(Während er so sprach), wand sich einer aus dem Volke an ihn, und sagte: Rabbi! befiehl meinem Bruder, das Erbe mit mir zu theilen,

Jesus aber antwortete ihm: O Mensch! wer setzte mich zum Richter, und Erbtheiler über euch? — Alsdenn kehrte er sich zu dem Volke, *) und sprach: Sehet zu, und hütet euch vor aller Habsucht! denn bey

*) Die vorhergehenden Lehren waren unmittelbar an seine Vertrauten gerichtet.

bey allem Ueberflusse hat man doch sein Leben nicht in der Gewalt. — Hierüber erzählte er folgende Parabel:

Einst war ein reicher Mann, dem seine Güter viel ertrugen. Da dachte er bey sich: Ich habe keinen Raum mehr, meine Früchte aufzuschütten; was soll ich thun? — Nun fiel ihm bey, seine Scheuern abzubrechen, und grösser zu bauen. Darein, dachte er, will ich alle meine Früchte aufschütten, all mein Gut verwahren, und dann zu mir sagen: Sey ruhig, meine Seele! du hast dir ein grosses Habe auf viele Jahre hinterlegt; iß, trink, und freu dich!

Allein Gott sprach: Du Thor! heute noch wird man dir deine Seele abfodern: wem gehört alsdenn das Gut all, das du hinterlegtest. — So verhält sichs mit dem, der sich Schätze sammelt; aber in Rücksicht auf Gott nicht reich wird. —

Jetzt wand er sich wieder an seine Jünger, und sprach: Darum sag ich euch: Seyd nicht um euer Leben bekümmert, was ihr essen werdet! — nicht um euern Leib, was ihr anziehen werdet! — Ist doch das Leben mehr, denn die Speise, und der Leib mehr, denn die Kleidung. *) —

Seht

*) Gott, der das Mehrere gibt, wird es auch an dem Mindern nicht fehlen lassen.

Seht nur die Raben! sie säen nicht, sie ärndten nicht, sie haben keine Vorraths-Kammern, keine Scheuern; — und Gott ernährt sie. — Wie viel seyd ihr aber nicht mehr werth, als alles Geflügel? — Wer aus euch vermag übrigens mit all seiner Sorge nur eine Ehle zu seiner Lebens-Länge hinzu zu setzen? Vermögt ihr nun das Mindere nicht, was bekümmert ihr euch um das Mehrere?

Seht nur die Lilien, wie sie aufschießen! sie weben nicht, sie arbeiten nicht: und doch, sag ich euch; war Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht so gekleidet, wie eine derselben. — Kleidet aber Gott das Gras also, das heute auf dem Felde steht, und morgen in den Ofen geworfen wird: wie viel mehr wird er es euch thun, ihr Kleinglaubigen!

Fraget also nicht darnach, was ihr essen oder trinken werdet! lasset euch nicht bange darum seyn! nur die Leute dieser Welt fragen ängstlich darnach. — Was euch angeht, so weiß euer Vater schon, was ihr bedürfet. — Fraget vielmehr nach seinem Reiche! — — und all das wird euch zugelegt werden.

Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn ihr seyd es, denen der Vater das Reich zu verleihen geruht hat. Verkaufet, was ihr habt, und gebt Almosen! — Sammelt euch Vorräthe, die nicht veralten. — Schätze, die nicht abnehmen! — im Himmel

sam-

sammelt sie, wo kein Dieb beykömmt, und keine Motte zernagt. — Wo euer Schatz ist, wird auch euer Herz seyn. — Haltet euch stätshin bereit, die Lenden umgürtet, die Lampen brennend, wie Knechte, die der Stunde harren, da ihr Herr vom Hochzeit-Mahle aufbricht; auf daß, wenn er kömmt, und anklopft, sie ihm ungesäumt aufmachen. Wohl dann diesen Knechten, wenn sie der Herr bey seiner Ankunft wachend antrifft. Wahrlich sag ich euch: er wird sie zu Tische sitzen lassen, und sich selbst aufschürzen, sie zu bedienen. — Trift er sie also, er komme in der zweyten Nacht-Wache, oder in der dritten: wohl ihnen alsdenn!

Auch das geb ich euch zu überlegen: Wüßte z. B. der Hausherr die Stunde, da der Dieb einbrechen will: so würde er gewiß wache seyn, und in sein Haus nicht einbrechen lassen. — Seyd also auch ihr bereit; denn der Menschen-Sohn kömmt zu einer Stunde, da ihr es nicht vermuthet.

Hierüber fragte ihn Petrus: Herr! geht das Gleichniß nur uns, — oder geht es alle an?

Jesus antwortete: Wer immer von dem Herrn über das Gesind gestellt ist, und sich wie ein treuer und kluger Haushalter beträgt, ihm den Unterhalt zur gesetzten Zeit zumißt: wohl einem solchen Knechte, wenn ihn der Herr bey seiner Ankunft über seinem

nem Geschäfte antrift: wahrlich sag ich euch: er wird ihn über all sein Vermögen setzen.

Denkt aber der Knecht bey sich: Mein Herr bleibt wohl noch lange aus, und fängt an, die Knechte und Mägde zu schlagen, für sich aber zu essen und zu trinken, und toll und voll zu leben: so wird sein Herr an einem Tage, da er ihn nicht erwartet, und zu einer Stunde, wo er es nicht ahnet, zurückkommen; wird ihm alsdenn die Peitsche geben, und das Theil zumessen, das treulosen Knechten gebührt. — Der Knecht aber, der seines Herrn Willen weiß, und sich nicht bereit hält, seinen Willen nicht thut, wird mehr Streiche bekommen, als derjenige, der seines Herrn Willen nicht weiß, aber doch thut, was (an sich) strafwürdig ist. Denn, wem Viel vertraut ist; von dem wird auch Viel gefodert; und (es gilt hier das Sprichwort:)

„Je mehr man einem gibt;
„desto mehr fodert man von ihm." *)

* * *

(Jesus fuhr fort:)

Feuer-Flammen, kam ich, in die Welt zu streun; — und mein Wunsch ist, daß sie zünden.

Eine

*) Das Gleichniß geht also alle, auch die keine Jünger sind, an.

Eine Taufe hab ich zu bestehn: und wie drängt michs nicht, bis sie vollbracht ist? *)

Meint ihr, ich sey gekommen, Friede in die Welt zu bringen? **) — Nichts weniger: Zwietracht bring ich vielmehr; — das muß ich euch eröffnen. — Da werden nun, wo fünfe in Einem Hause sind, drey gegen zwey, und zwey gegen drey seyn: da wird der Vater gegen den Sohn, und der Sohn gegen den Vater, — die Mutter gegen die Tochter, und die Tochter gegen die Mutter, — die Schwieger gegen die Schnur, und die Schnur gegen die Schwieger seyn.

* * *

Nun wand er sich wieder an das Volk, und sprach: Seht ihr Wolken von Abend aufsteigen, so sagt ihr: es wird regnen. Und so geschieht es.

Merkt ihr, daß der Südwind zu wehen beginnt; so sagt ihr: Es wird heiß werden. — Und so geschieht es.

Wie seyd ihr nicht mit euch selbst in Widerspruche? Auf die Erscheinungen am Himmel und auf der

Erde

*) Der gewaltsame Tod Jesu.

**) Alles so zu lassen wie es war? Nein es sollte Streit in die Elemente kommen, sie auflösen, und zu einer neuen Schöpfung verbinden.

Erde versteht ihr euch: auf die Ereigniße der gegenwärtigen Zeit aber versteht ihr euch nicht. *)

Solltet ihr nicht von selbst schon, **) was Recht und gut ist, gewahr nehmen! —

Zieht dich dein Widersacher vor Gericht, so gieb dir unter Wegs noch Mühe, dich mit ihm zu setzen. Sonst schleppt er dich vor den Richter, der dich alsdenn dem Gerichtsdiener übergibt, von dem du ins Gefängniß geworfen wirst, woraus du hernach nicht entkömmst, du hättest denn den letzten Heller bezahlt. ***)

* * *

Zu dieser Zeit lief die Nachricht ein, Pilatus habe Galiläer über dem Opfer umbringen lassen, und ihr Blut mit dem Blut der Opfer vermischt.

Hierauf sagte Jesus: Meint ihr, die Erschlagenen wären größere Sünder, als andere Galiläer gewesen, weil ihnen dies widerfahren ist? — Keines Wegs. — Ja, ich versichere euch, ihr alle werdet so zu Grunde gehen, so ihr nicht bessern Sinnes werdet. —

Oder

*) Auf das Reich Gottes, das sich so laut ankündigt.

**) Ohne Vorbothen und Anzeigen.

***) Benutzet also die gegenwärtige Zeit zur Bekehrung, ehe es zu spät wird.

— Oder glaubt ihr, jene achtzehn, die von dem Thurm bey Siloam erschlagen wurden, hätten mehr, als andere Bewohner Jerusalems, verschuldet gehabt? — Keines Wegs. — Ja, ich versichere euch, ihr werdet alle so umkommen, so ihr nicht bessern Sinnes werdet. *) — Er setzte das Gleichniß hinzu:

Einst hatte jemand einen Feigenbaum in seinen Weinberg gepflanzt, und kam, Früchte an ihm zu suchen; fand aber keine. — Da sprach er zu dem Wein-Gärtner: Sieh! schon drey Jahre her komme ich, und suche Früchte an diesem Baume, finde aber keine. — Haue ihn aus! was thut er da, und läßt den Platz ungenutzt?

Der Weingärtner versetzte: Herr! laß ihn dies Jahr noch stehn; ich will ihn umgraben, und düngen. Vielleicht bringt er noch Frucht. — Wäre das nicht, so magst du ihn fürs Weitere aushauen lassen. **) —

§. 35.

Verschiedene Gleichnißreden. —

Von dem Gedeihen der Lehre Jesu nach Verschiedenheit der Zuhörer. — Von der Vermischung der Guten und Bö-

*) Dies erwahrte sich, leider! bey dem Untergange des jüdischen Staats.

**) Dies also die letzte Frist für die Juden zur Besserung.

Bösen in der Welt, und ihrer Scheidung in der Zukunft. — Von der innern Macht der Wahrheit. — Von der weiten Verbreitung des Reichs Gottes nach einem kleinen Anfange. — Von dem hohen Werth desselben. — Von den verschiedenen Bürgern des Reichs Gottes, deren Loos aber auch verschieden seyn werde. — Jesus erklärt den Jüngern die Gleichniße, dem Volke aber nicht. Matth. XIII, 1—52. Mark. IV, 1—20. 26—34. Luk. VIII, 4—15. XIII, 18—21.

* * *

An eben dem Tage *) begab sich Jesus an den See, und setzte sich ans Ufer. Da sich aber viel Volks um ihn versammelte, stieg er in ein Schiff, und redete von daraus zu dem Volke, das an dem Ufer um ihn stand, in Gleichnißen.

Einst, sprach er, gieng ein Säemann aus zu säen. Da fiel Einiges an den Weg, und die Vögel kamen, und fraßen es weg. — Einiges fiel auf Felsen-Boden, wo es wenig Erde hatte. Da gieng es bald auf, eben weil der Boden nicht tief war: als aber die Sonne höher stieg, ward es von der Hitze angegriffen, und verdorrte, indem es keine Wurzel hatte. — Einiges fiel unter die Dornen. Als nun diese heranwuchsen, erstickten sie es. — Einiges aber fiel auf gutes Land, und brachte dreißig- — sechzig — ja hundertfältige Frucht.

Wer

*) Da ihn seine Verwandten aufgesucht hatten.

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Da traten seine Jünger zu ihm, und sagten: Warum sprichst du in Gleichnißen zu ihnen? — und bathen ihn um Aufschluß.

Jesus antwortete: Euch ist es verliehen den Sinn der Geheimnisse des Reichs Gottes zu erfahren; jenen aber nicht. Denn (auch hier gilt das Sprichwort:)

„Wer hat, dem wird noch mehr, und zum Ueberfluße:
„Wer aber nicht hat, dem wird auch das, was er hat, noch genommen

Darum sprech ich zu ihnen in Gleichnissen, weil sie mit offenen Augen nicht sehen, mit offenen Ohren nicht hören, und nicht verstehen; und also die Weissagung Jesaias in Erfüllung geht: *)

„Hören werdet ihr, und nicht verstehn,
„Sehen ihr, und nicht gewahrn:
„Denn die Herzen dieses Volkes sind verstockt.
„An den Ohren hört es schwer,
„seine Augen schließt es:
„mit den Augen nicht zu sehn,
„mit den Ohren nicht zu hören
„nicht zu Herz zu fassen, umzukehren:
„Daß von mir ihm werde Heil."

*) Jes. VI, 9. 10.

Aber seelig sind eure Augen; denn sie sehen, — eure Ohren; denn sie hören. Wahrlich, sag ich euch: Viele Propheten und Gerechte wünschten zu sehen, was ihr sehet; und sahen es nicht: — zu hören, was ihr höret; und hörten es nicht.

Vernehmet also das Gleichniß von dem Säemanne.

So einer das Wort Gottes hört, in dessen Sinn aber nicht eindringt; da kömmt der Böse, und nimmt das Gesäete vom Herzen wieder hinweg. — Dies ist der Saame, der an den Weg fiel.

Was aber auf Felsen-Boden fiel, ist derjenige, der, sobald er das Wort hört, es mit Freuden aufnimmt; bey dem es aber nicht wurzelt, sondern von kurzer Dauer ist, und bey deßhalb einbrechender Trübsal und Verfolgung gleich wieder dahin fällt.

Was aber unter die Dornen fiel, ist derjenige, der das Wort hört, es aber von den Sorgen dieses Lebens, und dem Truge des Reichthums ersticken läßt, daß es unfruchtbar bleibe.

Was hingegen auf gutes Land fiel, ist derjenige, der das Wort Gottes hört, und in dessen Sinn eindringt. Bey dem es also anschlägt, und Frucht

bringt,

bringt, und zwar dreyßig=, sechzig=, auch hundertfältige Frucht. *)

* * *

Er erzählte ihnen noch ein anderes Gleichniß.

Das Himmelreich, sprach er, ist gleich einem Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker säete, dem aber, da die Leute schliefen, sein Feind Unkraut unter den Weitzen streute, und wieder davon gieng.

Wie nun die Saat aufschoß, und die Aehren sich füllten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da traten die Knechte zu ihrem Herrn, und sprachen: Herr! hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet: wie kömmt er nun zu dem Unkraut?

Er antwortete: Das hat mir ein feindseliger Mensch gethan.

Die Knechte fuhren fort: Willst du, so gehn wir, es auszujäten.

Der Herr versetzte: Nein! ihr mögtet sonst auch den Weitzen mit ausraufen. Laßt nur beydes bis zur Aerndte wachsen: dann will ich den Schnittern sagen, sie sollen vorerst das Unkraut sammeln, und in Büschel zusammenbinden, es zu verbrennen:

 als=

*) Bey meiner Lehre kömmt Vieles auf die Empfänglichkeit an, mit der sie aufgenommen wird, um fruchtbar zu seyn.

alsdenn aber den Weitzen in meine Scheuer bringen. *)

* * *

(Bey dem Anblick reifender Frucht) sprach Jesus: So wird es mit dem Himmelreich, wie wenn einer seinen Acker besaamt, und fürs weitere unbesorgt schläft, und seines Thuns wartet; indeß der Saame keimt, und in Halmen schießt.

Es bringt nemlich die Erde, ohne daß er weiß, wie, von selbst die Frucht hervor, indem sie vorerst Halmen trägt, die hernach zu Aehren aufschießen, welche sich alsdenn mit Körnern füllen.

Ist nun die Frucht zur Reife gediehen, dann erst legt der Hausvater wieder Hand an, bedient sich der Sichel, und hält Aerndte. **)

* * *

Ein

*) Wenn meine Lehre nicht überall die gewünschte Frucht bringt; so kömmt dies nicht von einem Mangel derselben, sondern von der Einmischung böser Lehren und Beyspiele, überhaupt von der Vermischung der Guten und Bösen her. Diese liegt aber in dem Weltlauf, und kann nicht verhindert werden. Nur erst der allgemeine Gerichts-Tag wird die große Scheidung vollbringen.

**) Das Wort Gottes gedeiht vor sich schon, wenn es einmal unter die Menschen gebracht ist. Die Wahrheit hat eine ihr eigenthümliche Kraft, und ist ihres Erfolgs gewiß, wenn sie gehörig mitgetheilt wird.

Ein ander Mal sprach er: Das Himmelreich ist wie ein Senfkorn, das einer auf seinen Acker säet; welches hernach aufschießt, und, obgleich eines der kleinsten Gesäame, doch größer, als alles Garten-Gewächs, wird, ja zu einem Baume heranwächst, das die Vögel des Himmels kommen, und unter seinen Zweigen nisten.

* * *

Ein ander Mal verglich er es mit einem Sauer-Teich, den ein Weib unter drey Scheffel Mehls mengt, und damit das Ganze durchsäuert. *)

* * *

Alles dies sprach Jesus in Gleichnißen zu dem Volke: ohne Gleichnißen aber sprach er nichts. Damit ward erfüllt, was von dem Propheten gesagt ist:

„In Gleichniß-Reden thut mein Mund sich auf:
„Ergießt in dunkle Sprüche aus der Vorwelt sich."

Hierauf entließ er das Volk, und gieng nach Hause. Da traten seine Jünger zu ihm, und sprachen: Deute uns doch die Parabel von dem Unkraut!

Jesus antwortete: Der, der den guten Saamen aussäete, ist der Menschen-Sohn, — der Acker

*) Das Reich Gottes beginnt mit einem kleinen Anfange, und verbreitet sich allgemein.

ist die Welt, — Der gute Saame sind die Kinder des Reichs, — das Unkraut aber sind die Kinder des Bösen. — Die Schnitter sind die Engel. — Gleichwie nun das Unkraut gesammelt, und ins Feuer geworfen wird; so wird es auch am Ende der Welt gehn. Der Menschen-Sohn wird seine Engel senden, um von seinem Reich alle Verführer, alle, die Unrecht thaten, aufzusammeln, und ins Feuer zu werfen; wo Weinen und Zähne-Knirrschen seyn wird.

Die Gerechten aber werden, wie die Sonne, in dem Reiche ihres Vaters glänzen.

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

* * *

Wiederum: Das Himmelreich ist, wie ein Schatz, der in einem Acker vergraben liegt. Einst fand ihn jemand, und verbarg ihn sogleich wieder; gieng alsdenn vor Freude darüber hin, verkaufte Alles, was er hatte, und kaufte dafür den Acker.

* * *

Ferner: Das Himmelreich gleicht einem Handelsmanne, der gute Perlen sucht, und so er eine kostbare gefunden hat, hingeht, alles verkauft, was er hat, und selbige dafür einkauft.

* * *

Aber-

Abermal — gleicht das Himmelreich einem Netz, das ins Meer geworfen wird, und Fische aller Art umschließt; und wenn es sich gefüllt hat, ans Land gezogen wird; wo man alsdenn die guten herausliest, und in die Arche bringt, die schlechten hingegen auswirft.

So wird es am Ende der Welt seyn. Die Engel werden ausgehen, die Bösen von den Guten zu sondern; und sie alsdenn in den Feuer-Ofen werfen, wo Weinen und Zähne-Knirrschen seyn wird: —

Versteht ihr das Alles?

Sie antworteten: Ja, Herr!

Darum, fuhr er fort, ist ein Gelehrter, der vom Reich Gottes unterrichtet ist, einem Haus-Vater gleich, der Altes und Neues aus seinem Vorrathe hervorbringt. *)

§. 36.

Jesus kömmt wieder nach Nazareth, und findet dort noch immer die alten Vorurtheile wider sich. — Die Heilung eines kranken Weibes am Sabbath, — und die Wiederlegung der Pharisäer, die sich daran stoßen. Matth. XIII, 53—58. Mark. VI, 1—6. Luk. XIII, 10—18.

* * *

*) Hier also ein Wink für die Jünger, wie auch sie das Volk in Gleichnißen belehren sollen.

Als Jesus diese Gleichniß-Reden vollendet hatte, brach er auf, und verfügte sich nach seiner Vater-Stadt *). Daselbst lehrte er in der Synagoge, und erfüllte seine Landsleute mit Erstaunen. Sie fragten: Wie kömmt der zu solcher Weisheit, und zu solchen Wunder-Kräften? Ist das nicht der Zimmermanns-Sohn? — Seine Mutter, heißt sie nicht Maria? — Und sind nicht Jakob und Joses, und Simon, und Judas seine Brüder? — Und seine Schwestern, wohnen sie doch alle bey uns? — Wie kömmt nun der da zu dem allen?

(Dies waren noch immer die Gegenstände) die seine Landsleute an ihm irre machten, (daß sie nicht an ihn glaubten).

Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet gilt wohl nirgends weniger, als in seinem Vaterlande, und in seinem eigenen Hause. — Auch stand ihm ihr Unglaube entgegen, mehrere Wunder bey ihnen zu thun. Nur wenigen Kranken legte er die Hände auf, und heilte sie.

* * *

Hierauf durchzog er die Ortschaften umher, und predigte.

Indem

*) Dieser Besuch galt vermuthlich seiner Mutter, und seinen Verwandten; weil er sie, da sie zu Kapharnaum zu ihm verlangten, damals nicht sprechen können.

Indem er nun einst am Sabbath in einer Synagoge lehrte; sieh! da fand sich ein Weib ein, das von achtzehn Jahren her an einer Entkräftung litt, ganz niedergebeugt gieng, und sich gar nicht aufrichten konnte, was alles einem bösen Geiste zugeschrieben ward.

Als Jesus dessen ansichtig wurde, rief er: Weib! sey deiner Entkräftung los! zugleich legte er ihr die Hände auf. —

Und alsbald richtete sie sich gerade in die Höhe, und lobte Gott.

Der Synagoge-Vorsteher ärgerte sich darüber, daß Jesus am Sabbath heilte, und sprach zu dem Volke: Sind doch sechs Tage in der Woche, da man arbeitet: an solchen Tagen kommt, und laßt euch heilen; aber nicht am Sabbath.

Hierauf erwiederte Jesus: Ihr Häuchler! löst nicht ein jeder aus euch am Sabbath seinen Ochsen oder Esel von der Krippe, und führt ihn zur Tränke? — Und dieser Tochter Abrahams, die der Satan achtzehn Jahre lang angebunden hielt, sollte man nicht auch am Sabbath ihre Bande lösen?

Durch diese Rede wurden die Gegner beschämt: alles Volk aber freute sich ob der herrlichen Thaten all, die er gethan hatte.

§. 37.

Die Apostel kommen von ihrer Sendung zurück. — Jesus begibt sich mit ihnen an einen abgelegenen Ort, um ein wenig auszuruhen. — Da ihm viel Volks nachkömmt, speist er es: — entfernt sich aber, so, wie er merkt, man wolle ihn zum Könige ausrufen Joh. VI, 15 — und kehrt bey der Nacht zu seinen Jüngern wieder, während sie auf der See mit einem Sturm zu kämpfen haben. — Er spricht ihnen Muth ein, auch legt sich der Sturm sogleich. — Hier erneuern sie das Bekenntniß, er sey der Sohn Gottes. — Bey dem Aussteigen versammelt sich gleich wieder eine Menge Menschen um ihn, die ihm ihre Kranke darbringen. Matth. XIV, 13—36. Marc. VI, 30—56. Luk. IX, 10—17.

* * *

Nun kamen die Apostel von ihrer Sendung wieder, und erzählten, was sie gelehrt, und gethan hatten.

Jesus sprach zu ihnen: Kommt mit mir, an einen abgelegenen Ort, und ruht ein wenig aus! — denn es waren der Ab- und Zugehenden so viele, daß man nicht einmal Zeit zum Essen hatte.

Er bestieg daher mit seinen Jüngern ein Fahrzeug, und fuhr an einen abgelegenen Ort bey Bethsaida.

Als dies das Volk gewahr wurde, zog es ihm zu Lande aus allen umliegenden Städten nach, und Jesus sah sich beym Aussteigen schon wieder von einer

ner großen Menge umrungen. Bey diesem Anblicke jammerte ihn des Volks, denn es war wie eine Heerde ohne Hirten. *) — Hernach sprach er von dem Reich Gottes zu ihnen, und heilte ihre Kranke.

Als es nun Abend ward, traten die Jünger zu ihm, und sagten: Der Ort ist unbewohnt, und die Tagszeit ist vorüber: laß also das Volk von dir, daß es in die benachbarten Flecken hingehe, sich Speise zu verschaffen.

Jesus antwortete ihnen: Das Volk braucht nicht abzugehen. Gebt ihr ihm zu essen.

Wir haben nichts, erwiederten die Jünger, außer fünf Brodten, und zween Fischen.

Jesus: Bringt mir sie her!

Alsdenn ließ er das Volk der Reihe nach auf das Gras sich hinlagern, nahm die Brode und Fische, sah gegen Himmel, und sprach das Dank-Gebeth. Alsdenn brach er das Brod, und gab es den Jüngern, unter das Volk zu vertheilen, desgleichen auch die Fische. — Und alle aßen davon, und wurden satt.

Nach dem Essen sammelte man die übergebliebenen Stücke, und füllte zwölf Körbe damit. Es waren aber derer, die gegessen hatten, an die fünftausend, Weiber und Kinder nicht mitgerechnet.

Hierauf

*) Jesus ist von der Lern-Begier des Volks gerührt, das von seinen besoldeten Lehrern versäumt war.

Hierauf ließ er die Jünger alsbald an Bord gehen, und gegen das jenseitige Ufer voranfahren; indeß er die Menge entließ, und alsdenn auf den nahe gelegenen Berg stieg, um in der Einsamkeit zu bethen. Da blieb er bis an den späten Abend allein, während das Schiff auf der hohen See war, und mit den Wellen kämpfte; denn es hatte widrigen Wind.

Erst in der vierten Nacht-Wache *) begab er sich wieder zu seinen Jüngern, und kam über den See.

Diese, da sie ihn über den See daherkommen sahen, erschracken sehr; in der Meinung, es wäre ein Gespenst, und riefen vor Furcht.

Jesus aber redete sie an, und sprach: Seyd guten Muths! ich bins; fürchtet euch nicht!

Petrus: Herr! so du es bist; so laß mich über dem Wasser zu dir kommen!

Jesus: Komm nur!

Und Petrus stieg aus dem Schiffe, um über dem Wasser zu Jesu zu kommen. Als er aber merkte, daß der Wind heftig gegen ihn angieng, furchte er sich, und rief, indem er zu sinken begann: Rette mich o Herr!

Alsbald streckte Jesus die Hand aus, und faßte ihn mit den Worten: Du Kleingläubiger! Was fürchtest

*) In dem letzten Viertheil der Nacht.

fürchtest du dich? Hierauf stieg er zu den Jüngern ins Schiff, und der Wind legte sich.

Hierüber geriethen die Jünger in Verwunderung und Staunen. Sie fielen vor ihm nieder, — denn jetzt erst kamen sie zur Besinnung, nachdem die Vermehrung der Brode keinen Eindruck auf sie gemacht hatte, — und sprachen: Du bist wahrhaft Gottes Sohn. — Alsdenn fuhren sie vollends über, und stiegen zu Genesareth ans Land.

Sobald er ausgestiegen war, wurde er sogleich erkannt. Man lief allenthalben umher, und brachte die Kranken auf Betten vor ihn, wo man nur Etwas von seinem Aufenthalte erfuhr.

Kam er in eine Stadt, in einen Flecken, oder ein Dorf; da legte man die Kranken auf öffentliche Plätze hin, und bath ihn, zu erlauben, daß sie nur den Saum seines Kleids anrühren dürften. — Und alle, die ihn anrührten, wurden heil.

§. 38.

Die Pharisäer stoßen sich daran, daß die Jünger vor dem Essen die Hände nicht waschen. — Jesus legt ihnen dagegen zur Last, sie überträten, um ihrer Tradition willen Gottes Gebot, — und weist auf das Herz, als die Quelle aller sittlichen Verunreinigung. Matth. XV, 1—20. Mark. VII, 1—23.

* * *

Um diese Zeit fanden sich Gelehrte und Pharisäer, die von Jerusalem gekommen waren, bey Jesu ein. Da nun diese einige seiner Jünger mit ungewaschenen Händen essen sahen, — denn die Pharisäer, und die Juden insgemein halten vest an die Lehre der Alten, und essen nicht, sie hätten denn vorher die Hände gewaschen. Auch genießen sie nichts von dem, was vom Markte gebracht wird, sie hätten es denn vorher wohl abgewaschen. Dergleichen haben sie mehreres angenommen, und halten darüber; zum Beyspiel das Eintauchen der Becher, der Trink-Gefäße, und alles Kupfer-Geschirres, das Reinigen der Lager-Stätten. — Da sie nun sahen, die Anhänger Jesu achteten darauf nicht, fragten sie ihn: Warum übertreten deine Jünger die Lehre der Alten? Sie waschen die Hände nicht vor dem Essen.

Er erwiederte ihnen: Und ihr, warum übertretet ihr Gottes Gebot, eurer Lehre der Alten wegen? — Denn Gott spricht:

„Ehre den Vater und die Mutter!

und:

„Wer den Vater oder die Mutter lästert, soll des Tods sterben!“

Ihr aber sprechet:

So einer zum Vater, oder zur Mutter sagt: Korban! über alles, was ich dir Gutes thun kann! —

der

der soll auch Vater und Mutter nicht ehren! *) — Und machet also Gottes Gebot um eurer Lehre willen unkräftig. — Ihr Häuchler! ganz richtig weissagte Jesaias von euch: **)

„Mich ehrt dies Volk nur mit den Lippen:
„sein Herz ist fern von mir.
„Sein Gottesdienst ist eitels Machwerk,
„und seine Lehre Menschen-Satzung.“

Dies ist wirklich der Fall bey euch. Ihr haltet an Menschen-Satzungen, an Reinigung der Becher und Trink-Geschirre, und dergleichen; indeß ihr Gottes-Gebot hintansetzet. Das läßt sehr gut, Gottes Gebot hintanzusetzen, um Menschen-Satzungen Raum zu geben. —

Alsdenn rief er das Volk zu sich, und sprach: Höret, und fasset mich! Nicht was zum Munde eingeht, verunreinigt den Menschen, sondern was vom Munde ausgeht. —

Als er hernach zu Hause kam, sagten ihm seine Jünger: Weißt du auch, daß sich die Pharisäer über deine Rede aufgehalten haben?

Er aber antwortete: Alles Gewächs, was mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, muß ausgerottet

*) Wer sein Habe dem Tempel gelobt, ist der Pflicht, seinen Aeltern Hilfe zu leisten, entbunden.

**) Jes. XXIX, 13.

rottet werden. — Lasset sie, die blinden Leiter der Blinden! — Leitet ein Blinder den andern, so fallen sie beyde in die Grube. —

Hierauf bath ihn Petrus Namens der Jünger, ihnen die Gleichniß-Rede zu erklären.

Jesus erwiederte: Also auch ihr habt noch keinen Sinn? — Versteht ihrs denn nicht: Was zum Munde eingeht, kömmt in den Magen, und wird durch die natürlichen Wege wieder ausgeschafft.

Was aber vom Munde ausgeht, kömmt aus dem Herzen: und das ist es, was den Menschen verunreinigt. Aus dem Herzen kommen böse Anschläge, Mord, Ehebruch, Hurerey, Diebstahl, falsches Zeugniß, und Lästerungen. — Das sind die Dinge, die den Menschen verunreinigen: aber mit ungewaschenen Händen zu essen, verunreinigt den Menschen nicht.

§. 39.

Die Heilung der Tochter des Kananäischen Weibs, — des Tauben und Stummen — und noch mehr anderer Preßhaften. Matth. XV, 21—31. Mark. VII, 24—37.

* * *

Hierauf begab sich Jesus in die Gegend von Tyrus und Sidon. Daselbst trat er in einem Hause ab, und wollte ungekannt bleiben.

Allein

Allein es war nicht möglich. Denn bald kam ein kananäisches Weib, dessen Tochter von einem Dämon geplagt war, nachdem sie seine Ankunft erfahren hatte, zu ihm, und rief: Herr! du Davids-Sohn! erbarme dich mein! meine Tochter wird vom Dämon hart geplagt.

Jesus aber gab ihr keine Antwort.

Nun traten die Jünger zu ihm, und bathen ihn, er mögte sie abfertigen, sie schrie ihnen nach.

Er antwortete: Ich bin nur zu den verlornen Schaafen Israels gesandt.

Jetzt kam das Weib näher, fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr! hilf mir!

Er aber antwortete ihr: Es ist nicht ziemlich, den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hündchen im Hause vorzuwerfen.

Sie versetzte: Ja wohl, Herr! essen doch die Hündchen die Abfälle von ihrer Herren Tische.

Hierauf sprach er: O Weib! groß ist dein Glaube. Dir geschehe, was du verlangst. — Und von der Stunde an ward ihre Tochter gesund.

* * *

Von da gieng Jesus weiter an den galiläischen See. Hier stieg er auf einen Berg, und setzte sich. Da brachte man ihm einen Menschen zu, der taub

war, und eine schwere Zunge hatte, und bath ihn, er mögte ihm die Hände auflegen.

Jesus nahm ihn vor dem Volke bey Seite, legte ihm seine Finger in die Ohren, spuckte aus, und berührte mit dem Speigel seine Zunge. Alsdenn schaute er gegen Himmel, seufzte, und rief: Ephada! (thue dich auf) — Und sogleich that sich sein Gehör auf, und das Band seiner Zunge löste sich; er fieng an richtig zu sprechen.

Jesus verbot indessen, Etwas davon zu sagen: je mehr er es aber verbot, desto mehr wurde es verbreitet. Man rief in Verwunderung aus:

Alles hat er wohl gethan,
Taube macht er hören,
Stumme macht er reden.

Nun kam eine große Volks-Menge, brachte ihm Lahme, Blinde, Stumme, Hinkende, und viele andere Gebrechliche, und legte sie ihm zu Füßen.

Er aber heilte sie; — und das Volk sah mit Erstaunen die Stummen reden, die Lahmen gerade werden, die Hinkenden gehen, die Blinden sehen: — und lobte den Gott Israels. *)

*) Ein großes Schauspiel, das nur die Gottheit zu geben vermag.

§. 40.

Jesus speist viertausend Menschen. — Er fertigt die Pharisäer ab, die ein Zeichen am Himmel verlangen, — und warnt die Jünger vor ihrer Lehre. Matth. XV, 32 — XVI, 12. Mark. VIII, 1—21.

* * *

(Da Jesus die Volks-Menge um sich sah, und bemerkte,) daß die Leute nichts zu essen hatten; rief er seine Jünger zu sich, und sprach: Es dauert mich das Volk: die Leute sind schon drey Tage bey mir, und haben nichts zu essen. Ich will sie nicht hungerig von mir lassen, sie mögten sonst auf dem Wege verschmachten. — Denn Einige waren weit her. —

Darauf sagten die Jünger: Wo nehmen wir da in der Wüste, Brod her, um so viele zu sättigen?

Nun fragte Jesus, wie viel sie Brode hätten?

Sie antworteten: Sieben, nebst einigen Fischen.

Alsdenn ließ er das Volk niedersitzen, nahm die sieben Brode, und die Fische, sprach das Dank-Gebeth, brach sie, und gab sie den Jüngern, um sie unter das Volk zu vertheilen.

Die Jünger vertheilten sie auch, und alle aßen, und wurden satt. Nach dem Essen wurden die übrig gebliebenen Stücke gesammelt, und damit sieben Körbe angefüllt, indeß der Mitessenden viertausend waren, Weiber und Kinder ungerechnet.

Nachher entließ Jesus das Volk, und bestieg ein in Bereitschaft stehendes Schiff, um in die Gegend von Magdala überzusetzen.

Da (er solches zu thun im Begriffe war,) traten die Pharisäer und Saduzäer zu ihm, und verlangten, zur Probe, ein Zeichen von ihm.

Er aber antwortete: Wenn es Abend wird, sprecht ihr: Der Himmel röthet sich; morgen wird ein schöner Tag. — Und wenn es Morgen wird, sprecht ihr: Der Himmel röthet sich, und wird trübe; es gibt Sturm und Regen.

Ihr Häuchler! die Zeichen am Himmel wisset ihr zu unterscheiden: die Zeichen der Zeit nicht. — Ein bösartiges Geschlecht von unächter Abkunft! ein Zeichen verlangt es? Das soll ihm aber nicht werden, es wäre denn das Zeichen Jonas. *) —

Mit diesen Worten verließ er sie, und begab sich an das jenseitige Ufer.

Es hatten aber die Jünger vergessen, Brod auf die Reise mitzunehmen.

Nun

*) Die Erzählung von Jonas, ein Sinnbild des wiederauflebenden Heilands. Seine Feinde können ihm nur das irdische Leben nehmen. Er selbst ersteht vom Grabe wieder, und seine Lehre mit ihm; sie verbreitet sich allenthalben, und siegt über alle Hinderniße. Dies das Zeichen Jonas, das unverkennbare Merkmal der Wahrheit.

Nun sprach Jesus während der Ueberfahrt zu ihnen: Nehmet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Saduzäer in Acht!

Da dachten sie, er spräche dies nur, weil sie kein Brod mit sich genommen hätten.

Jesus merkte ihren Irrwahn, und sagte: Was seyd ihr unruhig darüber, daß ihr kein Brod mitgenommen habt, ihr Kleinglaubigen? — Geht euch denn der Verstand noch nicht auf? Denkt ihr nicht an die fünf Brode, die unter fünftausend vertheilt wurden? Und wie viel Körbe voll hattet ihr übrig? — Denkt ihr nicht an die sieben Brode, die unter viertausend vertheilt wurden? Und wie viel Körbe voll hattet ihr übrig? — Wie? Merkt ihr denn nicht, daß ich eben nicht des Brods halber zu euch sprach, ihr solltet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Saduzäer in Acht nehmen.

Nun verstanden sie es erst, daß nicht der Sauerteig, womit Brod gebacken wird, sondern die Lehre der Pharisäer und Saduzäer gemeint sey.

§. 41.

Man muß sich um das Reich Gottes Mühe geben: — darum werden die Heiden mehr, als die Juden, daran Theil nehmen. — Jesus wird vor dem Herodes verwarnt. — Er aber läßt sich nicht irre machen, — und bemerkt nur, sein endliches Schicksal stehe ihm nicht von diesem Fürsten,

sondern von Jerusalem bevor. — Dafür, und für das Blut der Propheten, werde aber auch die Stadt zur Wüste werden. Luk. XIII, 22—35.

* * *

Jesus war jetzt auf einer Reise nach Jerusalem begriffen, und lehrte allenthalben in Städten und Flecken, wo er durchkam. Da fragte ihn einer: Herr! werden denn nur Wenige an dem Heil des Meßias Theil nehmen?

Jesus antwortete: Drängt euch, um zur engen Thüre hineinzukommen, (weil es noch Zeit ist). Denn ich sage euch: es werden viele hineinzukommen suchen, es aber nicht vermögen, wenn einmal der Haus-Vater aufgebrochen seyn, und die Thür abgeschlossen haben wird. Dann werdet ihr draußen stehn, und anklopfen, und rufen: Herr! Herr! mach uns auf! — Er aber wird antworten: Ich kenne euch nicht. Wo seyd ihr her? — Alsdenn werdet ihr ihm hererzählen, und sagen: Wir aßen, und tranken mit dir, und auf unsern Straßen lehrtest du. — Allein er wird erwiedern: Ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Weichet von mir, ihr Bösewichter alle!

Dagegen werden Viele von Aufgange und Niedergange kommen, und sich mit Abraham, Isaak und Jakob im Reiche Gottes zu Tische setzen; die Kinder

des

des Reichs aber hinaus in die Finsterniß geworfen werden. Da wird Weinen und Zähne-Knirrschen seyn, (besonders) wenn ihr sehen müsset, wie Fremdlinge aus allen Welt-Gegenden mit euren Vätern, und den Propheten zu Tische sitzen, ihr aber davon ausgeschlossen seyn werdet. Dann (wird sich das Sprichwort erwahren:)

„Die letzten werden die Ersten,
„und die Ersten die Letzten seyn.“

* * *

Zu eben der Zeit traten einige Pharisäer zu ihm, und riethen ihm, sich von da *) hinweg zu begeben; denn Herodes suche ihn aus dem Wege zu räumen.

Jesus aber antwortete ihnen: Gehet hin, und saget dem schlauen Fuchs: Sieh! ich treibe Dämone aus, und heile Kranke, und das heute und morgen, und — übermorgen werde ich vollendet. Er muß mich also heute, morgen, und übermorgen noch gehen lassen. Auch will sichs nicht schicken, daß ein Prophet anderswo, als zu Jerusalem umkomme. **) —

*) Jesus befand sich eben in dem Gebiete Herodes, etwa im Lande Peräa.

**) Jesus läßt sich in seinem Geschäft nicht irre machen. Im Vertrauen auf eine höhere Leitung fährt er in dem Lande eines Fürsten, der schon Johannes gemordet hat, und

Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten mordest, und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft wollte ich deine Kinder um mich versammeln, wie eine Hänne ihre Küchlein unter ihre Flügel! und ihr wolltet nicht! — Sehet da! Eure Stätte soll zur Einöde werden. — Ich sage euch aber: Ihr werdet mich weiter nicht sehen, als bis der Zeitpunkt kömmt, da ihr rufen werdet: Heil dem, der da kömmt im Namen des Herrn! *)

§. 42.

Jesus ißt am Sabbath bey einem Pharisäer zu Gast — und heilt einen Wassersüchtigen. — Er belehrt die Pharisäer und Saduzäer, die sich darüber aufhalten wollen. — Auch tadelt er ihre Rangsucht, — und zeigt dem Wirth, wie man die Gast-Freundschaft veredeln müße. — Die Freude des Mahls führet einen der Mit-Gäste auf die Freuden jenes Mahls im Himmelreich. — Jesus bemerkt hierüber

in

und der nun auch ihm nach dem Leben steht, fort, seine Lehre zu verbreiten, und hält sich überzeugt, die Vorsehung werde es um der guten Sache willen nicht zugeben, daß er aus dem Wege geräumt werde, er hätte denn zuvor seine ganze Bestimmung erfüllt.

*) Bis ihr mich als kommenden Welt-Richter anerkennen werdet. — Der Fest-Psalm für die ankommenden Pilger CXVII, 26 wird hier insbesondere auf den Meßias angewandt, der eigentlich im Namen des Herrn kömmt.

in einem Gleichniß, es würden ganz andere Gäste, als die zu Anfange geladen waren, daran Theil nehmen. — Er setzt seine Reise fort, und da ihm viel Volks nachfolgt, sagt er ihm, zu seiner Nachfolge werde eine vollkommene Selbst-Verläugnung erfordert.

* * *

Einst, es war an einem Sabbath, war Jesus bey einem vornehmen Pharisäer zu Gast. Da lauerte man auf ihn, indem sich ihm ein Wassersüchtiger (zur Heilung) darstellte.

Jesus aber sprach zu den Gesetzkundigen und Pharisäern: Ist es erlaubt, am Sabbath gesund zu machen?

Sie schwiegen.

Da faßte er den Menschen an, heilte ihn, und ließ ihn von sich. — Alsdenn sprach er ferner: Wer unter euch zieht nicht am Sabbath sein Kind, oder wäre es auch nur sein Ochs, so er in einen Brunnen fällt, gleich wieder heraus? —

Und sie wußten nichts darauf zu antworten.

* * *

Da man sich zu Tische setzte, nahm er wahr, wie sich die Gäste zu den obersten Stellen hindrängten. Er sprach also zu ihnen: So dich einer zu Gast lädt, setz dich nicht oben an; es könnte ein Vornehmerer, als du bist, geladen seyn; dann würde der

Ein-

Einladende kommen, und zu dir sagen: Mach Raum für den da! und du würdest mit Schande den letzten Platz nehmen müssen. — Setz dich vielmehr, so du geladen wirst, unten an; und kömmt dann der Einladende, und sagt zu dir: Freund! rücke hinauf! so wirst du vor deinen Mitgästen Ehre haben. Denn

„wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt,

und

„wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden". *)

* * *

Auch zu dem, der ihn geladen hatte, sagte er: Stellst du ein Gastmahl an; so bitte nicht eben deine Freunde, deine Brüder, und Anverwandte, deine reiche Nachbarn dazu: sie laden dich sonst wieder, und damit ist dir vergolten. Nein: sondern gibst du ein Essen; so lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde dazu: und wohl dir, daß sie nichts haben, dir es zu vergelten! Es wird dir alsdenn bey der Auferstehung der Gerechten vergolten. **)

* * *

Hier-

*) Er lenkt die besondere Veranlaßung auf eine allgemeine Ermahnung zur Bescheidenheit.

**) Der Menschen-Freund steuert nicht blos der Nothdurft des Armen; er macht ihm auch eine frohe Stunde, wenn er kann. Schon das mosaische Gesetz haucht diesen milden Geist, und Jesus weckt ihn wieder.

Hierüber rief einer der Mitgäste aus: Wohl dem, der einst im Reiche Gottes zu Gast seyn wird!

Dies veranlaßte Jesum zu folgendem Gleichniß: Einst stellte jemand ein großes Mahl an, und lud viele Gäste dazu. Als es nun Zeit zu essen war, sandte er seine Knechte, und ließ den Geladenen sagen: das Essen sey zugerichtet, sie sollten nun kommen. Da fiengen sie alle, als hätten sie es verabredet, an, sich zu entschuldigen. Der eine sprach: ich habe ein Acker gekauft, und muß nun hingehen, ihn zu besehen: ich bitte dich, halte mir es zu gut! — Der andere: ich habe fünf Joche Ochsen gekauft; und gehe hin, sie zu probiren: ich bitte dich, halte mir es zu gut! — Wiederum ein anderer: ich hab ein Weib genommen, und kann also nicht kommen.

Dies hinterbrachte der Knecht seinem Herrn.

Der Herr aber ward zornig, und befahl ihm, alsbald hinaus auf die Gassen und Straßen der Stadt zu gehen, und von da die Armen, die Krüppel, die Lahmen, und Blinden hereinzuführen. —

Der Knecht that, wie befohlen war, und berichtete es seinem Herrn; sagte aber, es sey noch Raum.

Der Herr sprach hierauf: Geh hinaus auf die Land-Straßen und Feld-Wege, und nöthige (alle,

die

die du antriffst,) hereinzukommen, daß mein Haus voll werde. — Ich versichere euch, von all den geladenen Gästen soll keiner Etwas von meinem Mahle zu kosten bekommen.

* * *

(Jesus setzte nachher seinen Weg weiter fort.) Da zog ihm viel Volks nach. Er wandte sich daher an dasselbe, und sprach: Wer zu mir kömmt, und nicht zugleich Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, und Schwestern, ja selbst sein Leben (für mich) hintansetzt, **) der kann mein Jünger nicht seyn; und wer mir nachkömmt, und nicht zugleich auch sein Kreuz mir nachträgt, der kann mein Jünger nicht seyn. (Bedenket das zuvor wohl)! denn wer aus euch, so er einen Thurm bauen will, setzt sich nicht vorerst, und macht einen Kosten-Ueberschlag, und sieht zu, ob er auch im Stande sey, den Bau zu vollenden, auf daß nicht, wenn er den Grund gelegt hat, den Bau aber nicht vollenden kann, alle, die es sehen, seiner zu spotten anfangen, und sagen: Sehet da! der fieng an zu bauen, war aber nicht im Stande auszubauen.

Oder

*) Die Heiden werden mehr als die Juden an dem Reiche Gottes Theil nehmen: was aber aus eigener Schuld der Juden geschehen wird.

*) Mehr liebt als mich Matth. X, 37.

Oder welcher König zieht gegen einen andern König zu Felde, und setzt sich nicht vorerst, und überlegt, ob er es auch wagen dürfe, mit zehntausend Mann gegen seinen Feind anzurücken, der mit zwanzigtausend angezogen kömmt? Und welcher, so er sich das nicht getraut, schickt nicht seinem Feind, weil er noch fern ist, Friedens-Bothschafter entgegen?

So kann auch derjenige, der nicht allem, was er hät, entsagt, mein Jünger nicht seyn.

Es ist wohl eine gute Sache um das Salz: so es aber taub wird, mit was soll man es wieder säuern? Es taugt alsdenn weder auf das Feld, noch zum Dünger. Es ist blos zum Wegwerfen.

Wer Ohren hat, zu hören; der höre! *)

§. 43.

Jesus nimmt Zöllner nnd Sünder auf, — und zeigt in der Parabel vom verlornen Schaaf — von der verlornen Drachme — und von dem verlornen Sohne, daß dies dem Sinn der Gottheit gemäß sey. Luk. XV, 1—32.

* * *

Es kamen aber Leute aller Art, mitunter auch Zöllner und Sünder, ihn zu hören.

Die

*) Wer mein Jünger seyn will, sich aber nicht behauptet; der taugt zu nichts mehr.

Die Pharisäer, und Gelehrten murrten darüber, und sprachen: Der da nimmt Sünder in seine Gesellschaft, und ißt mit ihnen.

Hierauf sagte ihnen Jesus folgendes Gleichniß:

Wer aus euch, hätte er gleich hundert Schaafe, verläßt nicht, so sich Eines davon verlaufen hat, die neun und neunzig in der Wüste, und geht dem verlaufenen nach, bis er es wieder finde? Nimmt es alsdenn, so er es gefunden hat, freudig auf seine Schultern, und trägt es nach Hause; ruft allda seine Freunde und Nachbarn zusammen, und sagt zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaaf wieder gefunden, das verloren war! —

So wird auch im Himmel, dies versichere ich euch, die Freude über Einen sich bekehrenden Sünder weit größer seyn, als über neun und neunzig Gerechte, die der Bekehrung nicht bedürfen.

Oder wo ist ein Weib, das nicht, hätte es gleich zehn Drachmen, doch, so es Eine davon verliert, ein Licht anzünde, das Haus auskehre, und fleißig nachsuche, bis es dieselbe wiederfinde; und so es dieselbe wiedergefunden hat, alle seine Freundinnen und Nachbarinnen zusammenrufe, und ihnen sage: Freuet euch mit mir, denn ich habe die Drachme wieder gefunden, die ich verloren hatte!

So

So groß wird auch, dies versichere ich euch, die Freude über einen in sich gehenden Sünder bey den Engeln Gottes seyn. *)

Er sprach ferner:

Ein Mann hatte einst zween Söhne. Der jüngere sagte zum Vater: Vater gieb mir meinen Kinds-Theil!

Der Vater vertheilte den baaren Vorrath unter seine Söhne. — Wenig Tage darauf packte der jüngere zusammen, und zog in ein fernes Land; lebte daselbst lüderlich, und brachte sein Vermögen durch.

Nachdem er alles verthan hatte, kam große Hungers-Noth über dasselbe Land, und er fieng an zu darben. **) Er verdingte sich daher bey einem Einwohner, der ihn auf sein Land-Gut schickte, die Schweine zu hüten. Da hätte er gern seinen Hun-

*) Der Heiland geht von den natürlichen Gefühlen aus, die eine verlorne Sache im Augenblick des Wiederfindens erregt; um zu zeigen, welchen Werth die Bekehrung der Sünder in seinen Augen, so wie in den Augen des Allerheiligsten habe. — Dies wird dann noch ferner in dem Gleichniß von dem verlornen Sohne gezeigt, wo zugleich der ganze Hergang der Bekehrung geschildert wird.

**) Die Sünde in ihren natürlichen Folgen.

Hunger mit den Trebern, die die Schweine fraßen, gestillt: allein es war niemand, der sie ihm gab.

Nun gieng er in sich, und dachte: Wie viele Taglöhner haben nicht in meines Vaters Hause Brod genug, indeß ich hier Hungers sterbe? — Ich will mich aufmachen, will zu meinem Vater gehn, und sagen: Vater! ich hab mich versündigt — am Himmel — und an dir — und bin nicht mehr werth, dein Sohn genennt zu werden. Mach mich nur, wie zu deiner Tagelöhner einem. *)

Jetzt machte er sich auf, und gieng zu seinem Vater. — Noch war er fern vom Hause, als ihn der Vater erblickte, und ob dem Anblick gerührt ward. Er lief ihm entgegen, fiel ihn um den Hals, und küßte ihn. **)

Der

*) Sein Elend bringt ihn zur Selbst-Erkenntniß, und Reue, die ihn jedoch nicht bis zur Verzweiflung niederschlägt. Vielmehr ermannt er sich, fühlt sich zu etwas Besserem fähig, und faßt wieder kindliches Vertrauen. — Dies die Sinnes-Aenderung.

**) Der Vater liebte ihn bis jetzt noch immer, auch da er von ihm gewichen, und auf Abwege gerathen war. — Und da er nun zurückkehrt, kömmt er ihm mit Liebe entgegen.

Der Sohn aber sprach: Vater! ich hab mich versündigt — am Himmel — und an dir; und bin nicht mehr werth, dein Sohn genennt zu werden. *)

Hierauf sagte der Vater zu seinen Knechten: Bringet ein Kleid her, das beste, das zu haben ist, und legt es ihm an! steckt ihm einen Ring an den Finger, und zieht ihm Schuhe an. Holet alsdenn das Mast-Kalb, und schlachtet es: wir wollen essen und fröhlich seyn: denn dieser mein Sohn war todt, und lebt nun wieder; er war verloren, und ward nun wieder gefunden. — Jetzt gieng es ans Fröhlichseyn. —

Der ältere Bruder war indeß auf dem Felde. Als er nun zurück, und dem Hause nahe kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er der Knechte einem, und fragte ihn, was das sey? —

Der Knecht antwortete, sein Bruder sey zurückgekommen, und der Vater habe vor Freude, ihn wohl wieder zu sehen, das Mast-Kalb schlachten lassen.

Der ältere ärgerte sich darüber, und wollte gar nicht ins Haus gehen.

Allein der Vater gieng zu ihm heraus, und sprach ihm zu.

*) Er erkennt seine Schuld an: ein Beweis der Sinnes-Aenderung.

Er aber antwortete: Sieh! so lange Jahre diente ich dir, und übertrat nie dein Gebot: und doch gabst du mir nie einen Bock, ihn mit meinen Freunden in Freude zu verzehren. — Dem da aber, da er zurückkömmt, nachdem er seinen Erbtheil mit lüderlichen Dirnen verthan hat, schlachtest du das Mast-Kalb.

Der Vater versetzte: Mein Sohn! du bist immerfort bey mir, und alles, was mein ist, ist dein. Aber Freude und Frohlocken mußte hier Statt finden, da dein Bruder todt war, und nun wieder lebt; verloren war, und nun wieder gefunden ward. *)

§. 44.

Aemsigkeit im Guten in einem Gleichniß vom ungerechten Haushalter. — Treue Verwaltung des Irdischen erweckt Zutrauen für höhere Aufträge, Luk. XVI, 1—13.

* * *

Zu

*) Dies der Zweck der Parabel. Die Rechtfertigung der Aufnahme der Sünder. — Es liegt die Lehre darinn:
„Der Mensch, so verworfen er seyn mag, hat in Gottes Augen doch noch einen Werth. Zu welcher Stun„er wiederkehrt, freut sich Gott, und kömmt ihm mit „väterlicher Huld entgegen, vergibt, und vergißt, „(menschlicher Weise zu reden) alles, wenn er sich nur „bessert.“

Zu seinen Jüngern aber sprach Jesus in folgendem Gleichniß:

Ein reicher Mann hatte einst einen Haushalter, der ihm übel berüchtigt ward, als verthue er ihm sein Gut. Er foderte ihn daher vor sich, und sprach: Wie? — Das und das hör ich von dir. — Gieb Rechenschaft von deiner Haushaltung! ich fürchte, du kannst nicht länger haushalten.

Der Haushalter dachte bey sich: Was soll ich thun, wenn der Herr die Haushaltung von mir nimmt? Graben mag ich nicht, des Betteln schäm ich mich. — Doch ich weis, was ich thue, daß sie mich, wenn ich abgesetzt werde, in ihre Wohnungen aufnehmen. — Er ließ hierauf die Schuldner seines Herrn, jeden insbesondere, zu sich kommen, und sprach zu dem ersten: Wie viel schuldest du meinem Herrn? — Er antwortete: Hundert Tonnen Oels. — Hierauf sagte er: Nimm deine Hand-Schrift, setz dich geschwind, und schreib fünfzig!

Dann sprach er zu dem andern: Und wie viel bist du schuldig? — Er antwortete: Hundert Schäffel Weitzen. — Hierauf sagte er: Nimm deine Handschrift, und schreib achtzig!

Der Herr aber lobte den ungerechten Haushalter, daß er es doch klug angefangen habe. — Ueber-

haupt verfahren die Kinder dieser Welt in ihrer Art klüger, denn die Kinder des Lichts.

Ich aber sage euch: Machet euch Freunde von dem Mamon des Unrechts, auf daß sie euch, wenn dieser entfällt, in die ewigen Wohnungen aufnehmen. *)

Wer bey Wenigem getreu ist;
wird es auch bey Mehrerem seyn;
und wer bey Wenigem unredlich handelt,
wird es auch bey Mehrerem thun.

Waret ihr bey dem ungerechten Mamon nicht getreu; wer wird euch die wahren Güter vertrauen? Und waret ihr bey fremdem Gute nicht getreu; wer wird euch das Eurige in die Hände geben? **)

§. 45.

Dienet Gotte mit ungetheiltem Herzen! — Der Reichthum ist euch in jener Welt zu nichts nütze. — Das Loos des wohl-

*) Nicht das Unrecht, sondern die Klugheit wird den Frommen zur Nachahmung im Gebrauche irdischer Güter vorgestellt. Ins besondere sollen sie dieselben zum Besten ihrer leidenden Mitmenschen gebrauchen, und sich damit ihr Glück in jener Welt bauen.

**) Die Art, wie sich die Seinigen bey der Verwaltung des Irdischen benehmen, soll zur Probe dienen, ob man ihnen ewige Güter — ein Lehr-Amt z. B. anvertrauen könne.

wohllüstigen Reichen, und des frommen Armen wird dorten umgekehrt seyn, in einem Gleichniß. Luk. XVI, 13—31.

* * *

Ein Knecht kann nicht zween Herren zugleich dienen: er wird den einen hassen, und den andern lieben; dem einen anhängen, und den andern auf Seite setzen.

Ihr könnt nicht Gotte, und dem Mamon zugleich dienen. *)

Die Pharisäer hörten all das mit an; da sie aber das Geld sehr lieb hatten, verlachten sie ihn.

Er aber sprach zu ihnen: Ihr seyd es, die sich den Menschen als Muster der Tugend darstellen: allein Gott kennt eure Herzen. Was bey Menschen hoch steht, ist oft ein Gräuel vor Gott.

Bis auf Johannes wurde das Gesetz und die Propheten gelehrt: von da an kündigte man das Reich Gottes an.

Allein jedermann erlaubt sich demselben Eintrag zu thun. — Indeß mag ehe Himmel und Erde vergehen, als dem Gesetz nur ein Punkt entfalle. — Wer (z. B.) sein Weib von sich läßt, und eine ande-

*) Auch schon im alten Gesetz verlangt Gott von den Seinigen ein ungetheiltes Herz.

re heyrathet, bricht die Ehe; und wer die Geschiedene heyrathet, bricht die Ehe. *)

* * *

Einst, fuhr er fort, war ein reicher Mann, **) der sich in Purpur und feine Leinwand kleidete, und sich täglich bey einer köstlichen Tafel wohl seyn ließ. — Zu gleicher Zeit war ein Armer, Namens Lazarus; der an des Reichen Thüre lag, voller Geschwüren war, und nur wünschte, sich mit den Brocken, die von des Reichen Tische fielen, zu sättigen. Wie denn auch die Hunde kamen, seine Geschwüre zu lecken.

Es begab sich aber, daß der Arme starb, und von den Engeln in Abrahams-Schoos getragen ward. — Auch der Reiche starb, und erhielt ein Grabmahl. ***)

Da

*) Jesus meint insbesondere die Kasuistik der Pharisäer, mittels welcher sie das Gesetz zu entkräften wußten. Ungeachtet nun aber, fährt er fort, das Reich Gottes eintrit; so begründet es doch keine Gesetzlosigkeit, und hindert nicht, daß nicht auch das Gesetz noch ferner in seinem Wesen bestehe. So sind z. B. die überhand nehmenden Ehescheidungen (Jesus befand sich etwa im Gebiete des Königs Herodes) im Reiche Gottes, wie sonst im Gesetz, verwerflich.

**) Diese Parabel gilt der oben erwähnten Liebe zum Reichthume, die bey den Pharisäern sehr auffallend war.

***) Ein Monument.

Da er nun in der Unterwelt war, und sich an dem Orte der Peinen befand, blickte er einst auf, und sah Abraham in der Ferne, und Lazarus in dessen Schoose. *) Alsbald rief er ihm zu: Vater Abraham! erbarme dich mein! und sende mir Lazarus zu, daß er nur seine Finger-Spitze ins Wasser tauche, und meiner Zunge eine Labung gebe; denn ich leide Pein in dieser Flamme.

Hierauf sagte Abraham: Bedenke; du hast dein Gutes schon im Leben dahin, Lazarus hingegen sein Böses. Hier nun empfängt dieser Trost; du aber leidest Pein. — Noch über das aber, so ist zwischen uns und euch eine große Kluft bevestigt, daß wir von daher nicht zu euch übersetzen können, wenn wir auch wollten; und ihr von dorther eben so wenig zu uns.

Der Reiche fuhr fort: So bitte ich dich, Vater! sende ihn wenigstens in meines Vaters Haus. — Ich habe fünf Brüder — laß es ihnen wissen, (was mein Schicksal sey); auf daß sie nicht auch hieher an den Ort der Peinen kommen.

*) Der Wechsel der Dinge in jener Zukunft. — Hier theilt blindes Glück Reichthum und Armuth, Wohlleben und Jammer aus. — Dort ist es nur das Verdienst, das jedem die Gebühr zumißt, und Gleiches mit Gleichem, Armuth mit Reichthum, Wohlleben mit Peinen vergilt.

Abraham versetzte: Sie haben Mose und die Propheten: die sollen sie hören.

Nicht doch, Vater Abraham, erwiederte jener. — Käme aber einer aus der Unterwelt zu ihnen; da würden sie wohl in sich gehen.

Er aber antwortete: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie, stünde auch einer von den Todten auf, daran nicht glauben. *)

§. 46.

Die Heilung eines Blinden zu Bethsaida. — Petrus erkennt Jesum feyerlich für den Meßias an — und dieser er=

*) Das Gesetz war einmal die bestehende Form, in welcher sich der Wille Gottes den Israeliten aussprach. Auch war die Denkart dieser letzteren einzig nach demselben gebildet. Es blieb also auch der einzige Weg, auf dem ihm mit einer weitern Belehrung beyzukommen war.

Jesus sucht daher überall das Ansehen Mose und der Propheten zu behaupten, — („ehe mag Himmel und Erde vergehn ꝛc." —) und setzt nur noch hinzu, er gebe ihnen die Vollendung. Wer sich also von ihnen nicht belehren lassen will; — (wie dies der Fall bey den Pharisäern war) — für den gibt es auch sonst keine Belehrung.

Der Schluß der Parabel führt auf die oft wiederholte Bemerkung von der innern Kraft der Wahrheit. Wen diese nicht ergreift; über den vermögen auch Wunder, auch so einer von Todten erstünde, nichts.

ertheilt ihm Vollmacht in Ansehung seiner Kirche — zugleich sagt er seinen Tod vorher, — weist Petrus von sich, da er ihm einreden will; — und verlangt von seinen Anhängern, nach seinem Beyspiel, Selbstverläugnung, — den Ungläubigen aber kündet er das bevorstehende Gericht an. Matth. XVI, 13 — 28. Mark. VIII, 22 — IX, 1. Luk. IX, 18 — 27.

* * *

Jesus kam nachher mit seinen Jüngern nach Bethsaida. Da brachte man einen Blinden vor ihn, und bath ihn, er wolle ihn anrühren.

Jesus nahm ihn bey der Hand, und führte ihn zum Orte hinaus; alsdenn netzte er ihm die Augen mit Speigel, legte ihm die Hände auf, und fragte ihn, ob er Etwas sehe?

Der Blinde sah auf, und sprach: Ich sehe die Menschen umherwandeln; sie kommen mir vor, wie Bäume.

Jetzt legte er ihm die Hände noch einmal auf seine Augen, und ließ ihn aufsehen. — Da war der Blinde vollkommen hergestellt, und sah deutlich. — Er entließ ihn alsdenn nach Hause, und sagte ihm, er solle nicht in den Ort zurückgehen, noch sonst einem Einwohner etwas davon sagen.

* * *

Hierauf

Hierauf kam er in die Gegend von Cäsarea, das von Philippus so genannt war. Daselbst stellte er an seine Jünger die Frage: Für wen halten mich die Leute?

Sie antworteten: Die einen für Johannes, den Täufer, die andern für Elias, die andern für den Jeremias, oder sonst einen Propheten.

Ihr aber, fragte er weiter, für wen haltet ihr mich?

Simon Petrus antwortete: Du bist der Meßias, der Sohn des lebendigen Gottes.

Hierauf sprach Jesus: Wohl dir, Simon, Jonas Sohn! Das hat dir wohl Fleisch und Blut nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Darum sag ich dir: Dein Name ist, Fels, und das sollst du auch in der That seyn. Auf dir, dem Fels, will ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt sollen sie nicht überwältigen. Auch will ich dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: was du binden wirst auf Erden, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was du lösen wirst auf Erden, soll auch im Himmel gelöst seyn. *) Er untersagte ihnen jedoch,

*) Petrus wird zum obersten Haushalter in dem Reiche Gottes ernannt, den Würdigen es auf-, und den Unwürdigen es zuzuschließen. Er soll darinn Anordnungen treffen,

jedoch, bey irgend jemanden Gebrauch davon zu machen, daß er der Meßias sey. *)

* * *

Seit der Zeit fieng Jesus an, seinen Jüngern zu zeigen, wie es in seiner Bestimmung liege, nach Jerusalem zu gehn, daselbst von den Aeltesten, den Oberpri stern und Gelehrten Vieles, ja selbst den Tod zu leiden, am dritten Tage aber wieder zu erstehn. Das sprach er jetzt laut und ohne Hehl.

Petrus aber nahm ihn hierüber bey Seite, und wollte ihm einreden; er sagte: Da sey Gott davor, o Herr! das soll dir nicht begegnen!

Jesus

treffen, schalten und walten nach Gutbefinden, und was er hienieden anordnet, soll auch im Himmel genehm seyn: (dabey versteht sichs, daß wie sein Bekänntniß, so auch seine Anordnungen den Gesetzen des Himmels gemäß seyen.)

*) Die Ueberzeugung von der Wahrheit, Jesus sey der Meßias, wurde in Petrus und den übrigen Vertrauten des Heilands nur allmählig erzeugt, und gieng aus den Reden und Thaten desselben, aus den Ahnungen der Vorwelt, und dem ganzen Gang der Dinge hervor. Nun war sie zur Reife gediehen, und drückte sich in einem bestimmten Bekänntniß aus. — Nicht so allgemein war sie noch bey dem Volke; darum sollen auch die Jünger noch keinen Gebrauch von der ihrigen machen.

Jesus aber erwiederte ihm: Weich von mir, Satan! du bist mir zum Fallstrick. Dein Sinn steht nicht aufs Göttliche, sondern aufs Menschliche hin. *)

Hierauf sprach er zu seinen Jüngern, und zu dem Volke: Wer mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, verliert es: wer es aber um meinetwillen verliert, findet es wieder.

Was hilft es dem Menschen, so er die ganze Welt gewinnt, sein Leben aber dabey einbüßt? Und zu welchem Preis wollte der Mensch sein Leben vertauschen? — **)

Wer

*) Es war nicht von Ohngefähr, es lag in dem Plane des großen Lehrers der Menschen, daß er leiden und sterben mußte. Damit fielen die irdischen Meßias-Erwartungen alle hinweg, und ihre Aussicht, wie ihre Tendenz erweiterte sich zu einer überirdischen Welt. Das Unternehmen Jesu reinigte sich von allem Verdacht, als sey es auf Eroberungen hienieden berechnet; und die Wahrheit konnte sich nicht siegreicher darstellen, als da sie, obgleich mit ihrem Lehrer unterdrückt, wie es schien, dennoch glorreich wieder mit ihm erstand, und unaufhaltsam fortwirkte.

**) Der Mensch gibt alles für sein Leben hin: noch mehr gebe er es für das Reich Gottes!

Wer sich aber meiner, und meiner Lehre vor diesem ausgearteten bösen Geschlecht schämen will; deß wird sich der Menschen-Sohn auch schämen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters, die heiligen Engel um sich, kommen wird. Er wird aber gewiß kommen, und jedem nach seinem Thun vergelten. *) Wahrlich sag ich euch: Es werden einige der hier Umstehenden nicht Todes verfahren, sie hätten denn zuvor den Menschen-Sohn in sein Reich kommen sehen. **)

§. 47.

Die Verklärung Jesu, ein Beweis seiner göttlichen Sendung als Meßias. Matth. XVII, 1 — 13. Mark. IX, 2 — 13. Luk. IX, 28 — 36.

* * *

Sechs Tage hernach nahm Jesus die Jünger Petrus, Jakobus und Johannes, dessen Bruder, bey Seite, und führte sie auf einen hohen Berg. Da begab

*) Jesus erhöht den Sinn seiner Anhänger vom Irdischen zum Himmlischen, stärkt ihren Character durch Selbst-Verläugnung, und hält ihnen Gottes Gericht und Wiedervergeltung des Guten und Bösen vor.

**) Sie werden die Zerstörung Jerusalems, — einen Beweis der Gerichte Gottes, — annoch erleben.

begab sich es, daß er, wo er im Gebeth begriffen war, zusehends eine andere Gestalt annahm. Sein Angesicht ward leuchtend, wie die Sonne, und seine Kleidung glänzend weiß, wie das Licht. Und sieh da! es unterredeten sich zween Männer mit ihm, — diese waren Mose und Elia. — Sie erschienen eben auch in einem Licht-Glanz, und sprachen von seiner Vollendung, die ihm zu Jerusalem bevorstehe.

Petrus aber, und seine Gefährten waren in Schlaf versunken. Da sie nun wache wurden, und Jesum in Glanz, die zween Männer aber bey ihm stehn sahen, rief Petrus im Weggehen derselben aus: Rabbi! hier ist gut seyn! laßt uns drey Hütten bauen, dir eine, Mose eine, und Elia eine. — Dabey wußte er aber selbst nicht, was er sagte; denn sie waren voller Furcht.

Indem er so sprach, sieh! da umgab sie eine lichte Wolke, und während sie furchtvoll in die Wolke hinein traten, kam eine Stimme aus derselben, und sprach:

„Dies ist mein geliebter Sohn:
„den sollt ihr hören!

Als die Jünger dies hörten, furchten sie sich noch mehr, und fielen vor Schrecken auf ihr Angesicht nieder.

Jesus

Jesus aber trat zu ihnen, nahm sie bey der Hand, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht!

Auf diese Zusprache schlugen sie ihre Augen auf, sahen aber niemand mehr, als Jesum allein. *)

Beym Hinabsteigen vom Berg verbot er ihnen, von dem Gesichte etwas zu sagen, bis der Menschen-Sohn vom Todten auferstanden seyn würde.

Bey diesem Wort stutzten sie, und dachten, was doch das Von Todten-Auferstehen bedeuten wolle? — Wie? fragten sie, sagen doch die Gelehrten, Elias müsse vorerst kommen.

Jesus antwortete: Ja wohl! „kömmt Elias „vorerst, um alles zurecht zu setzen". **) — Ich sage euch aber: Elias ist schon gekommen; nur hat man ihn nicht erkannt, sondern ist nach Herzens-Lust mit ihm verfahren. — So steht auch dem Menschen-Sohne bevor, unter ihren Händen zu leiden. —

Jetzt

*) Diese Scene hat eine auffallende Aehnlichkeit mit jener, da Jesus bey der Taufe Johannes zum Meßias eingeweiht wurde. — Dort zeugt Johannes, hier das Gesetz und die Propheten von ihm; und in beyden erklärt sich der Himmel für ihn. Dies machte bey den Zeugen solcher Auftritte tiefen Eindruck, und vollendete ihre Ueberzeugung.

**) Malach. IV, 5.

Jetzt verstanden sie es erst, daß er Johann den Täufer gemeint hatte.

§. 48.

Jesus heilt den epileptischen Knaben, den seine Jünger nicht heilen konnten. — Er empfiehlt ihnen vesten Glauben; dem Kranken aber Fasten und Gebeth. — Ein ander Mal verlangt er unermüdete Thätigkeit aus Pflicht-Gefühl, ohne sich einiges Verdienst anzumaßen. Matth. XVII, 14—21. Mark. IX, 14—29. Luk. IX, 37—43. Luk. XVII, 6—10.

* * *

Als nun Jesus wieder zu seinen Jüngern kam, sah er viel Volks um sie versammelt, und die Gelehrten mit ihnen in Streit. Das Volk gerieth in Bewegung, da es ihn kommen sah, lief ihm entgegen, und hieß ihn willkommen.

Jesus aber fragte sie, was sie da mit einander stritten?

Jetzt trat einer aus dem Volke vor ihn, warf sich ihm zu Füßen, und rief: Herr! hab Mitleid mit meinem Sohn, der mein einziger ist: er ist mondsüchtig, und hat schwere Leiden. Ergreift ihn der böse Geist; dann brüllt er, geräth in Zuckungen, daß ihm der Schaum vor dem Mund tritt, knirrscht mit den Zähnen, stürzt darnieder; und es hält schwer,

bis der Geist wieder von ihm weicht. — Ich habe deine Jünger gebethen, ihn zu heilen: allein sie vermogten es nicht.

Jesus rief hierüber aus: O eine ungläubige verkehrte Menschen-Art! wie lange soll ich noch bey euch seyn? Wie lange euch ertragen? *) — Bringt mir ihn her!

Man brachte ihm den Knaben. — Dieser aber so wie er ihn ansichtig wurde, gerieth in Zuckungen, schäumte, fiel darnieder, und wälzte sich auf der Erde.

Jesus fragte den Vater: Seit wann hat er das Uebel?

Er antwortete: Von Kindheit an. — Oft wirft ihn der Geist ins Feuer, oft ins Wasser, ihn aufzureiben. — Vermagst du aber etwas, so hab Mitleid mit uns! Hilf uns!

Vermagst du aber auch zu glauben? erwiederte Jesus; dem Glaubigen ist alles möglich.

Der Vater rief mit Thränen: Ich glaube — doch, komm meinem Unglauben zu Hilfe! — Indessen ward der Zusammenlauf der Leute immer größer.

*) Dieser Vorwurf trifft die Jünger zunächst, die es an vestem Vertrauen fehlen ließen. — Dann auch die Umstehenden.

Jesus aber gebot dem unreinen Geist, und sprach: Ich befehle dir, du stummer Geist! geh von ihm aus, und nie wieder ein!

Da brüllte er, setzte den Kranken in heftige Zuckungen, und fuhr aus. Jener aber lag für todt da; so, daß viele sagten: er ist todt. Allein der Kranke war geheilt; und Jesus nahm ihn bey der Hand, hob ihn auf, und stellte ihn seinem Vater zu. — Hierüber staunte das Volk, da es die Macht Gottes sah.

Als Jesus zu Hause kam, und mit seinen Jüngern allein war, fragten sie ihn, warum sie den Geist nicht hätten austreiben können?

Jesus antwortete ihnen: Um eures Unglaubens willen. — Denn wahrlich sag ich euch: So ihr Glauben habt, — wäre er auch nur eines Senfkorns groß, — und sprechet zu diesem Berg: Versetz dich von hier dorthin! — So wird er sich versetzen — und nichts wird euch unmöglich seyn. — Uebrigens kann diese Art von Krankheiten nicht anders, als durch Gebeth und Fasten vertrieben werden. *)

* * *

Ein

*) Dies deutet auf eine Vorschrift, die Jesus etwa dem Vater zum Abschied mitgegeben hatte. Das epileptische Uebel fodert in der That eine strenge Diät, Mäßigung der Leidenschaften, überhaupt Vermeidung der Sünde, was nur durch Vergegenwärtigung der Gottheit — durch Gebeth — möglich wird.

Ein ander Mal sprachen die Apostel zu Jesu: Gieb uns mehr Glauben!

Er antwortete: Wenn ihr nur Glauben eines Senf-Korns groß habt; so möget ihr zu diesem wilden Feigenbaume sprechen: Entwurzle dich! und pflanze dich ins Meer! — und er wird euch gehorchen. *)

* * *

(Bey einer andern Gelegenheit sprach Jesus zu seinen Jüngern:) Wer aus euch, wenn er einen Knecht hat, der in Acker geht, oder das Vieh weidet, sagt zu ihm, so er vom Felde kömmt: geh hin, und setz dich gleich zu Tische! — Und nicht viel mehr: Schick mir das Essen zu! alsdenn schürz dich! und warte mir bey Tische auf! nachher kannst du gleichwohl essen und trinken. **) —

Oder dankt etwa der Herr dem Knecht, wenn er thut, was ihm befohlen war. — Ich meine nicht. — So werde es auch mit euch! — Und hättet ihr Alles gethan, was euch befohlen war; so spre-

*) Der Weise kann Alles, was er will: aber er will nichts, was er nicht soll.

**) Sey unermüdet in Erfüllung deines Berufs und mache dir nicht einen Ruhepunkt bey demselben zum Ziele deines Bestrebens.

chet dennoch: wir sind verdienstlose Knechte: wir thaten weiter nichts, als was wir sollten. *)

§. 49.

Jesus gedenkt wiederholt seines Leidens. — Die Jünger verstehn ihn nicht. — Er entrichtet die Tempel=Steuer — bemerkt aber, daß er es in Bezuge auf seine Bestimmung nicht schuldig sey. Matth. XVII, 22—27. Mark. IX, 30—33. Luk. IX, 43—45.

* * *

Von da zog Jesus durch Galiläa, wollte aber diesmal nicht gekannt seyn, weil er mit dem Unterricht seiner Jünger beschäftigt war. Da sprach er (unter andern) zu ihnen: Merket darauf, was ich euch sage: Der Menschen-Sohn wird Menschen in die Hände geliefert werden, und diese werden ihn tödten. Aber am dritten Tage wird er vom Todten wieder erstehen.

Allein die Jünger verstanden diese Rede nicht; sie war ihnen zu dunkel, um ihren Sinn zu fassen; und doch getrauten sie sich nicht, ihn zu fragen.

* * *

Als

*) Handle nur aus Pflicht=Gefühl! reinige deine Tugend von allem Dünkel von Verdienst, von allem Streben nach Ruhm!

Als er nach Kapharnaum kam, meldeten sich die Einnehmer der Tempel-Steuer, und fragten Petrus, ob ihr Lehrer nicht auch die Steuer entrichte? Allerdings, antwortete der Jünger. — Da sie nun zu Hause gekommen waren, kam ihm Jesus mit der Frage zuvor: Was meinst du Simon! von wem nehmen die irdischen Könige Zoll und Kopf-Steuer? Von ihren Söhnen? Oder von denen, die es nicht sind?

Petrus antwortete: Von denen, die ihre Söhne nicht sind.

Die Söhne also, fuhr Jesus fort, sind Steuerfrey? — Doch, daß wir ihnen keinen Anstoß geben; so geh hin an den See, wirf den Angel aus, nimm den ersten Fisch, der anbeißt, und mach ihm das Maul auf; da bekömmst du einen Stater; *) den nimm, und gib ihn für mich und dich.

§. 50.

Verschiedene Lehren Jesu.

Er lehrt seinen Jüngern, wer der Vornehmere im Himmelreich sey; — empfiehlt ihnen Liebe und Sorgfalt für die Kleinen, und auch für solche, die ihnen der Gesinnung nach ähnlich seyen; — schätzt die Guten, wenn sie sich

 auch

*) Ein attisches vier Drachmen-Stück. — Die Tempel-Steuer war für die Person ein halber Seckl, oder 2 attische Silber-Drachmen.

auch nicht zu ihm halten; — die Lehre vom Aergerniß — von der Versöhnlichkeit, und brüderlichen Bestrafung. Matth. IX, 33—50. Luk. IX, 46—48. XVII, 1—4.

* * *

Unter Wegs nach Kapharnaum hatten die Jünger vorher einen Streit untereinander, wer von ihnen der größere im Himmelreich seyn werde. Da sie nun zu Hause gekommen waren, fragte Jesus: Was strittet ihr unter Wegs miteinander. Sie aber schwiegen.

Jesus fuhr fort, indem er sich ins besondere an die zwölf wandte, und sprach: Wer der Erste von allen seyn will, der sey der Letzte unter allen, der Diener von allen.

Alsdenn rief er ein Kind herbey, stellte es in ihre Mitte, und sprach: Wahrlich, sag ich euch: so ihr nicht umkehrt, und werdet, wie die Kinder; so werdet ihr gar nicht eingehen ins Himmelreich. Wer demnach sich selbst erniedrigt, wie dies Kind, *) der ist der Größere im Himmelreich: und wer ein Kind, wie dieses, um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf: wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. **)

(Hier

*) Ohne Anmaßung ist.

**) Jesus ein Kinder-Freund. Er nimmt ein Kind, wie Markus sagt, in die Arme, und hält es den Seinigen zum

(Hier wurde er von Johannes unterbrochen), der ihm sagte: Rabbi! da haben wir einen getroffen, der in deinem Namen Teufel austrieb, ohne daß er sich zu uns hielte. Wir verboten es ihm, weil er sich nicht zu uns hält.

Jesus antwortete: Verbietet es ihm nicht! denn niemand ist, der in meinem Namen Wunder thun, und gleich wieder gegen mich sprechen könnte. —

„Wer nicht gegen uns ist, ist für uns". *) Und wer euch darum, daß ihr dem Meßias angehöret, einen Trunk Wasser reicht; wahrlich sag ich euch: dem wird der Lohn dafür nicht entstehen. **)

Wer aber (fuhr er fort, auf das Kind deutend) einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Anstoß wird, dem wäre besser, es würde ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er also in die Tiefe des Meers versenkt. —

N. 5 Wehe

zum Muster der Bescheidenheit, der Anspruchlosigkeit vor. — Er schätzt in ihm die unverdorbene Menschheit, verlangt Achtung davor, und empfiehlt es der Seinigen Sorgfalt. — Er sieht in ihm, dem kommenden Geschlechte, sein werdendes Gottes-Reich.

*) Jesus ist nicht eigensüchtig: er läßt jeden nach seiner Art das Gute thun, und schätzt es, wo er es findet.

**) Wer zur Beförderung der guten Sache nur das mindeste beyträgt, — gesetzt auch, er hält sich übrigens nicht zu mir, — wird doch nicht unbelohnt bleiben.

Wehe der Welt um der Verführung willen! Doch kann es (dem Gange der Dinge nach) nicht anders kommen, als daß es Verführung gebe: wehe aber dem Menschen, durch den es welche gibt! — So dich aber deine Hand, oder dein Fuß zum Bösen reitzt; so haue ihn ab, und wirf ihn von dir! es ist dir besser, du gehest lahm oder verstümmelt zum Leben ein; als daß du mit beyden Händen, und beyden Füßen ins ewige Feuer geworfen werdest. — Und so dich dein Auge zum Bösen reitzt; so reiß es aus und wirf es von dir! Es ist dir besser, du gehest einäugig zum Leben ein, als daß du mit beyden Augen ins höllische Feuer geworfen werdest. *) —

Sehet zu, daß ihr keinen dieser Kleinen gering achtet: ich versichere euch, die sie schützenden Engel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist. **) — Denn der Menschen-Sohn ist gekommen, zu retten, was verloren war. ***)

Was

*) Markus setzt hinzu:

„(Hin an den Ort,) wo der Wurm nicht stirbt, und das „Feuer nicht verlöscht, wo (der Sträfling) mit Feuer, „wie das Opfer mit Salz gesalzen wird."

**) Auch die Menschen, die für sie wie schützende Genien sind, werden dereinst Gottes Angesicht schauen.

***) Auch die Kleinen, das geringe Volk, dessen man bisher nicht achtete, es wohl gar in die Ausgabe schätzte.

Was dünkt euch? So einer hundert Schaafe hätte, und nur Eines davon sich verliefe: wird er nicht die neun und neunzig verlassen, und das verlaufene im Gebirge auffsuchen; und so es ihm gelingt, solches wieder zu finden, wird er sich nicht mehr darüber freuen, als über die neun und neunzig, die sich nicht verlaufen haben? — So soll auch, dem Willen eures Vaters im Himmel zufolge, nicht Eines dieser Kleinen verloren gehn. *) —

Versündigt sich aber dein Bruder an dir; so geh hin, und halt es ihm unter vier Augen vor! — Gibt er dir Gehör; so hast du deinen Bruder gewonnen. — Gibt er dir kein Gehör; so nimm dir noch Einen oder zwey dazu (denn auch hier gilt das Sprichwort:)

„In zweyer oder dreyer Zeugen Munde wird „jedes Wort rechtskräftig“.

Achtet er auch dieser nicht; so bring es vor die Gemeinde: und so er auch der Gemeinde nicht achtet; so sey er dir gleich einem Heiden und Publikan. **)

Wahr-

*) Die Beantwortung der Frage: Was ist der Mensch in Gottes Augen werth?

**) Die brüderliche Bestrafung, veranlaßt durch Beleidigungen untereinander, wo also von keinem Kirchenbanne die Rede seyn kann. Der Sinn ist: So Einer sich nicht

gegen

Wahrlich sag ich euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst seyn. *)

Ferner versichere ich euch: So eurer zween in irgend einer Angelegenheit zu meinem Vater im Himmel einmüthig bethen; so soll es ihnen gewährt werden. Denn wo sich zwey oder drey um meinetwillen zusammenthun, da bin ich in ihrer Mitte. **)

Hier trat Petrus vor, und fragte: Herr! wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich an mir versündigt? Sieben Mahl etwa?

Jesus antwortete: Nicht nur sieben Mal, sag ich dir, sondern siebenzig sieben Mal. — In dieser Hinsicht gleicht das Verhalten der Gottheit jenem eines Königs, der sich von seinen Knechten Rechnung thun ließ. Da kam gleich Anfangs ein Schuldner

von

gegen dich als Bruder in Christo beträgt, auch keiner Vorstellung Gehör gibt; so begegne ihm, wie du denjenigen, die keine Christen sind, begegnest.

*) Was ihr auf Erden im Geiste des Christenthums thut, das ist auch im Himmel genehm.

**) Noch jetzt, da Jesus dem Leibe nach von der Welt geschieden ist, webt sein Geist über den Seinigen. Er leitet und befördert alles, was für seine Sache unternommen wird, und sendet von seinem Vater Gedeihen dazu.

von zehntausend Talenten vor. Als nun dieser nichts hatte, zu bezahlen, befahl der König, ihn mit Weib und Kind, und allem, was er hatte, zu verkaufen, und mit dem Erlös zu bezahlen.

Da fiel der Knecht vor ihm nieder, und sprach: Herr! hab Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen.

Der Herr hatte Mitleid mit ihm, und ließ ihn frey; schenkte ihm auch noch die Schuld.

Beym Herausgehen aber stieß der Knecht auf seiner Mitknechte einen, der ihm hundert Denarien schuldig war. Da faßte er ihn bey der Gurgel, und sprach: Bezahle, was du mir schuldest! *)

Der Mitknecht fiel vor ihm nieder, bath ihn, und sagte: Hab Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen.

Er aber wollte nicht; sondern gieng, und warf ihn ins Gefängniß, bis er die Schuld bezahlt hatte.

Da nun die Mitknechte sahen, was vorgieng; hatten sie Mitleid, und giengen, es ihrem Herrn anzuzeigen

Nun ließ der Herr den Schuldner kommen, und sprach: Du böser Knecht! jene ganze Schuld erließ ich

*) Man faßte den Schuldner beym Kragen, und schleppte ihn vor den Richter, der ihn auf so lange in den Schuld-Thurm stecken ließ, bis er bezahlt hatte.

ich dir, weil du mich bathst. Hättest du nicht auch gegen deinen Mitknecht Mitleid haben sollen, wie ich es mit dir hatte? — Aufgebracht hierüber ließ er ihn jetzt zum Gefängniß abführen, und dies auf so lange, bis er die ganze Schuld bezahlt hätte.

Eben so wird euer himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn nicht ein jeder seinem Bruder von ganzem Herzen vergibt. *)

§. 51.

Jesus sendet jetzt, da sein Leiden bevorsteht, vorher noch andere siebenzig Jünger aus. — Er wehrt ihnen, Rache zu fodern, da man sie nicht aufnehmen will, — und gibt ihnen die nöthige Weisung zu ihrem Geschäft. — Er bemerkt hiebey, welch ein großes Vergehen es sey, der Wahrheit kein Gehör zu geben — und welch ein Verdienst, seine Jünger wohl aufzunehmen. Luk. IX, 51 — X, 16. Matth. XI, 20 — 24.

* * *

Als es nun an dem war, daß Jesus wieder hingenommen werden sollte; er auch den vesten Entschluß hatte, nach Jerusalem zu ziehen, (wo ihm Leiden und Sterben bevorstand); sandte er Bothschafter

*) In dem Sinnbild der Wiedervergeltung wird durchgehends das Maaß der göttlichen Gerechtigkeit vorgezeichnet.

ter vor sich her. Nun begab sichs, daß diese einst in ein samaritisches Dorf kamen; ihm eine Herberg zu bereiten; die Leute aber ihn nicht aufnahmen; weil er auf einer Reise nach Jerusalem begriffen war.

Als dies die Jünger, Jakob und Johannes, sahen, sprachen sie: Herr! willst du, so lassen wir Feuer vom Himmel fallen, und diese verzehren, wie einst Elias gethan hat.

Jesus wehrte es ihnen, und sprach: Wisset ihr nicht, weß Geistes Kinder ihr seyd.

Der Menschen-Sohn ist nicht gekommen, die Menschen zu verderben; sondern zu retten. *)

Und so giengen sie weiter auf ein anderes Dorf.

* * *

Nachher ernannte er noch andere siebenzig Jünger, und sandte sie Paar und Paar nach allen Städten und Ortschaften, wo er hinkommen wollte, vor sich her. Er sprach zu ihnen: Die Aerndte ist groß, der Arbeiter aber sind wenig: bittet demnach den

Herrn

*) Nicht der Feuer-Eifer alter Propheten, die im Geist der ehemaligen Theokratie ein rohes Volk mit Gewalt bändigten; nein, ein milder, humaner Geist, ein solcher der nur die Herzen zu gewinnen sucht, ist es, der im Reich des Meßias weht.

Herrn der Aerndte, er wolle noch mehr Arbeiter zur Aerndte bestellen. *)

Gehet hin! ich sende euch, wie Schaafe unter die Wölfe! nehmet weder Beutel, noch Reise-Taschen, noch vorräthige Schuhe mit euch! Unter Wegs haltet euch nicht mit Grüßen auf! wo ihr aber in ein Haus eintretet, da bringet ihm gleich euern Gruß, und sprechet: Friede diesem Hause! — Wohnt nun ein Kind des Friedens darinn; so wird euer Friede auf ihm ruhn. — Wo nicht; so wird er zu euch wiederkehren. In eben dem Hause nun machet Herberg! esset und trinket, was die Leute haben; denn der Arbeiter ist seines Lohns werth. Gehet nicht von Haus zu Haus! und so ihr in eine Stadt kommet, und Aufnahme findet; da esset, was man euch aufsetzt. Heilet die Kranken, die sich da vorfinden, und kündiget den Leuten an, das Reich Gottes nähere sich ihnen.

So ihr aber in eine Stadt kommet, und keine Aufnahme findet; da gehet wieder heraus, und saget es auf offenen Straßen: Auch den Staub von eurer

Stadt,

*) Das von den jüdischen Lehrern vernachläßigte Volk zeigte sich gegen Jesum sehr lernbegierig, und gab auch, weil es den Dünkel und die Vorurtheile jener nicht hatte, dessen Lehren mehr Raum.

Stadt, der uns an den Füßen klebt, schütteln wir von uns: *) Aber das sollt ihr wissen, daß sich euch das Reich Gottes genähert hatte. — Ich sage euch, an jenem Tage wird es Sodom erträglicher werden, als jener Stadt. —

Hier fieng er an, den Städten, die seine meisten Wunder mit angesehen hatten, Vorwürfe zu machen, daß sie sich nicht bekehren ließen. Wehe dir, Chorasin! sprach er, Wehe dir, Bethsaida! hätten sich die mächtigen Thaten, die in eurer Mitte geschahen, zu Tyrus und Sidon ereignet; diese Städte würden längst im Sack und in der Asche Buse gethan haben.

Und du Kapharnaum! bis an den Himmel wardst du erhoben: aber bis zur Hölle wirst du hinabsinken. Denn hätten sich die mächtigen Thaten, die bey dir geschahen, zu Sodom ereignet; diese Stadt würde heute noch stehen. — Ich sage euch übrigens: es wird dem Lande Sodom am Gerichtstage erträglicher werden, als dir. —

Wer euch hört, hört mich: wer euch verschmäht, verschmäht mich: wer aber mich verschmäht, verschmäht den, der mich gesandt hat. **)

§. 52.

*) Wir verlangen nichts von euch.

**) Nach obigem Ausfall gegen die Unglaubigen beschließt

§. 52.

Die Jünger kehren freudevoll über den guten Erfolg ihrer Sendung zurick. — Jesus gibt ihrer Freude die gehörige Richtung. — Er dankt seinem Vater für die gute Aufnahme seiner Lehre — lädt alle dazu ein, indem sie, in Rücksicht auf das damalige Judenthum, ungemein leicht, und tröstlich zugleich sey — und legt den Jüngern die Wohlthat nahe, derselben theilhaftig geworden zu seyn. Luck. X, 17 — 24. Matth. XI, 25 — 30.

* * *

Die siebenzig kamen jetzt voller Freude von ihrer Sendung zurick, und sprachen: Herr! in deinem Namen waren uns auch die Geister unterthan.

Hierauf sagte er ihnen: Ich sah den Satan, wie einen Bliß, vom Himmel fallen.*) — Sehet! ich geb euch die Macht, auf Schlangen und Skorpionen, auf jede Feindes-Macht zu treten; und nichts vermag euch zu schaden. — Freuet euch übrigens, nicht darum, daß euch die Geister unterhan sind, sondern darum, daß eure Namen im Himmel angeschrieben stehn. **)

Hier

Jesus die Instruction für seine Jünger mit einer Würdigung ihrer guten Aufnahme.

*) Das Reich des Satans hat ein Ende, indem das Reich der Wahrheit und der Tugend eintrit.

**) Nicht um der Gaben willen, die euch ohne euer Verdienst verliehen sind; sondern um deß willen, was

Hier fühlte sich Jesus von heiliger Freude durchdrungen, die ihm vom Geiste Gottes kam, und worüber er sich mit den Worten ausdrückte:

Ich danke dir, Vater! du Herr des Himmels und der Erde! daß du dies den Weisen und Verständigen verborgen, den Einfältigen aber geoffenbart hast. Ja, Vater! So sollte es werden, und so wurde es von dir beliebt. *)

Hierauf wand er sich an seine Jünger, und sprach: Alles ist mir von meinem Vater übergeben, und wie sonst niemand den Sohn kennt, als nur der Vater, so kennt auch sonst niemand den Vater als nur der Sohn, und wem es dieser offenbaren will. ** —

Kommt alle zu mir, (so sprach er jetzt zu dem Volke) die ihr unter Mühseligkeiten und Lasten seufzet! ich will euch erquicken. — Nehmet auf mein Joch, und werdet meine Schüler! Denn ich bin

 sanft,

euern wahren Werth ausmacht, — daß ihr Bürger des Himmelreichs seyd, und es zu seyn auch verdienet.

*) Die Jünger hatten wohl auch berichtet, welch eine gute Aufnahme ihre Lehre bey dem Volk gefunden habe. Hierüber bricht Jesus in Freude und Dank aus.

**) Nur durch Jesum lernt man Gott, und dessen Willen recht kennen.

sanft, und demüthig von Herzen. *) Da werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden; denn mein Joch ist sanft, und meine Bürde ist leicht.

Hierauf wand er sich wieder an seine Jünger, und sprach:

Seelig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet! Ich versichere euch, viele Propheten und Könige hätten das zu sehen gewünscht, was ihr sehet, und sahen es nicht. **)

§. 53.

*) Nicht stolz und hochfahrend, wie eure Lehrer, sondern menschenfreundlich und zu jedem herablassend.

**) Hier also die Lehre Jesu im Gegensatz mit dem Judenthume, wie es damals war, — mit Satzungen überladen, zur unerträglichen Bürde geworden, und bey allem dem trostlos. —

Der Israelite seufzte unter der Menge gesetzlicher Vorschriften; und da sich mit ihnen die Uebertretungen in eben der Maaße häuften; so befand er sich stäts in der Schuld, und fühlte sich immer vor Jehova-Gott strafwürdig.

Die Lehre Jesu hingegen ist einfach, und ganz der Menschen-Natur angemessen. Sie ist gleichsam nur eine Erinnerung an das, was der Mensch in sich selbst schon antrift, und was er nur anzuerkennen braucht. Zugleich beruhigt sie ihn über das Vergangene, indem sie sich mit einer allgemeinen Sünden-Vergebung ankün-

§. 53.

Das Gebot der Nächsten-Liebe in der Parabel vom Samaritan erläutert. Luk. X, 25 — 37.

* * *

Einst trat ein Gesetzlehrer bey ihm vor, und fragte ihn, um ihn auf die Probe zu stellen: Rabbi!

kündigt, und richtet ihn zu frohen Hoffnungen auf, indem sie ihm ewiges Leben verheißt.

Man versuche es einmal, und fasse sie in ihrer Reinheit und Einfalt auf, überzeuge sich innigst davon, und mache sie sich zur einzigen Lebens-Vorschrift: und man wird es bald an sich selbst gewahr werden, welch ein sanftes Joch man sich auferlegt, welch eine leichte Bürde man zu tragen übernommen habe. Dies kann wohl auch nicht anders kommen, da dem Evangelium, wie gesagt, die Stimme unsres eignen Herzens entspricht, und wir durch dessen Befolgung nur das thun, was bereits die Natur, und die Würde des Menschen von uns fodert. Es beantwortet nemlich die Frage: Wie wird der Mensch gut, und Gott, dem Allerheiligsten, wohlgefällig? — gerade so, wie sie von der Vernunft beantwortet wird.

Allein es erscheint nicht im Gewand griechischer Weisheit, es spricht nicht die Sprache des Systems und der Kunst. In Gleichniße, Räthsel und Denksprüche kleidet sich die Lehre Jesu, hat überhaupt die

was hab ich zu thun, um das ewige Leben zu erlangen? — Jesus antwortete ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Wie liest du da?

Der

Manier orientalisch-jüdischer Weisheit, und spricht zu dem Volke in der Volks-Sprache.

Auch ist sie nicht unmittelbar aus Vernunft-Principien abgeleitet, und bildet kein System. Aus Mose und den Propheten geschöpft, kündigt sie sich gerade zu als Gottes Gesetz an, was sie auch wirklich in dem sittlichen Reich Gottes ist.

Mose und dessen Ausleger, die Propheten, waren einmal den Juden zur einzigen Erkenntnißquelle geworden, und da sich Jesus zunächst an diese wandte, so mußte er seine Lehre auch überall in Mose nachweisen, wollte er anders Eingang bey ihnen finden. Nur für das, was nach mosaischen Formen ausgeprägt war, war der Jude empfänglich.

Doch Jesus bequemte sich nicht blos der Form halber nach Mose; er schöpfte auch wirklich aus ihm, und gieng ernstlich darauf aus, das Gesetz, das im Laufe der Zeit vielfältig mißkannt, und verunstaltet worden war, wieder in Ansehen zu bringen.

Er hatte es von Jugend an studirt, Luk. II, 46. war in den Geist desselben eingedrungen, und suchte ihn nun bey seiner Nation wieder zu wecken. —

Was war das Ziel, wornach Mose strebte?

Was für Winke zur weitern Ausbildung legte er in seine Gesetzgebung?

Was

Der Gelehrte sprach: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, und dies von ganzem Herzen, von

 gan-

Was würde er, wenn er noch lebte, auch jetzt noch für gut finden?

Wie ist das Gesetz im Geist Mose noch weiter zu entwickeln, und zu vollenden?

Dies waren die Aufgaben, die er bey seinen Forschungen sich selbst machte.

Liebe Gottes und der Menschen schienen ihm vor allem die herrschenden Gesinnungen zu seyn, die der große Gesetzgeber einzuflößen suche, — die obersten Gebote, um die sich Gesetz und Propheten herumdrehen. — Sein Grundsatz aber war überhaupt: Das Gesetz Mose darf nicht aufgelößt, kein Buchstabe darf von demselben verrückt werden. Nur so kann ächter Israeliten-Geist in die Nation zurickkehren. — Auch in dem Meßias-Reich darf es nicht aufgelößt, nur vollendet muß es werden.

Das Gesetz Mose also von Menschen-Satzungen zu reinigen, seinen Sinn rein zu erfassen, das Wesentliche vom Unwesentlichen, das Ewig-bestehende von dem, was Zeitbedürfniß war, zu scheiden, das Ideal, das der große Gesetzgeber im Auge hatte, wieder ans Licht zu bringen, und zu dessen Erreichung anzustreben; die Bildung und Veredlung sofort, die jener bezielte, für alle Foderungen der Sittlichkeit und Menschen-Würde genugthuend herzustellen; kurz das Gesetz in der Maaße, wie der ohnehin aufgelöste Israeliten-Staat

ganzer Seele, aus allen Kräften, und nach bester Einsicht.

Du hast recht geantwortet, versetzte Jesus, thue das, so wirst du leben.

Dieser aber wollte sich rechtfertigen, *) und fragte ferner: Wer ist denn mein Nächster?

Jesus antwortete ihm in folgendem Gleichniß:

Einst zog ein Mensch von Jerusalem nach Jericho. Unter Wegs fiel er unter die Räuber, die ihn aus-

Staat nunmehr in nichts anders, als in ein moralisches Reich Gottes übergehen konnte, zur reiner Sittenlehre zu erheben, und überall mit der Vernunft in Einklang zu setzen. —

Dies hielt er für seine Bestimmung. —

Wurde es aber in einem solchen Gesichtspunkt gefaßt; so fielen alle die Menschen-Satzungen, alle die veralteten Formen, die nur auf Zeit und Umstände berechnet waren, von selbst hinweg, und das Sitten-Gesetz, das, wie der Prophet, (Jerem. XXXI, 33. 34.) sagt, in eines jeden Menschen Herz geschrieben stehet, trat aus demselben in seiner völligen Klarheit, und Würde hervor, zwar noch in Moses-Gewand, im Grunde aber, wie bereits erwähnt ist, kein anderes, als was die gesetzgebende Vernunft, wenn man sie gehörig anspricht, von selbst auch zusagt.

*) Daß er Ursach gehabt habe, zu fragen; indem das Gesetz nicht bestimmt angebe, wer der Nächste sey.

auszogen, hart schlugen, und wieder davon giengen, indem sie ihn halb todt liegen ließen.

Nun traf sichs, daß ein Priester diese Straße kam. Dieser sah ihn an, und gieng vorüber. — Auch ein Levite kam zur Stelle, trat hin, sah ihn an, und gieng vorüber. — Ein Samariter aber, der eben den Weg kam, trat hin, sah ihn an, und ward von Mitleid gerührt. Er gieng also zu dem Unglücklichen hin, goß Wein und Oel in seine Wunden, und verband sie: alsdenn legte er ihn auf sein Thier, brachte ihn in die Herberg, und pflegte Sein.

Des andern Tags zog er bey seiner Abreise zwey Denarien hervor, gab sie dem Wirth, und sagte ihm: pflege Sein! und was du darüber auslegen wirst, das will ich dir bey meiner Rückreise vergüten. —

Wer von diesen dreyen, meinst du, ward dem unter die Räuber gefallenen der Nächste?

Er antwortete: Der sich mitleidig gegen ihn bewies.

So geh hin, sprach Jesus, und thue desgleichen!

§. 54.

Jesus giebt der Aufmerksamkeit auf seine Lehre den Vorzug vor der Aufmerksamkeit für seine Person. — Er empfiehlt

*) Frage dein Herz, wer dein Nächster sey, wie der Samaritan; so du anders ein Menschen-Herz hast.

pfiehlt die Beharrlichkeit im Gebeth. — Gott giebt immer, um was wir bitten, wenn es uns gut ist. Luk. X, 38 — 42. XI, 1 — 13.

* * *

Auf der Reise kam Jesus in einen Flecken, und wurde von einem Weibe, Namens Martha, gastfreundlich aufgenommen. Ihre Schwester, Maria genannt, setzte sich zu seinen Füßen, und hörte seiner Rede zu, indeß Martha sich mit einer großen Aufwartung zu thun machte.

Diese letztere trat jetzt vor ihn, und sprach: Herr! kehrst du dich nicht daran, daß mich meine Schwester so allein für die Bedienung sorgen läßt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen.

Jesus antwortete ihr: Martha! Martha! Du machst dir Sorgen und Unruhen um Vieles, und doch bedarf es nur Eines.*) Maria hat wohl das beste Theil gewählt; und das soll ihr auch nicht genommen werden.**)

* * *

Einst hatte sich Jesus im Gebeth unterhalten. Nachdem er geendigt hatte, sprach einer von seinen Jüngern zu ihm: Meister! lehre uns bethen, wie es auch Johannes den Seinigen gelehrt hat.

Hier-

*) Eines Gerichts.

**) Ich werde sie nicht von mir, und meinem Unterricht zum häuslichen Geschäft hinweisen.

Hierauf lehrte er sie nach der Weise zu bethen, (wie sie bereits in der Berg-Predigt vorkömmt;) Unser Vater u. s. w. und setzte hinzu: Wer aus euch, so er einen Freund hat, und dieser um Mitternacht zu ihm kömmt, und sagt: Freund! leihe mir drey Brode, es ist mir ein guter Freund von der Reise zugekommen, und ich habe nichts, ihm vorzusetzen. — Der andere aber von innen antwortet: Laß mich in Ruhe! die Thüre ist schon geschlossen, und meine Kinder schlafen bey mir in der Kammer: ich kann nicht aufstehn, und dir geben. — Ich sage euch: so er auch nicht aufsteht, ihm zu geben, weil er sein Freund ist; wird er es doch seines Ungestümms halber thun. Und eben so sag ich euch:

Suchet; so werdet ihr finden!

Klopfet an; so wird euch aufgethan!

Denn wer bittet, der bekömmt; wer sucht, der findet; wer anklopft, dem wird aufgethan. *)

Wer aber aus euch, so er Vater ist, gibt seinem Kinde, das ihn um Brod bittet, einen Stein, oder

*) Der Bethende erkennt sein Bedürfniß, und zugleich die Macht und Güte Gottes an, die ihm geben kann, und will; er naht sich ihr mit Vertrauen, und verliert es nicht, wird er gleich nicht alsbald erhört. Dies ist die Gemüthsstimmung, die uns zu dem Empfange der Gaben Gottes geschickt macht.

oder das ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange; oder das ein Ey verlangt, einen Skorpion. — So ihr nun, obgleich von böser Art, dennoch euern Kindern nur, was ihnen zuträglich ist, zu geben versteht: Wie viel mehr wird der Vater im Himmel, denen, die ihn bitten, Gutes*) verleihen?

§. 55.

Jesus spricht wiederholt gegen die Ehescheidung. — (Er befand sich damals in dem Gebiete Herodes, der seines Bruders Frau entführt hatte.) Er seegnet die Kleinen, die man ihm vorführt. Matth. XIX, 1 — 15. Mark. X, 1 — 16. Luk. XVIII, 15 — 17.

* * *

Nachher brach Jesus von Galiläa auf, und begab sich an den Jordan in das jüdische Land. Es folgte ihm viel Volks nach; er aber lehrte, seiner Gewohnheit nach, und heilte Kranke.

Da traten Pharisäer zu ihm, und fragten ihn, um ihn auf die Probe zu stellen. Ist es dem Manne erlaubt, sein Weib, jeder Ursache halber, von sich zu lassen?

Er aber antwortete: Habt ihr nicht gelesen, wie der Schöpfer von Anbeginn —

„Mann

*) nach der gewöhnlichen Lesart: einen heiligen Geist geben.

„Mann und Weib sie schuf,
„und sprach alsdenn:
„Drum soll der Mann vom Vater, von der Mutter lassen,
„um anzuhängen seinem Weib,
„auf das aus zweyen werde Ein Leib.“—*)

Sie machen also nicht mehr zwey, sondern Einen Leib aus. Was aber Gott vereint hat, soll der Mensch nicht trennen.

Die Pharisäer erwiederten: Wie kömmt es aber, daß Mose verstattet hat, einen Scheidebrief zu geben, und so das Weib von sich zu lassen?

Hierauf sagte Jesus: Um eurer Herzenshärtigkeit willen gab er es zu; von Anbeginn aber war es nicht so. — Ich hingegen sage euch: Wer sein Weib von sich läßt, — es wäre denn fleischlicher Vergehen halber — und eine andere nimmt, begeht Ehebruch.

Da sie hernach zu Haus gekommen waren, fragten ihn die Jünger deshalb noch Einmal, und er antwortete ihnen: Wer sein Weib von sich läßt, und eine andere nimmt, begeht an ihr Ehebruch: aber auch das Weib, das von seinem Manne sich trennt, und einen andern heyrathet, begeht Ehebruch.

Da

*) 1 Mos. I, 27. II, 24.

Da sprachen die Jünger: Verhält sich es mit dem Ehestande also; dann ist nicht gut, zu heyrathen.

Jesus antwortete: Nicht alle fassen das Wort: nur die fassen es, denen es verliehen ist. Denn es gibt Verschnittene, die als solche von Mutterleibe kommen: es gibt Verschnittene, die von Menschen dazu gemacht wurden: und es gibt auch Verschnittene, die sich um des Himmelreichs willen verschnitten haben. — Wer es fassen mag, der fasse es! *)

* * *

Zu eben der Zeit wurden Jesu Kinder zugebracht, daß er ihnen die Hände auflegen, und sie seegnen mögte. Allein die Jünger wehrten es ihnen.

Jesus ward unwillig darüber, und sprach: Lasset die Kleinen zu mir kommen, und wehrt es ihnen nicht, denn solchen kömmt eigentlich das Reich Gottes zu. — Wahrlich sag ich euch: So einer das Reich Gottes nicht aufnimmt, wie ein Kind; so wird er in dasselbe nicht eingehen.

Hier=

*) Nicht die Lasten des Ehestands, nicht das unauflösliche Band soll von demselben abschrecken: nur eine höhere Bestimmung, die sich mit diesem Stande nicht wohl verträgt, vermag eine solche Entsagung hervorzubringen, und zu rechtfertigen.

Hierauf nahm er die Kleinen in die Arme, legte ihnen die Hände auf, und segnete sie.*)

§. 56.

Die Lösung der Frage: Was soll man Gutes thun, das ewige Leben zu erlangen? — Aechte Tugend verlangt mehr noch, als eine gewöhnliche Lebens-Ordnung. — Zu welchen Erwartungen waren die Jünger Jesu berechtigt? — Eine Erläuterung des Spruchs: „Die letzten werden die ersten seyn" — in der Parabel von den Arbeitern im Weinberg. — Die Heilung der zehn Aussätzigen, — und ihr Bezeigen dafür. — Eben darinn drückt sich das Bezeigen der Juden gegen Jesum überhaupt, in Verhältniß gegen andere Nationen, aus. Matth. XIX, 16. — XX, 16. Mark. X, 17 — 31. Luk. XVIII, 18 — 30. XVII, 11 — 18.

* * *

Auf dem Wege kam ein Vornehmer zu ihm, und fragte ihn mit einer tiefen Verbeugung: Guter Lehrer! was soll ich Gutes thun, das ewige Leben zu erlangen?

Jesus antwortete: Was fragst du mich des Guten halber? Nur einer ist der Gute.**) Und willst du zum Leben eingehn, so halte die Gebote!

Was

*) Hier wiederum Jesus, der Kinder-Freund. Ein kindlicher Sinn ist ihm die ächte Gemüths-Stimmung zur Aufnahme in sein Reich.

**) Es ist gar kein Geheimniß, um was du mich fragst: Schau

Was für Gebote? fragte er ferner.

Jesus: Die nemlich: „Du sollst nicht tödten!
„Du sollst nicht ehebrechen!
„Du sollst nicht stehlen!
„Du sollst kein falsches Zeugniß geben!
„Ehre deinen Vater, und deine Mutter!
und —
„Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst!“ *)

Der Jüngling sprach: Alles das hielt ich schon von Jugend an: was geht mir noch ab?

Hierüber schaute ihn Jesus mit Liebe an, und sagte: Nur Eines geht dir noch ab: willst du vollkommen seyn; so gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und gieb es den Armen; so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Alsdenn komm, und folge mir! **)

Der Jüngling aber, als er dies hörte, wurde sehr

Schau nur auf das Urbild, den einzig Guten (den Allerheiligsten) und halte sein Gebot.

*) 2 Mos. XX, 18. 3 Mos. XIX, 18.

**) Die Foderung, die Jesus an dem Jüngling macht, wird von der Tugend überhaupt an jedem Menschen gemacht.
„Nur sie sey dir höchstes Gut!
„Ihr Alles aufzuopfern mußt du bereit seyn!“

sehr niedergeschlagen, und trat bekümmernißvoll ab; denn er war sehr reich.

Jesus bemerkte hiebey seinen Jüngern, und sagte: Wie schwer wird es doch dem Reichen, in das Himmelreich einzugehen?

Die Jünger verwunderten sich über diese Rede.

Jesus aber sagte noch Einmal: Wie schwer wird es doch dem, der sich auf Reichthum verläßt, in das Himmelreich einzugehen? Eher gienge ein Kameel durch ein Nadel-Oehr, als ein Reicher in das Reich Gottes.

Die Jünger verwunderten sich noch mehr, und sagten: Wer vermag denn nun seelig zu werden?

Jesus schaute sie darüber an, und sprach: Bey Menschen ist das unmöglich: bey Gott aber ist alles möglich. —

Nun stellte Petrus die Frage an ihn, und sagte: Sieh! wir haben alles verlassen: und sind dir nachgefolgt: *) was wird es denn mit uns?

Jesus antwortete ihnen: Wahrlich sag ich euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seyd, werdet bey jener Wiedergebuhrt der Dinge, da der Menschen-Sohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit zu sitzen kömmt,

*) Wir sind zwar nicht reich, doch haben wir all unser Habe verlassen.

kömmt, auf zwölf Stühlen mit ihm sitzen, und Richter über die zwölf Stämme Israels seyn. — Und wer immer sein Haus, seine Brüder und Schwestern, seinen Vater und Mutter, sein Weib und Kind, oder seine Güter um Meinetwillen verläßt; soll es hienieden schon hundertfältig wieder, — dort aber ewiges Leben empfangen.*) — Dabey werden aber viele der Ersten die Letzten; — und viele der Letzten die Ersten seyn. Denn da wird es im Himmelreich gehn, wie bey jenem Hausvater, der früh mit Tags-Anbruche ausgieng, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen, und mit ihnen um einen Denar des Tags Eins wurde. Um die dritte Stunde gieng er wieder aus, sah andere auf dem Markte feyerig stehn; und sagte ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, und was recht ist, will ich euch bezahlen. — Sie giengen also auch hin. — Abermal gieng er um die sechste und neunte Stunde aus, und that deßgleichen. — Noch gieng er um die eilfte Stunde aus, und sah andere da stehn, und sagte ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag feyerig da? — Sie antworteten: Es hat uns niemand gedungen. — Da sprach er: Gehet auch ihr in meinen Weinberg!

Als

*) Die ächte Bruderliebe, die man in der Gemeinde Jesu antrifft, ersetzt den Verlust der natürlichen Verwandten, die man hat aufgeben müssen, reichlich.

Als es nun Abend geworden war, befahl der Herr des Weinbergs seinem Haushalter, die Arbeiter vorzurufen, und einem jedem, von den Letzten anfangend bis zu den Ersten, das ganze Taglohn auszuzahlen. Wie nun die Reihe an die Ersten kam, dachten diese, sie würden mehr bekommen. — Allein sie bekamen gleich den Uebrigen einen Denar.

Da murrten sie wieder den Hausherrn und sprachen: Diese Letzteren haben nicht mehr, als Eine Stunde geschafft, und du hast sie uns gleich gestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.

Er aber antwortete Einem aus ihnen: Freund! ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht um einen Denar mit mir Eins geworden? Nimm, was dein ist, und geh! Ich will nun einmal diesen Letzteren so viel geben, wie dir. Oder hab ich nicht Macht, mit dem Meinigen zu thun, was ich will? — Ist etwa dein Aug böse, weil ich gut bin? — *)

So werden die Letzten die Ersten —
und die Ersten die Letzten seyn. —
— Denn — Viele sind berufen:
aber wenig auserwählt. **)

* * *

 Es

*) Die Juden werden des Reichs Gottes theilhaftig nach der Verheißung — die Heiden gleichmäßig, aber aus besonderer Gnade.

**) Der Ruf zum Reich Gottes ergieng an alle: nur we-

Es begab sich aber, da er nach Jerusalem zog, und durch Galiläa und Samarien kam, daß ihm beym Eintritt in einen Flecken zehn Aussätzige begegneten. Sie blieben in der Ferne stehen, und riefen: Jesu, du Lehrer! erbarme dich Unser!

Als nun Jesus ihrer gewahr nahm, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern!

Und es begab sich, daß sie heil wurden, indem sie hingiengen.

Einer aber aus ihnen, da er sich heil geworden sah, kehrte zurück, lobte Gott mit lauter Stimme, und warf sich dankvoll Jesu zu Füßen. Und dieser war ein Samaritan.

Jesus fragte ihn: Sind nicht alle zehn gereinigt worden? Wo sind denn die übrigen neun? — So fand sich denn, außer diesem Fremdlinge, keiner, der zurückgekehrt wäre, und Gott gedankt hätte. — Hierauf sprach er zu ihm: Steh auf! und geh hin! dein Glaube hat dir geholfen.

§. 57.

Das Reich Gottes kündigt sich nicht durch auffallende Begebenheiten an: es wirkt unsichtbar. — Der Sohn Gottes kömmt, und geht vorüber, wie ein Wetterleuchten, nachdem

wenige aber waren die Auserwählten, die ihm folgten. In diesem Sinn werden die Juden den Heiden vielfältig noch nachstehn.

dem er durch Leiden vollendet hat. — Allein die Menschen machen sich das so wenig zu Nutze, wie zu Noahs und zu Loths Zeiten. — Bekehret euch also, weil es noch Zeit ist, ehe dann das Gericht Gottes einbricht. Luk. XVII, 20 — 37.

* * *

Einst fragten ihn die Pharisäer: Wann kömmt denn das Reich Gottes?

Hierauf antwortete er ihnen: Das Kommen des Reichs Gottes ist nicht mit Aufsehen verbunden; noch wird man sagen: Sieh! da ist es, dort ist es. Bey allem dem versichere ich euch, das Reich Gottes ist schon mitten unter euch.*)

Alsdenn sprach er zu seinen Jüngern: Es werden die Tage kommen, da ihr wünschen werdet, nur Einen Tag des Menschen Sohns zu sehen: ihr werdet ihn aber nicht sehen. Zwar wird man euch sagen: Da ist er, — dort ist er. — Gehet aber nicht hin. Suchet nicht darnach! — Denn wie das Wetterleuchten von einem Ende der Welt bis zum andern bringt: so wird es auch an jenem Tage mit der Erscheinung des Menschen Sohns seyn. **) — Doch

*) Die Lehren und Thaten Jesu nemlich, die auf gute Menschen Eindruck machten, und Wahrheit und Tugend unvermerkt in den Herzen begründeten.

**) Sie wird plötzlich kommen, Alles durchdringen, und schnell vorübergehn. — Lasset euch also durch falsche Meßiase nicht irre machen.

hat er vorher noch vieles zu leiden, und endlich auch das Loos zu bestehen, von diesem Geschlechte verworfen zu werden. — Da wird es denn in den Tagen des Menschen-Sohns werden wie in Noahs-Tagen, von denen es heißt: „Sie aßen und tranken, und heyratheten, und ließen sich heyrathen, „bis an den Tag, da Noah in die Arche gieng, und „da die Fluth kam, die sie alle ersäufte.“ — So war es auch in Loths Tagen: „Sie aßen und tranken; „kauften und verkauften; pflanzten und bauten Häuser bis an den Tag, da Loth von Sodom auszog, „und es Feuer und Schwefel vom Himmel regnete, „das sie alle verzehrte.“

So wird es auch am Tage der Erscheinung des Menschen Sohns seyn. *)

An jenem Tage nun, wer auf dem Tache ist, gehe nicht herunter, sein Geräth erst im Hause zu holen! — und wer auf dem Felde ist, kehre nicht wieder nach Hause! — Gedenket an Loths Weib. **) — Will einer dann sein Leben erhalten, so verliert er es: und giebt er es verloren; so erhält er es. ***)

Ich

*) Bis zum Gerichts-Tage werden die Menschen gegen die bessere Lehre unempfindlich seyn.

**) Alle Anhänglichkeit an diese Welt muß aufgegeben werden.

***) Wer sich dann einer zweydeutigen Klugheit bedient, und

Ich sage euch: in jener Nacht werden zwey in Einem Bette seyn; den einen wird man nehmen, den andern lassen. — Zwey Mägde werden auf Einer Mühle mahlen! die eine wird man nehmen, die andere lassen.

Da fragten ihn die Jünger: Wo soll das werden? o Herr!

Er aber antwortete ihnen: Wo der Leichnam ist, da sammeln sich die Adler. *)

§. 58.

Jesus verlangt von den Seinigen ein beharrliches Gebeth — ein Gebeth ohne Anmaaßung. — Beydes erläutert er in einem Gleichniß. Luk. XVIII, 1 — 14.

* * *

Einst sprach Jesus zu seinen Jüngern in einem Gleichniß über die Pflicht, beharrlich zu bethen, und nicht abzulassen.

Es war einmal, sagte er, ein Richter in einer Stadt, der weder Gott fürchtete, noch auch die Menschen scheute. Zu gleicher Zeit war daselbst auch

und es mit Gott und der verderbten Welt zugleich halten will, wird mit ihr zu Grunde gehen.

*) Ueberall, wo es Menschen giebt, die zu dem Gericht Gottes reif sind.

eine Wittwe, die ihn überlief, und sprach: Schaff mir Recht von meinem Gegentheil!

Der Richter wollte dies eine Zeit lang nicht. Endlich aber dachte er bey sich: Fürchte ich gleich Gott nicht, und scheue ich auch die Menschen nicht; so will ich doch dieser Wittwe ihr Recht verschaffen, denn sie wird mir lästig, und sagt mir sonst Unarten ins Gesicht.

Merkt es euch, fuhr Jesus fort, was der ungerechte Richter sagt. Sollte nun aber Gott seinen Auserwählten nicht Recht schaffen, wenn sie unablässig zu ihm rufen, ob er gleich mit Langmuth zögert? — Ich versichere euch: Er wird ihnen auf einmahl, und ehe man sichs versieht, Recht schaffen. *)

Wird aber auch der Menschen-Sohn, wenn er kommen wird, ein solch Vertrauen auf Erden finden? **)

* * *

Ein

*) Er deutet ins besondere auf das Flehen seiner Anhänger unter dem Drucke ihrer Feinde, von dem sie die Wiedererscheinung des Meßias (die Auflösuug des jüdischen Staats) befreyen soll.

**) Werden seine Anhänger in der Standhaftigkeit, nnd in ihrem Vertrauen so ausharren?

Ein ander Mal wand sich Jesus an diejenigen, die sich auf ihre Rechtschaffenheit Viel zu gut thaten, und darüber andere verachteten, und sagte ihnen folgendes Gleichniß:

Einst giengen zween Menschen zum Tempel hinauf, um zu bethen, der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. *) Der Pharisäer stellte sich hin, und bethete, wie folgt:

O Gott ich danke dir, daß ich nicht bin, wie die andern Leute, die Räuber, Ungerechte und Ehebrecher sind; — auch nicht, wie dieser Zöllner. Ich faste zweymal in der Woche, verzehnte Alles, was ich ärndte. —

Der Zöllner aber stand von Ferne, und getraute sich nicht, seine Augen gegen Himmel aufzuheben; sondern schlug an seine Brust, und sprach: O Gott! sey mir Sünder gnädig!

Ich versichere euch: Dieser gieng viel besser nach Hause, als jener. Denn

„Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt
„und wer sich selbst erniedriegt, wird erhöht werden. **)

*) So viel als ein Sünder, weil er nach der Meinung der Juden ein sündliches Gewerb trieb.

**) Der sich selbst Gefallende erkennt seine Fehler nicht, hält

Dritter Abschnitt.

Jesu Hingang aus dieser Welt.

§. 59.

Jesu letzte Reise nach Jerusalem. — Er sagt wiederholt sein Schicksal vorher. — Belehrt die Mutter der Zebedäus-Söhne über ihren gutgemeinten Antrag, — und weist die Jünger, die sich daran stoßen, zurecht. Matth. XX, 17 — 28. Mark. X, 32 — 45. Luk. XVIII, 31 — 34.

* * *

(Zum letzten Male) war nun Jesus auf dem Wege nach Jerusalem, und schritt seinen Jüngern voran. (Als er die Reise antrat), nahm er die zwölf Vertrauten bey Seite, und sprach: Sehet! wir ziehen hinauf nach Jerusalem: da wird der Menschen-Sohn den

hält sie im Wiederschein seiner Eigenliebe wohl gar noch für Tugenden, und findet nichts an sich zu verbessern. Er schreitet also nicht vor- sondern rückwärts — Der sich selbst Erkennende findet allerdings Fehler und Mängel an sich, sieht eben darinn neue Antriebe zum Guten, und bemüht sich, das, was ihm abgeht, noch ferner zu erlangen. Er schreitet vorwärts, und wird täglich besser.

den Oberpriestern und Gelehrten überantwortet, und von ihnen zum Tode verurtheilt werden. Alsdenn wird man ihn an die Heiden ausliefern, und diese werden ihn verspotten und anspeyen, geiseln, und tödten. Am dritten Tage aber wird er wieder auferstehen.

Seine Jünger aber verstanden von allem dem nichts; es war ihnen dies ein Räthsel, und sie begriffen es nicht, was er sagte.*)

* * *

Da trat die Mutter der Zebedäus-Söhne bey ihm vor, that einen Fußfall, und bath sich eine Gnade aus.

Jesus fragte sie, was ihr Begehren sey? Sie antwortete: laß diese meine zween Söhne, den einen dir zur Rechten, den andern zur Linken, in deinem Reiche sitzen!

Er erwiederte: Ihr wisset nicht, was ihr begehret. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? und die Taufe bestehen, mit der man mich taufen wird?

Sie antworteten: Wir können es. — Da sprach Je-

*) Die Jünger hatten damals noch ganz andere Begriffe von dem Meßias, und hegten von ihm ganz andere Erwartungen, als daß sie in so traurige Aussichten hin einen Blick hätten thun können.

Jesus: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinken werde, und die Taufe bestehen, mit der man mich taufen wird. Allein das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu verleihen, kömmt nicht mir, sondern meinem Vater zu, und wird blos denen zu Theil, denen es von ihm bereitet ist. *)

Als dies die zehn andern Jünger hörten, wurden sie über die beyden Brüder unwillig.

Jesus aber berief sie zu sich, und sprach: Ihr wisset: die Fürsten der Völker spielen die Herren über dieselbigen, und die Großen regieren sie mit Allgewalt. So werde es aber nicht unter euch. Wer von euch ein Großer seyn will, der werde ein Diener der übrigen, und wer ein Fürst seyn will, der werde ein Knecht der Andern. So ist auch der Menschensohn nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen, und sein Leben zur Lösung für Viele zu geben. **)

§. 60.

*) Diese Mutter hatte nur die glänzende Seite von dem Meßias-Reich aufgefaßt: Jesus zeigt ihr aber auch diejenige, nach der es minder einladend war. Sie mischte menschliche Rücksichten in ihre Bitte, und dachte, Jesus würde allenfalls für sie ein Uebriges thun. Dieser aber verweist sie hierüber an eine höhere Ordnung der Dinge. Der Rang und die Vergeltung im Reiche Gottes werden nicht nach menschlichen Rücksichten, sondern nach einer höheren Ansicht der Gottheit vertheilt.

**) Die obersten Stellen im Reiche Gottes zeichnen sich nicht

§. 60.

Die Heilung des Blinden bey Jericho. — Die Einkehre bey Zachäus. Matth. XX, 29 — 33. Mark. X, 46 — 52. Luk. XVIII, 35. — XIX, 10.

* * *

Nun langten sie bey Jericho an. Da sie wieder zur Stadt hinauskamen, sieh! da saß Timäus-Sohn, ein Blinder, am Wege, und bettelte.*)

Es folgte aber Jesu, nebst seinen Jüngern, viel Volks nach. Als nun der Blinde hörte, daß Jesus von Nazareth vorüber gieng, schrie er mit lauter Stimme: Jesu! du Davids-Sohn! erbarme dich Mein!

Das Volk gebot ihm zu schweigen.

Er aber schrie noch mehr: Du, Davids Sohn! Erbarme dich! Mein!

Jesus stand stille, und ließ ihn herbeyrufen.

Man rief ihn, und sagte: Sey guten Muths, steh auf! er ruft dir.

Der Blinde stand auf, warf sein Oberkleid ab, und kam zu Jesu.

Dieser fragte ihn: Was willst du, soll ich dir thun?

Nab=

nicht durch Rang und Gewalt, sondern nur durch Liebe und Bescheidenheit aus.

*) Matthäus thut von zween Blinden Meldung.

Rabboni! mich sehend machen, antwortete er. Jesus hatte Mitleid mit ihm, rührte seine Augen an, und sprach: Sieh auf! dein Glaube hat dir geholfen.

Und alsbald sah der Blinde auf, und folgte Jesu auf dem Wege.*) Alles Volk aber lobte Gott, als es dies sah.

* * *

Bey Jericho begab sich es noch, daß ein reicher Oberzöllner, Namens Zachäus, auch gerne sehen wollte, wer der Jesus wäre, vor der Volks-Menge aber nicht konnte, weil er klein von Statur war. Er lief daher voran, und stieg auf einen Sykomorbaum, ihn zu sehen: denn Jesus mußte da vorbey kommen.

Dieser, als er zur Stelle kam, schaute in die Höhe, und da er Seiner gewahr wurde, rief er ihm zu: Zachäus! Steig eilends herunter, denn in deinem Hause muß ich heute noch Herberg nehmen.

Zachäus stieg eilends herab, und nahm ihn mit Freuden auf.

Dar-

*) Die Sieger trieben in Triumph ihre Gefangenen vor sich her. Jesum begleiten Sünder, die er bekehrt, und Kranke, die er gesund gemacht hat.

Darüber murrten aber alle, die es sahen, und sprachen: Was mußte er denn bey einem Manne von sündlichem Gewerbe einkehren.

Zachäus aber stand vor ihm, und sagte: Sieh! o Herr! die Hälfte meines Vermögens geb ich den Armen; und so ich mir Etwas mit Unrecht zugeeignet habe, erstatte ich es vierfach. —

Jesus sagte ihm dagegen: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren, denn auch er ist ein Abrahams-Sohn geworden. — Kam doch der Menschen-Sohn nur zu suchen, und zu retten, was verloren war. *)

§. 61.

Die dereinst zu gebende Rechenschaft — in einem Gleichniß. Luk. XIX, 11—28. Matth. XXV, 14—30.

* * *

Da Jesus Jerusalem nahe war, und sein Gefolg in der Erwartung stand, das Reich Gottes würde nunmehr bald anbrechen, sprach er zu ihnen in folgendem Gleichniß:

Einst

*) Zachäus ein wahrhaft Bekehrter. Er kehrt zu den Pflichten der Gerechtigkeit und Menschenliebe zurück, und macht das, was nicht zu ändern ist, so weit es in seinem Vermögen steht, wieder gut.

Einst zog ein Fürst in ein fernes Land, ein ihm angefallenes Reich anzutreten; und wollte dann wieder kommen. Vor seiner Abreise rief er seine Knechte zu sich, und vertheilte sein baares Geld unter sie, mit dem Auftrage, damit zu wuchern. Dem einen gab er fünf Talente, dem andern zwey, dem andern Eines, so wie ein jeder Geschick dazu hatte: und gieng alsbald ab.

Nun legte derjenige, der fünf Talente empfangen hatte, sein Geld auf Wucher, und erwarb andere fünf. — Deßgleichen auch der zwey Talente empfangen hatte, erwarb noch andere zwey. — Der aber, dem nur Eines zugetheilt war, gieng hin, und vergrub es in die Erde.

Immittels sandten die Bürger, die ihren Herrn nicht leiden mogten, eine Bothschaft ihm nach, und ließen ihm sagen, sie wollten ihn nicht mehr zum Könige haben.

Eine geraume Zeit hernach kehrte er wieder, und forderte Rechenschaft von seinen Knechten, über den Erwerb, den sie von seinem Gelde gemacht hätten.

Da trat der Knecht, der fünf Talente empfangen hatte, vor ihn, brachte noch andere fünf, und sprach: Herr! du gabst mir fünf Talente: Sieh! da hab ich fünf andere gewonnen.

Wohl! sprach der Herr, du guter treyer Knecht! Weil du bey Wenigem getrey warst, so will ich dich über Viel setzen. — Geh hin zum Freudenmahle deines Herrn! *)

Alsdenn trat derjenige, der zween Talente empfangen hatte, vor, und sprach: Herr! du gabst mir zween Talente: Sieh! da hab ich zween andere gewonnen.

Wohl! sprach der Herr, du guter, treyer Knecht! Weil du bey Wenigem getrey warst, so will ich dich über Viel setzen. — Geh hin zum Freudenmahle deines Herrn! *)

Nun trat auch der Knecht, der Ein Talent empfangen hatte, vor, und sprach: Herr! ich kannte dich, als einen harten Mann, der ärndtet, wo er nicht gesäet, und sammelt, wo er nicht ausgestreut hat: darum furchte ich mich, gieng hin, und vergrub

*) Bey dem Lukas bekömmt von zehn Knechten ein jeder eine Mine, um damit zu wuchern. Der erste erwirbt mit der Seinigen zehn andere Minen, und wird zur Belohnung über zehn Städte gesetzt. Der zweyte erwirbt fünf andere Minen, und wird deshalb über fünf Städte gesetzt. — Diese Erzählung hebt die Größe des Verdiensts, und die Verhältnißmäßige Gleichheit des Lohns noch mehr heraus.

grub mein Talent in die Erde. Sieh! da hast du, was dein ist.

Der Herr sagte hierauf: Du fauler, böser Knecht! Wußtest du, daß ich ärndte, wo ich nicht gesäet, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe; warum legtest du mein Geld nicht auf Wechsel, daß ich es bey meiner Rückkehre mit Zinsen wieder empfangen hätte? — Nehmt ihm sein Talent ab, und gebt es dem mit den zehn Talenten: denn

Wer hat, dem wird gegeben;
wer aber nicht hat, dem wird auch, was
er hat, genommen.

Dann werfet den unnützen Knecht hinaus in die Finsterniß, wo Heulen und Zähne-Knirrschen seyn wird. — Was nun ferner jene Bürger angeht, die mir Feind sind, und mich nicht zum Könige haben wollen, so bringet mir sie her, und machet sie vor meinen Augen nieder. *)

So

*) Die Knechte sind die gläubigen, die rebellischen Unterthanen die ungläubigen Juden; das Ziehen in ein fernes Land ist der Hingang Jesu aus der Welt; und die Rückkehre, dessen Wiederkommen zum Gericht. — Der treye Jünger halte sich gefaßt, und benutze die Zwischenzeit zu seiner Fortbildung. Der treylose Unterthan aber rechne nicht auf Straflosigkeit, weil der Herr zögert.

So sprach Jesus, und schritt nach Jerusalem voran.

§. 62.

Jesu feyerlicher Einzug in Jerusalem. — Das Volk begrüßt ihn als Meßias. — Er weint über die Stadt, da er ihrer ansichtig wird, nimmt seinen Weg nach dem Tempel, — reinigt ihn von Wucher — heilt Blinde und Lahme, und bringt den Tag mit Lehren zu. — Die Priester verlangen, er solle den Kindern das Rufen verwehren — allein er bestätigt sie noch darinn. — Sie stehen ihm nach dem Leben; — vermögen aber, um des Volks willen, nicht, an ihn zu kommen. — Er übernachtet zu Bethanien. Matth. XXI, 1—17. Mark. XI, 1—11. Luk. XIX, 29—48.

* * *

Als Jesus sich der Stadt nahete, und gen Bethphage an den Oelberg kam, sandte er zween seiner Jünger ab, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt; da findet ihr eine Eselin mit einem Füllen angebunden: löset sie ab, und führet mir sie her: und so euch jemand was darüber sagen wird, so antwortet ihm, euer Meister habe ihrer vonnöthen, er werde sie gleich wieder zurücksenden. Dies ist geschehen, (bemerkt der evangelische Text,) auf daß der Ausspruch des Propheten erfüllt würde: *)

 „Sagt

*) Zachar. IX, 9.

„Sagt zur Tochter Zions:
„Sieh! Es kömmt dein König,
„kömmt bescheiden dir auf einem Esel
„sitzend auf des Lastthiers Füllen.“

Die Jünger giengen hin, und thaten, wie ihnen befohlen war, und brachten die Eselinn samt dem Füllen: alsdenn legten sie demselben ihre Kleider auf, und setzten Jesum darauf. Ein großer Theil des Volks aber breitete seine Kleider an den Weg, andere hieben Zweige von den Bäumen, und bestreuten den Weg damit. Die Schaaren aber die vorangiengen, und nachfolgten, riefen mit lauter Stimme:

Heil dem Davids Sohne!
Preis, dem der da kömmt im Namen unsers Herrn! *)
Heil ihm, in der Höh! **)

Einige von den Pharisäern, die sich im Gefolge befanden, sagten ihm hierüber: Meister! wehre es deinen Jüngern!

Er aber antwortete ihnen: Ich versichere euch: wollten diese auch schweigen; so würden dennoch selbst die Steine rufen.

Als

*) Dem von Jehova gesandten Meßias.

**) Dem Allerhöchsten, dem Gott des Himmels Preis!

Als er näher kam, und der Stadt ansichtig wurde, weinte er über sie, und sprach:

O du, erkenntest du es doch,
wenn gleich nur heute
an diesem Tage noch, der dein gehört,
Was dir zum Heil. —
Nun aber barg sich deinen Augen dies. —
Es werden einstens dir die Tage kommen,
da deine Feinde um dich ziehen einen Wall,
auf allen Seiten dich umzingeln, in die Enge treiben,
dich schleifen, deinen Boden
mit deiner Kinder Leichen decken,
Nicht Einen Stein an dir mehr auf dem andern lassen;
Dieweil du nicht der Zeit gewahr nahmst,
da Gott mit Gnade auf dich blickte. —

Bey dem Einzuge Jesu in Jerusalem aber kam die ganze Stadt in Bewegung; man fragte: Wer ist der?

Und das Volk, (das mit einzog,) antwortete: Jesus ist es, der Prophet, der von Nazareth gebührtige.

Jesus nahm seinen Weg nach dem Tempel, und warf alle die Käufer und Verkäufer, die er da vorfand, hinaus, stieß die Wechsler-Tische und die

Buden der Tauben-Krämer um, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: *)

„Ein Bethhaus werde mir mein Haus genannt“!

Ihr aber machet es zur Räuberhöhle.

Alsdenn traten Blinde und Lahme vor ihn, und er heilte sie.

Die Ober-Priester und Gelehrten aber, da sie die Wunder sahen, die er that, und die Kinder im Tempel rufen hörten: „Heil ihm, dem Davids Sohne!“ — wurden sie zornig, und sprachen zu ihm: Hörst du nicht, was diese da rufen?

Jesus antwortete: Ja wohl, hör ich es. Habt ihr denn aber nicht gelesen, was dort geschrieben steht: **)

„Aus dem Mund der Kinder und der Säuglinge,

„Hab ich Lob mir zubereit't.“

Alsdenn brachte er den Tag im Tempel mit Lehren zu.

Die Oberpriester aber, die Gelehrten und Häupter des Volks suchten Gelegenheit, ihn aus dem Wege zu räumen; allein sie wußten nicht, wie sie es

*) Jes. LVI, 7.

**) Psalm VIII, 3.

es recht anfangen sollten, indem das ganze Volk an seinem Munde hieng.

Jesus überschaute seine ganze Lage, und als es Abend geworden war, gieng er mit den Zwölfen nach Bethanien, und nahm daselbst Herberg. *)

*) Einer der wichtigsten Auftritte Jesu in seinem Leben. — Er nimmt seinen feyerlichen Einzug in Jerusalem, und wird von dem Volke als Meßias angekündigt.

Es gehörte allerdings mit zu der Bestimmung Jesu, nach seinen stillen Bemühungen und Voranstalten sich einmal öffentlich als Meßias anzukündigen, und in die Haupt=Stadt, wie in Triumph, einzuziehen.

Indeß welch ein Triumph? Hier keine Vorbereitungen mit Aufwand und künstlicher Anstalt. Nur seine weisen Lehren und Thaten der Menschenliebe giengen ihm vorher. — Hier kein nichtiger Prunk, kein eitler Schimmer von Herrlichkeit. Ganz einfach zieht der König des Friedens einher. — Aber auch keine leere Schmeicheley, kein erkaufter Jubel. Das Frohlocken des Volks kömmt von Herzen, und über seine Lehren und Thaten er gießt es sich in ungeheuchelte Freude und Dank.

Und wo zieht der Triumphirende hin?

Zum Tempel, dem Orte seiner Bestimmung, wie er längst sagte, Luk. II, 49. Von da soll das neue, wie das alte Gesetz ausgehen.

Was

§. 63.

Des andern Tags kehrt er nach Jerusalem zurück — und verwünscht unter Wegs einen Feigenbaum. — Die Jünger wundern sich darüber, daß er so plötzlich verdorrt sey. — Er aber versichert ihnen, so was würde auch auf ihr Wort geschehen, so sie Vertrauen genug hätten. — Markus setzt noch die Ermahnung J. hinzu, man solle ein versöhnliches Gemüth zum Gebethe mitbringen. — Matth. XXI, 18—22. Mark. XI, 12—26.

* * *

Des andern Morgens gieng er wieder nach der Stadt. Auf dem Wege hungerte ihn, und da er einen

Was ist sein erstes Geschäft?

Die heilige Stätte von Mißbräuchen zu reinigen.

Und sein Zweytes?

Zu lehren, und wohl zu thun.

Bey diesem entscheidenden Auftritt zeigte sichs bereits, was der alte Simeon vorher gesagt hatte, und die manchfaltigsten Gesinnungen drangen aus den Menschenherzen hervor. Luk. II, 35.

Ein jeder äußerte sich der ihm eigenen Stimmung gemäß. Die Haupt-Stadt bezeigt leere Neugier, sieht vornehm auf ihn herab, und fragt: Wer ist der? — Das Volk ahnet nichts Arges. Das Messias-Reich geht ihm im schönsten Morgen-Roth auf, und indem es ihm freudig zujauchzt, überläßte es sich lediglich den Eingebungen seines noch unbefangenen Sinnes.

einen Feigenbaum sah, gieng er darauf zu, (in der Meinung, er würde Früchte daran finden) er fand aber nichts als Blätter; da sprach er: Nimmermehr sollst du Früchte tragen! *)

Und der Feigenbaum verdorrte alsbald.

Da Jesus am Abend zurückgekehrt war; so bemerkten die Jünger des andern Morgens im Vor-

Sinnes. — Die Jünger versprechen sich bey allem dem von dem Haße der Vorsteher nichts Gutes, und sind um ihr eigenes und ihres Lehrers Wohl bange. —

Die Vorsteher hingegen sind voll Aerger über den Triumph des Weisen, des Menschen-Freunds, dessen Erhebung ihr Ansehen zu vernichten droht, und lauern nur auf Gelegenheit, ihn aus dem Wege zu räumen.

Jesus geht mitten unter den mancherley Wohl- und Mißlauten ruhig seiner Bestimmung entgegen, versäumt aber doch die Maaß-Regeln der Vorsicht nicht, und weicht der Gefahr aus, wo er kann. Doch macht ihn diese nicht muthlos, und er bestreitet seine Gegner mit erhöhter Kraft.

Ob der unglücklichen Stadt aber, deren Schicksal seinem Seher-Blick vorschwebt, geht ihm sein menschenfreundliches Herz über: er weint über sie, ob sie ihn gleich zum Tode überliefert.

*) Ein Sinnbild der Nation, die den Erwartungen des Meßias eben so wenig entsprach.

übergehen, daß der Baum von der Wurzel aus verdorrt war. Petrus erinnerte hiebey an das Wort Jesu, und sprach: Rabbi! Sieh da! der Feigenbaum, den du verwünschtest! wie ist er nicht ausgedorrt!

Jesus antwortete ihnen: Habt Vertrauen zu Gott; und ich versichere euch: So einer zu diesem Berge spricht: Heb dich hinweg! und stürz dich ins Meer! und dabey nicht ansteht, sondern Vertrauen hat, es werde erfolgen, was er gesagt hat: dem wird es auch so werden. — Darum versichere ich euch: So ihr um Etwas zu Gott bittet, und zugleich das Vertrauen habt, es zu erlangen: so wird es euch werden.

Wenn ihr euch aber hinstellet zu bethen, so vergebt vorerst, was ihr etwa gegen einen andern habt, auf das euch der Vater im Himmel eure Sünden auch vergebe.

§. 64.

Die jüdische Obrigkeit stellt Jesum zu Rede, wer ihm die Vollmacht gegeben habe, zu lehren? — Er fragt hinwieder, von wem Johannes die Vollmacht gehabt habe, zu taufen — und da man nicht darauf antworten will, so antwortet er ihnen auch nicht. — Hierauf bemerkt er in einem Gleichniß, die berüchtigsten Sünder hätten sich zu

seiner

seiner Lehre bereitwilliger finden lassen, als sie — und zeigt die Verwerfung der jüdischen Nation und die Aufnahme der Heiden in einem Gleichniß von dem Stein, den die Bauleute verwarfen, der aber zum Ecksteine geworden ist. Er faßt in diesem Bilde sich selbst, und seine Aufnahme bey Juden und Heiden zusammen. — Da die Pharisäer merken, daß es auf sie gemeint sey, wollen sie ihn greifen, fürchten aber das Volk. Matth. XXI, 23—46: Mark. XI, 27—XII, 12. Luk. XX, 1—19.

* * *

Als Jesus das Volk im Tempel lehrte, und von dem Meßias-Reich sprach, — es war am Sonntage, — da traten die Oberpriester und Aeltesten des Volks zu ihm, und fragten ihn, in was Vollmacht er dies thue, und wer ihm solche ertheilt habe?

Jesus erwiederte ihnen: Laßt mich auch eine Frage an euch stellen! Werdet ihr mir diese beantworten; dann will ich euch auch sagen, in was Vollmacht ich dies thue. Die Taufe Johannes — von wem war sie? Vom Himmel oder von den Menschen? *)

Hierüber dachten sie bey sich: Sagen wir, sie sey vom Himmel gewesen; so entgegnet er uns: Warum

*) Die Anstalt Johannes, die Nation zu dem kommenden Meßias-Reich vorzubereiten. — War diese vom Himmel; so war es auch die Anstalt Jesu; denn jener hatte auf ihn gedeutet.

Warum glaubtet ihr ihm nicht? — Sagen wir aber, sie sey von den Menschen gewesen; so fürchten wir das Volk. — Ihre Antwort war also: Wir wissen es nicht. So sag ich euch auch nicht, versetzte Jesus, in was Vollmacht ich dies thue.

(Dann fuhr er fort) Einst hatte ein Mann zween Söhne. Er gieng zu dem ersten, und sprach: Mein Sohn! Geh heute hinaus, und arbeite in dem Weinberg! — Dieser antwortete: Ich mag nicht. — Nachher aber reute es ihn, und er gieng doch hin. —

Dann gieng der Vater zu dem andern, und sprach eben so. — Und dieser antwortete: Herr! ich gehe. — Er gieng aber nicht. — Was dünkt euch nun? Wer von beyden that den Willen des Vaters?

Sie antworteten: Der erste.

Hierauf sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich sag ich euch, die Zöllner und Unzüchtigen werden euch in dem Reiche Gottes zuvorkommen. Denn Johannes kam im Wege strenger Tugend zu euch: *) allein ihr glaubtet ihm nicht, die Zöllner hingegen, und die Unzüchtigen glaubten ihm, und ob ihr gleich dies sahet,

*) Seine strenge Tugend bürgte für seine Sendung: doch glaubtet ihr ihm nicht. — Und so seyd ihr auch gegen mich unglaubig.

sahet, so gienget ihr doch nicht in euch, und glaubtet ihm doch nicht.

Vernehmet noch ein anderes Gleichniß.

Einst pflanzte ein Gutsbesitzer einen Weinberg, zog um denselben einen Zaun, grub eine Kälter darein, und baute einen Wachthurm. Hierauf that er ihn an Winzer zum bauen aus, und verreiste.

Als nun die Zeit der Weinlese herannahte; sandte er seine Knechte, um den Ertrag von den Winzern zu übernehmen.

Diese hingegen vergriefen sich an denselben, den einen schlugen sie, den andern tödteten sie, den andern warfen sie mit Steinen.

Der Herr sandte hierauf andere Knechte, und dies in größerer Zahl. — Allein sie machten es ihnen eben so.

Endlich sandte er seinen Sohn, in der Meinung, sie würden doch vor diesem Achtung haben.

Allein da die Winzer den Sohn sahen, sprachen sie unter sich: Das ist der Erbe. Kommt! Laßt uns ihn umbringen, und sein Erbe dahin nehmen! —

Wenn nun einst der Herr des Weinbergs kommen wird; wie wird er mit diesen Winzern verfahren?

Sie antworteten: den Argen wird er arg mitspielen, den Weinberg aber an andere Winzer aus-

thun,

thun, die den Ertrag zur gesetzten Zeit abliefern. Darum sag ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und an ein anders Volk übertragen werden, das auch die Früchte desselben hervorbringe.

Er setzte hinzu:

Habt ihr nie in der Schrift gelesen. *)

„Der Stein, der von den Bauenden verworfen war,
„Der ward zum Eckstein —
„vom Herrn kömmt das,
„ein Wunderwerk vor unsern Augen!"

Wer nun über diesen Stein fällt, zerbricht, und auf wen dieser Stein fällt, wird zerschmettert. **)

Die Oberpriester und Pharisäer merkten es, da sie diese Gleichnisse hörten, daß er auf sie rede. Sie suchten daher, ihn zu greifen: allein sie furchten das Volk, das ihn für den Propheten hielt.

§. 65.

*) Jes. XXVIII, 16. Ps. CXVII, 22.

**) Er, der Meßias, ein Grund-Stein der Gläubigen, ein Stein zum Anstoß und Verderben den Ungläubigen.

§. 65.

Die Verwerfung der Juden, und die Aufnahme der Heiden, die aber doch nicht unbedingt geschehen soll, — im Gleichniß von einem Gastmahle. Matth. XXII, 1—14.

* * *

Wiederum sprach Jesus in Gleichnißen zu den Oberpriestern und Pharisäern.

Das Himmelreich, sagte er, ist gleich einem Könige, der seinem Sohne ein Hochzeit-Mahl anstellte, und seine Knechte aussandte, die geladenen Gäste zu rufen. — Diese aber wollten nicht kommen. —

Er sandte daher andere Knechte aus, und ließ ihnen sagen, sein Mahl sey bereitet, seine Rinder und sein Mastvieh sey geschlachtet, und Alles sey zugerichtet: sie sollten nun kommen.

Allein sie kehrten sich nicht daran, sondern giengen aus, der eine auf sein Land-Gut, der andere zu seiner Gewerbschaft. Die übrigen griefen die Knechte, thaten ihnen alle Schmach an, und tödteten sie.

Als der König dies hörte, ward er zornig, ließ seine Heere ausrücken, und die Mörder niedermachen, ihre Stadt aber verbrennen.

Hierauf sprach er zu seinen Knechten: Das Mahl ist zwar bereitet; die geladenen Gäste aber

waren dessen nicht würdig. Gehet also hinaus an die Wege-Scheiden, und ladet alle ein, die ihr da antreffet. *)

Die Knechte giengen hinaus, und versammelten alle zu dem Mahle, die sie da antrafen, Gute und Schlimme, daß also der Gäste Zahl voll ward.

Nun trat der König in den Saal, seine Gäste kennen zu lernen. Da ward er eines Menschen ansichtig, der kein Feyer-Kleid an hatte. **) Er redete ihn an, und sprach: Freund! wie kamst du hier herein, da du kein Feyer-Kleid an hast?

Dieser verstummte.

Da sprach der König zu den Aufwärtern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die Finsterniß, wo Heulen und Zähne-Knirrschen seyn wird.

Denn

der Berufenen sind viele:

der Auserwählten aber sind wenige. ***)

§. 66.

*) Nach Verwerfung der Juden werden die Heiden eingeladen; die der Gottheit nach jüdischen Begriffen fremd waren.

**) Ein Bild derjenigen, die die entsprechende Gesinnung zum Reiche Gottes nicht mitbringen.

***) Alle die sind berufen, zu denen der Ruf des Evangeliums gedrungen ist: aber nicht alle entsprechen diesem Berufe.

§. 66.

Es werden Jesu verschiedene verfängliche Fragen gestellt. — Ob es erlaubt sey, dem Kaiser Tribut zu geben? — Wie sich die Lehre von der Auferstehung mit der Levirats-Ehe z. B. vereinigen lasse? — Welches das größte Gebot im Gesetz sey? — Dagegen giebt er ihnen die Frage zu lösen, wie der Meßias Davids Sohn seyn könne, da ihn dieser seinen Herrn nenne? Matth. XXII, 15—116. Mark. XII, 13—37. Luk. XX, 20—44.

* * *

Die Pharisäer berathschlagten sich hierauf, wie sie ihn in einer Rede fangen mögten, und sandten ihre Jünger nebst Herodianern zu ihm, folgendes Gespräch mit ihm einzuleiten:

Rabbi! wir wissen, daß du die Wehrheit liebst, und den Weg, Gott zu gefallen, einzig nach der Wahrheit lehrest, ohne nach jemanden zu fragen, indem du keine Rücksicht auf das Ansehen der Person nimmst.

Sprich also! Was meinst du? Ist es erlaubt, dem Kaiser Tribut zu geben oder nicht? —

Jesus merkte ihre Arglist, und sprach: Ihr Häuchler! was führt ihr mich in Versuchung? Zeigt mir eine Münze, in der der Tribut entrichtet wird.

Man brachte ihm einen Denar.

Wessen Bildniß ist das? fragte er, und wessen Inschrift?

Sie antworteten: des Kaisers.

So gebt denn, erwiederte er, dem Kaiser, was dem Kaiser gebührt, und Gott, was Gott gebührt. *)

Sie

*) Wäre die jüdische Verfassung damals noch in ihrer rein-theokratischen Form bestanden, so hätten die Juden sonst niemanden, als Jehova, der zugleich ihr König war, Gaben und Opfer zu bringen gehabt. Nun war aber diese längst aufgelöst, und die Nation war, wie die übrige Welt, unter die Bothmäßigkeit der Römer gekommen.

Aus dieser Lage der Dinge ergab sich bey derselben die Frage: Handeln wir den Rechten unsers National-Gottes und Königs nicht zuwider, wenn wir den Römern Tribut geben, und sie damit für unsere Herren anerkennen.

Jesus scheint an den Grundsatz zu halten; Wer die Herrschaft wirklich in Händen hat, sey sie auch mit Gewalt abgedrungen; dem muß man gehorchen, folglich auch Tribut geben. — Die rein-theokratischen Grundsätze konnten nun bey den Juden nicht mehr geltend gemacht werden, nachdem ihr ursprüngliches politisches Verhältniß zur National-Gottheit aufgehört hatte. Es blieb nur das religiöse Verhältniß noch übrig, und dies zu beobachten, konnte sie durch nichts gehindert werden. —

Und

Sie verwunderten sich über diesen Bescheid, und giengen ab.

* * *

An eben dem Tage traten auch einige Saduzäer bey ihm vor, und stellten an ihn die Frage:

Rabbi! Moses hat gesagt: wenn einer kinderlos stirbt, so soll sein Bruder dessen Weib heyrathen, und ihm Nachkommen erwecken. Nun begab sich es, daß von sieben Brüdern der erste kinderlos starb, und sein Weib dem zweyten hinterließ, der zweyte dem dritten, und dieser dem folgenden, bis alle sieben ohne Leibs-Erben verstarben, und endlich auch das Weib. — Kömmt es nun einst zur Auferstehung der Todten, wessen Weib wird sie seyn, nachdem sie mit allen sieben geeheligt war?

Jesus antwortete ihnen: Ihr irret euch, und versteht die Schrift nicht, wisset auch nicht, was die Macht Gottes vermag. Die Wiedererstandenen heyrathen nicht, und werden nicht geheyrathet; sie sind wie die Engel im Himmel. *)

Und eben diese Lage der Dinge bey den Juden so wohl, als bey der übrigen Welt, war es, die in Errichtung eines Gottes-Reichs überhaupt nur den moralischen Gesichtspunkt begründete.

*) In diesem Leben sterben die Einzeln; das Geschlecht aber wird mittels des Ehestandes fort erhalten: in jenem

Die Auferstehung selbst aber anlangend, habt ihr den Ausspruch der Gottheit nicht gelesen: *)

„Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks „und der Gott Jakobs."

Gott ist aber nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. **)

Als dies das Volk hörte, staunte es ob seiner Lehre, auch sagten einige Gelehrte: Meister! Das war wohl gesprochen. — Und man wagte es nicht, ihn weiter zu fragen.

* * *

Als die Pharisäer vernahmen, wie er die Saduzäer zum Schweigen gebracht habe, thaten sie sich zusammen, (um es auch ihrer Seits mit ihm auf-

zu-

jenem Leben aber sterben die Einzeln nicht; es bedarf also auch keines Ehestandes zur Erhaltung des Geschlechts mehr.

*) 2 Mos. III, 6. 16.

**) „Alles lebt vor Gott," setzt Lukas hinzu XX, 38. In Gottes Augen geht nichts unter; dies geschieht nur in den Augen der Menschen. Vierhundert Jahre nach dem Ableben der Patriarchen spricht Gott noch zu Mose: Ich bin der Gott Abrahams. — War Abraham damals ganz von dem Buche der Lebenden ausgelöscht; wie hätte er sich den Schutz-Gott eines Wesens nennen können, das durchaus Nichts mehr war?

zunehmen.) es versuchte ihn daher ein Gesetzgelehrter, und fragte ihn:

Rabbi! Welches ist das größte Gebot im Gesetz?

Jesus antwortete ihm: *)

„Du sollst den Herrn deinen Gott lieben
„von ganzen Herzen, von ganzer Seele, und
aus allen Kräften“

Dies ist das größte, und erste Gebot.

Ein anderes aber ist diesem gleich: **)

„Du sollst deinen Nächsten lieben,
„wie dich selbst“

Auf diese zwey Gebote läuft alles, was im Gesetz, und den Propheten steht, hinaus.

Wohl! Rabbi! — sagte der Gelehrte, und dein Ausspruch ist ganz richtig: Es ist nur Einer, und außer ihm ist keiner. — Und ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und aus allen Kräften — den Nächsten aber, wie sich selbst lieben, ist über alle Brand- und Sühn-Opfer. ***)

*) 5 Mos. VI, 5.

**) 3 Mos. XIX, 18.

***) Es war also von dem Falle die Rede, da die Pflichten in Widerstreit zu kommen scheinen, und die Gelehrten meinten, das kleinere Gebot müsse dem grössern weichen.

Jesus fand diese Antwort mit seiner Gesinnung übereinstimmend, und sprach zu ihm: Du bist nicht fern vom Reiche Gottes.

* * *

Dann

Jesus stellt in seiner Antwort kein Gebot auf, welches der Ordnung nach das erste unter allen wäre, und dem die übrigen der Reihe nach folgten: — auch keines, das gleichsam das allgemeine Princip wäre, woraus alle übrige, wie in systematischer Ordnung, hergeleitet würden.

Er sieht von der ganzen Summe der Pflicht-Gebote ab, und wendet sich blos an die subjective Gemüths-Stimmung des Menschen, wie sie durch moralische Bildung erzeugt wird; eine Stimmung, die ihn, wenn er über den Umfang seiner Pflichten schon vorhin belehrt ist, auch von Seite des Willens geneigt macht, dieselben zu erfüllen, und die ihn, auch bey einem scheinbaren Widerstreit der Pflichten gar nicht anstehen läßt, das zu wählen, was jedesmal Pflicht ist. —

Er sagt: „Liebe Gott aus ganzem Herzen über Alles.“ — Erhaben über jeden irdischen Reitz laß deinen Willen einzig mit dem Willen des Allerheiligsten übereinstimmen!

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Wolle das Beste anderer so redlich, wie dein eigenes!

Diese Gemüths-Stimmung wird dir von selbst eingeben, was in jedem scheinbaren Widerstreit der

Pflich-

Dann legte er ihnen auch eine Frage vor. Was dünkt euch, sprach er, von dem Meßias? Wessen Sohn ist er!

Sie antworteten: Davids.

Er erwiederte: Wie kömmt es denn nun, daß ihn David in der Begeisterung seinen Herrn nennt, indem er sagt: *)

Pflichten alsbald geschehen müsse; — was einen Aufschub leide; — oder was gar zu unterbleiben habe.

„Auf diese zwey Gebote läuft das Gesetz und die „Propheten hinaus."

Zwar werden die Gebote und Satzungen im Gesetz und in den Propheten nicht davon, als von einen Princip abgeleitet: doch aber leiten alle auf sie hin, und suchen jene Gesinnung zur herrschenden zu machen. Ohne diese letztere würden sie blos im Verstande und Gedächtniß ihren Platz haben; aber nie in That und Handlung übergehn. — Nimmt aber einmal die Liebe Gottes und des Nächsten das Herz des Menschen ein, will er nur einzig, was das allerheiligste Wesen will, und sucht er das Beste anderer in gleicher Maaße, wie das Seinige. — So wird er auch überall zu thun bereit seyn, was Gesetz und Propheten verlangen; auch überall gerade den Punct treffen, den Gesetz und Propheten — die Pflicht-Gebote — bezielen.

*) Psalm CIX, 1.

„Jehova sprach zu meinem Herrn:
„Hier setz zu meiner Rechten dich
„Bis daß ich deine Feinde dir zu Füßen lege!"

Nennt ihn nun David seinen Herrn: wie ist er denn sein Sohn? *) —

Hierauf wußte ihm niemand zu antworten, auch wagte es von der Zeit an niemand mehr, ihn zu fragen.

Die Volks-Menge aber hörte ihm mit Vergnügen zu.

§. 67.

Jesus warnt vor den Pharisäern. — Man soll nach ihren Worten, aber nicht nach ihren Werken thun. — Sie suchen nur den Leuten in die Augen zu fallen — lassen sich gerne Rabbi! heißen. — Er warnt vor solcher Eitelkeit; — tadelt die Habsucht der Pharisäer, der sie noch durch ihre Häucheley Nahrung verschaffen. — Bemerkt ihren Einfluß auf das Volk, mittelst welchem sie es von dem Reiche Gottes abhalten — und auf die Proselyten, die sie erst nach ihrer Bekehrung zu recht verderbten Menschen machen. — Ihre Rechtfertigung des Meineyds, — ihre Pünctlichkeit in kleinen Dingen, indeß die großen verabsäumt werden — ihre

*) Der Meßias steht also in höhern Verhältnißen, als ihr meint: er ist nicht der gemeinen Nachkommen Davids einer, der nur kömmt, ihm auf dem irdischen Throne zu folgen.

ihre Sorgfalt für das Aeußere mit Vernachläßigung des Innern, — ihr heiliger Schein, indeß sie sich im Grunde Alles erlauben — ihre scheinbare Achtung vor den Propheten, indeß sie eben den mörderischen Sinn, wie ihre Väter gegen die Lehrer der Wahrheit haben. — Er nimmt Abschied, und will Stadt und Tempel bis zu seiner Zukunft nicht wiedersehen. — Das Opfer der armen Wittwe. — Es kömmt nicht so wohl auf das Materielle der Handlung als auf die Form. — Die Gesinnung, die bey derselben zu Grunde liegt — an. Matth. XXIII, 1—39. Mark. XII, 38—44. Luk. XX, 45—XXI, 4.

* * *

Hierauf wand sich Jesus an seine Jünger, und, indeß alles Volk mit zuhörte, sprach er:

Nehmt euch vor den Gelehrten und Pharisäern in Acht. Sie sitzen zwar auf Moses Stuhl: haltet demnach, und thuet Alles, was sie euch zu thun aufgeben: Dem aber, was sie selbst thun, thuet nicht nach. Sie sagen wohl, was man zu thun hat, thun es aber selbst nicht. Sie binden schwere, unerträgliche Bürden zusammen, *) und legen sie andern auf die Schultern; sie selbst aber mögen sie nicht mit einem Finger anrühren.

 Alles

*) Die rabbinischen Satzungen, womit das ohnehin schon schwere Gesetz Mosis nur noch mehr erschwert wurde.

Alles aber, was sie thun, thun sie nur, um den Leuten in die Augen zu fallen. Sie machen ihre Geberh-Riemen breit, und verlängern den Saum an ihren Kleidern. *) Bey Gast-Mahlen nehmen sie gerne den ersten Platz, und in den Synagogen wollen sie gerne oben an sitzen. Sie hören es gerne, wenn man sie auf den Straßen grüßt, und wenn ihnen die Leute: Rabbi! Rabbi! — zurufen.

Ihr aber lasset euch nicht Rabbi heißen: Nur Einer ist euer Rabbi; ihr alle aber seyd Brüder. Auch heißet niemand auf Erden Vater: Nur Einer ist euer Vater, der da oben im Himmel. Eben so wenig lasset euch Lehrer heißen: Nur Einer ist euer Lehrer, der Meßias. — Wer aber der Größere unter euch seyn will, sey der Diener von euch. „Denn“ wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt; und „wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“

Wehe euch, ihr Gelehrten und Pharisäer! ihr Häuchler! die ihr mit dem Vorgeben langer Gebethe das Haabe der Wittwen aufzehret. Dafür wird euch ein desto schwereres Gericht.

Wehe euch, ihr Gelehrten und Pharisäer! ihr Häuchler! die ihr den Leuten das Himmelreich verschließ-

*) Die Erinnerungs-Zeichen an Gott und an das Gesetz.

schließet, selbst nicht hinein gehet, und auch andere, die hinein wollen, nicht hinein lasset. *)

Wehe euch ihr Gelehrten und Pharisäer! ihr Häuchler! die ihr euch zu Wasser, und zu Lande umhertreibet, um nur Einen Proselyten zu machen; und so er es geworden ist, einen nochmal so höllenswürdigen Menschen aus ihm machet, als ihr selbst seyd. **)

Wehe euch, ihr blinden Leiter! die ihr sprechet: So einer beym Tempel schwört; bindet es nicht: — So er aber beym Tempel-Schatz schwört; bindet es. — Blinde und Thoren, die ihr seyd! was ist ist mehr, der Schatz oder der Tempel, der den Schatz heiligt? — die ihr saget: So einer beym Altar schwört, bindet es nicht: so er aber beym Opfer auf dem Altar schwört; bindet es. — Blinde und Thoren, die ihr seyd! Was ist mehr? das Opfer, oder der Altar, der das Opfer heiligt? Wer beym

Altar

*) Sie gaben vor, Jesus verletze den Sabbath, verachte die Satzungen der Alten, habe es nur mit Zöllnern und Sündern zu thun, heile die Kranken mit Hilfe des Beelzebub, und sey nur von Nazareth, woher ohnehin kein Prophet erstehe, u. dgl. — Damit suchten sie das Volk von Jesu abwendig zu machen.

**) Indem sie ihm ihren bösen Sinn mittheilen, und ihre Sitte einpflanzen.

Altar schwört, schwört bey ihm, und bey dem Opfer auf demselben: und wer beym Tempel schwört, schwört bey ihm, und bey dem, der darinn wohnt: und wer beym Himmel schwört, schwört beym Throne Gottes, und bey dem, der darauf sitzt.

Wehe euch, ihr Gelehrten und Pharisäer! ihr Häuchler! die ihr Krause-Münze, und Fengel, und Kümmel verzehntet; das Wichtigere vom Gesetz aber, die Gerechtigkeit, die Menschenliebe, und Treue hintansetzet! das eine sollte man thun, das andere aber nicht unterlassen. — Blinde Leiter die ihr seyd! Mücken seiget ihr durch, und Kameele verschlingt ihr.

Wehe euch, ihr Gelehrten und Phärisäer! ihr Häuchler! die ihr das Auswendige an Bechern und Schüsseln reiniget, indeß das Inwendige von Raub und Unrecht voll ist. — Blinder Pharisäer! Reinige das Inwendige von Bechern und Schüsseln vorerst; dann mag es damit auch an das Auswendige kommen.

Wehe euch, ihr Gelehrten und Pharisäer! ihr Häuchler! die ihr übertünchten Gräbern gleichet, auswendig schön anzusehen; inwendig aber voller Todten-Gebeine, und alles Unflaths: So erscheinet auch ihr auswendig vor den Leuten tugendhaft, seyd aber inwendig voller Häucheley und Laster.

Wehe

Wehe euch, ihr Gelehrten und Pharisäer! ihr Häuchler! die ihr den Propheten Grabmähler erbauet, und die Denkmahle der Gerechten ausschmükket, und saget: Hätten wir doch in den Tagen unserer Väter gelebt, nimmermehr würden wir an der Blut-Schuld gegen die Propheten Theil genommen haben. Ihr gestehet also selbst ein, daß ihr Abkömmlinge der Propheten-Mörder seyd. –

So machet denn das Maaß eurer Väter voll! — Ihr Schlangen- und Otter-Gezücht! wie werdet ihr der Höllen-Strafe entgehen? Darum heißt es: *)

„Sehet! ich sende Propheten, Gelehrte und „Weise euch zu: doch werdet ihr kreutzigen und tödten die einen, geiseln in euern Synagogen die andern, und von einer Stadt in die andere sie verfolgen; das alles Blut der Gerechten über euch „komme, daß man auf Erden vergossen, von dem „Blut Abels des Gerechten, bis zu dem Blut Zacharias, Barachias Sohns, den ihr zwischen Altar und Tempel gemordet.“

Wahrlich sag ich euch: All das wird über dies Geschlecht kommen.

Jeru-

*) Eine Anführung aus einem verloren gegangenen Buche, die Weisheit Gottes genannt, vergl. Luk. XI, 49. 50. 51.

Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten mordest, und die Gesandten an dich steinigest! Wie oft wollte ich deine Kinder um mich versammeln, wie eine Hänne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt? — Allein ihr wolltet es nicht.

Sehet! eure Stätte soll wüste gelassen werden! — Denn ich sage euch: Von nun an sollt ihr mich nicht mehr sehen, bis das ihr rufen werdet:

„Preis dem, der da kömmt
„im Namen des Herrn!“ *)

* * *

Während dieser Rede saß Jesus der Schatz-Kammer gegen über. — Jetzt schaute er auf, und sah zu, wie die Leute Geld in den Gottes-Kasten legten. Da warfen nun mehrere Reiche große Stücke hinein. Endlich kam auch eine Wittwe, die nur zween Heller einlegte.

Jesus machte seine Jünger darauf aufmerksam, und sprach: Wahrlich sag ich euch, diese arme Wittwe hat mehr, denn alle andere in den Gottes-Kasten gelegt. Denn alle andere gaben von ihrem Ueber-

*) Jesus verläßt den Tempel, und will nun nicht ferner vor der Nation auftreten, bis daß er dereinst in seiner Herrlichkeit wieder erscheinen werde.

Ueberfluße: diese von ihrer Nothdurft, ihr ganzes Haabe, ihren letzten Bissen legte sie ein. *) —

§. 68.

Die Zukunft des Herrn.

a) Im Herausgehen bemerkt Jesus, an diesem Tempel werde kein Stein auf dem andern bleiben. — Die Jünger wünschen das Wann, und die Anzeichen von diesem Ereigniß zu wissen. — Jesus gibt ihnen die Anzeichen. Diese seyen falsche Meßiase, — Krieg — innerliche Unruhen — Land-Plagen — Verfolgungen der ächten Lehrer — Verführungen von falschen Lehrern — Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden. — Nach allem dem komme der unseelige Zeitpunct. — Bey dessen Eintritt rätht er zur Flucht, und beschreibt die große Bedrängniß, die alsdenn einbrechen werde. — Da würden neuerlich falsche Meßiase erstehen. — Sie sollen sich aber nicht irre machen lassen. — Der wahre Meßias halte sich nicht verborgen, wie diese; — seine Zukunft durchdringe Alles, wie der Blitz. — Sein Gericht aber werde nur die Bösen treffen. — Seine Erscheinung mit den Zeichen der Macht. — Die Versammlung der Völker vor ihm. — An den Vorbothen lasse sich jene wahrnehmen, wie an den Knospen der Frühling.

*) Hier noch zum Abschied ein bedeutender Blick auf sittlichen Werth. Nicht auf das Aeußere der Handlung, sondern auf die Gesinnung, die derselben zu Grunde liegt, kömmt es an.

ling. — Dem noch lebenden Geschlecht werde das all begegnen. — Doch könne man Tag und Stunde nicht angeben. Matth. XXIV, 1—36. Mark. XIII, 1—31. Luk. XXI, 5—33.

* * *

Jesus gieng jetzt zum Tempel hinaus. Da traten seine Jünger zu ihm, und wiesen auf die Tempel-Gebäude. *)

Jesus aber sprach zu ihnen: Seht ihr! von allem dem soll kein Stein auf dem andern bleiben.

Alsdenn setzte er sich auf dem Oelberg nieder: da traten die Jünger zu ihm, und fragten ihn in Vertrauen. Sag uns doch, wann wird das werden? — und was wird das Zeichen deiner Zukunft, und des zur Vollendung der Dinge bestimmten Zeitpuncts seyn? **)

Jesus antwortete ihnen: Sehet zu, daß ihr euch von niemanden irre führen lasset. Denn es werden viele unter meinem Namen auftreten, und sagen: Ich bin der Meßias, und viele in Irrthum führen

*) Sie waren von weißem Marmor, und das Dach glänzte von massivem Golde. Jos. jüd. Krieg V B. 5 Kap.

**) Zur Zerstörung Jerusalems, nämlich, die als ein Gericht Gottes, über die jüdische Nation, als ein Symbol des Welt-Gerichts, und als ein Beweis der strafenden Gerechtigkeit Gottes überhaupt dargestellt wird; wornach eine andere Ordnung der Dinge eintreten solle.

führen. — Auch werdet ihr von Kriegen, und Kriegs-Gerüchten hören. Davon lasset euch jedoch nicht beunruhigen: denn es muß all das erfolgen; darum ist aber der Zeitpunkt noch nicht da. — Denn es wird ein Volk gegen das andere, ein Reich gegen das andere aufstehen; es werden sich Hungers-Noth, und Seuchen, und Erdbeben bald da, bald dort ergeben. Alles das aber ist nur der Wehen Anfang.

Hiernächst wird man euch allerley Drangsale anthun. — Man wird euch vor Gericht ziehen, in Synagogen geiseln, Statthaltern und Königen zur Verantwortung darstellen, und alles das um Meinetwillen. Seyd aber alsdenn nicht verlegen, und bekümmert euch nicht darum, was ihr reden wollet: sondern redet, wie es die Umstände euch lehren: denn nicht ihr seyd es, die da reden, sondern der heilige Geist. *)

Es wird aber ein Bruder den andern, der Vater sein Kind zum Tode überliefern, Kinder werden gegen ihre Aeltern auftreten, sie zum Tode zu bringen. Und ihr werdet allen Leuten verhaßt seyn

*) Lukas 15: Ich gieb euch einen beredten Mund und Weisheit; der alle eure Gegner nicht zu widerstehen vermögen.

seyn; *) ja ums Leben wird man euch bringen, um meines Namens willen. **)

Da werden denn viele zum Abfalle sich neigen, Verräther an einander werden, einander hassen und anfeinden. — Auch werden viele falsche Propheten erstehen, und viele in Irrthum führen; und bey überhandnehmendem Laster wird bey vielen die Liebe erkalten. ***)

Heil dem, der ausharret bis ans End! Immittels wird die Bothschaft von dem Reiche Gottes zur ganzen Welt ausgebracht, und es allen Völkern kund gethan werden. ****)

Dann kömmt der bestimmte Zeitpunkt. Werdet ihr dann das Gräuel der Verwüstung, von welchem Daniel spricht, †) an der heiligen Stätte stehen sehen:

*) Lukas 18. Doch soll euch kein Haar von dem Haupte fallen. (ohne dem Willen Gottes nämlich)

**) Weil ihr euch zu mir bekennet.

***) Auch bey den Anhängern Jesu.

****) Hauptsächlich durch die Bemühungen Pauli geschah dies.

†) Daniel (IX. Kap.) wird als bethend um Befreyung seines Volks vorgestellt, nachdem die zur babylonischen Verweisung bestimmte Zeit abgelaufen sey. Sein Gebeth wird erhört, und zugleich werden ihm die ferneren Schicksale

sehen: *) — wer da liest, der merke wohl auf! — dann fliehe wer in Judäa ist, auf das Gebirg! wer

desselben, besonders die unter der Regierung des Antiochus Epiphanes, geoffenbart. — Welches hier auf die Zerstörung Jerusalems durch die Römer in Anwendung kömmt. Die Stelle ist folgende:

Es war im ersten Jahre Darius Achaschwerosch-Sohns aus dem medischen Stamm, der das Reich der Chaldäer beherrschte; als ich Daniel mein Augenmerk auf die Jahre-Zahl in den heiligen Büchern richtete, die Gottes-Ausspruch an die Propheten Jeremia bestimmt hatte, †) siebenzig Jahre nämlich, binnen welchen die Schmach Jerusalems andauern sollte; und ich mich in Gebeth und Fasten, im Sack und in der Asche zu Gott dem Herrn wandte, und unter Bekänntniß unserer Sünden bethete, und sprach:

Ach Herr! du großer, furchtbarer Gott! der du deinen Bund treylich hältst, und denen, die dich lieben, und deine Gebote halten, Gnade verleihst! — Wir sündigten, thaten, was nicht recht ist, waren Gottlose

*) Lukas deutet es von der Zerstörung Jerusalems 20: „Sehet ihr Jerusalem von feindlichen Heeren einge„schlossen; so könnt ihr dessen nahe Zerstörung daraus „abnehmen.“

†) Diese Weissagung ergieng im vierten Jahre Joakims (Jerem. XXV, 12) von wo an 70 Jahre bis zur Wiederbefreyung bestimmt werden.

auf dem Dache ist, steige nicht herab, aus dem Hause Etwas zu holen! und wer auf dem Felde ist, kehre nicht

lose, empörten uns, und wiechen von deinen Geboten und Satzungen.

Wir hörten auf deine Diener, die Propheten, nicht, die in deinen Namen zu unsern Königen und Fürsten, zu unsern Vätern und zu allem Volke sprachen.

Das Recht ist auf deiner Seite, o Herr! auf der unsern aber nichts, als Unrecht und Beschämung, die wir uns an dir versündigt haben. Bey Gott ist Gnade und Vergebung; dennoch empörten wir uns gegen ihn, hörten seine Stimme nicht, thaten nicht nach seinem Gebot, das er durch seine Propheten an uns ergehen ließ. Ganz Israel übertrat es, und wiech davon ab.

Darum ergoß sich der Fluch über uns, der im Gesetz Mose geschrieben steht. Er brachte sein Wort in Erfüllung, und verhängte ein solches Elend über Jerusalem, desgleichen noch keines unter der Sonne war.

Nun aber, o Herr unser Gott! der du dein Volk mit Macht aus Egypten führtest, und dir einen Namen machtest, der bis heute noch besteht! — Wir haben Unrecht gethan, uns an allen deinen Geboten versündigt.

Laß doch deinen Zorn von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg sich abkehren!

Die Stadt und dein Volk ward um unserer Sünden,

nicht um, seine Kleider mitzunehmen. — Wehe alsdenn den Schwangern und Säugenden!

den, und der Sünden unserer Väter willen seinen Nachbarn rings umher zum Spott.

Du aber, unser Gott! Höre auf das Flehen deines Dieners, und schaue gnädig wieder auf dein zerstörtes Heiligthum! Du bist ja der Herr!

Neige dein Ohr, und höre! Thue deine Augen auf und sieh! Sieh an unsre Verwüstung, und die Stadt, die deinen Namen trägt.

Denn nicht uns zu rechtfertigon, sondern nur in Vertrauen auf deine große Barmherzigkeit legen wir dir unser Gebeth zu Füssen, und rufen: Höre, o Herr! Vergieb! merk auf! und gewähre alsbald um was wir bitten! und dies um deinetwillen, mein Gott! denn deine Stadt und dein Volk tragen deinen Namen. —

Als ich noch sprach und bethete, und meine, und meines Volks Sünden bekannte, und Gott meine Fürbitte für seinen heiligen Berg zu Füssen legte: da sah ich denselbigen Gabriel, der mir schon einmal erschienen war, herzueilen; — es war aber die Zeit zum Abend-Opfer; — und mich anrühren, indem er sagte:

„Du Daniel! jetzt eben gieng ich aus,
„den Aufschluß dir zu geben: —
„Von deines Flehens Anbeginn ergieng das Wort;
„Ich aber kam, um dir es anzukünden;
„weil du's so sehnlich wünschst.

Bethet aber, daß eure Flucht nicht im Winter, oder auf einem Sabbath eintrete; denn es wird ein großes

„So merk denn auf das Wort!
„Versteh wohl das Gesicht! —.
„Verhängt sind über Volk und Stadt der Zeiten siebenzig
„den Frevel zu verbüßen,
„der Sünd ein End zu machen,
„das Unrecht zu versöhnen,
„unwandelbares Rechtthun einzuführen
„Gesichte und Orakel zu erfüllen,
„das Heilge einzuweyhn. —
„So wisse dann, und merk dirs:
„Von Ausgang des Befehls, Jerusalem zu baun,
„bis hin, wo ein gesalbter Fürst noch war,
„zähl sieben, sieben Mal †) —
„dann sieben zwey und sechzig Mal:
„da wird, bey böser Zeit jedoch,
„die Stadt erbaut in ihrem Umfang seyn,
„umzogen seyn mit Wall und Graben. ††)
„Nach sieben zwey und sechzig Mal
„wird

*) Am Sabbath durfte man nur eine halbe Stunde weit gehen.

†) Von dem Freybrief Cyrus an zurück auf den letzten König Zedekias rechnet er sieben, sieben Mal, oder neun und vierzig Jahre.

††) Binnen 434 Jahren von dem gedachten Freybrief an.

großes Bedrängniß seyn, dergleichen von Anbeginn der Welt nie gewesen ist, und auch nimmermehr

„wird ein Gesalbter ohne Rettung hingemordt. *)
„Dann zieht ein Fürst mit seinem Krieges-Volk heran,
„zerstört die heilge Stadt,
„und tilgt sie weg, wie eine Fluth: **)
„Verwüstung ist bis zu dem End des Kriegs verhängt.
„Er schließet mit der Menge einen Bund
„in einer Zeit von sieben ***)
„In deren Mitte hören Gab und Opfer auf. ****)
„Und der Verwüstung Gräul †)
„liegt überm Heiligthume bis zum End ††)
„Da den Verwüster wiederum Verwüstung trifft.“ †††)

*) Der hohe Priester Onias III, der durch die für griechische Sitten eingenommene Parthey gemordet wurde. 2 Makk. IV, 34.

**) Ein Jahr darauf besetzte Antiochus Epiphanes Stadt und Tempel. Der Anfang der Verwüstung 1 Makk. I, 31—34.

***) Seine Anhänger sind die gräcisirenden Juden.

****) 1 Makk. I, 48.

†) Götzen und Götzen-Opfer im Tempel 1 Makk. I, 49—50.

††) Der Sieben Jahre nämlich.

†††) Alles dies, was zu Antiochus-Zeiten geschah, wurde nachher auf die Zerstörung der Stadt durch

die

seyn wird; *) und würden diese Tage nicht schnell vorübergehn; so würde von allem, was Leben hat, nichts davon kommen: Aber um der Auserwählten willen sollen diese Tage schnell vorübergehen.

Spricht alsdenn zu euch jemand: Sehet! da ist der Meßias, oder dort; so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Meßiase — und falsche Propheten erstehen, und große Zeichen und Wunder von sich geben, so, daß auch die Auserwählten, wo möglich, in Irrthum geführt werden. Lasset es euch zur Warnung dienen: Sehet! ich sagte es euch vorher.

Spricht man nun zu euch: Sieh! da in der Wüste ist er. So gehet nicht hinaus! — Dort in dem innern Gemach ist er. So glaubet es nicht! — Denn wie der Blitz von Osten ausgeht, und leuchtet bis in Westen, so wird es auch mit der Er-

die Römer angewandt; und die Gräule der Verwüstung waren alsdenn die aufgepflanzten römischen Adler, — das Zeichen des Gottes Jupiter, — und überhaupt die Entweyhung der heiligen Stadt und des Tempels durch die Heiden.

*) Lukas 24. „Die Menschen werden durchs Schwerdt fallen, zu Gefangeuen gemacht, und an alle Völker verkauft werden, und Heiden werden auf (der heili- Stadt) Jerusalem herumtreten, (und sie entweihen) bis auch ihre Zeit (des Gerichts) dereinst kommen wird.

Erscheinung des Menschen-Sohns seyn. *) — Wo nun ein Aas ist; da sammeln sich die Adler. **)

Bald aber nach dem Bedrängniß jener Tage wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond keinen Schein von sich geben; die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Mächte des Himmels erbeben. ***)

Alsdenn wird das Zeichen ****) des Menschen-Sohns am Himmel erscheinen, und vor Bestürzung werden alle Geschlechter der Erde die Hände zusammenschlagen. — Da wird man den Menschen-Sohn in den Wolken kommen sehen, in voller Macht und Herrlichkeit; der wird alsdenn seine Engel aussenden, seine Auserwählten unter hellem Posaunen-Schalle von den vier Winden her, von einem Ende des Himmels zum andern, zu versammeln.

*) Die Sendung des Meßias hält sich nicht im Dunkeln; sie ist aller Welt kund; durchdringt Alles wie der Blitz.

**) Das Gericht Gottes trifft alsdenn die Schuldigen.

***) Mit diesen Bildern schmücken die Propheten überall das einbrechende Gericht Gottes aus.

****) Der Menschen-Sohn wird mit den Zeichen der Macht und Herrlichkeit in den Wolken erscheinen.

Zum Gleichniß hierüber lasset euch den Feigenbaum dienen. Wenn seine Zweige zart werden, und er Blätter treibt; so schließet ihr, der Sommer sey nahe. — So auch, wenn ihr all das so kommen sehet; so erkennet daran, (der Erwartete) sey nahe, und schon vor der Thüre. Wahrlich sag ich euch: dies Geschlecht wird nicht vergehn, bis das alles geschehe. *) Himmel und Erde werden vergehn: aber meine Worte werden nicht vergehn. — Den Tag aber, und die Stunde weis niemand, (auch die Engel im Himmel nicht) außer dem Vater allein.

§. 69.

b) Praktische Folgerungen.

Der Tag der Zukunft wird plötzlich einbrechen. — Seyd also wachsam! — Allein die Menschen werden bis dahin unbekümmert fortsündigen, und dann, wie zu Noahs-Zeiten, von dem Gerichte Gottes überrascht werden. — Wohl dem, den der Herr über der Erfüllung seiner Pflicht antreffen wird! — Gleichniße hierüber von dem wachsamen Hausvater — von dem guten und schlimmen Knecht — von den zehn Jungfrauen.

* * *

Hütet

*) Die Zerstörung Jerusalems ereignete sich ohngefähr vierzig Jahre nach Jesu Tode.

Hütet euch aber, fuhr Jesus fort, daß euch der Muth nicht von Trunkenheit und Völlerey, nicht von Lebens-Sorgen schwer werde; und also dieser Tag plötzlich über euch hereinbreche; denn plötzlich wird er, wie eine Schlinge, alle die Erden-Bewohner bestricken. Seyd also jederzeit wachsam, und bethet, auf daß ihr würdig erfunden werdet, allem dem, was da kommen soll, zu entgehn, und dem Menschen-Sohne (als die Seinigen) vorgestellt zu werden.

Schauet auf! Seyd wachsam und bethet! (sag ich) denn ihr wisset nicht, wann die Zeit kommen wird. — Wie, wenn einer verreist, und die Sorge für das Hauswesen immittels seinen Knechten überläßt, einem jeden sein Geschäft vorgiebt, dem Thürhüter aber zu wachen befiehlt. — So wachet auch ihr, indem ihr nicht wisset, wann der Hausherr kommen wird; ob des Abends, oder um Mitternacht, oder beym Hahnenrufe, oder in der Frühe; damit er nicht etwa komme, ehe man sichs versieht, und euch schlafend antreffe. — Was ich aber euch sage: Seyd wachsam! — Das sag ich allen. *)

Es

*) Die Lehre, die in Rücksicht des über die Juden ergehenden Gerichts gilt, gilt auch in Rücksicht des allgemei-

Es wird aber bey der Erscheinung des Menschen-Sohns zugehen, wie zu Noahs-Zeiten. Denn in den Tagen vor der Fluth aß und trank man, freyte und heyrathete man sich bis zur Stunde, da Noah in die Arche trat; und niemand merkte darauf, bis die Fluth kam, und alle ersäufte. So wird es auch bey der Erscheinung des Menschen-Sohns seyn; da werden zween Arbeiter auf Einem Acker seyn; den einen wird man nehmen*), den andern lassen: zwey Mägde werden auf Einer Mühle mahlen; die eine wird man nehmen, die andere lassen.

Wachet also, indem ihr die Stunde nicht wisset, wann euer Herr kommen wird! und überleget selbst, ob nicht der Hausherr wachen würde, wenn er die Stunde in der Nacht wüßte, da der Dieb kommen will, und ob er ihn in sein Haus einbrechen lassen würde? — Darum haltet auch ihr euch bereit, denn der Menschen-Sohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es am wenigsten vermuthet.

Ist dann derjenige, den der Herr über sein Haus-Gesind gestellt hat, ihm Speise zur gesetzten Zeit zu vertheilen, ein kluger und getreyer Knecht: Wohl

gemeinen Weltgerichts. Wachsamkeit ist überhaupt Tugend-Pflicht.

*) In das Reich Gottes.

Wohl ihm alsdenn, wenn ihn der Herr, da er zurückkömmt, über seinem Geschäfte antrifft: Wahrlich sag ich euch: über all sein Gut wird er ihn sezzen — Ist aber derselbe ein böser Knecht, denkt er bey sich: Mein Herr bleibt wohl noch lange aus; — und fängt alsdenn an seine Mitknechte zu schlagen, sich aber mit Trunkenbolden gütlich zu thun: — Dann wird sein Herr an einem Tage; da er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, da er es nicht vermuthet, kommen, ihm die Peitsche geben, und das Loos zutheilen, das Unredlichen gebührt, da wo Heulen und Zähne-Knirrschen seyn wird. *)

Da wird es denn mit dem Reiche der Himmeln gehn, wie wenn einst zehn Jungfrauen ihre Lampen nahmen, und damit dem Bräutigame entgegen giengen, deren fünf kluge, fünf aber unkluge waren. Die unklugen hatten sich nicht mit Oel vorgesehen; die klugen aber Oel in Vorrath mit sich genommen. Da nun der Bräutigam lange ausblieb, nickten sie alle, und schliefen ein. Um Mitternacht aber ward Lärm: Siehe da! hieß es, der Bräutigam kömmt, geht ihm entgegen!

Da

*) Bisher war von Lasterhaften die Rede; von nun an wird von solchen die Rede seyn, die in ihrem Eifer erkalten.

Da machten sich die Jungfrauen alle auf, und richteten ihre Lampen zurecht. Nun giengen aber den unklugen ihre Lampen aus; sie bathen also ihre Mit-Schwestern, ihnen Oel von dem ihrigen zu geben.

Die klugen antworteten, sie könnten das nicht; das Oel würde sonst weder für die einen, noch für die andern zu langen; sie möchten lieber zu den Krämern gehn, sich welches zu kaufen.

Während sie nun hingiengen, kam der Bräutigam, und die sich bereit gehalten hatten, giengen mit ihm zur Hochzeit-Feyer hinein, worauf die Thüre verschlossen wurde. — Nachher kamen auch die übrigen Jungfrauen und riefen: Herr! Herr! Mach uns auf! — Er aber antwortete: Wahrlich sag ich euch: ich weis nichts von euch.

Wachet also, indem ihr weder den Tag noch die Stunde wisset! *)

§. 70.

*) Hier folgt im Matthäus das bereits §. 61. angeführte Gleichniß von den Knechten, die zur Rechenschaft gefodert werden, ob sie mit ihrem anvertrauten Talent gewuchert haben. — Der Gegenstand der richterlichen Untersuchung.

§. 70.

c) Das Gericht Gottes selbst. *)

Die Guten werden von den Bösen gesondert. — Beeder Handlungen werden gewürdigt. — Es erfolgt das Urtheil das den einen Belohnung, den andern Strafe zuerkennt.

* * *

Wenn nun aber der Menschen-Sohn in seiner Herrlichkeit, mit den Schaaren der Engel umgeben, herankommen, und sich auf dem Throne seiner Hoheit niederlassen wird: Da werden alle Völker um ihn her versammelt werden. Er aber wird sie von einander sondern, wie der Hirt die Schaafe von den Böcken. Die Schaafe wird er zur Rechten, die Böcke aber zur Linken stellen.

Alsdenn wird der König zu denen, die zur Rechten stehen, sagen: Kommt her, ihr Geseegneten von meinem Vater! Nehmet das Reich in Besitz, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist. Denn da mich hungerte, gabt ihr mir zu essen; da mich durstete, gabt ihr mir zu trinken; da ich ein Fremdling war, nahmt ihr mich gastfreundlich auf; da ich nackend

*) Die besondere Darstellung von dem Gerichte Gottes über Jerusalem erhebt sich allmählig zu der Idee von dem Weltrichter und dem Welt-Gerichte überhaupt.

nackend war, bekleidetet ihr mich; da ich krank war, pflegtet ihr mein; da ich im Gefängniß war, besuchtet ihr mich.

Darauf werden ihm die Gerechten sagen: Herr wann haben wir dich hungrig gesehn, und dir zu zu essen — durstig, und dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich in der Fremde gesehen, und dich aufgenommen? nackend, und dich bekleidet? Wann haben wir dich krank, oder im Gefängniß getroffen, und dich besucht?

Und der König wird ihnen erwiedern: Wahrlich sag ich euch: So fern ihr es dieser meiner mindesten Brüder einem gethan habt; habt ihr mir es gethan. *)

Hernach wird er zu denen, die zur Linken stehen, sagen: Weichet von mir, ihr Vermaledeyten! in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist: denn da mich hungerte, gabt ihr mir Nichts zu essen; da mich durstet, gabt ihr mir Nichts zu trinken; da ich ein Fremdling war, nahmt ihr mich nicht auf; da ich nackend war, bekleidetet ihr mich nicht; da ich krank, und im Gefängniß war, pflegtet ihr mein nicht.

Darauf werden auch diese sagen: Herr! Wann sahen wir dich hungernd, oder durstend, oder in der Fremde,

*) Hier wiederum — Menschenliebe der wahre Gottesdienst.

Fremde, oder nackend, oder krank, oder im Gefängniß; und pflegten Dein nicht?

Da wird er ihnen antworten: Wahrlich sag ich euch; so fern ihr es dieser meiner mindesten Brüder einem nicht gethan habt; habt ihr mir es nicht gethan.

Und so werden diese abgehen zur ewigen Pein: die Gerechten aber zum ewigen Leben. *)

* * *

In dieser letzten Zeit lehrte Jesus den Tag über im Tempel; zu Abend aber gieng er an den Oelberg, und übernachtete daselbst. **) Alles Volk ver-

*) Hier also die unbefangene Tugend die aus sich selbst wirkt, und in sich selbst allen Antrieb zum Guten antrifft, ohne auf sonst Etwas außer demselben zu rechnen. In Einfalt des Herzens will sie das Gute blos, weil es gut ist. Die gute Gesinnung ist ihr zur Natur geworden, und die guten Handlungen gehen daraus von selbst hervor: wie verwundert ist sie nicht, sich diese zum Verdienst angerechnet zu sehen?

Nur eine solche Tugend ist des Beyfalls des höchsten Welt-Richters würdig.

**) Weil er in der Stadt vor einer nächtlichen Aufhebung nicht sicher war.

versammelte sich immerhin Morgens im Tempel um ihn, und war begierig ihn zu hören.

§. 71.

Jesus kündigt noch Einmal sein Leiden an, und bestimmt ausdrücklich die bevorstehende Ostern dazu. — Der jüdische Rath beschließt, ihn zwar zu greifen, und umzubringen, doch erst nach der Fest-Feyer, weil er einen Volks-Auflauf befürchtet. — Das Gastmahl in Simons Hause. — Judas ärgert sich über die Ausgießung der köstlichen Salben. — Jesus würdigt die Handlung, wie sie es verdient, und ahnet dabey seinen Tod. — Vor Verdruß hierüber beschleunigt Judas sein Vorhaben, verräth Jesum um dreißig Silberlinge, und sucht ihn dem Rath in die Hände zu liefern, (der denn auch, weil ihm dieser Verrath so gelegen kömmt, seinen Plan ändert, und Jesum am Festtage selbst hinrichtet.) Matth. XXVI, 1—16. Mark. XIV, 1—11. Luk. XXI, 31—XXII, 6.

* * *

Als nun Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß übermorgen das Oster-Fest einfällt. An eben dem Fest-tage nun wird der Menschen-Sohn zum Kreutzestode überantwortet werden.

Auch hatten sich damals die Oberpriester und Aeltesten des Volks in dem Palast des hohen Prie-

sters Kaiphas versammelt, und den Rath-Schluß gefaßt, Jesum mit List zu greifen und zu tödten; doch nicht zur Festzeit, sagten sie, daß sich nicht etwa ein Auflauf unter dem Volke ergebe.

Jesus aber war kurz vorher — es war sechs Tage vor Ostern — zu Bethanien in dem Hause Simons des Aussätzigen, wo auch Lazarus sich befand, den er von Todten erweckt hatte.

Daselbst stellte man ihm zu Ehren ein Gastmahl an. Martha hatte die Bedienung, Lazarus aber war mit bey Tische

Da nahm Maria ein Gefäß mit ächter, köstlicher Narde, trat hinzu, und goß dieselbe Jesu auf das Haupt, auch salbte sie ihm die Füße damit, und trocknete sie mit ihren Haaren, daß das ganze Haus mit Wohlgeruch angefüllt ward.

Dies veranlaßte seiner Jünger einen, Namens Judas, Simons-Sohn, den Ischariothen, der ihn nachher verrieth, zu sagen: Warum verkaufte man diese Salbe nicht um dreyhundert Denarien, und gab das Geld den Armen. — Dies sagte er aber nicht, als wär es ihm um die Armen zu thun gewesen; sondern weil er die Kasse gern bestahl, die er führte.

Als Jesus dies hörte, sprach er: Warum nehmt ihr das dem Weibe übel? — Sie that ein gut Werk

an mir. — Arme habt ihr immer um euch; mich aber habt ihr nicht immer. — Da sie diese Salbe über meinen Leib ausgoß, that sie es, mich zum Begräbniße zuzuschicken. Wahrlich sag ich euch, man wird in aller Welt, wo nur immer die Bothschaft von dem Reiche Gottes hinkömmt, davon reden, was dies Weib an mir gethan hat, und Seiner dabey ruhmvoll gedenken. *)

Hierüber fuhr aber ein Satan in Judas, **) und er gieng alsbald hin zu den Oberpriestern und sprach: Was wollt ihr mir geben, so will ich ihn euch in die Hände liefern?

Diese freuten sich ob diesem Antrage, und wurden um dreißig Silberlinge mit ihm einig.

Und von der Zeit an suchte er Gelegenheit, ihn ohne Lärm in ihre Hände zu liefern.

§. 72.

*) Sie bewies mir ihre gute Gesinnung, so gut sie konnte, ehrte die Gastfreundschaft mit Aufwand des besten, was sie hatte, und that mir die letzte Ehre an.

**) Der Entschluß des Verraths, der in Juda bereits zur Reife gediehen war, bekam durch diese gelinde Zurechtweisung nur den letzten Antrieb, um in die Ausführung über zu gehen. — Die Handlung wird einem Satan zugeschrieben, weil eine übermenschliche Bosheit darinn zu liegen schien.

§. 72.

Das letzte Abendmahl.

Die Anstalten zum Passah-Mahle. — Beym Niedersitzen giebt es Rangstreit. — Jesus belehrt die Jünger, und versichert ihnen, sie würden, wie dermal die Gefahr, so in der Folge das Reich mit ihm theilen. — Er deutet auf seinen Verräther. — Setzt die Gedächtniß-Feyer seines Todes ein — warnt die Jünger vor dem Abfalle — und sagt dem Petrus seine dreymalige Verläugnung vor. — Er nimmt Abschied — und ermahnt die Jünger für ihre Sicherheit zu sorgen. Matth. XXVI, 17—29. Mark. XIV, 12—25. Luk. XXII, 7—38.

* * *

Am Tage vor dem Oster-Fest traten die Jünger zu Jesu und sprachen: Wo, willst du, sollen wir dir das Osterlamm bereiten?

Jesus machte Petrus und Johannes den Auftrag hiezu, und sagte: Gehet in die Stadt, da wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug mit Wasser trägt. Folget ihm, und sprechet zu dem Herrn des Hauses, wo er eintritt: der Lehrer läßt dir melden, er wolle bald kommen, und mit seinen Jüngern Ostern bey dir halten, du mögtest uns also ein Speisezimmer geben. Er wird euch alsdenn einen geräumigen mit Polstern belegten Saal anweisen. Da machet für uns Anstalt.

Die Jünger thaten, wie ihnen befohlen war, und bereiteten das Oster-Mahl. — Als es nun Abend geworden war, kam Jesus und setzte sich mit den Zwölfen — zu Tische.

(Beym Niedersitzen) ergab sich ein Streit, wer unter ihnen den Vorrang hätte. — Er aber sprach zu ihnen: Die Könige spielen die Herren über die Völker, die sie beherrschen, und die Gewalthaber lassen sich Ehrentitel *) von ihnen geben. So soll es aber nicht unter euch seyn. Da sey der Aeltere von euch, wie der Jüngste, und der Vorgänger, wie der Diener. Denn wer ist mehr? der Gast oder der Aufwärter? — gewißlich der Gast. — Und doch bin ich in eurer Mitte wie der Aufwärter.

Indeß ihr es seyd, die in meinen Leiden bey mir ausharrten; so denke ich euch das Reich zu, wie mirs mein Vater zugedacht hat: **) Da sollt ihr an meinem Tische essen und trinken, und auf Stühlen sitzen, zu richten die zwölf Geschlechte Israels. —

Während dem Essen sprach er: Wahrlich sag ich euch: Einer unter euch wird mich verrathen.

Dar-

*) Z. B. Patronen, Wohlthäter nennen.

**) Ihr sollt es mit mir theilen.

Darüber wurden alle sehr bekümmert, und huben an, einer um den andern zu fragen: Herr! bin ichs?

Er antwortete: Der mit mir in die Schüssel tunkt, der wird mich verrathen. — Der Menschen-Sohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht: Wehe aber demjenigen, durch welchen er verrathen wird! Besser wäre es für ihn, wenn er nie gebohren wäre.

Hierauf sagte Judas der Verräther: Rabbi! bin ichs?

Jesus antwortete ihm: Wie du sagst. —

Bey der Mahlzeit nahm Jesus das Brod, sprach das Dank-Gebeth, brach es, und gab es den Jüngern mit den Worten: Nehmet hin, und esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Thuet dies zu meinem Andenken!

Alsdenn nahm er auch den Kelch, sprach das Dank-Gebeth, und gab ihn den Jüngern mit den Worten: Trinket alle daraus, dies ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für Viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden. *)

*) Das heilige Abendmahl, die Feyer des Todes Jesu, der sich aus Liebe für die Wahrheit, die er lehrte, und für die Menschen, die er bessern wollte, am Kreutz hin-

Mit Sehnsucht fuhr er fort, hat mich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe dann ich leide; denn ich sage euch: ich werde es weiter nicht mit euch essen, als bis wir diese Feyer im Reiche Gottes einst begehen werden.

Zum letzten Male nahm er jetzt den Kelch, dankte, und sprach: Nehmet ihn hin, und vertheilet ihn unter euch; denn ich sage euch: Von nun an werde ich von der Frucht des Weinstocks nichts mehr genießen, bis ich wieder im Reiche Gottes mit euch trinken werde. *)

Hierauf wand er sich zu Petrus und sprach: Simon! Simon! Sieh! der Satan hat Eurer begehrt, euch zu sichten, wie den Weitzen: Ich aber habe für

hingeopfert hat. — Die Vergegenwärtigung Jesu in Lehre und Wandel. — Das Mahl der Liebe, bey dem sich alle Klassen von Menschen zusammen finden, sich ihrer Gleichheit vor Gott erinnern, ihre Bruderliebe erneuern. — Das Pfand der ewigen Seeligkeit. Wie hier, so werden wir auch dort an dem Mahle des Herrn Theil nehmen: — Diese heilige Handlung sagt uns:

Du der du am Tische des Herrn dich einfindest, wandle deiner hohen Bestimmung würdig, leb hienieden schon, wie es einem Unsterblichen ziemt.

*) Das ewige Leben mit den Farben des gegenwärtigen ausgemahlt, dem einzigen Mittel, sich in eine übersinnliche Welt zu denken.

für dich gebethen, daß dir dein Glaube nicht ausgehen möge; und so du einst wieder auf die Bahne kömmst; so mache auch deinen Brüdern neuen Muth.

Petrus antwortete: Herr! ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß, und in den Tod zu gehen.

Jesus hingegen: Ich versichere dich, Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, du hättest mich den drey Mal verläugnet. —

Alsdenn sprach er zu den Jüngern: Da ich euch aussandte ohne Beutel, ohne Taschen, ohne Schuhe; habt ihr jemals Mangel gehabt? Sie antworteten: Niemals.

Nun aber, fuhr er fort, wer einen Beutel, oder eine Tasche hat, der sehe sich damit vor: Und wer keine Waffen hat, der verkaufe lieber sein Oberkleid, und kaufe ein Schwerdt dafür; denn ich sage euch: Es muß an mir erfüllt werden, was geschrieben steht: *)

„Auch Mißethätern ward er beygezählt.“

Denn alles, was mich angeht, wird erfüllt. **)

*) Jes. LIII, 12.

**) Jesus will damit sagen, die Jünger hätten künftig selbst für sich zu sorgen, indem er sie seiner Bestimmung gemäß verlassen müsse. — Die Zeit ihrer Mündigkeit und Selbstständigkeit ist da. Die Wahrheit und ihr Glaube an dieselbe soll sich durch sich selbst behaupten.

Die Jünger antworteten: Herr! hier sind zwey Schwerdter.

Jesus hierauf: Das ist genug. —

§. 73.

Jesus begiebt sich an den Oelberg — sagt wiederholt den Jüngern ihre Verlegenheit, — und Petrus seine Verläugnung vor. — In der Todesangst nimmt er seine Zuflucht zum Gebeth — ermuntert auch seine Jünger, zu wachen und zu bethen. — Geht dann der Wache entgegen, und sucht nur seine Jünger zu sichern; — wird alsdenn mit einem Kuß verrathen. — Petrus schlägt mit dem Schwerdt darein. — Jesus mißbilligt es, und heilt den Verwundeten. — Dann bemerkt er der Wache: Nicht ihre Macht, sondern ein höheres Verhängniß liefere ihn in ihre Hände. — Indeß fliehen die Jünger alle. Matth. XXVI, 30—56. Mark. XIV, 26—52. Luk. XXII, 39—52.

* * *

Nach dem Essen sprach man die gewöhnlichen Lob-Gesänge; alsdenn gieng die Gesellschaft an den Oelberg. Unter Wegs sprach Jesus: Heute in dieser Nacht werdet ihr alle an mir irre werden; denn es steht geschrieben: *)

„Schlag ich den Hirten;
„So zerstreut sich die Heerde."

Aber

*) Zachar. XIII, 7.

Aber nach meiner Auferstehung ziehe ich vor euch her nach Galiläa. *)

Petrus antwortete ihm: Wollten auch alle an dir irre werden; so würde ich es doch nimmermehr.

Jesus: Wahrlich sag ich dir: in dieser Nacht noch, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreymal verläugnen.

Petrus: Und wenn ich mit dir sterben müßte, so würde ich dich doch nicht verläugnen.

Das Nämliche betheuerten auch die übrigen Jünger.

Unter diesen Gesprächen kam er über den Kedron an einen Garten, Geth Semani genannt. Hier trat er ein, und sagte zu seinen Jüngern: Setzt euch nieder, ich will dort hingehen, zu bethen. — Dann nahm er Petrus und die zween Zebedäus-Söhne mit sich, fieng an zu trauern und zu zagen, und sprach: Ich bin bis zum Sterben bekümmert. Bleibt hier, und wachet mit mir! (in Gebeth)

Nun gieng er, etwa einen Steinwurf weit, von ihnen, fiel auf sein Angesicht nieder, und bethete: Mein Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir! doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. —

Jetzt

*) Wie der Hirt vor seiner Heerde; (indeß ihr euch wieder gesammelt habt.)

Jetzt bethete er noch inbrünstiger, und rang mit dem Tode, und der Schweis fiel, wie Bluts-Tropfen, von ihm zur Erde; als ihm ein Engel vom Himmel erschien, und ihn stärkte. *)

Alsdenn gieng er zu seinen Jüngern, fand sie aber schlafend. — Da sprach er zu Petrus: So könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? — Wachet und bethet! auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. — Der Geist ist zwar willig; das Fleisch aber ist schwach. **)

Nun begab er sich zum zweyten Male zum Geberh, und sprach: Mein Vater! ists nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn; so geschehe dein Wille!

Hierauf kehrte er zu den Jüngern wieder, fand sie aber schlafend; denn ihre Augen waren voller Schlafs.

*) Jesus entsetzt sich als Mensch, vor dem bevorstehenden Leiden, und wünscht seinem Schicksale eine bessere Wendung. — Doch er versammelt sich in Gebeth, überzeugt sich, daß es der Wille seines Vaters sey, und, indem er sich ihm unterwirft, kehrt die Heiterkeit in seine Seele wieder, was Lukas einen Engel zuschreibt: so geht er ruhig seinem Tode entgegen.

**) Ihr habt wohl allen guten Willen, meiner Sache getreu zu bleiben; dabey werdet ihr aber doch gegen die Todes-Gefahr nicht aushalten.

Schlafs. — Er ließ sie also, und gieng zum dritten Male zu bethen, und sprach, wie vorher.

Dann kam er zu seinen Jüngern und sagte ihnen: Schlafet nun, und ruhet! — *) Doch sehet die Stunde naht sich, da der Menschen-Sohn den Bösewichtern in die Hände geliefert werden soll. — Stehet auf! Laßt uns gehen! — Sehet! mein Verräther ist da.

Als er noch sprach, Sieh! da kam Judas und eine Rotte mit ihm, die mit Schwerdtern und Keulen bewaffnet von den Oberpriestern und Aeltesten des Volks abgesandt war. Es hatte aber der Verräther das Signal mit ihnen verabredet, der sey es, den er küssen würde, den sollten sie greifen. — Und alsbald trat er zu Jesu, küßte ihn, und sprach: Sey gegrüßt! Meister!

Jesus hierauf: Freund! Wozu bist du da? —

Alsdenn kam die Wache herbey, legte Hand an ihn, und nahm ihn vest.

Wie nun seine Begleiter sahen, was da werden wollte, riefen sie: Herr sollen wir mit dem Schwerdt darein schlagen? — Zu gleicher Zeit zog Petrus das Schwerdt, schlug des hohen Priesters Knecht, Mal-

*) Hier scheint er die herankommonde Wache wahrgenommen zu haben.

Malchus mit Namen, und hieb ihm das rechte Ohr ab.

Jesus aber sprach zu ihm: Steck dein Schwerdt in die Scheide: denn wer das Schwerdt ergreift, soll durch das Schwerdt umkommen. — Oder meinst du nicht, mein Vater würde mir, so ich ihn darum bitten wollte, mehr, denn zwölf Legionen Engel zu Gebot senden? — Wie würde aber alsdenn die Schrift erfüllt? Der zufolge all das so werden muß? — Alsdenn nahm er das Ohr, und brachte es zur Heilung.

Nun wand er sich an die Rotte, die ihn gefangen genommen hatte, und sprach: Wie gegen einen Räuber seyd ihr mit Schwerdtern und Keulen ausgezogen, mich zu fangen: Und doch saß ich täglich im Tempel, und lehrte; und ihr griefet mich nicht. — Nämlich jetzt erst kam eure Stunde, jetzt gelang es erst der Macht der Finsterniß, so mußten die Aussprüche der Propheten in Erfüllung gehen. *)

Von

*) Meint Jesus etwa die Stellen, womit dem Gerechten überhaupt, und ins besondere dem Lehrer der Wahrheit eben nicht das beste Loos geweissagt wird? — Oder ist es das dunkle Orakel Jes. LII, 13 — LIII, 12. worauf hier gedeutet wird? — Es schildert einen um anderer willen unschuldig Leidenden, der damit ihre

Sün-

Von nun an verließen ihn seine Jünger alle. Nur noch Ein Jüngling folgte ihm, der blos eine

Lein-

Sünden-Schuld tilgt, und am Ende verherrlicht wird, und ist folgendes:

„Sieh! erkennen wird man ihn für meinen Knecht;
„Glänzend, hocherhaben wird er seyn. —
„Zwar verunstalt't ward sein Antlitz, wie bey niemand noch,
„Sein Gesicht sah keinem Menschen gleich. —
„Doch macht er der Völker viel frohlocken,
„Könige vor ihm verschließen ihren Mund. —
„Wer gab unsrer Rede Glauben?
„und die Macht des Herrn, wem ward sie kund? —
„Aufgeschossen, wie ein Reiß, vor ihm,
„Wie ein Wurzel-Sproß in dürrem Lande —
„Ohne Ansehn, ohne Würde
„sahn wir ihn: — nicht anzusehn war er,
„hatte Nichts, was ihn uns Lieb gewann;
„ihn den letzten, den verachtesten der Menschen,
„schmerzenvoll, mit Krankheit nur vertraut,
„uns sein Angesicht verbergend,
„abgewürdigt; darum acht'ten wir nicht Sein. —
„Doch war ers, der unsre Krankheit trug,
„Unsre Schmerzen dultete. —
„Hielten wir ihn gleich für einen tief Gebeugten,
„den die Geisel Gottes traf.
„War er doch nur unsrer Sünden halber wund,
„und zerschlagen nur für unsere Vergehn.

„Seine

Leinwand anhatte. Da man aber auch ihn greifen wollte; so ließ er die Leinwand fahren, und floh unbekleidet.

§. 74.

„Seine Züchtigung war uns zur Sühne,
„seine Beule uns zum Heil. —
„Gleich verirrten Schaafen waren alle wir,
„jeglicher gieng seinen eignen Weg.
„Aber Gott stürmt ein auf ihn mit aller unsrer Sünd,
„drängt' ihn: unterdrückt ward er.
„Und doch that er seinen Mund nicht auf.
„Wie ein Lamm geführt zur Schlacht=Bank,
„wie ein Schaaf vor seinem Scheerer, war er stumm, —
„Weggerafft ward er vom Unglück, vom Gericht;
„Sein Geschlecht, wer wirds erwähnen,
„Da er so vom Land der Lebenden wie abgeschnitten ward,
„ich ihn um der Sünde meines Volkes willen schlug.
„Unter Gottvergeßnen ward ihm ein Begräbniß
„unter Reichen *) wohnte er im Tod:
„er, der niemand vergewaltigt,
„keinen Trug geführt in seinem Mund. —

„Aber

*) Die Reichen hier als Schwelger, Ungerechte, Unterdrücker der Armen, — wie oft in dem Evangelium. — Hieher gehört die Stelle: Er ward Mißethätern beygezählt.

§. 74.

Jesus wird von dem hohen Rathe verurtheilt.

Jesus wird zu Hannas geführt, — und seiner Jünger und seiner Lehre halber befragt. — Die Verläugnung Petri. — Ein Blick von Jesu bringt ihn wieder zu sich. —

Jesus wird zu Kaiphas gebracht, und indeß, bis der Rath zusammen kömmt, von den Gerichtsdienern verspottet. — Es werden falsche Zeugen wieder ihn geführt — und da ihre Aussagen unzulänglich sind, wird er bei einem

Eyde

„Aber Gott gefiels mit Krankheit ihn zu schlagen,
„daß, wenn für die Schuld er hin sein Leben gäb,
„ihm dann würd' ein lange bleibendes Geschlecht
„Gottes Huld begleitete sein Thun —
„Auf vom Jammer blicket seine Seele,
„siehts, und sättigt sich; —
„Selbst ein Weiser, ein Gerechter er
„schafft durch seine Weisheit der Gerechten viel,
„und nimmt ihre Missethat hinweg.
„Darum theil ich Mächtige ihm zu,
„Helden werden ihm zur Beute; *)
„Weil er hin zum Tod sein Leben gab,
„beygezählt den Missethätern ward;
„und damit der Menge Sünden trug,
„und um Gnade für die Uebertreter bath."

*) Gleich einem Sieger macht er Gefangene, unterwirft sich seine Feinde.

Eyde befragt, ob er der Meßias sey? — Da Jesus dies bejaht, wird es für eine Gottes-Lästerung erklärt, und das Todes-Urtheil über ihn gesprochen. — Er wird so fort dem Pilatus zum Tode überantwortet. Matth. XXVI, 57—XXVII, 2 Mark. XIV, 53—XV, 1 Luk. XXII, 15 —XXIII, 1. Vergl. Joh. XVIII, 12—28.

* * *

Jesus wurde vorerst zu Hannas abgeführt, der des Kaiphas Schwieger-Vater war.

Petrus aber folgte ihm, nebst einem andern Jünger in der Ferne, und gieng mit in den Palast des Oberpriesters hinein, um zu sehen, was die Sache für einen Ausgang nehmen würde.

Der Oberpriester stellte Jesum seiner Jünger: und seiner Lehre halber zu Rede. *)

Jesus berief sich auf das Oeffentliche seiner Handlungen, und nahm das ganze Volk zum Zeugen.

Hierüber wurde er vom einem Gerichtsdiener ins Angesicht geschlagen.

Jesus äußerte sich dagegen und fragte, ob er ihm ein Unrecht beweisen könne? —

Hierauf wurde er gefangen zu dem hohen Priester Kaiphas abgeführt.

Es

*) Wer ihm Vollmacht gegeben habe, zu lehren, und sich einen Anhang von Jüngern zu machen.

Es hatten aber die Knechte und Gerichtsdiener ein Feuer in dem Vorhofe gemacht, um sich zu wärmen, denn es war kalt; und auch Petrus hatte sich hingestellt, sich zu wärmen.

Da trat eine Magd zu ihm, faßte ihn zu Gesicht, und sprach: Gehörst du nicht auch zu Jesus von Galiläa?

Er aber läugnete, und sagte vor allen (Umstehenden): ich weis nicht, was du sagst.

Darüber wollte er hinausgehen, als eben der Hahn krähete.

Im Hinausgehen sah ihn eine andere Magd, und sprach: Der war auch der Jünger Jesu einer.

Allein er läugnete wiederholt, und schwor, er kenne den Menschen gar nicht.

Nicht lange hernach traten die Umstehenden herzu, und sagten: Wahrlich du bist auch einer von ihnen, deine Sprache verräth dich.

Petrus aber hub an zu schwören, und sich zu verwünschen, so er den Menschen kennte. — Nun krähete der Hahn zum zweyten Male; und Jesus warf einen Blick auf ihn.

Da gedachte er an des Herrn Wort: „Ehe „dann der Hahn kräht, wirst du mich dreymal ver-

läugnen;" — gieng hinaus, und weinte bitterlich. *)

Immittels aber, und bis der hohe Rath in Kaiphas Hause zusammen kam, verspotteten die Gerichts.

*) Bey Petrus traf das Wort Jesu: Der Geist ist zwar willig, das Fleisch aber ist schwach, wohl am ersten ein. Ein anderes ist aber auch, nur so überhaupt hin von gutem Willen seyn, ein anderes, eine auf alle Fälle geprüfte Tugend haben. — Petrus war im Grunde ein guter Mensch, hieng an seinem Meister mit ganzer Seele, und hätte im ersten Eifer alles für ihn gewagt. Jetzt aber hatte sich bei diesen Umgebungen die Todes-Furcht Seiner bemächtigt, und seinen Tugend-Sinn geschwächt. Immerhin von dem gegenwärtigen Augenblick beherrscht, hatte er noch nicht gelernt, seinen Entschluß zum Guten überall vorherrschend zu machen, ihn gegen was immer für Anfälle zu behaupten, und der guten Sache insgemein jedes Opfer zu bringen. — Doch ein Blick von seinem Lehrer bringt ihn wieder zu sich, und weckt den guten Menschen in ihm wieder. — Und nun kehrt sich selbst sein Fehltritt für ihn zum Guten. Er lernt sich selbst kennen, auf sich mißtrauisch seyn, mit mehr Vorsicht und Bedachtsamkeit wandeln. Er erneuert seine guten Entschlüsse, bestärkt sich darinn, und zeigt sich in der Folge um so unerschrockener; wäre es auch nur, um seinen Fehler wieder gut zu machen. Vergl. Ap. Geschichte III, IV.

richtsdiener, und die Soldaten-Wache Jesum, schlugen ihn ins Angesicht, und indem sie es bedeckten, fragten sie ihn: weissage uns! wer war es, der dich schlug? — und stießen noch viele andere Lästerungen gegen ihn aus.

Als es nun Tag geworden war, kamen die Oberpriester, die Gelehrten, und Aeltesten des Volks zusammen. Man führte ihnen Jesum in ihrer Raths-Versammlung vor; da sprachen sie zu ihm: bist du der Meßias, so sag es uns.

Jesus antwortete: Sag ichs euch; so glaubt ihr mir nicht; und frag ich euch; *) so antwortet ihr mir nicht, und lasset mich doch nicht los.

Die Oberpriester aber, und der ganze Senat suchte falsches Zeugniß wider Jesum, um ihn zum Tode zu bringen: fand aber keines. Denn obgleich viele falsche Zeugen wider ihn auftraten; so waren doch ihre Zeugniße nicht zureichend.

Endlich standen zween falsche Zeugen auf, und sprachen: Wir hörten ihn sagen: ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und in drey Tagen wieder aufbauen. — Aber auch dies Zeugniß ward nicht hinreichend befunden.

 Jetzt

*) Euch etwa aus eurem eigenen Munde zu überzeugen.

Jetzt stand der hohe Priester auf, und sprach zu ihm: Antwortest du nicht auf all das, was diese gegen dich zeugen.

Jesus aber schwieg.

Hierauf sagte der hohe Priester: Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gotte, sag uns, bist du der Meßias, der Sohn Gottes?

Jesus antwortete: So eben sagtest du es. *) — Fürs Weitere sag ich euch: Von nun an werdet ihr den Menschen Sohn zur Rechten der Majestät Gottes sitzen, und in den Wolken kommen sehen. **)

Da

*) Wie es die Wahrheit ist.

**) Jesus bezeichnet seine, des Meßias Thron-Besteigung, theils mit den Worten des CIX Psalms:

„Jehova sprach zu meinem Herrn:
„Nimm deinen Sitz zu meiner Rechten."

theils mit der Schilderung, die im VIIIten Kapitel Daniels vorkömmt; sie ist folgende:

„Es kam in einem nächtlichen Gesicht mir vor,
„Als stritten die vier Winde auf dem großen Meer
„Daraus dann vier verschiedne Ungeheuer stiegen. *)

* * *

„Dann

*) Symbole der chaldäischen, persischen, griechischen und syrischen Herrscher, die auf einander folgten: wornach das Meßias-Reich eintreten sollte.

Da zerrieß der hohe Priester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert. — Was bedürfen

 wir

„Dann sah ich, wie man Stühle setzte,
„ein Greis sich niederließ;
„sein Kleid war weis, wie Schnee,
„und seines Hauptes Haar, wie reine Wolle;
„sein Thron war Feuer-Flamme,
„ein Feuer-Strom gieng von ihm aus. —
„Ihm dienten tausend Tausende,
„und vor ihm standen hunderttausend Tausende.
„Man setzt sich zu Gericht
„die Bücher werden aufgethan.

* * *

„Nun kams im nächtlichen Gesicht mir vor,
„Wie wenn ein Menschen-Sohn auf Himmels-Wolken käm
„bis zu dem Greis, und würd ihm vorgestellt,
„und der verlieh ihm Macht, und Herrlichkeit und Reich;
„Ihm sollten, alle Völker, Nationen, Sprachen dienen,
„und seine Macht sollt ewig ohne Wandel seyn,
„sein Reich, ein ewigs Reich, und niemals untergehn. —
„Darob erbebt mein Geist, mein Leib erzitterte,
„und schwindeln machten die Gesichte mir den Kopf.
„Ich nahte mich zu einem, der da gegenwärtig stand,

„und

wir weiter Zeugniß? Habt ihr seine Lästerung nicht selbst gehört? — Was ist eure Meinung.

Sie antworteten: Er ist des Todes schuldig.

Hierauf spien ihm die Gerichtsdiener ins Angesicht, schlugen ihn, und indem sie ihm das Angesicht bedeckten, gaben sie ihm Backen-Streiche, und sagten: Weissage uns Meßias! Wer war es, der dich schlug?

Die Oberpriester und Aeltesten hielten indessen Rath, wie sie ihr Todes-Urtheil vollziehen mögten. — Alsdenn legten sie ihm die Fesel an, führten ihn ab, und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus.

§. 75.

„und fragt' ihn, was das all bedeute? —
„Der sprach, und gab die Deutung des Gesichts:
„Vier König-Reiche sind die Thiere, die du sahst,
„die auf der Erd erstehn. —
„Das Reich kömmt auf die Heil'gen Gottes dann,
„besteht für aller Zeiten Zeit. —
„Man setzt sich zu Gericht,
„die Macht des Allerhöchsten Feinden abzunehmen,
„sie zu vertilgen, ewig untergehn zu machen;
„dafür das Reich, die Macht, und Allgewalt, so unterm Himmel,
„dem heil'gen Volk des Allerhöchsten zu verlieh'n; —
„Sein Reich ein ewigs Reich!
„ihm dienen, huldgen alle Mächte.“

§. 75.

Das Verdammungs=Urtheil über Jesum setzt Judas in Verzweiflung. — Er bringt sein Geld zurück, und zeugt von der Unschuld Jesu. — Allein die Priester kehren sich nicht daran; — doch lassen sie das Blut=Geld nicht in dem Gottes=Kasten, um, wie sie meinen, ihn nicht zu verunreinigen, und kaufen einen Begräbniß=Platz für die Pilger dafür — ein Denkmal, das lange nachher noch bestand, und von des Judas Anerkennung der Unschuld Jesu zeugte. Matth. XXVII, 3—10.

* * *

Als Judas der Verräther sah, daß das Verdammungs-Urtheil über Jesum gesprochen war, gereute es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Oberpriestern und Aeltesten wieder, mit den Worten: Ich habe gesündigt, indem ich unschuldigs Blut verrathen habe.

Darauf sagten sie ihm: Was geht das uns an? Da sieh du zu!

Er aber warf das Geld in den Tempel, gieng hin, und erhängte sich. *)

*) Es war wohl kein Fehlgriff, als Jesus den Judas unter die Zahl seiner Freunde mit aufnahm. Er kannte den Menschen von Anbeginn, und bezeichnete ihn bereits Joh. VI, 71. mit den Worten: „Einer unter euch ist

Die Oberpriester aber sprachen: Es geht nicht an, daß das Geld in den Gottes-Kasten komme; denn es ist Blut-Geld. — Sie beschloßen daher, den Acker eines Töpfers, den Pilgern zum Begräbniß, davon zu kaufen. — Das thaten sie auch; und so ward der Acker lange nachher noch der Blut-Acker genannt.

Da gieng in Erfüllung was von dem Propheten gesagt ist: *)

„Sie nahmen dreißig Silberling,
„des abgedungnen Preis,
„Den von den Kindern Israel sie abgedungen,
„und gaben um des Töpfers Acker sie,
„wie mirs der Herr beschied.“

§. 76.

ist ein Satan.“ — Ohne in die Absichten des göttlichen Lehrers eindringen zu wollen, sehen wir doch so viel, daß der Verrath Jesu durch einen seiner Vertrauten mit zu dem Plane der Gottheit gehört habe. Dies bestimmte einer Seits vollends die Maaßregeln des jüdischen Raths, und lieferte ihn sicher in ihre Hände. Anderer Seits setzte es aber auch die Unschuld Jesu in ein nur desto helleres Licht; wenn nämlich auch der Zeuge seiner geheimsten Handlungen nichts, was ihm zur Last fiele, gegen ihn aufzubringen wußte, und wenn derselbe in dem Bewußtseyn, unschuldig Blut verrathen zu haben, den Tod der Verzweiflung sich gab.

*) Zachar. XI, 12.

§. 76.

Jesus wird von Pilatus verurtheilt.

a) Die Juden geben der Behauptung Jesu, er sey der Meßias, bey Pilatus die Wendung, er habe sich zum Könige gemacht, und das Volk abhalten wollen, dem Kaiser Tribut zu geben. — Jesus erklärt, er sey zwar ein König, sein Reich aber sey kein irdisches; wer der Wahrheit huldige, sey sein Unterthan. — Pilatus erkennt ihn für unschuldig; — da aber die Juden auf ihrer Anklage bestehen; so sucht er die Entscheidung der Sache von sich abzulehnen, uud läßt ihn zu Herodes, als dessen Unterthan abführen. — Dieser hält ihn nicht für einen Verbrecher, sondern für einen Blödsinnigen, und verspottet ihn. — Pilatus verfällt nun auf das Auskunftsmittel, ihn zu einiger Befriedigung der Juden zu züchtigen — und dann los zu lassen. — Auch bedient er sich des Rechts der Begnadigung, und giebt ihnen die Freyheit, zwischen ihm, und einem verruchten Mörder zu wählen.

Matth. XXVII, 11—23. Mark. XV, 2—14. Luk. am XXIII, 2—23. Vergl. Joh. XVIII, 29—39.

* * *

Als Jesus vor Pontius Pilatus gebracht wurde, wollten die Juden nicht zu ihm hineingehen, um sich nicht zu verunreinigen. Pilatus gieng also zu ihnen heraus, und sprach: **Was bringt ihr für eine Anklage wider diesen Menschen?**

Sie

Sie antworteten: Wäre er nicht ein Missethäter, wir würden ihn dir nicht überantwortet haben.

So nehmt ihr ihn hin, erwiederte er, und richtet ihn nach eurem Gesetz.

Darauf sagten sie: Uns ist nicht erlaubt, jemand hinzurichten. *)

Nun huben sie an, Jesum zu verklagen.

Den haben wir ergriffen, sprachen sie, wie er das Volk aufwiegelte, und es abhielt, dem Kaiser Tribut zu geben, indem er vorgab, er selbst sey der König der Juden.

Der Land-Pfleger stellte Jesum hierüber zu Rede, und fragte ihn: Bist du der König der Juden?

Er antwortete: Du sagst es. **) — Auf die weitere Anklagen der Oberpriester und Aeltesten aber antwortete er nicht.

Da sprach Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, was diese alles gegen dich zeugen?

Allein er antwortete nicht auf Einen Klage-Punkt; so, daß sich der Land-Pfleger verwunderte. ***)

Pilatus

*) Sein Vergehen ist zur Todes-Strafe geeignet, die wir niemanden anthun dürfen.

**) Wie es ist, nämlich.

***) Grundlose Beschuldigungen verdienen keine Antwort. Die gute Sache spricht vor sich schon.

Pilatus gieng jetzt wieder in seinen Palast, ließ Jesum hineinkommen, und fragte ihn noch Einmal: Bist du der König der Juden? — Was hast du gethan?

Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt: wäre es von dieser Welt, meine Diener würden mich ja verfochten, und nicht zugegeben haben, daß ich den Juden in die Hände fiele. Nun aber ist es nicht von hinnen.

Pilatus: So bist du denn doch ein König?

Jesus: Du sagst es. Ja, ich bin ein König, dazu ward ich gebohren, und kam dafür auf die Welt, der Wahrheit Zeugniß zu geben. Wer der Wahrheit huldigt, hört meine Stimme. *)

Was meinst du mit der Wahrheit, fragte Pilatus; gieng alsdenn zu den Juden hinaus, und sagte: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.

Sie aber bestanden auf ihrer Anklage mit allem Nachdrucke und sprachen: Er wiegelte das Volk auf, indem er, anfangend von Galiläa, durch ganz Judäa, bis hieher lehrte.

Pilatus fragte, als er von Galiläa hörte, ob er ein Galiläer sey, und zu Herodes Gebiet gehöre?

Da

*) Wer der Tugend huldigt, ist mein Unterthan.

Da ihm solches versichert ward, ließ er ihn zu Herodes abführen, der sich eben damals zur Fest-Feyer in der Stadt befand.

Herodes freute sich sehr, als er Jesum sah; denn schon lange hatte er sichs gewünscht, Jesum, von dem er so Vieles gehört hatte, kennen zu lernen. Zugleich hoffte er, ein Zeichen von ihm zu sehen. Er that also vielerley Fragen an ihn.

Jesus aber gab ihm keine Antwort.

Die Oberpriester und Gelehrten führten indeß schwere Klagen wider ihn.

Herodes aber mit seinen Trabanten begegnete ihm mit Verachtung, ließ ihm zum Spotte ein Purpur-Kleid anlegen, und ihn zu Pilatus wieder abführen. Und von dem Tage an wurde Pilatus mit Herodes wieder gut Freund; denn vorher standen sie mit einander in Feindschaft.

Pilatus wand sich hierauf an die Oberpriester, die Vorsteher, und das Volk, die sich wieder bey ihm versammelt hatten, und sprach:

Ihr brachtet diesen Menschen als einen Volks-Aufwiegler vor mir: ich stellte in euerm Beyseyn die Untersuchung wider ihn an: allein ich fand ihn dessen, weß ihr ihn anklagt, nicht schuldig. Aber auch Herodes findet ihn nicht schuldig. Ich verwies euch seinethalb an ihn, und sieh! auch er meint

nicht,

nicht, daß er das Leben verwirkt habe. — Ich will ihn also mit einer Züchtigung loslassen.

Indessen, da er zu Gericht saß, ließ ihm sein Weib sagen, er solle nichts mit diesem Gerechten zu schaffen haben; sie habe heute im Traume seinethalb Vieles gelitten. —

Es hatte aber der Land-Pfleger die Gewohnheit, dem Volke am Festtage jedes Mal einen Gefangenen loszugeben, den er sich ausbat.

Nun fand sich damals ein verruchter Bösewicht, Namens Bar-Abbas, gefangen, der in einem Aufruhr einen Mord begangen hatte.

Pilatus fragte also das versammelte Volk: Wen, wollt ihr, soll ich euch loslassen? Bar-Abbas oder Jesus, den König der Juden? — Er wußte wohl, daß sie ihn nur aus Neid *) angeklagt hatten. **)

Allein die Oberpriester und Aeltesten hatten das Volk schon bearbeitet, und ihm beygebracht, lieber Bar-Abbam, als Jesum loszubitten.

Als nun Pilatus den Antrag machte: Wen wollt ihr, soll ich euch von beyden losgeben?

Antworteten sie: Den Bar-Abbas.

Und

*) Wegen dem Beyfall, den er beym Volke fand.

**) Dieses Auskunfts-Mittel war ihm also willkommen, ihn loszugeben.

Und da er fortfuhr: — Was soll ich denn mit Jesu machen?

Riefen sie alle: Gekreuzigt soll er werden.

Was hat er denn Unrechts gethan? — sagte der Land-Pfleger weiter.

Allein sie riefen, insbesondere die Oberpriester, noch mehr: Gekreuzigt soll er werden!

§. 77.

b) Pilatus läßt Jesum geiseln, um der Wuth seiner Feinde ein Opfer zu bringen. — Allein diese rufen noch immer: Kreuzige ihn! — Nach ihrem Gesetz habe er das Leben verwirkt, indem er sich zum Sohne Gottes gemacht habe. — Pilatus wird über dieser Benennung noch mehr verlegen, und hält noch einmal Verhör. — Doch die Drohung der Juden mit dem Kaiser, wenn er ihn loslasse, bringt ihn dahin, Jesum zu verurtheilen, woran er jedoch keinen Theil haben will. — Jesus wird wiederholt verspottet, und dann zur Kreuzigung abgeführt.

Matth. XXVII, 24—31. Mark. XV, 15—20. Luk. XXIII, 24—25. Vergl. Joh. XIX, 1—15.

* * *

(Um doch Etwas den Juden zu Gefallen zu thun,) ließ nun Pilatus Jesum geiseln.

Dabey flochten die Kriegsleute eine Krone von Dornen, und setzten sie ihm auf das Haupt; auch legten

legten sie ihm einen Purpur-Mantel an, und riefen: Heil dir, du König der Juden!

Pilatus gieng alsdenn wieder heraus, und sprach zu ihnen: Sehet! ich führe ihn zu euch heraus, um euch zu sagen, daß ich kein Todes-Verbrechen an ihm finde *) — Jesus gieng mit ihm heraus, die Dornen-Krone auf dem Haupte, und den Purpur-Mantel angethan. — Da sprach Pilatus: Seht nur den Menschen! **)

Als ihn aber die Oberpriester, und die Gerichtsdiener sahen, riefen sie:

Kreutzige! Kreutzige ihn!

So nehmt ihr ihn hin, versetzte Pilatus, und kreutziget ihn! Ich meines Orts finde ihn des Todes nicht schuldig.

Die Juden erwiederten: Wir haben ein Gesetz, nach welchem er des Todes allerdings schuldig ist; er hat sich selbst zum Sohne Gottes gemacht. ***)

Da

*) Und ihn daher mit dieser Züchtigung entlassen will.

**) Diese Geißlung, die allerdings grausam gewesen seyn muß, war mit auf das Mitleid der Zuschauer berechnet. Das Gefühl der Menschlichkeit sollte den Mangel an Recht und Billigkeit ersetzen.

***) Da sie mit ihrer Anklage „er habe sich zum Könige gemacht" nicht durchsetzen können; so bewerfen sie sich

Da Pilatus dies hörte, furchte er sich noch mehr. Er gieng daher wieder hinein, und fragte Jesus: Was ist dein Herkommen?

Jesus gab ihm keine Antwort.

Pilatus: Mir giebst du keine Antwort? Weist du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreutzigen, und dich loszulassen?

Jesus: Diese Macht hättest du wohl nicht, wäre sie dir nicht von oben verliehen. Um so grösser ist die Sünde derjenigen, die mich dir überantwortet haben. *)

Pilatus wollte nun Jesum loslassen. — Die Juden aber schrien: läßst du den los; so bist du des

jetzt auf ihr Urtheil vor dem hohen Rathe, und verlangen wenigstens bey ihren Gesetzen geschützt, und in dem, was sie einmal als Todes-würdig befunden haben, manutenirt zu werden.

*) Der Tod Jesu, ein Verhängniß der Gottheit, die auch dem Richter die Macht dazu verlieh. Darum sind aber die Menschen nicht schuldlos, die dabey Hand anlegten. Die Schuld haftet vorerst auf denjenigen, die ihn dem Richter überantworteten, und also die von oben verliehene Macht zur Ausführung ihrer blutigen Anschläge mißbrauchten; dann aber auch auf dem Richter selbst, der sich mißbrauchen ließ.

des Kaisers Freund nicht. Wer sich zum Könige macht, lehnt sich gegen den Kaiser auf. *)

Als Pilatus dies hörte, führte er Jesum heraus, setzte sich auf seinen Richterstuhl. — Es war eben am Oster-Freytage zur Mittagszeit — und sprach zu ihnen: Sehet euern König!

Sie aber schrien: Hinweg! Hinweg mit ihm! Kreutzige ihn!

Er erwiederte: Euern König soll ich kreutzigen?

Die Oberpriester dagegen: Wir haben sonst keinen König, als den Kaiser.

Wie er nun sah, daß er nichts ausrichtete, und der Lärm nur noch ärger ward; nahm er Wasser, wusch vor allem Volke die Hände, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten: mögt ihrs verantworten.

Alles Volk aber antwortete: Sein Blut komme über uns, und unsere Kinder!

Hierauf ließ er Bar-Abbam los, Jesum aber, den bereits gegeiselten, übergab er ihnen zur Kreuzzigung.

Die Kriegsleute versammelten alsdenn ihre ganze Rotte, führten Jesum in den Palast, gaben ihm ein Rohr in die Hand, und verspotteten ihn

 in

*) Dies hat gewirkt, und Pilatus spricht nun das Urtheil.

in seinem Purpur-Mantel, wie er war, und mit der Dornen-Krone auf dem Haupte. Sie bogen die Knie vor ihm, und riefen ihm zu: Heil dir! du König der Juden! — Alsdenn spien sie ihn an, und schlugen ihn mit dem Rohr auf das Haupt.

Nachdem sie ihn verspottet hatten; zogen sie ihm den Purpur-Mantel aus, legten ihm seine Kleider an, und führten ihn also zur Richtstätte hinaus, ihn zu kreuzigen. *)

§. 78.

*) Ein merkwürdiges Schauspiel, wie es je die Welt gesehen hat.

Der Lehrer der Menschen steht schuldlos vor Gerichte. — Die Priester und Vorsteher sind seine Ankläger, und bieten alle Künste der rafinirtesten Bosheit auf, ihn zum Tode zu bringen. — Der Pöbel von Gerichts-Dienern und Kriegs-Leuten spottet des Edlen in seinem Unglück — das Volk, von seinen Priestern bearbeitet, stimmt in seinen Tod mit ein, und ladt die Blutschuld auf sich und seine Kinder. — Ein träger, wohllüstiger Fürst nimmt sich die Mühe nicht, des Unterdrückten sich anzunehmen. Dessen Bemühen für sittliches Wohl, ohne irdische Verbindungen und Rücksichten ist in seinen Augen Wahnsinn. — Der heidnische Richter erkennt die Unschuld an, sucht sie zu retten, vermag es aber nicht, aus Menschen-Furcht.

Die Menschheit trauert bey solchen Auftritten; sie ist

§. 78.

Jesus stirbt am Kreutz.

Jesus trägt selbst sein Kreutz. — Dasselbe wird nachher dem Simon von Cyrene aufgelegt. — Er sagt den Weibern, sie sollen nicht über ihn, sondern über sich selbst, und über ihre Kinder weinen, und deutet auf den Untergang der Stadt. — Zween Mörder werden mit ihm gekreuzigt. — Seine Kleider werden vertheilt. — Er bethet für seine Feinde — die Aufschrift über dem Kreutz. — Seine Verspottung am Kreutz. — Er verspricht dem Mörder die Theilnahme an seinem Reich. — Der Himmel verfinstert sich. — Jesus bethet mit den Worten des XXI Psalms. — Man spottet darüber, weil man es nicht versteht. — Er gedenkt seiner Mutter, und seines Freunds Johannes, und besiehlt jene diesem zur Obsorge. — Alle Weissagungen sind an ihm erfüllt — und so giebt er seinen Geist auf.

Matth. XXVII, 32—50. Mark. XV, 21—37. Luk. XXIII, 26—46. Vergl. Joh. XIX, 17—30.

* * *

Jesus trug selbst sein Kreutz, und gieng also zur Schädel-Stätte hinaus. Unter Wegs aber traf man

ist beschämt, Wesen von der Art in ihrer Mitte zu zählen.

Und doch haben die Menschen noch nicht aufgehört, die Wahrheit zu verbannen, und die Unschuld zu unterdrücken.

auf einen gewissen Simon von Cyrene, der eben vom Felde kam, und nöthigte ihn, das Kreutz zu tragen.

Es folgte aber Jesu viel Volks, und unter andern auch viele Weiber nach, die bitter um ihn klagten und weinten.

Jesus aber wand sich an sie, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem! Weinet nicht über mich! sondern weinet über euch selbst, und über euere Kinder! Denn sehet es werden die Tage kommen, da man sprechen wird:

Wohl den Kinderlosen! den Müttern, die nie gebohren, den Brüsten, die nie gesäugt haben!

Alsdenn wird man zu den Bergen sagen: Fallet über uns! — und zu den Hügeln: bedecket uns!

Denn thut man das am grünen Holz; was wird am dürren geschehen? *)

Mit ihm wurden noch zween andere Mißethäter zum Tode geführt.

Da sie nun auf der Schädel-Stätte angelangt waren, reichte man ihm Wein mit Myrrhen vermischt. **) Als er ihn aber kostete, wollte er ihn nicht

*) Ist dies das Loos der Schuldlosen; was wird jenes der Schuldigen seyn?

**) Ein berauschendes Getränk, darum wollte er es nicht trinken.

nicht trinken. — Hier also wurde er gekreuzigt, und zwar Jesus in der Mitte, die zween Mörder aber zu beeden Seiten.

Da sprach er:

Vater vergieb ihnen!

Denn sie wissen nicht, was sie thun.

Die Kriegsleute aber machten aus seinen Kleidern vier Theile, und ein jeder nahm sich Einen davon: seinen Rock aber, da er ungenäht, und von oben bis unten aus von Einem Stücke war, theilten sie nicht, sondern verlooßten ihn. — Sie standen übrigens da, und hielten bey ihm Wache.

Zur Aufschrift über das Kreutz ließ Pilatus setzen:

„Jesus von Nazareth

„der König der Juden“

um sein Verbrechen damit zu bezeichnen. Diese war nun hebräisch, griechisch, und lateinisch geschrieben, und da die Kreutzigungs-Stätte nahe an der Stadt war, so lasen sie viele Juden. Die Oberpriester aber sprachen zu Pilatus, er hätte nicht schreiben sollen: der König der Juden; sondern: der sich für den König der Juden ausgegeben hat.

Pilatus aber antwortete: Was ich geschrieben habe, bleibt geschrieben. —

Die nun bey den Gekreuzigten vorüber giengen, schüttelten den Kopf, und lästerten ihn, sagend: Ha! wie brichst du nicht den Tempel ab, und baust ihn in drey Tagen wieder auf? Hilf dir selbst! und steig vom Kreutz herunter, wenn du Gottes-Sohn bist!

Auch die Oberpriester mit den Aeltesten, und den Gelehrten spotteten Sein, und sagten: hat er andern geholfen, mag er sich nun selbst helfen. Ist er der König von Israel, so steige er vom Kreutz herab; dann wollen wir an ihn glauben. Hat er auf Gott vertraut, so mag ihn der helfen, wenn er sein Liebling ist, wenn er Gottes-Sohn ist, wie er sagt.

Auch die Kriegsleute spotteten Sein, indem sie ihm Essig zu trinken darreichten, und sprachen: Bist du der König der Juden; so hilf dir selber!

Und sogar der mit ihm gekreutzigten Mißethäter einer lästerte ihn, und sagte: Bist du der Meßias; so hilf dir selbst, und uns!

Der andere aber verwies ihm solches, und sprach: Fürchtest du Gott nicht, (indem du denjenigen lästerst,) mit dem du gleichem Verdammungs-Urtheile unterliegst. Dabey ist uns unser Recht widerfahren; wir leiden, was wir verwirkt haben; der aber that nichts Unrechts. — Hierauf sprach

er

er zu Jesu: O Herr! gedenke Mein, wenn du in dein Reich kömmst!

Jesus antwortete ihm: Wahrlich sag ich dir: Heute noch wirst du bey mir seyn im Paradies.

Es ergab sich aber von der sechsten Stunde an bis zur neunten eine Finsterniß, die sich über die ganze Erde *) verbreitete. Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eli! Eli! Lama Sabactani! - das ist: Mein Gott! mein Gott! wie hast du mich verlassen? **)

Als einige der Umstehenden dies hörten; sagten sie: er ruft dem Elias. — Und alsbald lief einer, holte einen Schwamm, füllte ihn mit Essig, steckte ihn an ein Rohr, und reichte ihn zum Trinken dar. — Die andern aber sagten: Halt! laßt sehen! ob Elias ihm zu Hilfe kommen wird.

Bey dem Kreutz Jesu stand seine Mutter, seiner Mutter Schwester Maria, Kleophas Frau, und Maria von Magdala.

Da nun Jesus seine Mutter gewahr nahm, und auch den Jünger, den er liebte, bey ihr stehen sah, sprach er zu der Mutter! Sieh da! dein Sohn! — und zu dem Jünger: Sieh da, deine Mutter!

 Und

*) Das ganze Land.

**) Die Anfangs-Worte des XXIten Psalms, mit denen Jesus bethet.

Und von Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Nachher da Jesus wußte, daß alle Weissagungen bis auf Eine erfüllt waren, rief er, um auch diese zu erfüllen: Mich durstet!

Da füllte man einen Schwamm mit Essig der in Bereitschaft stand, und hielt ihm denselben vor den Mund. — Nachdem er ihn genommen hatte; sprach er: Es ist vollbracht. *)

Dann rief er mit lauter Stimme:

Vater in deine Hände befiehl ich meinen Geist!

Und mit diesen Worten neigte er das Haupt, und gab den Geist auf. **)

§. 79.

*) Auch diese Weissagung:

„Essig gaben sie bey meinem Durst zu trinken mir.“
Ps. LXVIII, 22. ist erfüllt.

**) Die Denkungs-Art Jesu war von jener der herrschenden Parthey unter den Juden himmelweit entfernt, und seine Lehre war der Lehre derselben ganz entgegengesetzt. Dies war schon Ursache genug, ihn anzufeinden.

Er hatte aber noch mehr gethan. Er hatte ihre Lehre bestritten, ihre Fälschung des Gesetzes verdammt, ihre Häucheley aufgedeckt, und sie als die verworfensten Menschen in ihrer Blöse dargestellt.

Dies erzeugte bey ihnen einen unversöhnlichen Haß, und brachte, verbunden mit dem Neide auf sein steigendes

§. 79.

Jesu Begräbniß.

Bey dem Tode Jesu ergiebt sich ein Erdbeben. — Die großen Natur-Erscheinungen dringen der Wache das Bekänntniß ab, er sey Gottes-Sohn gewesen. — Fromme Weiber finden sich bey dem Kreutze Jesu ein. — Die Juden sind besorgt, daß die Leiber den Sabbath über nicht am Kreutz verbleiben; der Leichnam Jesu wird daher mit einer Lanze durchbohrt, und abgenommen. — Joseph von Arimathäa und Nikodemus bestatten ihn zur Erde. — Die Weiber bereiten Specereyen für ihn zu. — Die Juden stellen eine Wache an das Grab, daß der Leichnam nicht gestohlen werde, — und versiegeln den Stein.

Matth. XXVII, 51—66. Mark. XV, 38—47. Luk. XXIII, 45—56. Vergl. Joh. XIX, 30—41.

* * *

Als Jesus am Kreutz seinen Geist aufgab; Sieh! da zerrieß der Vorhang im Tempel von oben bis unten

des Ansehen bey dem Volke, den Entschluß hervor, ihn aus dem Wege zu räumen.

Er muß sterben: dies war bey ihnen eine längst entschiedene Sache: nur wußten sie nicht recht, wie sie es damit anfangen sollten. — Ihn heimlich zu morden, gieng nicht wohl an. Er hatte immer seine Jünger, und eine Menge Volks um sich.

Es

unten aus, die Erde erbebte, die Felsen borsten, die Gräber thaten sich auf, und viele der Frommen, die da

Es blieb nur noch übrig, ihn öffentlich zu morden, was aber nicht anders als in den Förmlichkeiten der Justiz geschehen konnte. — Wie nun aber Anklagen gegen ihn aufbringen, die wenigstens einen Schein von Wahrheit und Glaubwürdigkeit hätten? — Doch daran verzweifelten sie nicht, wenn sie ihn nur erst genau beobachtet hätten. Sie giengen daher selbst von Jerusalem aus, verfolgten ihn auf jedem Schritt, belauschten jede seiner Reden und Handlungen.

Da fiel ihnen nun seine gänzliche Hintansetzung pharisäischer Gebräuche, sein häufiger Umgang mit Zöllnern und Sündern auf. — Allein das gab ihnen keinen Stof zur Anklage vor dem Richter.

Mehr geschickt dazu waren ihm seine Heilungen am Sabbath, seine Anmaaßung, wie sie es nannten, Sünden zu vergeben. — Und daß er sich ohne ihre Erlaubniß, und erhaltene Sanction einen Propheten, ja selbst den Meßias nennen ließ; dies machte in ihren Augen das Maaß seiner Verbrechen voll.

Nun ließen sie Joh. IX, 22. das Verbot ergehen, ihn den Meßias zu nennen, bey Strafe, in den Bann gethan zu werden. Nur kam es noch darauf an, der Sache auch bey den Römern eine verhaßte Seite zu geben.

Sie setzten ihm daher mit Fragen zu, um Etwas verfängliches von ihm herauszulocken.

Sie

da schliefen, erstanden wieder; sie giengen aus ihren Gräbern, und kamen in die heilige Stadt, wo sie, nach seiner Auferstehung vielen erschienen.

Der

Sie fragten ihn ob es erlaubt sey, den Römern Tribut zu geben. Dabey hielten sie sich ihres Sieges gewiß, und meinten, er möge antworten, wie er wolle, so müsse er entweder gegen die Rechte der Nation, oder gegen die Macht der Römer anstoßen.

Aber auch dieser Versuch mißlang. Sie begnügten sich also damit, seine Meßias-Würde eine Anmaaßung des Königthums, und seinen Volks-Beyfall eine Volks-Aufwieglung zu nennen.

Das, was ihren Entschluß, ihn zum Tode zu bringen, vollends beschleunigte, war die Erweckung Lazarus Joh. XI. — Noch keine seiner Thaten hatte ein solches Aufsehen erregt, noch keine eine so große Volks-Menge selbst von der Haupt-Stadt, in deren Angesicht sie sich ereignet hatte, — herbeygezogen. Beyde, die Saduzäer so wohl, als die Pharisäer hatten Ursache, den ganzen Verfall ihres Ansehens zu befürchten. Sie war daher für beyde das Signal, sich wider ihn zu vereinigen. Lassen wir es den Gang so fortgehen, sagten sie, so läuft ihm alle Welt nach. — Doch, sie wissen der Sache eine gemeinnützige Wendung zu geben. — Welch ein Aufsehen, fahren sie fort, muß das nicht bey den Römern erregen? werden sie nicht alsdenn

kom-

Der Hauptmann aber, und die Kriegsleute, die mit ihm Jesum bewachten, da sie das Erdbeben, und die

kommen, und Stadt und Volke ein Ende machen? Es gilt jetzund entweder ihm, oder der Nation.

Dies war der Gesichts-Punct, unter dem man die Sache darstellte, und Kaiphas trat mit dem ganzen Gewichte seines oberpriesterlichen Ansehens dazwischen, sprach wie ein Orakel, und entschied: „Besser Ein „Mensch gehe zu Grunde, als das ganze Volk!"

Gesetzt auch, er wäre unschuldig; so stürbe er, ein Opfer für das Ganze. — Eine Auskunft, mit der sich auch der ängstig Gewissenhafte beruhigen sollte.

So ward also sein Tod beschlossen Joh. XI, 53, und zugleich Befehl gegeben, bey Strafe solle jedermänniglich seinen Aufenthalt angeben, wer nur Etwas davon wisse. — Doch wollten sie ihn nur einsweilen vest nehmen, keines Wegs aber während der Fest-Feyer hinrichten. Das könnte, dachten sie, einen Volks-Auflauf geben, und endlich gar zu unserm Verderben ausschlagen. —

Jesus kannte die Gefahr, die ihm während seines öffentlichen Lebens über dem Haupt schwebte, und entwich bald nach Galiläa, bald über den Jordan, bald nach Ephrem bey der Wüste u. s. w. Er zieht nur an Fest-Tagen nach Jerusalem, und vermeidet alles, was Aufsehen erregt. Er kömmt in der Mitte der Fest-Feyer hin, wo er unter der Volks-Menge Sicherheit findet.

In

die andern Ereigniße sahen, geriethen in große Furcht, und sagten: Wahrlich! Der war Gottes-Sohn.

Auch

In dieser letzten Zeit sieht er den ganzen Gang der Dinge vorher. Doch geht er hin, und läßt es darauf ankommen, ob er über seine Feinde siegen, und von der Nation anerkannt werden, oder sterben, und ein Opfer für die gute Sache fallen werde.

Aber auch hier versäumt er die nöthigen Vorsichts-Maaßregeln nicht. Er erscheint erst, da schon viel Volks versammelt ist, und weil er in der Stadt keinen sichern Aufenthalt mehr hat, und zur Nachtszeit aufgehoben zu werden befürchten muß; so erscheint er nur bey Tags, und dies im Tempel, mitten unter den Volks-Schaaren. Des Abends kehrt er nach Bethanien zurück, oder übernachtet am Oelberg.

Allein der treylose Jünger giebt hier den Ausschlag, und verfolgt ihn auch noch bis an diesen letzten Zufluchts-Ort. Die Zusicherung, die er den Juden macht, ihn ohne Gefahr in ihre Hände zu liefern, bringt auf einmal eine Veränderung in ihrem Plane hervor. Sie können jetzt mit dessen Ausführung nicht genug eilen, und da sie ihn vorher nicht zur Festzeit zum Tode bringen wollten, sondern, wenn sich erst das Volk wieder verlaufen hätte; so beschließen sie jetzt gerade das Gegentheil. Die Gelegenheit ist ihnen zu günstig, als daß sie sie nicht alsbald benutzen sollten.

Nun

Auch das umstehende Volk schlug ob dem Anblick der Dinge, die da vorgiengen, an seine Brust, und kehrte also zurück.

Uebri-

Nun soll er am Festtage selbst sterben.

Man hebt ihn bey der Nacht in seinem entfernten Aufenthalte auf. Der hohe Rath verurtheilt ihn dieselbige Nacht noch. Die Sache ist so künstlich angelegt, daß er sich früh beym Erwachen schon in den Händen des römischen Landpflegers befindet, aus denen ihn wenigstens ein Volks-Auflauf nicht mehr zu retten vermag. Damit geht auch das Verhaßte, das in dem Unternehmen liegt, großen Theils auf die heidnische Macht über.

Doch es will mit dem römischen Richter nicht recht fort. Derselbe ist unbefangen, und betrachtet die Sache in einem ganz andern Lichte. — Nun hatten die Oberpriester alle ihre Künste vollends aufzubieten, um ihr Urtheil geltend zu machen.

Sie geben also mit ihren Dienern und Klienten den Ton an, bearbeiten das Volk, und stimmen die öffentliche Meinung. — So entsteht das Mord-Geschrey: Kreutzige ihn! — Und da dem Richter die Sache noch immer nicht einleuchten will, so jagt man ihm Furcht ein, man droht ihm mit der Ungnade des Kaisers. — Die Gutgesinnten verstummen, verlieren sich in der ersten Betäubung. — Und so kommen jene mit ihrem Mord-Anschlag zum Ziele.

Uebrigens fanden sich alle seine Bekannte, auch viele Weiber, die, ihm zu dienen, ihm von Galiläa gefolgt waren, bey seinem Tode ein, und sahen von Ferne zu. Unter den letztern waren Maria von Magdala, Maria, Jakobs und Joses Mutter, und die Mutter der Zebedäus Söhne.

Weil es nun aber Freytag war, da der große Oster-Sabbath begann, waren die Juden besorgt, daß nicht etwa die Leichname am Kreutz hangen bleiben mögten; sie bathen daher Pilatus, den Hingerichteten die Beine brechen, und ihre Leiber abnehmen zu lassen. Die Kriegs-Leute kamen also, und brachen einem, wie dem andern der Mitgekreuzigten die Beine.

Da sie aber an Jesum kamen, und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; doch stieß ihm der Kriegs-Leute einer, die Lanze in die Seite, daß Blut und Wasser davon floß.

Als es nun Abend war, kam ein reicher Mann, Namens Joseph von Arimathäa, der, zwar ein Mitglied des hohen Raths, doch zu dem Urtheil wider Jesum nicht mitgestimmt hatte, sondern ein Jünger Jesu war, und des Reichs-Gottes harrte, zu Pilatus, und wagte es, den Leichnam Jesu sich auszubitten.

Der Landpfleger wunderte sich darüber, daß er schon verstorben wäre, und fragte den Hauptmann von der Wache, ob es wirklich so sey?

Als es dieser bejahte, schenkte er Joseph den Leichnam, und dieser nahm ihn alsdenn vom Kreutze ab.

Auch Nikodemus, der Jesu einst zur Nachtszeit einen Besuch machte, kam jetzt, und brachte Salben, von Myrrhen und Aloe gemischt, an die Hundert Litern mit sich.

Beyde nahmen den Leichnam, und wickelten ihn, samt den Spezereyen, in reine Leinwand; alsdenn legten sie ihn in ein neues Grab, worinn noch niemand gelegen war, und welches sich Joseph in einen Fels hatte hauen lassen; und wälzten einen großen Stein vor den Eingang desselben.

Die Weiber aber, die Jesu von Galiläa gefolgt waren, sahen zu, wo das Grab gemacht war, und wie man den Leichnam darein gelegt hatte. Alsdenn giengen sie nach Hause, und bereiteten Spezereyen und Salben. Hielten sich aber, nach dem Gesetz, den Sabbath über stille.

Da der Sabbath bereits eingetreten war, kamen die Oberpriester und Pharisäer bey Pilatus zusammen, und sagten: Herr! wir erinnern uns, daß dieser Betrüger noch bey Lebszeit gesagt hat, er werde nach drey Tagen wieder auferstehen. Gieb

also

also Befehl, das Grab bis an den dritten Tag zu bewachen; sonst mögten seine Jünger kommen, und ihn stehlen, und dann die Sage bey dem Volke verbreiten, er sey von Todten auferstanden; da denn der letzte Betrug ärger, als der erste seyn würde. *)

Pilatus antwortete ihnen: Nehmet euch eine Wache, gehet hin, und verwahret Alles so gut ihr könnt!

Sie giengen hin, da es schon spät war, sicherten das Grab mit einer Wache, und versiegelten den Stein. **)

 §. 80.

*) Ein solches Vorgeben würde das Volk noch weit mehr, als alles Vorhergehende verführen.

**) Jesus stirbt am Kreutz.

Seine letzten Augenblicke sind noch belehrend für uns. Er trägt sein Kreutz gelassen — tröstet die klagenden Weiber, und trauert selbst mehr über das Schicksal der Nation, als über das seinige. — Er nimmt kein berauschendes Getränk, das Gefühl des Todes abzustumpfen, weil hierinn etwas Unsittliches liegt. — Er bethet am Kreutz für seine Mörder, — und erträgt den Spott der Umstehenden ruhig. — Auch am Kreutz noch der Meßias, vergiebt er dem Mörder, und verheißt ihm die Wohnung der Seeligen. — Gebeth zu seinem Vater ist Labung für ihn bey zunehmendem Todes-Schmerz.

§. 80.

Jesus steht von Todten auf.

a) Die Weiber gehen Morgens früh aus, den Leichnam zu salben, finden ihn aber nicht im Grabe. — Ein Engel sagt ihnen, Jesus sey auferstanden. — Diese Begebenheit hatte sich früh bey einem Erdbeben ereignet. — Die Wächter werden mit Geld zum Schweigen gebracht. — Jesus erscheint der Magdalene, und den übrigen Weibern. — Diese benachrichtigten die Apostel davon. — Petrus eilt zum Grabe, um den Augenschein einzunehmen. Matth. XXVIII, 1—15. Mark. XVI, 1—11. Luk. XXIV, 1—12.

* * *

Die Weiber, unter andern Maria von Magdala, Maria die Mutter Jakobs, und Salome, kauften gleich

Schmerz. — Noch sorgt er kindlich für seine Mutter, und ist Freund seinem Freund bis in den Tod. — Und nachdem alles vollbracht ist, was die Vorsicht über ihn verhängt hat, befiehlt er seinen Geist in die Hände seines Vaters. — Er stirbt, und die ganze Natur feiert seinen Tod. Der Himmel verfinstert sich, die Erde erzittert, Todte kommen aus ihren Gräbern hervor. — Die Umstehenden klopfen an die Brust, und der heidnische Hauptmann kann sich des Geständnißes nicht enthalten: Wahrlich! der war Gottes Sohn.

Auch uns sagt alles dieses: Es ist nicht ein gemeiner Mensch, es ist der Lehrer der Menschen, der Erlöser der Welt, der stirbt; — und er stirbt seiner würdig, auch im Tode noch Lehrer und Beyspiel.

gleich am Abend, da der Sabbath ausgieng, wohlriechende Salben, und kamen am Sonntage früh bey Tags-Anbruche zum Grabe, den Leichnam Jesu zu salben. Unter Wegs sprachen sie zu einander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Eingange? — Denn er war sehr groß. — Da sie aber zur Stelle kamen, fanden sie ihn bereits abgewälzt.

Magdalena lief alsbald, hinterbrachte dem Petrus, und dem geliebten Jünger die Nachricht, und sagte: Man hat den Herrn aus dem Grabe genommen; wo man ihn aber hingebracht habe, ist unbekannt.

Es hatte sich nämlich ein großes Erdbeben ereignet. Der Engel des Herrn war vom Himmel gekommen, hatte den Stein von dem Eingange des Grabes abgewälzt, und sich darauf gesetzt. Sein Antlitz war leuchtend wie der Blitz, und sein Anzug weis wie der Schnee. Darüber befiel die wachehabenden Kriegsleute ein großes Schrecken, und sie stürzten für todt darnieder. —

Die übrigen Weiber giengen in die Grabhöhle hinein, und sahen da einen Jüngling in weißem Gewande zur Rechten sitzen. *)

*) Lukas spricht von zween Männern in glänzendem Gewande, die sich da im Grabe befunden hätten.

Vor dessen Anblicke erschracken sie sehr. Er aber sprach zu ihnen: Erschrecket nicht! ihr suchet wohl Jesum von Nazareth den Gekreuzigten? er ist auferstanden, und ist nicht hier. Sehet da! das ist die Stelle, wo er gelegen war. Erinnert euch, was er in Galiläa bereits vorgesagt hat, nämlich: „Es liegt in dem Gange der Dinge, daß der Men- „schen-Sohn an Bösewichter ausgeliefert, und ge- „kreuzigt werde. Am dritten Tage aber wird er „wieder auferstehen." — Sie erinnerten sich auch, daß dies seine eigenen Worte gewesen waren. —

Gehet unverweilt hin, fuhr er fort, und sagt es seinen Jüngern, er sey von Todten auferstanden, und ziehe ihnen nach Galiläa voran; da würden sie ihn sehen, wie er es ihnen vorher gesagt.

Die Weiber eilten vom Grabe hinweg, und waren vor Schrecken ganz außer sich: auch sagten sie niemanden Etwas; so sehr hatte sie die Furcht eingenommen.

Indeß war Petrus, auf die Nachricht der Magdalena, mit dem geliebten Jünger zum Grabe geeilt. Als er dahin kam, beugte er sich über die Grabhöhle hinab, und sah blos die Binden da liegen. Voll Verwunderung über den Vorgang gieng er wieder nach Hause.

Jesus aber erschien vorerst der Maria von

Mag-

Magdala (die indeß wieder zum Grabe gekommen war).

Diese gieng, und hinterbrachte diese Bothschaft den Vertrauten, die mit ihm gelebt hatten, und jetzt um ihn weinten.

Allein, da sie ihnen erzählte, er lebe, und sey ihr erschienen, glaubten sie es nicht.

Da nun die übrigen Weiber voller Freude und Furcht zugleich nach Hause eilten, den Jüngern die Bothschaft zu bringen, kam ihnen Jesus unter Wegs entgegen, und sprach: Seyd mir gegrüßt!

Sie aber fielen vor ihm nieder, und umfaßten seine Füße.

Jesus fuhr fort, und sagte: Fürchtet euch nicht! *) sondern bringet die Bothschaft meinen Brüdern, und sagt ihnen, sie sollen sich nach Galiläa begeben, da würden sie mich sehen. **).

 Sie

*) Sie waren vor Furcht vor ihm niedergefallen.

**) Nach seiner Auferstehung erscheint Jesus nur den Seinigen: Er ist nicht mehr, wie vorher, stäts bey ihnen, und lebt nicht mehr in ihrer Mitte. Wie ein vorübergehender Wanderer, der seiner Heimath zueilt, widmet er ihnen, wie im Vorbeygehn, nur einige Augenblicke; kömmt, und verschwindet bald wieder, wie der Unsterblichen einer, wie ein Wesen, das bereits zu einer höhern Ordnung der Dinge gehört.

Sie giengen, und hinterbrachten das alles den Eilfen, und den übrigen Jüngern. Allein ihre Aussagen kamen ihnen, wie ein Mährchen vor, und sie glaubten ihnen nicht.

Einige aber von der Wache giengen (nach jenem Ereigniß bey dem Grabe) in die Stadt, und erzählten den Oberpriestern den ganzen Vorgang.

Diese hielten darüber mit den Aeltesten Rath, und faßten einen Beschluß, nach welchem sie den Kriegsleuten vieles Geld gaben, und sie anlehrten, bey dem Volke vorzugeben, seine Jünger seyen des Nachts gekommen, und haben den Leichnam, während sie geschlafen hätten, gestohlen. Zugleich versprachen sie ihnen, die Sache bey dem Landpfleger zu verfechten, wenn er es etwa erfahren sollte, und dafür zu sorgen, daß ihnen kein Leid geschehe.

Die Wächter nahmen das Geld, und thaten, wie ihnen angelehrt worden war; und diese Sage verbreitete sich nachher bey den Juden, und erhielt sich lange Zeit. *)

§. 81.

*) „Bis auf den heutigen Tag" sagt Matthäus, — bis dahin nämlich, da er sein Evangelium schrieb.

§. 81.

b) Jesus erscheint den Jüngern zu Emmaus — und an eben dem Abend noch den übrigen Jüngern in Abwesenheit des Thomas. — Sodann acht Tage hernach denselbigen wiederum, da Thomas bey ihnen ist. Mark. VXI, 12—17. Luk. XXIV, 13—43. Vergl. Joh. XX, 13—31.

* * *

An eben dem Sonntage giengen zween Jünger nach Emmaus, einem sechzig Stadien weit von Jerusalem entlegenen Flecken.

Unter Wegs sprachen sie zusammen über alle die Ereigniße, die sich jüngst zugetragen hatten. Während sie nun so sprachen, und mit einander stritten, nahte sich ihnen Jesus, und gieng mit ihnen. Dabey waren sie aber, wie verblendet, und erkannten ihn nicht. Er redete sie an, und sprach: Was führt ihr da für Gespräche mit einander, und schaut so finster darein?

Da erwiederte einer derselben, Namens Kleophas: Bist du der einzige Fremdling in Jerusalem, der nicht weis, was daselbst in eben diesen Tagen vorgieng?

Jesus: Was denn?

Sie antworteten: Das mit Jesu von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Wort und That,

vor Gotte, und allem Volke, wie ihn unsere Oberpriester und Pharisäer zum Tode verurtheilt, dem Landpfleger überantwortet, und gekreuzigt haben.

Wir aber standen in der Erwartung, er würde Israel erlösen. — Nach allem dem aber ist es heute schon der dritte Tag, seitdem sich das zugetragen hat. — Zwar haben uns einige von unsern Weibern in Erstaunen gesetzt. Sie waren früh vor Tags bey dem Grabe gewesen, und hatten seinen Leichnam nicht gefunden, versicherten aber eine Erscheinung von Engeln gehabt zu haben, die ihnen gesagt hätte, er lebe. —

Auf diese Nachricht giengen einige von den Unsern zum Grabe, und fanden es so, wie die Weiber berichtet hatten, ihn selbst aber sahen sie nicht. —

Hierauf sprach er zu ihnen: Ihr Kurzsichtigen, und von hartem Begriffe, um glauben zu können, was alles die Propheten gesagt haben. Lag es nicht in der Bestimmung des Meßias, das alles zu leiden, und also in seine Herrlichkeit einzugehen?

Alsdenn hub er von Mose an, und durchgieng mit ihnen die Propheten, um ihnen alle die Schrift-Stellen, die auf ihn gemeint waren, zu deuten.

Jetzt naheten sie sich dem Flecken, wo ihre Reise hingieng; da stellte er sich, als wollte er weiter gehen: Sie aber drangen in ihn, bey ihnen zu blei-

bleiben, indem es schon Abend sey, und der Tag sich geneigt habe.

Er ließ sich auch bereden, und gieng mit ihnen in die Herberg, als wollte er bey ihnen bleiben. Als er sich nun mit ihnen zu Tische gesetzt hatte, nahm er das Brod, sprach das Dank-Gebeth, brach es, und vertheilte es unter sie.

Da giengen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn: er aber war nicht mehr zu sehen. — Sie sagten jetzt zu einander: Wie ward uns nicht warm ums Herz, als er unter Wegs zu uns sprach, und uns denn Sinn der Schrift aufschloß?

Nun standen sie zu selbiger Stunde noch auf, und kehrten nach Jerusalem zurück, wo sie denn die eilf mit den übrigen Jüngern beysammen antrafen. Und diese kamen ihnen mit der Nachricht entgegen, Jesus sey wirklich auferstanden, und dem Simon erschienen. *) — Sie hingegen erzählten, was ihnen auf dem Weg begegnet wäre, und wie sie ihn beym Brodbrechen erkannt hätten. —

Da sie so mit einander sprachen, stand Jesus, — es war Abends spät, da man die Thüren bereits verschlossen hatte — auf einmal mitten unter ihnen, und sprach: Friede mit euch!

Voller

*) Diese Erscheinung muß sich gleich nach der Rückkehre Simons vom Grabe ergeben haben.

Voller Schrecken hierüber meinten sie, einen Geist zu sehen.

Er aber sprach zu ihnen: Was seyd ihr erschrokken, und zweifelt noch? Schauet meine Hände und Füße, und überzeuget euch, daß ich es selbst bin! Sehet mich an, und betastet mich! Ein Geist hat kein Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich es habe. — Mit diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße.

Da sie aber vor Freude und Verwunderung noch immer nicht glauben wollten; verlangte er Etwas zu essen. —

Sie gaben ihm Honig-Kuchen, und ein Stück gebratenen Fisches.

Er nahm es, und aß es, daß sie zusahen.

Hierauf wiederholte er seinen Gruß, und sprach: Friede mit euch! — Wie mich mein Vater gesendet hat, so sende ich euch. —

Alsdenn hauchte er sie an, und sagte: Nehmet hin den heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergeben werdet, dem sollen sie vergeben seyn; und wem ihr sie behalten werdet, dem sollen sie behalten seyn! *)

Tho-

*) Die Jünger bringen der Welt Vergebung der Sünden, wie ihr Meister. Das Meßias-Reich beginnt durchgehends mit Gnade, und Vergebung für alle, die mit ächter Sinnes-Aenderung zu demselben sich anmelden.

Thomas aber der Zwölfe Einer war nicht bey ihnen, als Jesus kam. Da ihm nun die übrigen Jünger erzählten, sie hätten den Herrn gesehen, sprach er, das würde er nicht glauben, er hätte denn die Nägel-Mahle in seinen Händen gesehen, seinen Finger in die Mahle gelegt, und seine Hand in seine Seite.

Acht Tage hernach, da die Jünger im Innern des Hauses wieder beysammen waren, und auch Thomas bey ihnen war; kam Jesus abermal bey schon verschlossenen Thüren, stand auf einmal mitten unter ihnen, und sprach: Friede mit euch!

Alsdenn sprach er zu Thomas: Reiche deine Finger her, und befühle meine Hände! — Reiche deine Hand her! und lege sie in meine Seite! und sey nicht unglaubig; sondern glaubig!

Thomas antwortete: Mein Herr! und mein Gott!

Jesus hinwieder: Weil du mich sahst, Thomas! Darum glaubtest du: Wohl denen, die nicht sehen, und doch glauben. *)

§. 82.

*) Bey der Lehre: Jesus ist der Meßias, kam es nach der Meinung der Apostel, hauptsächlich darauf an, ob er im Tode verbleiben, oder von Todten auferstehen würde. Blieb er im Tode; so hatte sich der Himmel

nicht

§. 82.

Jesus fährt gegen Himmel.

Er erscheint vorerst noch seinen Jüngern in Galiläa. — Sendet sie aus, alle Völker zu lehren — (nachdem er sich bisher blos auf die Juden beschränkt hatte) — und sie durch die Taufe zu seiner Kirche einzuweyhen. — Sein letzter Besuch bey den Jüngern zu Jerusalem. — Er deutet ihnen die Schrift in Ansehung der von ihm erlittenen Schicksale, — verspricht ihnen den heiligen Geist, der ihnen Muth einflößen werde, allenthalben von ihm zu zeugen. — Er wird in den Himmel aufgenommen — und den Jüngern wird die Versicherung gegeben, er werde dereinst vom Himmel wieder kommen. Matth. XXVIII, 16—20. Mark. XVI, 15—20. Luk. XXIV, 44—53. Ap. Gesch. I, 4—13.

* * *

Die eilf Jünger begaben sich hierauf nach Galiläa, und kamen daselbst auf einem Berg zusammen, wohin

nicht für ihn erklärt, das Reich Gottes, das er stiften wollte, und alle seine Plane waren mit ihm dahin. — Stand er aber von Todten auf, so war dies eine feyerliche Erklärung vom Himmel, er sey unschuldig gestorben, und die Behauptung, der Meßias zu seyn, um welcher willen er starb, sey wahr. — Seine Plane bestanden also noch fort, die Hoffnungen, die er den Seinen gemacht hatte, blieben unverrückt, und das Reich Gottes, das er stiften wollte, stand mit ihm wie

von

hin sie Jesus beschieden hatte. Hier sahen sie ihn, und warfen sich in Ehrfurcht vor ihm nieder. — Und dennoch blieben andere noch in Zweifel. — Jesus aber trat zu ihnen, und sprach:

Mir ist alle Gewalt verliehen im Himmel und auf Erden. Gehet also hin! und machet alle Völker zu meinen Jüngern, indem ihr sie taufet, auf den Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes, und ihnen lehret, alles das zu halten, was ich euch befohlen habe. *) Wer glaubt und getauft ist, wird seelig; wer aber nicht glaubt, wird ver-

von Todten auf, bekam nur noch einen schnellern Fortgang, und gieng nur in eine höhere Sphäre mit ihm über. — Man begrief es jetzt immer mehr, daß es damit auf ein Reich der Sittlichkeit hienieden angesehen war, das sich in der Zukunft an das Reich der Seeligen anschließen werde.

*) Bey der Einweyhung zur Lehre Jesu bekennt man sich zu dem einzigen, wahren Gotte, und gelobt ihm Gehorsam; und da er sich als Vater aller Wesen in der Schöpfung, als Erlöser der Menschen in seinem Sohne, und als denjenigen, der dem Menschen den Sinn und die Kraft zum Guten giebt, in dem heiligen Geist geoffenbart hat, so geschieht diese Einweyhung im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes.

verdammt werden. — Es werden sich aber an den Gläubigen mancherley Zeichen ergeben. In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, in fremden Sprachen reden, (ohne Verletzung) Schlangen angreifen, und so sie etwas tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden. Auch werden sie Kranken die Hände auflegen, und es wird besser mit ihnen werden. —

Bald nachher, da sich die Jünger in Jerusalem zu dem bevorstehenden Pfingst-Fest einfanden, kam er zu ihnen, und sprach: Ich wiederhole euch, was ich euch bereits gesagt habe, als ich noch bey euch war: „Es müsse Alles erfüllt werden, was im Gesetz Mosis, und in den Propheten und Psalmen auf mich geredet ist.“ — Alsdenn schloß er ihnen den Sinn der Schrift auf, und sprach zu ihnen: So steht geschrieben, und so mußte es kommen, daß der Meßias litte, und am dritten Tage von Todten auferstand; und so sollte Buse und Vergebung der Sünden allen Völkern, von Jerusalem anfangend, in seinem Namen gepredigt werden. *) — Ihr aber seyd Zeugen von allem dem. — Und sehet! ich sende euch von meinem Vater, den Geist, den ich euch ver-

*) Der Tod Jesu gab die Veranlassung zur Verbreitung des Evangeliums in der ganzen Welt.

verheissen habe. Bleibt daher in der Stadt, und harret, bis ihr mit jener Kraft von oben ausgerüstet seyn werdet. In wenig Tagen wird das erfolgen. *)

Da traten die Jünger zu Jesu, und fragten ihn: Herr wirst du denn nun das Reich Israel wieder herstellen? **)

Er aber antwortete ihnen: Euch steht nicht zu, das Wie lang, und das Wann zu erforschen, was alles nur bey dem Vater steht. Genug, daß die Kraft des heiligen Geistes von Oben herab über euch kommen wird. Da sollt ihr alsdenn von mir zeugen, und dies zu Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, und bis an die Enden der Welt.

Hierauf führte er sie hinaus gegen Bethanien. Daselbst hob er seine Hände seegnend über sie empor, und

*) Die Apostel-Geschichte läßt Jesum mit den Worten Matth. III, 11. sprechen:

„Johannes taufte mit Wasser, ihr aber sollt mit dem „heiligen Geist getauft werden."

D. i. ihr sollt eine höhere Weyhe bekommen, die das Innere des Menschen reinigt, und seinen Sinn veredelt.

**) Sie sahen noch immer einer irdischen Thron-Besteigung entgegen.

und im Seegnen wurde er zusehends von ihnen weg, in den Himmel aufgenommen; eine Wolke entzog ihn ihren Augen.

Die Jünger aber standen mit gegen Himmel gekehrtem Blick, als er dahin gieng. *)

Da traten zween Männer in weißen Kleidern zu ihnen, und sprachen: Ihr Männer von Galiläa! Was steht ihr, und schaut gegen Himmel Dieser Jesus, der von euch hingenommen ist, wird eben so wieder kommen, wie ihr ihn gegen Himmel habt fahren sehen.

Hierauf kehrten sie voller Freude von dem Oelberg nach Jerusalem zurück; fanden sich hernach stäts im Tempel ein, und lobten und priesen Gott — Nachher giengen sie aus, und verkündeten allenthalben das Reich Gottes: dabey wirkte der Herr mit, sagt der heilige Schriftsteller, und bestättigte ihr Wort, durch die sie begleitenden Zeichen.

*) Lukas 52. „Sie betheten ihn an.

Anhang.

Jos. Alterthümer B. XVIII, Kap. 2—5.

Es wird hier nicht am unrechten Orte seyn, noch Etwas in Ansehung der Herrschaft der Römer über Judäa bis zum Tode Jesu nachzutragen.

Judäa war durch Pompejus Eroberung zur römischen Provinz geworden. Zwar hatte es eine Zeit lang noch Könige. Allein diese waren blose Vasalen von Rom, und standen gänzlich unter seiner Oberherrschaft und Willkühr. August vertheilte das Reich unter die Söhne Herodes nach Belieben, setzte Archelaus endlich gar ab, und schlug das Land zu der römischen Provinz Syrien.

Der Census, ein Zeichen der Unterthänigkeit, wurde in dieser letzteren Hinsicht schon bey dem herannahenden Lebens-Ende Herodes ausgeschrieben, und nachher, da das Land wirklich ein Theil

der Provinz Syrien geworden war, durch den Proconsul Quirinius in Vollzug gebracht.

Die Juden ließen sich denselben, auf Zureden des hohen Priesters Joazar gefallen. Doch aber erhob sich eine starke Parthey dagegen. Ihr Anführer war Judas Gaulonites, und der Pharisäer Sadok. Diese hielten ihn für den vollesten Beweis der Sklaverey, unter welche die Juden nunmehr gerathen wären; glaubten aber, für die Freyheit müsse man Alles wagen, Gott stehe nur den Muthigen bey. Israel könne sogar keinen andern Herrn über sich erkennen, als Gott allein.

Mit diesen Grundsätzen stiftete er die sogenannte Zeloten-Parthey, die sich bald allenthalben in Rauben und Morden ausließ, und so den Untergang des Staats vollends herbeyführte.

Die Folge der Landpfleger Koponius, Ambivius, Annius Rufus, Valerius Gratus, und Pontius Pilatus ist bereits erwähnt worden.

Dieser letztere gerieth mit der jüdischen Nation mehrere Male in Uneinigkeit.]

Einmal, da er die römischen Legionen von Samaria nach Jerusalem in die Winter-Quartiere verlegte, wollten es die Juden nicht leiden, daß auch

die

die Fahnen mit dem Bildniß des Kaisers dahin verbracht würden, indem Solches ihren Gesetzen zuwider sey. Pilatus bestand darauf, und ließ die Fahnen zur Nachts-Zeit dahin bringen, und aufstecken.

Dies veranlaßte eine Menge Juden, bey Pilatus, der sich zu Cäsarea aufhielt, um die Hinwegnahme der Bildniße dringend anzuhalten.

Er weigerte sich dessen, und sagte, dies würde beleidigend für den Kaiser seyn.

Allein sie gaben nicht nach, und da sie ihm bereits sieben Tage lang mit ihrem Ungestümm zugesetzt hatten, ließ er sie endlich mit Kriegsleuten umstellen, und gab schon das Signal, sie nieder zu machen, wofern sie nicht abzögen.

Diese aber warfen sich zur Erde nieder, entblößten ihren Hals, und hielten sich bereit, den Todes-Streich zu empfangen. Sie sagten, eher wollten sie sterben, als der Heiligkeit ihres Gesetzes Etwas vergeben.

Pilatus war verwundert über ihre Standhaftigkeit, gab nach, und ließ die Fahnen wegnehmen.

Ein ander Mal wollte er eine Wasserleitung von zweyhundert Stadien her nach Jerusalem auf Kosten des Tempel-Schatzes führen. — Allein die

Juden gaben auch dies nicht zu, und es rotteten sich viele Tausende zusammen, die dagegen schrien.

Pilatus verwies sie zur Ruhe. — Als aber das Geschrey immer ärger wurde, und die Juden anfiengen, Lästerungen gegen ihn auszustossen; ließ er Kriegsleute über sie herfallen, und einen großen Theil von ihnen niedermachen.

Solche Beweise von Hartnäckigkeit, und Empörungs-Geist waren es, die verbunden mit Drohungen, ihn bey dem Kaiser zu verklagen, dem Pilatus die jüdische Nation furchtbar gemacht hatten.

Zu seiner Entfernung gab ein blutiger Auftritt mit den Samaritern die Veranlassung. Es hatte dieselben ein Betrüger unter dem Vorwande, er wolle ihnen die heiligen Gefäße, die Mose auf dem Berg Garizim vergraben hätte, zeigen, in großer Menge an sich gezogen; sie hatten sich bewaffnet, und den Flecken Thirathaba zu ihrem Sammel-Platz gemacht, um von daraus den Berg zu besetzen.

Pilatus aber verlegte ihnen den Weg, indem er schon vorher Fußvolk und Reiterey dahin abgeschickt hatte. Hiebey kam es zwischen der Kriegsmannschaft und den Samaritern zum Treffen, wo denn die letztern in die Flucht geschlagen, auch viele getödtet

und gefangen genommen wurden. Pilatus ließ hernach die Vornehmsten dieser Gefangenen hinrichten.

Die Samariter klagten über dies harte Verfahren bey Vitellius, dem Proconsul von Syrien, und gaben vor, da sie sich nach Thirathaba zurückgezogen, hätten sie dies keines Wegs gethan, um von den Römern abzufallen, sondern um sich vor den Mißhandlungen des Pilatus in Sicherheit zu setzen.

Vitellius verwies ihn daher nach Rom, um sich hierüber vor dem Kaiser zu verantworten, und setzte seinen Freund Marzellus an dessen Stelle.

So trat Pilatus von seinem Landpfleger-Posten ab, den er zehn Jahre lang begleitet hatte.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

und gefangen genommen wurden. Pilatus ließ hernach die Vornehmsten dieser Gefangenen hinrichten.

Die Samariter klagten über dies harte Verfahren bey Vitellius, dem Proconsul von Syrien, und gaben vor, da sie sich nach Thirathaba zurückgezogen, hätten sie dies keines Wegs gethan, um von den Römern abzufallen, sondern um sich vor den Mißhandlungen des Pilatus in Sicherheit zu setzen.

Vitellius verwies ihn daher nach Rom, um sich hierüber vor dem Kaiser zu verantworten, und setzte seinen Freund Marcellus an dessen Stelle.

So trat Pilatus von seinem Landpfleger-Posten ab, den er zehn Jahre lang begleitet hatte.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Onymus, Adam Josef,

Geschichte des alten und neuen Testaments

Bd.: 5

Würzburg 1805

Bibl.Mont. 4256
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10724662-5